Dritter Theil.

Beſchreibung der oberpfälziſchen Hauptſtadt Amberg.

Erſte Abtheilung.

Das Civilweſen.

Erſter Abſchnitt.

§. 1.

Vom Urſprunge der Stadt und ihrem Namen.

Zufällige Ereigniſſe waren, wie bey vielen Städten, auch der Urſprung der Stadt Amberg. Wahrſcheinlich war die Gegend um Amberg, und der Platz, worauf es ſich erhob, in der Vorzeit ein Wald, doch weiß man mit hiſtoriſcher Gewißheit, daß die erſten Bewohner dieſes Vilsufers Hammerleute, und Familien waren, welche ſich von den Eiſenbergwerken, die ſich an der nördlichen Seite der Stadt erhoben, nährten. Noch findet man unter dem Pflaſter der Stadt an vielen Orten häufigen Zunder, und die Tradition verſezt dieſe Eiſenhämmer auf den Platz des ſogenannten Kloſterplans vor der ehemaligen Franziskanerkirche dem dermaligen Schauſpielhauſe, und der jetzigen noch immer genannten Boslarſchen, ehemals Hegneriſchen und dann Fritziſchen Behauſung in der Nachbarſchaft der Schloßſtraſſe an dem Ufer der Vils, und auf dem Platze, wo ſich dermalen das Haus des Freyherrn von Egckhers, Hofgerichtspräſidenten Erzellenz befindet, welcher Platz noch immer der Eichenforſt genannt wird.

Nebſt dieſen Eiſenhämmern, und den Wohnungen der Hammerleute ſiedelten ſich damals wohl auch noch Fiſcher, und ſolche Familien an, die man zum Betrieb dieſer Hämmer nöthig hatte, und aus dieſen Häuſern und Hütten beſtund der ganze einſame von Wäldern umrungene, und auf der nördlichen Seite von Bergen umſchloſſene Ort.

Dieſe Geſtalt hatte er wohl auch noch in der Zeit, da Lauterhof, und Amerthal, und das Kloſter

Ensdorf ſchon bekannt waren. Der ganze Bezirk desjenigen Vilsufers, den dermalen die obere Stadt, und die Gegend umher einnimmt, war damals der Eichenforſt.

Was die frühe Vorzeit mit ihrer geheimnißvollen Dunkelheit umſchleyert, kann ich der Kronik überlaſſen, und jeden, der aus dem Labyrinth der Meinungen, Sagen und Muthmaſſungen ſich heraus finden will, an ihren Leitſtern verweiſen. *)

Die Kronik verſezt das Jünglingsalter der Stadt Amberg in das neunte Jahrhundert, in die Zeiten Karls des Groſſen, und verdankt den ſchiffbaren Rinnſal der Vils, und die Erfindung der Waſſerfälle den alten Nordgauern und den erſten Bewohnern Ambergs, und läßt auch die Ausbreitung dieſes Ortes, die Vermehrung der Wohnungen, der Familien mit der Vervielfachung der Bedürfniſſe von dem Betrieb der Eiſenhämmer fortſetzen, den die waldigte Gegend, der Ueberfluß des Holzes, der ſchiffbare Strom, die Nachbarſchaft der Städte Nürnberg und Regensburg ſehr begünſtigte.

So wie ein Bedürfniß das andere weckt, und wie ſich der Menſch nach dem Genuß der unentbehrlichſten Bedürfniſſe nach jenen der Bequemlichkeit umſieht, reihten ſich auch an die erſten Bewohner, Nachbarn und Verwandte an; der Arbeiten wurden mehrere, ſie vertheilten ſich unter mehrere Hände, die eine zog die andere herbey, die eine veranlaßte die andere. So ſammelten ſich in ehemaligen Einödden Gewerbe, ſo lebten auch in dem engen Bezirk, den das Vilsufer und die Höhen von Amberg umſchloſſen, Gewerbe auf.

Die Tradition erwähnt einer alten Straſſe von Regensburg nach Nürnberg über Amberg und Siebeneichen, eines Wirthshauſes für Handelsleute dieſer Städte, ja ſogar einiger Denkmäler einer alten Stadt in der Gegend, die gegenwärtig die obere Badgaſſe, auch im

*) Wer mit hiſtoriſcher Kritik den Urſprung der Stadt Amberg näher beleuchtet wünſcht, leſe: die Geſchichte von dem Urſprung der Stadt Amberg, von dem Felix Reichsfreyherrn von Löwenthal 2c. kurfürſtlichen geheimen Rath und geheimen Juſtizreferendär. München 1801. in Quart. 496. S.

Stift, oder die Straſſe unter dem Bad genannt, beſezt, und giebt ihr den Namen auf dem Graben.

Auf welche Art, und in welchem Grade dieſe Hämmer- und Fiſcherhütten zu einem Dorfe, Markt, und endlich zu einer Stadt fortrückten, giebt die Geſchichte nicht zuverläſſig an: und dreht man ſich mit den Muthmaſſungen und Mährchen umher, ſo iſt man am Ende immer auf dem nämlichen Platze, wovon man ausgegangen iſt; gewiß iſt es aber, daß unter den Markgrafen von Bamberg und Schweinfurt, welche unter Karl dem Groſſen und lange Zeit nach ihm als Markgrafen von Ammerthal ſich über dieſe ganze Gegend des alten Nordgaus ausbreiteten, in deſſen Mitte, und zwar in der Mitte ihrer Beſitzungen Amberg lag, dieſe Anſiedlungen ſich immer mehr und mehr ausdehnten, und bis zu den Zeiten Kaiſer Friedrichs I. im zwölften Jahrhundert zu einer bedeutenden Zahl, und zu einem Verhältniß fortrückten, daß ſie in den Rang der Städte verſezt und mit bürgerlichen Freyheiten beehrt werden konnte.

Das zwölfte Jahrhundert gab alſo dieſer Gegend eine Stadt; denn Friedrich I. ertheilte ihren Einwohnern im Jahr 1163. den erſten Freyheitsbrief, und gab ihnen dieſen, als Bürgern der Stadt Amberg. Nach dieſem Dokumente wurden die Bürger der Stadt Amberg im ganzen römiſchen Reiche von aller Abgabe eines Zolls befreyt, und ihnen im Handel alle Freyheiten zugeſtanden, die die Nürnberger genoſſen hatten.

Von dieſer Zeit an belebte die rauhe Gegend des Vilsſtroms, und die Wälder ſeiner beyden Ufer das Daſeyn einer neuen Stadt faſt in der Mitte der beiden alten anſehnlichen ſchon ſehr groſſen und lebhaften Städte Regensburg und Nürnberg. Sie war damals freylich nur ein Städtchen, und noch mehrere Jahrhunderte arbeiteten erſt an ihrer Ausbildung, bis ſie das ward, was ſie iſt. Noch immer lag der Eichenforſt vor ihren Mauern, denn der untere Theil der Stadt am dießſeitigen Ufer am dermaligen Marienhilfberge war ihre erſte Anlage, und die Vils begränzte noch gegen Untergang der Sonne ihre Mauern, auch der öſtliche Theil erſtreckte ſich nicht weiter, als bis in die Gegend des

dermaligen Spitals. Allein ihre Lage, ihre Gewerbe, die Fürſten ſelbſt, und die Zeitumſtände kamen ihr immer mehr und mehr zu Hilfe, und unter Ludwig dem Baier, dem groſſen Freunde der Menſchheit, der für Armuth und Krankheit mit unermüdeter Thätigkeit ſorgte, dem faſt alle Städte, wo Spitäler dem menſchlichen Elende Unterſtützung und Hilfe anbieten, dieſe Denkmäler ſeiner Regentenſorgfalt verdanken, rückten auch die Gränzen der Stadt Amberg über die Spitalgebäude vor, womit er dieſe Stadt verſorgte. Neue Mauern erhoben ſich um ihren ausgedehnten Bezirk, ſelbſt im Eichenforſte, auſſerhalb der Stadt, reihten ſich Gebäude an ſie an, und die rauhe Waldgegend wich vor den freundlichen Wohnungen gewerbſamer Menſchen zurück; jenſeits der Vils breitete ſich fruchtbares Ackerland aus, und der neue Umkreis der Stadt verdrängte den menſchenleeren Forſt.

Schon theilte jezt der Vilsſtrom eine Stadt in zween Theile, dieß und jenſeits ſeines Rinnſals; der Eichenforſt verſchwand, und Mauern und Thürme rückten auf ödem Waldgrunde voran, und Aecker, und Fluren verkündigten dem Wanderer bürgerlichen Wohlſtand, und regſames Leben einer volkreichen Stadt. Im vierzehnten Jahrhundert war Amberg alſo eine blühende Stadt, und hatte für Alter und Krankheit eine milde Aufnahme, einen Zufluchtsort auch für die zufälligen, oder herbeygeführten Gebrechen der bürgerlichen Geſellſchaft. Kaiſer Ludwig der Baier war ihr gröſster und unvergeſslichſter Wohlthäter, und ihm verdankt ſie die Blüte, die der Nachwelt die reifen Früchte verſprach, und noch genieſſen läſst *).

Dieſe Stadt nennet ſich, ſo lange ihr Tradition und Dokumente einen Namen geben — Amberg. Zu

*) Wer alle jene Freyheitsbriefe, welche dieſer Kaiſer der Stadt Amberg ertheilt hat, und auch die Freyheitsbriefe aller andern Kaiſer, Könige und Fürſten für dieſe Stadt zu leſen wünſcht, findet ſie im Auszuge in der churpfälziſchen Kronik oder Beſchreibung vom Urſprung des jetzigen Nordgaus und obern Pfalz nebſt den vorgefallnen beſondern Merkwürdigkeiten der churfürſtlichen Haupt- und Regierungsſtadt Amberg,

den Veranlaſſungen dieſes Namens nehmen einige die Lage der Stadt, die von der nördlichen Seite mit Bergen eingeſchloſſen iſt, und ſich eigentlich an einem dieſer Berge anlehnt, andere einen Bach, oder ein Flüßlein die Ammer genannt, welche ſich von Ammerthal herab ſchlängelt, und am Zuchthauſe in die Vils ergießt; zu bemerken iſt auch, daß ſich eine Tradition von einer Familie, die Amberger genannt, erhält, deren Veſte auf dem dermaligen Marienhilfberge geſtanden haben, und deren Beſitzer Verwandte der Grafen von Amerthal geweſen ſeyn ſollen. Ob nun der Berg, das Strömlein, oder dieſe Amberger auch der Stadt den Namen Amberg gegeben haben, das kann der Nachwelt gleichgültig ſeyn, da niemals hierüber ein anderer, als ein Federkrieg entſtehen wird, und die Auflöſung dieſer Frage auch des Federkrieges kaum werth iſt. Man nannte dieſe Stadt von jeher Amberg, nennt ſie dermal noch immer ſo, und wird ſie wahrſcheinlich nicht mehr anders nennen.

§. 2.

Lage und Gegend der Stadt.

Die Gegend, die Amberg umgiebt, iſt ein von nahen Bergen eingeſchloſſenes Thal, das ſtill und geräuſchlos die Vils, ein ſchiffbarer, aber nicht breiter Strom, durchſtrömt. In mannichfaltigen Krümmungen ſchlängelt ſie ſich von der eine Viertel Meile entfernten Hofmarkt Neumühl in die Bergenge bey den Eiſenbergen, und dem Galgenberge etliche hundert Schritte in geradem Rinnſal an der Seite der Sulzbacher Straſſe zur Stadt her, durchſchneidet dieſe von Mitternacht gegen Mittag in den öſtlichen und weſtlichen Theil, und ſchleicht ſich ganz ruhig wieder aus der Stadt nach der Haſelmühle, und in das gedrängte waldichte ſchauerliche Vilsthal von Teuern, Wolfsbach, Vilswörth, Ensdorf u. ſ. w.

---

zuſammengetragen und beſchrieben von Johann Kaſpar von Wiltmaiſter, churpfalzbaierſchen Rentkammerrath allda. Sulzbach 1783. Die Freyheitsbriefe ſelbſt aber ſind der Geſchichte von dem Urſprung der Stadt Amberg von erwähntem Freyherrn von Löwenthal als Beylagen ausführlich angeſchloſſen.

Von der nordweſtlichen Seite erhebt ſich der Eisberg *) beynahe ſchon auſſer dem Vilsthore, deſſen Höhe ſich weſtlich nach Ammerthal und Siebeneichen hin zieht, nordöſtlich dehnt ſich eine Anhöhe von dem Ufer der Vils an gegen Oſt herüber, und bildet den dermaligen Marienhilfberg, von der Kirche, die auf der Spitze dieſes Berges die ganze Gegend beherrſcht, ſo genannt. In Weiden und Feldern und Gärten beſteht die Oberfläche dieſer Berge, nur der Eisberg thürmt ſich über die Sulzbacher Straſſe in ungeheuren Steinmaſſen empor, die mit jedem Augenblick zu ſtürzen drohen, zum Theil aber auch ſchon niedergeſtürzt worden ſind, um die Berge zu Feſenkellern zu benützen. Zwiſchen dieſen beiden Anhöhen des Eisberges, und der Anhöhe, über die ſich die Straſſe nach Hambach zieht, breitet ſich ein ſanftes kleines Thal bis an die Mauern der Stadt hin, wo ſich nur ſparſam die Ausſicht in die romantiſche Ebne der Neumühl, und in die Gegend von Hambach öffnet.

Die ſüdliche Lage der Stadt iſt flacher und heiterer. Von den Anhöhen des Marienhilfbergs, welche ſich öſtlich wieder verlieren und immer weiter und weiter nach Oſten zurücktreten, bis über die Vils an die Anhöhe von Hohenkemnat **) hinüber, breitet ſich das

*) Von dieſer Anſicht der Stadt ſtellt das Titelkupfer die Stadt Amberg und den Mariehilfberg dar.

**) Hohenkemnat iſt eine Hofmarkt, deren Beſitzer dermalen der kurfürſtliche Regierungsrath Freyherr von Frank iſt, 1½ Stunde von Amberg entfernt, gegen Mittag in einer ſehr angenehmen Lage gelegen, wovon man die ganze Gegend von Amberg herum ſieht. Die Höhe ihrer Lage verhält ſich mit dem Thale, worinn Amberg ruht, in der Art, daß der Grund und Boden, worauf das Schloß ſteht, mit der lezten Stuffe der Treppe, die zu der Kirche Marienhilf auf dem Berge bey Amberg führt, gleichkommt. Das Dorf zählt 132 Seelen und 30 Häuſer mit Einſchluß des Pfarrhauſes, und Schloſſes.

Von einem Zimmerchen unter dem Dache des Schloſſes kann man folgende Ortſchaften entweder ganz, oder derſelben Kirchthürme und Dächer, theils mit freyem Auge, theils mit Hilfe eines Fernrohres ſehen: Stadt Amberg, Amerthal, Sulzbach, Königsberg, Etſchdorf, Kailersdorf, Hambach, Hirſchau, Schneit-

Thal freyer aus, und ſchließt ſich am dießſeitigen Ufer mit dem Forſt von Freyhöls, und am jenſeitigen mit dem Forſte Hirſchwald. Die weſtliche Ausſicht begränzt die Anhöhe von Hohenkemnat und Urſenſollen, über welche ſich die Landſtraſſe nach Kaſtel, und Neumarkt erhebt. Gegen Mittag durchkreuzt die Straſſe nach Schwandorf, und nach Schwarzenfeld den Freyhölſer Forſt. Waldichte Anhöhen ſind es alſo, die die mittägliche und weſtliche Gegend der Stadt Amberg ſchlieſſen.

Aber nicht öde und menſchenleer ſind dieſe Berge, Thäler und Wälder Allenthalben kündigt dem Fremdling ſich die Nähe einer Stadt an, wenn ſie auch ſein Blick noch nicht erreicht. Nur in dem Umkreiſe der Landſchaft, die die Stadt ſelbſt beherrſcht, kann man mehr als 12 Dörfer und Ortſchaften zählen. Das nächſte Ort bey der Stadt iſt der Garmiſchhof an der Straſſe nach Kaſtel gleich unter dem Berge, der am

---

tenbach, Urſenſollen, Schönſee, Bittersberg, Haus Murach, Alfalter, Königshof, Wolfringer Klauſen, Miesberg zu Schwarzenfeld, Ulersberg, Weicherzant, Oberleinſiedel, Unterleinſiedl.

Der geräumige Garten, dem Schloſſe gegenüber, gewährt den entzückendſten Ueberblick der ganzen Gegend, ſo weit das Auge reicht. Er bildet eine Art eines engliſchen Gartens.

Die Pfarrey zählt bey 800 Seelen, und ſchließt zwo Filialen ein. Die erſte Pfarrkirche wurde ungefähr im 16ten Jahrhundert erbaut.

Der älteſte Grabſtein in der Rückwand an der Kirchenthüre führt die Jahrzahl 1512. Er iſt gegen fünf Schuh hoch, und zwey breit.

Am Rande herum liest man: Anno Dom. 1512. iſt geſtorben der edel und veſte caſper kemmater dem Gott genedig ſey.

Auf der andern Seite befindet ſich ein kleinerer Grabſtein mit der Schrift: Wolfgang kemnater
Linhart kemmater

Die Kirche zählt drey Altäre; das Chorblatt ſtellt die Himmelfahrt Mariens vor. Der Maler war nicht auszuforſchen. An der Mauer des Chores ſind zwey Grabſteine, der eine mit der Jahrzahl 1681, der andere mit der Jahrzahl 1683 von einer Helleriſchen Familie zu ſehen.

neuen Thor ſich in einer Entfernung von hundert Schritten hinabſenkt. In dieſer Landſchaft der Stadt ſtellen ſich Eglſee, das ſich an den Eisberg lehnt, Amerthal, wohin ein ſehr anmuthiges Thal auf ununterbrochner Flur führt, und Lengloher, dann Azlricht an der weſtlichen Seite der Kaſtler Straſſe gelegen, dem freyen Auge dar.

Gegen Norden belebt die Sulzbacher Straſſe das Dorf Witzelhof, nicht unbedeutend in dem lezten franzöſiſchen Kriege *), und das Dorf Poppenricht mit dem neuen Wirthshauſe. Die Hofmarkt Neumühl liegt nur eine Viertelmeile von der Stadt in dem lieblichſten Thal. Das Schloß ſchimmert von der Ferne dem Wanderer entgegen; ihm zur Seite, jenſeits der Hambacher Straſſe, ruhen zwey kleine Dörflein von wenigen Häuſern, Ober- und Unteramersricht. Von der ſüdlichen Seite ſind die Dörfer Garmersdorf an der Straſſe nach Schwandorf, die Haſelmühle, und Lengfeld der Stadt am näheſten; auch die Ortſchaften Moos, eine Hofmarkt von Fluren und Feldern umſchloſſen, und die Dörfer Engelsdorf, Paulersdorf erblickt man ſchon auf der Hälfte des Marienhilfsberges.

In dem Umkreiſe von einer Quadratmeile zählt Amberg zwey Städte, Sulzbach und Vilſeck, fünf Märkte: Hambach, Freudenberg, Rieden, Kaſtel und Lauterhofen, und noch manche nicht unbedeutende Dörfer, wovon das Dorf und die Hofmarkt Ragering, jenſeits des Marienhilfberges in einem von Wäldern beſchatteten anmuthigen Thale liegt; das Dorf Aſchach mit einer Pfarrey auf der Anhöhe, an deſſen Fuß Ragering ruhet, welches Dorf das älteſte dieſer Gegend, und ſchon vor dem Daſeyn der Stadt Amberg vorhanden, auch damals ſchon die Pfarrey der ganzen Gegend geweſen ſeyn ſoll; merkwürdig iſt darinn noch immer der Reſt eines alten Schloſſes, worinn noch ein altes Verließ ſeinen Schlund öfnet. Es wurde ſeither von einem Förſter bewohnt. Das Dorf Lintach rechts

*) ſ. mein Denkmal des Kriegsſchauplatzes in der Oberpfalz 1800. bey Koch in Amberg.

eine Viertelmeile von Aſchach mit einer Pfarrey; das Dorf Poppenricht, auf der Vizinalſtraſſe nach Hirſchau nordöſtlich eine kleine Stunde von Amberg gelegen, und noch manche andere kleine Ortſchaften an der Straſſe nach Kaſtel, von dem das Dorf Pfaffenhofen mit einem alten Schloſſe, und dem Sitze des Landrichteramts Pfaffenhofen nur etliche hundert Schritte entfernt iſt, das man aber nicht eher bemerkt, bis man ſchon am erſten Hauſe des Dorfes ſich befindet, weil ſich die Straſe um einen ſehr hohen Berg krümmt.

Die Lage der Stadt hat eine freundliche Anſicht, die ſie ſeit dem Jahre 1800 der damaligen Anweſenheit des Landesfürſten verdankt. Vorher umgaben die Stadt von allen Seiten feindſelige Bollwerke und Wälle, Ueberreſte barbariſcher Zeiten, wo ſich die Menſchen blos der Sicherheit wegen unter Mauren und Schanzen zuſammen ſiedelten; dieſe Schanzen wurden auf Befehl des Landesfürſten geſchleift, und die ebenen Plätze davon nebſt den Wällen dem Publikum zum Vergnügen und zum frohen Genuſſe anmuthiger Spaziergänge überlaſſen. Eine eigene von dem Landesfürſten ſelbſt ernannte Kommiſſion beſorgt die Verſchönerung der Stadt rings um ihre Mauern, und im vierten Jahre dieſer wohlthätigen Anſtalt genieſſen die Einwohner bereits ſchon den Zweck derſelben vor allen Thoren. Die flachen Plätze der Schanzen werden zum Nutzen und Vergnügen des Publikums bearbeitet. Der erſte bearbeitete Platz iſt der mit 125 Bäumen beſezte und in mehrere Alleen abgetheilte Spaziergang am Vilsthor; zwiſchen dieſem und dem Ziegelthor ſind zwey Plätze zu verſchiedenen Baum- und Kräuteranlagen, und zum Theil auch zu Spaziergängen beſtimmt; der Platz rechter Hand des Ziegelthors wurde zum Paradeplatz gewählt, ein anderer auf dem Wege zum Nabburgerthor zur Sommerreitſchule für die Kavallerie, die Fläche am Nabburgerthor zu Alleen, und Spatziergängen, und die Plätze zwiſchen dem Wingertshofer und neuen Thor ſind der Schuljugend, und den Gymnaſiſten und Lyceiſten zu gymnaſtiſchen Uebungen überlaſſen. Dieſe Plätze werden von ſehr geräumigen, immer rein erhaltenen und größtentheils mit Bäumen bepflanzten Wegen von einem

Thore zum andern verbunden. Amberg könnte und würde vielleicht von ſchattenreichen Alleen umfangen ſeyn, wenn der um dieſe Anſtalt ſich ſehr verdient gemachte Bürgermeiſter Bäumel länger gelebt hätte, denn er war es, deſſen Andenken noch immer die ſchattenreiche Allee, welche den breiten Weg am Lindenbronnen bis an die Kapelle auf dem Mariahilfberg beſezt, jedem Wanderer werth und ſchätzbar macht; auch verdankt man ihm den Schatten der duftenden Linden, die den Spaziergang vom Ziegelthor bis zum Nabburgerthor zieren und erquicken. Dieſe Anſtalten verſchönern und empfehlen ſehr die äuſſere Anſicht der Stadt, die noch dadurch ein freundliches, ländliches, und gartenähnliches Gemälde darſtellt, daß die Gärten, und Felder, die ſich beynahe an die Stadtmauern ſelbſt anreihen, und von den Spaziergängen aus alle überſehen werden können, mit grünen niedern lebhaften Zäunen bekränzt ſind, und ihren ganzen Schmuck von Früchten und Gartengewächſen, Baumzucht, und Blumenbeeten dem freyen Auge des Naturfreundes anbieten; auch die zahlreichen Gartenhäuſer, wovon viele freylich ärmliche kleine Hütten der Gärtenbeſitzer, einige aber artige, und in die Augen ſchimmernde Gebäude ſind, beleben die Lage der Stadt, und ihren Umkreis.

§. 3.
Eintheilung der Stadt.

Von Bergen und ſanften Hügeln beherrſcht, von Feldern und Fluren umgeben, von Gärten und ihren Häuſern belebt, von einem ſchiffreichen Strom beſpiegelt, und von Heerſtraſſen durchſchlungen, wovon die eine von Regensburg, die andere von Neumarkt und aus dem Eichſtädtiſchen, eine dritte von Nürnberg über Sulzbach, und eine vierte von Baireuth, Eger über Hambach der Stadt Amberg zu führet, beſezt die Stadt ſelbſt mit Einſchluß ihrer Mauern und Gräben einen Flächeninnhalt von 4400 Schritten, und von einer kleinen Stunde im Umkreiſe. Amberg liegt in der Breite von 49° 27′, in der Länge 29° 24′, die Stadt hat von Aufgang gegen Niedergang eine ovale Geſtalt, ſo, daß die Spitze der Stadtmauer unweit des Nabburgerthors für die Spitze, und der Schluß der Stadt

in der Breite vom Neuenthore in einer geraden Linie bis zur Krümmung der Stadtmauer zu dem Vilsthor für die Breite angenommen werden kann; ihr Durchſchnitt kann vom Wingertshoferthor bis zum Vilsthor in der Breite über 600, und in der Länge vom Maltheſergebäude bis zum Türkenwirth beyläufig auf 1030 Schritte angenommen werden. Die Stadt wird von zwey Mauern umſchloſſen, einer innern, welche ſich über die Häuſer, doch nur bis an die Dächer, einer äuſſern, welche ſich nur 6 — 7 Schuh von den Stadtgräben aus erhebt. Den Zwiſchenraum dieſer Mauern nennt man auch hier Zwinger, der aber nur als Grasboden benützt wird. (Der Zwinger am Wingertshofer Thor wird aber zu einer Holzniederlage verwendet, und den Zwinger am neuen Thor linker Hand füllt das Proviantthaus.) Beide Stadtmauern werden von Thürmen unterbrochen, deren die äuſſere gegen 30, die innere aber gegen 40 zählt, wovon die meiſten von armen Familien, oder ſogenannten Innſaſſen, auch von Taglöhnern bewohnt werden.

Die phyſiſche Lage theilt durch den Vilsſtrom die Stadt in zwey, die politiſche ſie in vier Theile ab, nach der erſtern Abtheilung nennt man die Gegend der Stadt von dem Nabburger- und Ziegelthor bis an den Vilsſtrom die untere, den jenſeitigen Theil zwiſchen der Vils, dem Vils-, Wingertshofer-, und Neuenthore die obere Stadt. Nach der bürgerlichen Eintheilung nennen ſich ihre Abtheilungen:

I. Das Martinsviertel, von der Pfarrkirche zu St. Martin;

II. das Spitalviertel, von dem Hoſpital auf der Wart;

III. das Frauenviertel, von der Frauenkirche oder der alten Hofkapelle; und

IV. das Kloſterviertel, von den ehemaligen beiden Klöſtern der Franziſkaner, und der Saleſianerinnen, ſo genannt.

Es ſind alle Häuſer numerirt. Sie belaufen ſich ſeit 1774 auf 712; zugleich befinden ſich in dem Umkreiſe der Stadtmauern und des Burgfriedens 51 Städel, ohne einzelne kleine Hausſtädel, 7 Bräu-

häuſer, 11 Mulzen, wovon aber 3 nicht benüzt werden, und auſſer der Stadt mit Einſchluß des ſogenannten Wingertshof, welcher Ort an der Vils und der Straſſe nach Hirſchwald von mehrern Gärten und Gartenhäuſern beſezt iſt, und einſt eine kleine Vorſtadt bildete *), 72 Gartenhäuſer und 16 Kellerhäuſer.

Von obigen 712 Häuſern zählt:

I.

Das Martins Viertel 183 Häuſer.

Dieſes Viertel der Stadt ſchließt den Stadttheil zwiſchen dem Nabburgerthor, dem Zeughauſe, dem Hauptplatz, und der Wart ein. Wenn man von der Regensburger Straſſe her zur Stadt kommt: ſo ſieht man nahe am Thore und dem Thorwarthauſe zur Rechten und zur Linken flache Plätze, wovon der eine rechter Hand mit Bäumen beſezt iſt, und über dem Thore das Stadtwappen, die obere Hälfte eines aufrecht ſtehenden gekrönten Löwens, in einem Schilde, deſſen untere Hälfte mit Wecken beſäet iſt. Ueber dem Bogen des innern Thores, welcher ſich über dem Eingange wölbt, und die beiden Thürme am Stadtthore verbindet, ſtehen über dem pfälziſchen Wappen die Buchſtaben I O P T M A eingegraben. Zu dem Stadtthore führt von dem Thorwartshauſe dermalen noch eine hölzerne Brücke.

Bey dem erſten Schritte in die Stadt hat man zur Rechten das Wachthaus, und das Gaßchen zwiſchen den Häuſern und der Schanze, das Schanzgäßchen genannt; zur Linken, gleichfalls in einiger Entfernung zwiſchen den Stadtmauern und dem Kurfürſtlichen Bauſtadel, das Kufnergäßchen, welches ſich an den Bauplatz bey der Paulaner=, der dermaligen Garniſons=

---

*) Wingertshof, das dermalen nur aus Gärten und Gartenhäuſern beſteht, und nur noch einige Häuſer zählt, war einſt eine Vorſtadt der Stadt Amberg, und hatte Bürger zu ihren Bewohnern. Der dreiſſigjährige Krieg entvölkerte dieſe Vorſtadt. Die Bürger riſſen, noch ehe die Stadt belagert wurde, ihre Häuſer nieder, und bauten ſich Häuſer in der Stadt, wodurch der Roßmarkt die Wingertshoferſtraſſe, und das Neuſtift oder die Badgaſſe entſtunden, und von Zeit zu Zeit mit Häuſern vermehrt wurden.

kirche anreiht. Von dem Nabbürgerthore an ziehen ſich zwey Hauptſtraſſen, die eine etliche hundert Schritte gerade aus, die andere, die bey dem Thore noch nicht geſehen wird, links, anfangs mit einer Krümmung, dann in gleicher Richtung mit jener gerade aus gezogenen Straſſe. Dieſe, die gerade Straſſe, nennt man die obere Nabburgergaſſe. Sie krümmt ſich bey dem 7ten Hauſe, vom Thore an gezählt, etwas rechts; an dieſe Straſſe ſchließt ſich links das Münzgäßchen, rechts das untere Schanzgäßchen; dann führt ſie in eine breite Straſſe, die Wart genannt, welche ſich links abwärts gegen die Rathhausgaſſe zieht. In dieſer Straſſe (der Wart) ſteht das ſchönſte und höchſte Gebäude der Stadt, ehemals die Münze, und dermalen die Gewehrfabrik. Gegen hundert Schritte vorwärts begegnet man linker Hand der untern Nabburgergaſſe; geht man dieſe vorüber, ſo iſt man in der Rathhausgaſſe, und in derſelben rechter Hand das düſtere Rathhaus, und linker Hand das Pfarrhaus, oder der Dekanhof, und dann trit man auf den groſſen Marktplatz ein, an deſſen Eingang linker Hand das freundliche Salzhaus ſteht; von der Rathhausgaſſe, und zwiſchen dem Salzhauſe und der Pfarrkirche, die die ganze Länge des Marktplatzes ausreicht (dieſer zählt in der Länge vom Rathhauſe bis zur Trinkſtube 87 und in der Breite von der Pfarrkirche bis zu den gegen über ſtehenden Häuſern 56 Schritte), ziehen ſich zwey Gäßchen, das eine, dem Rathhauſe gegenüber, nennt man das untere Apotheker-, das andere, rückwärts der Pfarrkirche, das Salzgäßchen. Dieſe Gäßchen führen, und zwar das leztere auf einen kleinen Platz und in die damit rechts ſich einlenkende Straſſe, beide die Salzgaſſe genannt, dann rechts den alten Pfarrkirchhof vorüber in die Schiff- oder Fiſchergaſſe an der Vils; dieſe beiden Straſſen ſchlieſſen ſich an die Zeughausſtraſſe, welche ſich vom Zeughauſe bis zum ſtädtiſchen Bauſtadel ziehet, und zwey Gäßchen, das Roſengäßchen und Zeughausgäßchen in ſich begreift; an dieſe Zeughausgaſſe reiht ſich die Bauſtadelgaſſe, zu welcher von der Rathhausgaſſe das Apothekergäßchen durch das Waiſengäßchen führt, und dieſe Paulanergaſſe verbindet ſich rechts mit dem Bauplatze, der ſich an die Stadtmauer, und das Kufnergäßchen,

welches wieder zum Nabburgerthor führet, anreiht, und links mit der untern Nabburgergaſſe.

Den Schluß dieſes Martinsviertels macht alſo der Marktplatz, und die rückwärts deſſelben und der Pfarrkirche, dann des Trinkſtubengebäudes unter der Krambrücke bis zum Zeughaus ſtrömende Vils. Dieſes Stadtviertel zählt ſehr viele artige und zum Theil ſchöne Gebäude, wovon die ausgezeichnetſten ſind: in der untern Nabburgergaſſe das von dem Regierungsrath und Kaſſier Gutman an den Regierungsrath Freyherrn von Wildenau und von deſſen Wittwe an den Generallandeskommiſſär und Landesdirektionspräſidenten Grafen von Kreith Exzellenz verkaufte Haus, das Haus der Meßverwaltung in der nämlichen Straſſe, das Pfarrhaus oder der Dekanhof in der Rathhausgaſſe, und vorwärts deſſelben das Eckhaus des Handelsmanns Niedermayer; das Haus, das einem Herrn von Schmaus zugehörte, von dem es an den Freyherrn von Duprel, von dieſem an Freyherrn von Lochner kam, von dem es dermalen Freyherr von Hornek beſizt, das Haus des Hofgerichtsraths von Schmitt in der Paulanerſtraſſe, das ſich rückwärts an die Mauer des ehemaligen Paulanergartens anſchließt, dann das Eckhaus, zwiſchen der Salz- und Zeughausgaſſe am Ausfluß des Münzgrabens in die Vils, deſſen Beſitzer ehemals der R. gierungsrath von Grieſſenbeck war, dermalen aber der Medizinalrath Popp iſt, und noch einzelne kleine aber niedliche Häuſer in der untern und obern Nabburger-, Zeughaus-, und Bauſtadelgaſſe ꝛc.

Die andere Hälfte der untern Stadt zwiſchen der Wart, dem Hauptplatze, der Vils und dem Ziegelthore nennt man

II.

Das Spitalviertel.

Zu dieſem Stadtviertel führt von auſſen der Weg von der Baireuther Straſſe herüber, bey dem dermaligen Türkenwirthskellergebäude und der ſtädtiſchen Ziegelhütte vorüber bis zum neuen Paradeplatz, und dem Thorwarthaus linker Hand des Ziegelthores, dem zur Rechten der Spaziergang zum Vilsthore hinüber leitet.

Der

Der gänze Platz vor dem Thore iſt frey und flach, die Einfahrt mit einigen Bäumen beſezt. Eine hölzerne Brücke verbindet gleichfalls die Straſſe mit dem Thore. Ueber demſelben iſt ebenfalls das Stadt⸗, und über dieſem das pfälziſche Wappen mit der Jahrzahl 1581. eingeklammert. An das innere Thor ſchließt ſich die Ziegelſtraſſe, von der man einige Schritte vorwärts linker Hand in ein Gäßchen zwiſchen der Schanze, und dem Platze, worauf ehemals das Stockhaus ſich befand, das Stockhausgäßchen, und wieder etliche Schritte vorwärts in ein zweytes Gäßchen, das Batteriegäßchen, von einer rückwärts der Ziegelgaſſe zwiſchen der Stadtmauer gelegenen Batterie ſo genannt, kommt. Rechter Hand, ſogleich vom Thore weg, ſenkt ſich zwiſchen der Stadtmauer das Amthausgäßchen und weiter vorwärts zieht ſich links hinein die Kaſernſtraſe; das erſtere reiht ſich an den alten Paradeplatz vor dem Amthauſe, und erſtere an die Herrnſtraſſe.

Die Ziegelgaſſe zieht ſich in einer Krümmung links gegen die Wart zu, wo dieſe die obere Rabburgergaſſe auf der entgegen geſezten Seite aufnimmt. Dieſes Viertel ſchließt alſo die Häuſer und Gebäude der Wart zu rechter Hand, wenn man von der Ziegelgaſſe an dieſelbe abwärts geht, das Spital, die Spitalkirche, das dermalige Lazaret in der Ziegelgaſſe ſelbſt, den Mauthplatz zwiſchen der Herrnſtraſſe, und der Rathhausgaſſe, das Rathhaus, Syndikathaus, die Stadtſchreiberey, die Herrngaſſe, an welche ſich die Löffelgaſſe, von einem Bronnen ſo genannt, welche zur Vils und links in die Lederergaſſe führt, dann ſchließt dieſes Viertel auch noch das Kommandantengäßchen rückwärts des Kommandantenhauſes, und das Schuſtergäßchen in ſich, ferner den alten Paradeplatz, in deſſen Hintergrund zwiſchen den Stadtmauern ſich das Amthaus befindet, und den Mühlhof in Mitte der Lederergaſſe. In dieſem Viertel führen zwey Stege über die Vils, der ſogenannte Ledererſteg auſſerhalb der Löffelgaſſe und der Mühlſteg bey dem Mühlhof.

Dieſes Viertel zählt gleichfalls 183 Häuſer.

Die öffentlichen Gebäude dieſes Stadtviertels, und zwar die kurfürſtlichen ſind: die beiden Kaſernen, das

Amthaus, das Mauthhaus; die ſtädtiſchen: das Rathhaus, das Syndikus- und Stadtſchreiberhaus, das Kommandantenhaus, das Spital, und Lazareth. Unter den Privathäuſern dieſes Stadtviertels zeichnen ſich aus, das kurfürſtliche Mauth-, dermalen das Hallverwaltungshaus, das Haus des ehemaligen Oberforſtmeiſters Grafen von Buttler, welches dermalen der Oberforſtmeiſter Graf Clement Holnſtein beſizt, beide in dem Ecke, das die Wart mit der Kaſerngaſſe verbindet, das Haus des Landesdirektionsraths von Heeg, das Haus des Freyherrn von Frank in der Kaſerngaſſe, das bey Anweſenheit des Hoflagers von den beiden höchſten Landesherrſchaften lange Zeit bewohnt wurde, das ehemalige Haus des Freyherrn von Hornek mit dem Hornekiſchen Wappen, auf dem Hauptplatze, deſſen Beſitzer dermalen der bürgerliche Handelsmann Fleiſchmann iſt, das Haus des verſtorbenen Baukommiſſärs Löw, an dem Vilsgeſtade bey der Ledererbrücke, wovon ſich der Garten, der es umſchließt, bis an die Stadtmauer zurück, oder vielmehr bis an den Weg, der die Stadtmauer von der Mauer des Löwiſchen Garten trennet, ausdehnt, in einer einſiedleriſchen Lage.

Die Georgenſtraſſe, welche ſich von der Krambrücke bis zu dem Maltheſergebäude hinauf krümmt, theilt die zwey übrigen Viertel der Stadt, wovon, wenn man von dieſer Brücke aufwärts geht, rechter Hand

III.

Das Kloſterviertel liegt, welches den Theil der Stadt einſchließt, der zwiſchen der Vils, dem Vilsthor, und dem Maltheſergebäude bis an die Georgenſtraſſe ſich ausbreitet.

Wenn man alſo die Krambrücke verlaſſen hat: ſo krümmt ſich ſogleich rechter Hand ein enges Gäßchen zu den Fleiſchbänken, und dem Schlachthaus hinab, das obere Fleiſchbankgäßchen, und links führt das Gäßchen auf das ehemalige Tanzhaus zu, welches aber dermalen zu einem Wohnhauſe für Miethleute hergeſtellt worden, in dieſem Winkel der Stadt liegt auch das ehemalige Kloſter der Saleſianerinnen, welches dermalen die teutſchen Schulen, und die

Lehrer und Lehrerinnen in die Wohnung aufgenommen, auch für das Schulkommiſſariat, und für die Provinzialbibliothek geräumige Zimmer und Behältniſſe geöffnet hat. Dieſes anſehnliche Gebäude beſezt einen weit umfaſſenden Raum dieſes Stadtviertels und dehnt ſich von dem Ufer der Vils und der geräumigen Straſſe zwiſchen dieſem, und der Mauer des ehemaligen Franziskanergartens, den dermalen nebſt den Klostergebäuden ein Bürger erkaufte, auf welchem Platze ſich auch ein einſchichtiges Haus, und die Freybank befindet, bis auf den Kloſterplan, dermalen der Theaterplatz, aus.

Hundert Schritte von dem Gäßchen, das zu den Fleiſchbänken führt, vorwärts, öffnet ſich das Apothekergäßchen gleichfalls nach dem Kloſter-, dem dermaligen Schulgebäude zu, und am andern Ecke der Apotheke zwiſchen dieſer und dem Hauſe des Löwenwirths Herrn Jakob Lierſch auch ein Gäßchen geraden Wegs zur ehemaligen Kloſter-, der dermaligen teutſchen Schulkirche, das Löwengäßchen. Nach drey Häuſern öffnet ſich eine ziemlich geräumige Straſſe, dermalen die Weinſtraſſe genannt, die zu dem Theaterplatz führt. Durch die Entfernung einer Mauer, welche den Weg, der dieſe Straſſe mit dem Theaterplatz verbindet, ehemals ſehr beſchränkt, und für ſchwere und beladene Wägen auch gefährlich gemacht hat, wurde dieſe Straſſe beträchtlich erweitert, und ihr auch eine heitere Geſtalt gegeben. Das Gaſthaus zum wilden Mann belebt dieſen Platz durch eine immerwährende Abwechslung von Fremden. Nur etliche Schritte in der Georgengaſſe vorwärts ſieht man durch das Hafnergäßchen, dem Weinwirth Hügel gegenüber gerade auf das Thor des Schauſpielhauſes, das an der rechten Seite des Hauſes zu dem Theater und Logen rechter Hand angebracht iſt, dann führt nach ſechs Häuſern eine etwas breitere Straſſe links hinein zum Viehmarkt, der auch mit dem Theaterplatz zuſammenhängt. An den Theaterplatz reiht ſich die Vilsgaſſe an, und ein Seitengäßgen links an dem Hauſe des Freyherrn von Duprel vorüber, im Paradieß genannt. Die Vilsgaſſe zieht ſich in gerader Richtung bis an das Vilsthor; dieſem zur Linken hat man das Wachthaus, zur Rechten eine hölzerne Brü-

cke über die Vils, die ſeitwärts des Thores in die Stadt fließt, und ſogleich ein Mühlwerk in Bewegung ſezt.

Das Thor hat zwey Portale, vor dem äuſſern ſieht man über dem Thore der Stadt Wappen, und an dem Thurm den pfälziſchen Löwen; auf einem eingemauerten Stein liest man die Jahrzahl 1575. Eine neue ſteinerne Brücke führt bis zum Thorwarthaus, und ein gerader eingeebneter wohlgepflaſterter Weg auf die Straſſe nach Sulzbach, die zur rechten eine Baumreihe begleitet, welche den Steigweg an dem Ufer der Vils beſchattet. Linkerhand am Thore erhebt ſich der ſchöne mit Bäumen bepflanzte Spaziergang, in welchen eine fürchterliche Schanze umgeſchaffen wurde; an dieſem Spaziergang krümmt ſich der Weg zum neuen Thor durchaus mit hoffnungsvollen Bäumen beſezt, und links von der Straſſe erhöht ſich ein Fahrweg nach dem nahen Erzberge, der ſich dann wieder rechts zu dem Erzhauſe hinanzieht.

Von der Stelle an, wo aus der Georgengaſſe über den Viehmarkt durch die Vilsſtraſſe der Weg zum Vilsthore führt, zählt man 6 Häuſer bis zur langen Gaſſe, die ſich an das Gäßchen im Paradieſe genannt, anſchließt, und auch unter die Stadtmauer bis zum Vilsthor führt. In dieſer langen Gaſſe führet ein Gäßchen, das Schreinergäßchen, welches ſich an das Seminargäßchen anreiht, worinn ſich das alte Theater und dieſes in dem Privatgebäude, das alte Seminar genannt, befunden hat, und das bis zu dem Maltheſergebäude ſich hin erſtreckt.

Die Georgengaſſe aber erweitert ſich von dieſer Stelle an, wo ſich die lange Gaſſe links einwärts zu der Stadtmauer hin krümmt, in einen geräumigen offnen Platz, den das breite Maltheſergebäude ſchließt, unter welchen theils eine Schanze, theils die Stadtmauer die Stadt begränzt.

Dieſes Kloſterviertel zählt 160 Häuſer, unter welchen mehrere artige Gebäude ſich befinden. Das Haus des Freyherrn von Obermayer in der Georgengaſſe, und des Kaufmanns Lierſch auf der Krambrücke, vorzüglich das Haus des Regierungs- und Kirchendeputationsraths De Battis, das bey der Anweſenheit Ihro Kurfürſtlichen Durchlauchten, beider höchſten Herrſchaften,

des Herrn Kurprinzen Durchlaucht bewohnte, das Haus des Weinwirths Jakob Lierſch zum Löwen, das Dobmayriſche Haus, dermalen das Haus des Herrn Stadtkommiſſär Grafen von Holnſtein auf dem Platze bey dem wilden Mann, das Gammerliſche auf dem nämlichen Platze, das Haus des wilden Mannwirths das Freyherrlich von Dupreliſche, das Haus des Landesdirektions-Direktors von Schmitt, das Freyherrlich von Burgauſche, das Haus des Raths- und Hofgerichtsadvokaten Birett, dem neuen Thore gegenüber, das jedem Eintretenden ſogleich in die Augen fällt, und mehrere andere zeichnen ſich unter ihren benachbarten Häuſern vortheilhaft aus; und nun wieder zur Krambrücke zurück, um die Promenade im vierten Theile der Stadt

IV.

in dem Frauenviertel zu beginnen.

Dieſes Viertel trennt die Georgengaſſe von dem Kloſter-, und die Vils von dem Martinsviertel; es iſt das ausgebreitetſte der Stadt, das auch 186 Häuſer in ſich faßt. Es umſchließt den Bezirk zwiſchen der Vils, dem Wingertshofer- und neuen Thore, und dem Malthesergebäude.

Auf der Krambrücke beginnt es linker Hand mit einem antiken Hauſe, welches in den ältern Stadtkammerrechnungen mit dem Namen das neue Haus bemerkt wird. Ein ähnliches Haus ſchließt ſich ganz an dieſes. Das Gerücht läßt ſie zu den Zeiten der ſtändiſchen Verfaſſung der Oberpfalz landſchaftliche Gebäude ſeyn. Zwiſchen dem erſten und zweyten Stockwerke (gelegenheitlich kommt zu bemerken, daß in der ganzen Stadt Amberg kein Haus, das Münzgebäude ausgenommen, mehr als zwey Stockwerke zählt; denn die Wohnungen zu ebner Erde kann man doch nicht zu einem Stockwerk zählen,) zeigt ſich die Jahreszahl 1577 in Stein gegraben. Von dieſem Hauſe links hinein trit man in das Lazaretgäßchen, von dem Lazaret ſo genannt, das vormals dieſen elendeſten Winkel der Stadt mit dem Schulhauſe der teutſchen Schulen beſezte, welches Gebäude aber dermalen von einem Privatmann, dem bürgerlichen Lederer und Rathsfreund Ulrich Mayer beſeſſen und zu einem nützlichen Gewerbe zweck-

mäſſiger verwendet wird. In dieſem abgelegnen Theile der Stadt ſchließt ſich eine hölzerne gedeckte Brücke über die Vils, an das ehemalige Schulhaus an; dort ziert einen kleinen Platz, der Eichenforſt genannt, das anſehnliche Haus des Freyherrn von Egckhers, Hofgerichtspräſidenten Erzellenz, und den engen Raum an der ſogenannten Schulbrücke ein niedliches Häuschen des Waarenbeſchauers Wolf. Von dem Lazaretgäßchen an zählt man ſechs Häuſer bis zur Schloß- oder Regierungsgaſſe, wo ſich das kurfürſtliche Schloß am Ende der Straſſe jenſeits eines Grabens, über welchen eine hölzerne Brücke führt, und eines ſtinkenden Waſſers, das auch in der Stadt das Schloß und ſeinen Garten umdampft darſtellt. Dieſe Gaſſe, welche rechter Hand bis an den Schloßgraben von dem Eichenforſt, und dem Zuckerbeckergäßchen an, welche ſich zu beiden Seiten dieſer Straſſe beynahe ſchon am Eintrite öffnen, von den Kollegialgebäuden in einer langen Reihe fort beſezt wird, reiht ſich an die Steinhofgaſſe bey dem Wingertshoferthor; nach drey Häuſern in der Georgengaſſe öffnet ſich das Poſtgäßchen am Poſthauſe ſelbſt, dann vier Häuſer vorwärts bey dem Hügel der Roßmarkt. In dem engen Raum zwiſchen den Regierungsgebäuden und dem Roßmarkt findet ſich die Frauenkirche, wovon das Viertel der Stadt den Namen entlehnte. Der Roßmarkt führt in die Steinhofſtraſſe; an dieſe, und an den Roßmarkt reihen ſich die beiden Badgaſſen, oder die Gaſſen unter dem Bade genannt, die ſich beide rechter Hand bis zum Schmalzkeller und dann vereinigt bis zum neuen Thor erheben. Die zweite Badgaſſe nennt man eigentlich das Neuſtift. Wenn man ſie, auf dem Roßmarkte die eine, und bey dem Wingertshoferthore die andere rechter Hand aufwärts krümmen läßt: ſo hat man das Vilsthor vor ſich, und linker Hand deſſelben das Wachthaus; vor dem Thore eine hölzerne Brücke, rechter Hand das Thorwarthaus, zu beiden Seiten flache aber noch öde Plätze, die ſich an die Spaziergänge rechts zum neuen, links zum Nabburgerthor hin anſchlieſſen, gerade vor ſich die Straſſe durch den Wingertshof nach Kefering, Hirſchwald u. ſ. w. in das Nordgau, und an der Straſſe durch den ganzen Wingertshof linker Hand den Vilsſtrom. Das Wingertshoferthor hat gleichfalls zwey Thore; das

von das innere wie alle andere Thore geſchloſſen werden kann, über dem äuſſern Thore auf der Auſſenſeite der Mauer zeigt ſich das Stadtwappen, und über dieſem das pfälziſche Wappen mit der Jahrzahl 1581, und den Buchſtaben L. P. C. Dieſer Bezirk der Stadt zwiſchen der Vils und dem Wingertshoferthor iſt nach der Tradition der Theil des Eichenforſtes, worinn ſich die erſten Bewohner angeſiedelt haben mögen, und in dieſem Raume der Stadt ſtunden wenigſtens die älteſten Gebäude, das alte Fürſtenſchloß. Die dermalige Hegneriſche, dann Fritziſche und jezt von Löſiniſche Behauſung an der Vils bey der obern Schulbrücke *), und der ſogenannte Steinhof, lezterer ein weitſchüchtiges Gebäude in der Wingertshofer Straſſe, welches ſich rückwärts mit ſeiner Hofmauer bis in die obere Badgaſſe ausdehnt.

Geht man in der Georgengaſſe dieſen Roßmarkt vorüber, ſo kommt man erſt nach mehrern Häuſern zu einem kleinen Gäßchen, das Zehendgäßchen genannt. Nun breitet auch dieſe Seite der Georgengaſſe im Frauenviertel in einen geräumigen Platz ſich aus, der ſich an die Zehendgaſſe rückwärts der Georgengaſſe

---

*) Daß dieſes Haus das alte herzogliche Schloß war, iſt hiſtoriſch bekannt. Pfalzgraf Ludwig III. verkaufte es an Fürſt Konrad VI. von Söſt in Weſtphalen, Biſchof zu Regensburg und deſſen Schweſter Kunigunde um eine Summe von 3300 fl. Dieſe veräuſſerten es in der Folge mit Pfalzgraf Ludwigs IV. Bewilligung an Wilhelm von Hohenrechberg, Ritter und Vicedom zu Amberg, und deſſen Hausfrau Helena, einer gebornen von Hirzhorn, jedoch mit dem Vorbehalt des Wiedereinlöſungsrechts um eine Summe von 4000 fl. Pfalzgraf Friederich hat dem Vicedom von Hohenrechberg nicht allein das unbeſchränkte Eigenthum dieſes Hauſes, ſondern auch die Befreyung von allen Steuern und Abgaben von demſelben verliehen, ſo lange es die von Hohenrechberg beſitzen werden; den Söhnen deſſelben aber wurde geſtattet, das Haus an wen immer zu verkaufen, nur nicht an Perſonen, die von Geburt höher ſind, als die Verkäufer, auch ſollen die Käufer des Hauſes gleichfalls die Befreyung genieſſen.

Dieſe Söhne des Wilhelm von Rechberg veräuſſerten das Haus 1453. an Georg Kaſtner, Bürger von

bey dem Neuſtift anſchließt und neigt ſich links bis zum neuen Thor. Dieſes Thor, das ehemahls an der dermaligen Maltheſerſchanze vor die Stadt hinaus führte, wurde erſt in jüngern Zeiten auf dieſen Platz verſezt, und am Eintrit der Stadt zu dieſem Thore empfiehlt ſich dieſe Straſſe mit ihrem freyen Raum, und mit einzelnen ordentlichen Gebäuden durch eine ſchöne Anſicht; zur rechten kommt man bey dem Lycäum, und zur linken bey einem Theile des Gymnaſiums und nahe am Thore bey einem Schulhauſe vorüber. Zwiſchen den beiden, dem innern und äuſſern Thore, hat man im Zwinger zur Rechten, das militäriſche Holzmagazin, zur Linken das Proviantgebäude; auſſer dem Thore linker Hand das Thorwarthaus, gerade vor ſich das Wachthaus, denn der Weg krümmt ſich rechts auf die Straſſe nach Kaſtel, Pfaffenhofen, Neumarkt ꝛc. Unter und neben dem Wachthauſe breitet ſich der ebene Platz einer geſchleiften Schanze aus, und wird von dem Spaziergange zum Wingertshoferthor begränzt, zur Rechten zieht ſich der Spaziergang zum Vilsthor hin von ſchattenreichen Linden gekühlet. Die Auſſenſeite des Thores iſt den übrigen Thoren gleich, auch über den tiefen Stadtgraben noch eine hölzerne Brücke geſchlagen.

Dieſes Stadtviertel zieren viele ſchöne ſowohl öffentliche, als Privatgebäude.

Das kurfürſtliche Schloß ſelbſt, und die Landeskollegiengebäude beſetzen die Schloß-

---

Amberg. Von den Kaſtnern kam es auf Paul Hegner, dann auf deſſen beide Söhne Hektor und Andreas.

Unter Kurfürſt Ferdinand Maria wurde Auguſtin von Fritſch, Oberſter und Kommandant in Amberg und Weiden (von dieſem wird in der Folge mehr erwähnt werden) Beſitzer, mit deſſen Tochter, (der Sohn Michael Fritſch ſtarb als Regierungsrath unverehelicht,) welche ſich mit dem Rentkammerrath Meiller verehelichte, derſelbe dieſes Haus erhielt; dann kam es mit deſſen Tochter Martha von Meillern an Maximilian von Boßlarn, der ſich mit dieſer vermählte, und endlich auf den aus dieſer Ehe erzeugten Sohn Franz Joſeph von Boßlarn, Regierungsrath, von welchem, oder eigentlich deſſen Erben es die von Löſin erkauften, welche es noch beſitzen.

ſtraſſe; das Haus des Sekretär Gärtner, des von Grafenſtein, worinn ſich zu ebener Erde die Uhlmanniſche Buchhandlung befindet, das Poſthaus, das Haus des Regierungsraths Wolf, die Häuſer der Freyherrlich von Gobliſchen Familie, alle dieſe in der Georgengaſſe ſind keine unanſehnlichen Gebäude; das Haus des Buchdruckers und Buchhändlers Koch am Viehmarkt, das Haus des Hofgerichtsraths von Sechſer am Schloßgraben ſind es nicht weniger.

Nicht unbemerkungswürdig iſt ein Haus in der untern Badgaſſe, die ſich an die Wingertshofer- oder Steinhofſtraſſe im Neuſtift anſchließt, nicht ſo faſt das Haus ſelbſt, als das Denkmal eines Steinmetzen, der es einſt bewohnte, und ſich den Namen und Nachruhm eines geſchickten Künſtlers in ſeiner Art erworben hat.

Dieſes Häußchen iſt nur ein Stockwerk hoch, und das ſechſte in der Reihe von dem Eintrit der Gaſſe aus der Wingertshoferſtraſſe rechter Hand. Ueber den Fenſtern zu ebener Erde, und der Thüre ſind eilf viereckigte Bilder in Stein gegraben, in die Mauer eingeklammert. Die Bilder enthalten Scenen aus der bibliſchen Geſchichte: Adam und Eva, Abels Opfer, die Arch Noe. Sodoma. Abraham und Iſak. Der Tod der Iſraeliten durch Schlangen. Jonas. Jakobs Traum. Jakobs Kampf mit dem Engel. Zwey Kriegsheere in Schlachtordnung, und das jüngſte Gericht *). Ueber der Thüre des

---

*) Folgende Reime ſtehen unter jedem Bilde,

Adam und Eva:

Adam von Gott war hoch begapt
Daran er doch kein gnich nit hat.
Und war beret von ſeinen Weib
Wie er der allergeringſte ſey,
Alsbald tracht er nach höhern ſtand
Gott gab in den Pflug in d' Hand
Darum iſt es nicht allzeit gut,
Wen man den Weibern volgen thut.

Das zweyte Bild. Abels Opfer und Kains Todſchlag mit der Unterſchrift:

Adam zuerſt hat zwene ſöne
Dem fromen Abel und Kain,

Hauſes liest man auf einem in die Mauer geklam-merten Stein folgende Verſe:

Mein Kunſt wird oft gefochten an
Halt mich zu Gott, der helfen kann
Vnd arbeit frölich in mei'm Hauß
Diß lacht im der zum fenſter auß.

Von Hertzen dinet Abel Gott,
Kain darumb er in erſchlagen hot.

Das dritte Bild. Das Volk ſchwelgt und zecht bis zur Ankunft Noa's und der Sündfluth. Noa ſegnet ſeine Familie und zieht in die Arche. Ober- und Unterſchrift:

Zu dieſer Zeit hats ein Anfang
Gleichwieß zur Zeiten Noah gang,
Da er ſtraffet das böſe Volk,
Die gottloß Welt nicht hören wolt,
Biß Noah in die Archa gang,
Die gantze Welt in Waſſer ſchwam.

Das vierte Bild. Sodoma in Flammen, die Rettung Loths mit ſeiner Familie, und Loths Weib als Salzſäule.

Ober- und Unterſchrift:

Alsbalt nur Loth aus Sodom gang,
Das gantze Landt mit Feur bran
Von wegen ihrer groſſen ſündt
die man bey uns izt leider ſind
wan wir nicht ware Buſſe thon
wird Gott mit ſtraf bal fangen an.

Das fünfte Bild. Abraham opfert ſeinen Sohn Iſak auf dem Berg Morea. Ein Engel hält aus den Wolken den Schwerdſtreich auf. Ober- und Unterſchrift:

Abraham ſein Sohn doch ſchlachten wolt,
ſin ſam all Völker ſegnen ſolt.
Er volget Gott, gab ihm die Ehr
Wir ſollen auch als glauben thon
was uns ſacht Chriſtus Gottes Son.

Sechstes Bild. Das Lager der Iſraeliten. Sie werden von Schlangen getödtet. Moſes richtet die eherne Schlange auf.

In der Wüſt Moſe ein ſchlang aufricht,
wer ſie onſahe, der ſtarbe nicht,
wie imß den het bevohlen Gott,

Unter dieſem Steine ſieht man einen aus der Mauer erhobenen Kopf mit einem lächelnden Geſichte, und die Jahrzahl 1601. mit den Buchſtaben G. S.

---

bedeytet Chriſtum, Chreiz und thot
Wer Chriſtum recht im glauben ſieht
an ſeinen worden zweifflet nicht
der wirdt nicht ſterben ewiglich.

Das ſiebente Bild. Jonas kömt aus dem Wallfiſch.

Jonas nog in Wall-fiſch lag,
nicht lenger er in halten mag,
ans landt im wieder geben muß,
er Bredig Ninive die Buß.
ein Fürbilt war auf Chriſtum g'wiſt,
der 3 tag im grab g'legen iſt
frölich am driten tag aufſtand,
ſchick ſeine Jünger in alle landt,
das man ſoll ware Buſſe than,
ſein Wordt mit glauben nemen an.

Das achte Bild. Jakobs Traum von der Leiter, worauf die Engel gegen Himmel ſteigen.

Jacob ſchlieff ſanfft auf einen ſtein
Sach im Geſicht ein Laitter fein
Mit ihrer ſpitz am Himel ſtehen,
Die Engel auff und nider gehen,
wer fleiſſig bett ſchlefft im Gott ein,
Die Engel werden bei ihm ſein,
Und machen ſeinen ſchlaff gering,
Fürbitten in manch künftig ding
Es iſt gewiß vnd g'ſchicht alda
Wie ichs oft ſelbſt erfahren hab.

Das neunte Bild. Jakob ringt mit dem Engel.

Da Jakob von dem ſchlaf aufſtandt,
da kam ein Engel im Zu Handt
Jakob woll mit dem Engel rang,
Biß das die morgen Rött auffgang,
Er ſprach zu im, ich laß dich nicht,
Biß das du ehevor ſegneſt mich.
Aalſo ſolln wir in nöten than,
Mit dem Gebet ſtark halten an,
So wil vns Gott hie zeitlich geben
Nach diſſem dort das ewig leben.

Im Monath Oktober 1805 wurde bey den eingetretenen Kriegsereigniſſen zur Erleichterung der Einquartierungen eine Erneuerung der Hausnummern und eine Bezeichnung der Gaſſen und Gäßchen vorgenommen. *)

Das zehnte Bild. Zwey Kriegsheere, welche, eines zur linken, eines zur rechten, von einer Feſtung abziehen, das eine ſcheinen Deutſche, das andere Türken zu ſeyn. Vermuthlich eine Anſpielung auf die Unruhen, und Feindſeligkeiten, die ſich damalen zwiſchen den verſchiedenen Religionsverwandten angeſponnen hatten.

O menſch betrach itz diſe Zeit,
Da man nichts höret den krieg und ſtreut
In geiſtlich weltlich regiment
Iſt Zank vnd hatter onne endt,
ſauffen, fluchen vnnd hurerey
Das treibt man itz on alle ſcheu
An Gottes wordt helt man nicht feſt,
Werdt leut betrügt, der iſt der beſt.

Das eilfte Bild. Das jüngſte Gericht.

Frey dich, du werdte Chriſtenheit
Balt wirdt vergehen all dein Leid
Diß dir die welt hat zugericht.
Sey nur getroſt, vnd weiche nicht,
Bey Gottes wordt du all Zeit ſtehen,
Mit Chriſtum wirſt int freut eingehen,
Ein kleine füntter ſett iſt da,
Weichs Görg Schweiger geſehen hab.

O Menſch denk oft anß Jüngſtgericht
Volg Gottes wordt vnd ſündtig nicht,
Haſt du viel ſündt, thuſt hie nicht buſ
Die ewig Pein dort leidten muſt.
Haſt hie in allen wolluſt glebt
Haſt untertruckt, biſt oben gſchwebt
So muſt du dort auch nemen an
Das hölliſch feuer Zu den lohn.

*) Nach dieſer Bezeichnung ſchließt:

I. das Martinsviertel

folgende Gaſſen und Gäßchen in ſich: die Krambrucke, den Marktplatz, die Salzſtraſſe, die Schiffgaſſe, das Waiſengäßchen, die Zeughaußgaſſe, das Roſengäßchen, die Paulanergaſſe, den untern Bauplatz, das Kuffner-

Die leztere Schätzung der Häuſer wurde im Jahr 1774. vorgenommen, und nach dieſer Schätzung mit Ausſchluß der kurfürſtlichen Stadtkammer- und milden Stiftungsgebäuden *) beläuft ſich der Werth der Häuſer im

I. Martinsviertel auf: unter welchen Häuſern die höchſte Schätzungsſumme 4000 Gulden, und die geringſte 125 Gulden	151682 fl. 20 kr.
II. Im Spitalviertel auf Wovon der höchſte Schätzungswerth 4000 fl. der geringſte 120 fl.	164283 fl. 20 kr.
III. Im Kloſterviertel auf wovon der höchſte Schätzungswerth 4050 fl. und der niedrigſte 133 fl. 20 kr.	154372 fl. 20 kr.

---

gäßchen, die obere Nabburgergaſſe, die Rathhausgaſſe, das untere Apothekergäßchen, die untere Nabburgergaſſe, die beiden Schanzgäßchen.

II. Im Spitalviertel.

Die Ledergaſſe, das Kommandatengäßchen, die Löfelgaſſe, die Herrnſtraſſe, das Schuſtergäßchen, den alten Paradeplatz. Die Kaserneſtraſſe, den Stockhausplatz, das Amthausgäßchen, die Ziegelſtraſſe, das Batteriegäßchen.

III. Das Kloſterviertel.

Die Georgsſtraſſe, das Seminargäßchen, das Schreinergäßchen, die lange Gaſſe, den Viehmarkt, den Theaterplatz, das Paradiesgäßchen, das Hirtengäßchen, den obern Bauplatz, die Vilsſtraſſe, das Hafnergäßchen, die Weinſtraſſe, die Schulgaſſe, das Löwengäßchen, das obere Apothekergäßchen, das obere Fleiſchbankgäßchen.

IV. Frauenviertel.

Die Zehendgaſſe, die Badgaſſe, das Neuſtift, den Roßmarkt, die Steinhofgaſſe, das Schloßgäßchen, das Frauengäßchen, das Poſtgäßchen, die Regierungsſtraſſe, den Eichenforſt, die beiden Eichenforſtgäßchen, das Färbergäßchen, das Schiffbruckgäßchen.

*) Die kurfürſtlichen Gebäude wurden, weil ſie Steuerfrey ſind, nicht abgeſchätzt, und die milden Stiftungs- und Stadtkammergebäude werden mit ihren Abſchätzungen beſonders vorgetragen; es beſchränkt ſich der gegenwärtige Schätzungswerth alſo nur auf die Privathäuſer.

IV. Im Frauenviertel auf 143150 fl.
wovon der höchſte Schätzungswerth 2500 fl. und der niedrigſte 150 fl. beträgt.

Die ganze Schätzungsſumme aller Privatgebäude in der Stadt wovon der dritte Theil zur Beſteuerung angenommen iſt, beläuft ſich auf 613488 fl.

Die Geſtalt der Straſſen, ihr Pflaſter, und die Bauart der Häuſer ſelbſt überzeugt jedem Fremden bey dem erſten Eintritte zu jedem Thore, daß die Stadt nicht nach einem Plan, und faſt keine Straſſe nach einer ſtrengen Bauordnung regelmäſſig angelegt wurde. Je nachdem es Raum und Umſtände geſtatteten, oder auch die Willkür eines Hauserbauers beſtimmte, wurden die Häuſer neben und vor einander gereiht, ſo z. B. rückte in der obern Nabburgergaſſe ein Haus dem andern vor; vorzügliche Wege, welche für das Fuhrwerk Raum forderten, wurden durch Häuſer ſehr verengt, ſelbſt die Hauptſtraſſe der Stadt die Georgengaſſe verengt und erweitert ſich an mehreren Orten, je nachdem die allgemach erbauten Häuſer ihren Nachbarn vorrückten, oder ſich an denſelben zurückzogen. Die Einfahrten in die Straſſen ſind daher oft ſehr enge, und die Gaſſen ſelbſt laſſen wenigen Platz zum Ausweichen der Wägen übrig. Daher iſt der Wunſch nicht unbillig, daß bey Veränderungen der Gebäude und neuen Bauten eine ſtrengere Bauordnung beobachtet, und wo es ſich thun läßt, auch ein beſſerer Geſchmack in der Bauart, und in der Form der Gaſſen beobachtet werden möchte.

Das Pflaſter beſteht meiſtens aus kleinen Steinen, die aber wieder mit gröſſern ſo vermengt ſind, daß von Zeit zu Zeit groſſe Lücken entſtehen, und immerwährend Ausbeſſerungen erfordert werden. Man pflaſtert jährlich, und doch wird das Pflaſter nicht beſſer; aber man pflaſtert immer fleckweiſe; während dem alſo ein Fleck ausgebeſſert wird, fehlt es wieder an einem andern; auch ſcheint es, daß die Kunſt, ein dauerhaftes und ſchönes Pflaſter herzuſtellen, in Amberg noch nicht das Bürgerrecht erhalten habe. Es wäre vielleicht beſſer, und auch weniger koſtſpielig, wenn man einmal, und zwar von Pflaſterern aus Baireuth, deren Arbeit ſich

durch Güte, Schönheit und Dauer auszeichnet, eine ganze Gaſſe bearbeiten laſſen, und damit von Jahr zu Jahre fortfahren würde, bis endlich die ganze Stadt ein gutes, feſtes Pflaſter erhält. Da die Straſſe in den Nabburgergaſſen und in der Gaſſe am Vilsthore immerwährend befahren, und beritten wird, auch dieſe Straſſen von allem Fuhrwerk, allen Poſt- und Reiſewägen durchraſſelt werden: ſo verdienen dieſe Wege die beſondere Rückſicht und Fürſorge der Polizey, zumal da alle Wägen bey der unangenehmen, und beynahe gefährlichen Krümmung von dem Nabburgerthor an zur untern Nabburgergaſſe meiſtens einen Umweg durch die obere Nabburgergaſſe und über die ganze Länge der Wart zu nehmen pflegen. Jedes Thor iſt auch mit einem Fallgitter verſehen, das aber wohl entbehrt werden könnte, da jedes der fünf Stadtthore, und zwar das innere und äuſſere Thor geſchloſſen werden kann, und leicht möglich wäre, daß, wenn eines dieſer Fallgitter in der Länge der Zeit, in welcher man keines bedarf, vernachläſſigt, oder wenn es nicht von Zeit zu Zeit unterſucht wird, in einem unglücklichen Augenblick unverſehens herabſtürzen könnte; ſo z. B. ſind auch viele der alten öden Thürme an der äuſſern und innern Stadtmauer, ohnehin ſchon Ruinen, zweckloſe Ueberreſte aus den Zeitaltern, da ſie nur Gewohnheit, oder Nachahmung, ſelten Vertheidigungsmittel waren. Sie geben der Stadt keinen Schutz und keine Zierde, müſſen, oder ſollen doch von Zeit zu Zeit ausgebeſſert werden. Mit ihren Ruinen könnte ſo manche beſſere Bauanſtalt bewirkt, oder unterſtützt werden. Man kann dieſe Gegenſtände nicht vorübergehen, ohne daß ſich einem bey der Anſicht derſelben nicht dergleichen fromme Wünſche für die Nachwelt aufdringen.

Zweyter Abſchnitt.

Von den beſondern öffentlichen Gebäuden.

§. 1.

Von den kurfürſtlichen Gebäuden.

A. Das kurfürſtliche Schloß liegt an der mittäglichen Seite der Stadt am Ende derſelben, wo die Vils zwiſchen dem Zeughauſe und dem Schloßgebäude ſich durch den bedeckten Gang zur Stadt hinaus windet, der vom Schloſſe zum Zeughauſe führt. Es liegt uneingeſchloſſen, von dem Schloßgraben umrungen, über welchen eine hölzerne Brücke führt, und gewährt die freye Ausſicht über die ganze mittägliche Gegend der Stadt Amberg.

Amberg hatte in den älteſten Zeiten ſchon ein fürſtliches Schloß. Das erſte ſtund an dem Ufer der Vils, und war das dermalen von der Familie von Löſin bewohnte Boslarſche ehemals Hegeriſche Haus. Noch erkennt man die Spuren der Vorzeit hieran. Dieſes Schloß erhob ſich alſo in der Gegend des alten Eichenforſtes. So, wie aber die Stadt ſich vergrößerte, war es für die Pfalzgrafen und Kurfürſten der Pfalz, die ſich mehrmals längere Zeit in Amberg aufhielten, Bedürfniß, eine geräumigere, bequemere, und zweckmäſſigere Wohnung zu beſitzen, und im vierzehnten Jahrhundert wurde ein neues Schloß aufgeführt. Dieſes Schloß beſezte den Platz des dermaligen Schloßgartens. Der größte Theil davon brannte aber im Jahre 1557 ab, und nunmehr ließ Kurfürſt Friederich IV. der im

Schloſſe zu Amberg geboren worden ſeyn ſoll *), ein neues Schloß bauen im Jahre 1603. Dieſes wurde aber ſo, wie die Ruinen des alten Schloſſes im Jahre 1644. den 28ten Mai von einem fürchterlichen Ungewitter ganz zerſtöret; der Vicedom, der das Schloß bewohnte, mußte die alte Statthalterey, die heutige Kaſerne am Spitalgraben, beziehen, bis das neue Schloß vollends hergeſtellt war, welches erſt im Jahre 1738. geſchah, in welchem Jahre es der damalige Statthalter Graf von Königsfeld bezog. Das fürſtliche Schloß zu Amberg wurde von den pfälziſchen Regenten ſelbſt, gewöhnlich aber von ihren Vicedomen und Statthaltern bewohnt, da die pfälziſchen Regenten am Rhein ihre Reſidenz hatten, und nur bey beſondern Ereigniſſen, und dann nur auf einige Zeit nach Amberg kamen, ohne jemals dieſe Stadt zu ihrer beſtändigen Reſidenz zu erheben. Ihre Stellvertreter waren die Vicedomen und Statthalter, die vom Jahre 1324 bis 1800. das kurfürſtliche Schloß bewohnten. Die Stellen der Statthalter waren im Grunde Ehrenchargen; ſie übten weder eine legislative, noch exekutive Gewalt aus, waren aber zugleich die Vorſtände und Präſidenten der Juſtizſtelle, welche bis 1802. den Namen Regierung und ſeit zwey Jahren, wie der ehemalige Hofrath in München und die Regierung zu Straubing, den Namen Hofgericht führt. **)

---

*) Siehe des Freyh. v. Löwenthals Geſchichte vom Urſprung der Stadt Amberg, Seite 298.

**) Die Vicedomen und Statthalter der Stadt Amberg reihen ſich in folgender chronologiſcher Ordnung aneinander:

1) Albrecht Schnelsdorfer, Vicedom. . .	1324
2) Konrad Knebel, Vicedom . .	1337
3) Eberhard von Miſchelbach, Vicedom. .	1339
4) Heinrich Zenger, Ritter, Vicedom. . .	1360
5) Konrad von Waſſenberg, Vicedom. . .	1367
6) Johann von Degenberg, Ritter, Vicedom.	1398
7) Johann von Hirſchhorn, Vicedom. . .	1399
8) Ludwig von Eib, Ritter, Hofmeiſter und Statthalter.	1419
9) Wilhelm von Hohenrechberg, Ritter und Vicedom.	1442
10) Albrecht von Murach, Vicedom . .	1447

Dieſes neue Schloß hat zwey Stockwerke, zu ebener Erde, die Küche und ein Zimmer im erſten Stockwerke, nebſt einem geräumigen Saal, ſechs Zimmer,

11) Leopold, Landgraf zu Leuchtenberg, Statthalter. . . .	1463
12) Konrad von Helmſtett, Vicedom. . .	
13) Ludwig von Khuen, Herr zu Falkenſtein und Oberſtein, Statthalter. . .	1478
14) Friederich, Landgraf zu Leuchtenberg, Statthalter. . . .	1485
15) Michael, Graf von Wertheim, Vicedom.	1488
16) Johann, Landgraf zu Leuchtenberg, Statthalter. . . .	1510
17) Reichard, Graf zu Leiningen, Vicedom.	1512
18) Interregnum durch Hanns von Schlabersdorf, Landrichter zu Amberg, Hofmeiſter, und einige Räthe zu Neumarkt bis .	1527
19) Franz Konrad von Sickingen, Vicedom.	1540
20) Wolfgang, Pfalzgraf, Statthalter . .	1545
21) Franz Konrad von Sickingen, abermals Vicedom. . . .	1546
22) Heinrich Riedeſel, Vicedom. .	1549
23) Friederich, Pfalzgraf, Statthalter in der Folge nach Otto Heinrich, Kurfürſt. .	1553
24) Pfalzgraf Wolfgang, Statthalter. .	1557
25) Pfalzgraf Ludwig, Statthalter. . .	1564
26) Hans Georg von Gleiſſenthal, ehemals Prälat zu Speinshart, Vicedom. .	1577
27) Hans Chriſtoph Fuchs der Aeltere von Wallenburg, Vicedom. . . .	1579
28) Joachim Graf von Ortenburg, Vicedom.	1582
29) Der vom Dopda. . . .	1584
30) Bernhard von Dopda, Vicelandrichter zu Waldeck, Vicedom. . . .	1589
31) Philipp Wanbold von Umſtadt, Vicedom, dann Großhofmeiſter zu Heidelberg. .	1590
32) Chriſtian Fürſt von Anhalt, der lezte Statthalter während der Regierung der pfälziſchen Fürſten. Als die Oberpfalz an Baiern kam, wurde dieſe Stelle mehrere Jahre durch Anwalde, Räthe und Viceverweſer verwaltet, bis	1612
33) Freyherr von Preyſing, erſter bairiſcher Vicedom.	1620
34) Wilhelm, Graf von Fugger, zu Kirchberg und Weiſſenhorn, Vicedom. . .	1622

wovon der Saal und zwey Zimmer die unbeſchränkteſte Ausſicht in die ganze Gegend vor der Stadt gewährt: in dem zweyten Stockwerke befinden ſich ſieben Zimmer,

---

35) Lorenz Wenſin, Herr zu alten Preyſing genannt, Kronwinkl, Vicedom.	1622
36) Rudolph von Donnerſperg, zu Ober- und Unteriglingen, Vicedom.	1626
37) Johann Friederich von Stauding, von Kopfelberg, Vicedom, Amtsverwalter.	1628
38) Johann Chriſtoph Thanner, Vicedomamtsverwalter.	1630
39) Karl Ludwig Ernſt, Graf zu Sulz, Vicedom.	1639
40) Heinrich Freyherr von Metternich, Vicedom	1648
41) Maximilian Wilibald, Graf zu Wolfsegg, Herr zu Waltburg, Statthalter.	1650
42) Freyherr von Gleiß, Viceſtatthalter.	1666
43) Franz Pangraz, Freyherr von Leibelfing, Viceſtatthalter.	1674
44) Chriſtoph, Graf von Ortenburg, Statthalter.	1679
45) Otto Heinrich, Freyherr von Seiboltſtorf, Viceſtatthalter.	1684
46) Karl Freyherr von Ezdorf, Viceſtatthalter.	1701
47) Marquard, Graf von Wartenberg, Statthalter.	1702
48) Graf von Löwenſtein, kaiſerlicher Statthalter.	1704
49) Freyherr von Taſtung, unter kaiſerlicher Adminiſtration, Viceſtatthalter.	1708
50) Friederich Graf von Aufſeß, öſterreichiſcher Viceſtatthalter.	1708
51) Marquard, Graf von Wartenberg, unter bairiſcher Regierung wieder Statthalter.	1715
52) Johann Tobias Ignaz Vilz, Graf und Herr zu Wartenberg, Viceſtatthalter.	1716
53) Georg, Graf von Königsfeld, Viceſtatthalter	1738
54) Johann, Graf von Kodeck, in Kriegszeiten, öſterreichiſcher Statthalter und Landesadminiſtrator.	1743
55) Franz Ludwig, Reichsgraf von Holnſtein.	1746
56) Joſeph Clement, Reichsgraf von Morawitzky Viceſtatthalter.	1746
57) Maximilian, Reichsgraf von Holnſtein, von 1780 bis	1800
Mit dieſem endete ſich die Statthalterſchaft.	

wovon eines den Raum eines kleinen Saales umfaßt. Von einem Zimmer des erſten Stockwerkes öfnet eine Glasthüre ſich zu einer ſehr geräumigen ſteinernen Altane.

Zur rechten Hand des Schloſſes gegen die Stadt hinein, liegt der Schloßgarten, zur linken reihet ſich ein zu gleicher Zeit angelegtes Gebäude an das Schloß. In dieſem ſind zu ebener Erde die Stallungen, und über dieſem in einem Stockwerke mehrere Zimmer, nebſt einem kleinen Saal enthalten. An dieſes Nebengebäude ſtößt ein Thurm nebſt zwey Zimmern, der Fuchsſtein genannt, ein Staatsgefängniß für charakteriſirte Perſonen. Man leitet den Namen dieſes Thurmes von einem Kanzler Friederichs II. her, Johann Fuchsſteiner mit Namen. Dieſes Schloß bewohnten auch Se. Kurfürſtliche Durchlaucht Maximilian IV. vom Monat September bis Dezember 1800, und in dieſem Schloſſe wurde dem geſegneten guten Vater von Wilhelmine Karoline, der zärtlichen Gattin und liebevollen Mutter, der hoffnungsvolle Prinz Maximilian Joſeph den 27ten November 1800 geboren, den das Verhängniß leider wieder im Hornung 1803. ſeinen durchlauchtigſten Eltern und beſtürzten Landesleuten, den Oberpfälzern, entriß.

Dermalen iſt dieſes Schloß ſammt den Nebengebäuden zur Wohnung des kurfürſtlichen Landrichters, Rentbeamten und Amtsaktuars gewidmet.

B. Die Landeskollegiengebäude beſetzen beinahe die ganze weſtliche Seite der Schloßſtraſſe, zwiſchen dem Hauſe des Generallieutenants Freyherr von Junkers am Zuckerbäckergäßchen, und dem Hauſe des Hofgerichtsraths von Sechſer am Schloßgraben.

Vor dem Jahre 1544, in welchem Jahre Pfalzgraf Friederich II. das erſte Regierungs- oder Landeskollegiumgebäude in Amberg erbauen ließ, beſorgten die fürſtlichen Räthe die Regierungsgeſchäfte zu Neumarkt. Erſt von dieſem Jahre an war Amberg der Sitz eines Landeskollegiums. Für jene Zeiten war der Raum des alten Regierungsgebäudes, das damals kaum der dritte Theil des dermaligen geweſen ſeyn mag, groß genug, dermalen aber iſt es anſehnlich vergröſſert und erweitert worden. Die ſteinerne Schneckentreppe, die zu beiden Stockwerken führt, wurde im Jahre 1600 angebaut,

und erſt im Jahre 1757 das Haus des Rentkammerrath Mayers zur Erweiterung der Kollegialgebäude angekauft. Dieſe beſtehen dermalen aus drey Abtheilungen, aus dem eigentlichen alten Regierungsgebäude, aus dem Mayriſchen Hauſe, welches ſich an erſteres durchaus anſchließt, und mit demſelben auch gleiche Höhe hat, und aus dem ehemaligen Rentmeiſterhauſe. Zu dieſer Reihe von Gebäuden öffnen ſich von der Schloßſtraſſe hinein drey Thore (das dritte Thor iſt eigentlich nur eine eiſerne Thüre zum Archiv). Zu ebener Erde bey dem erſten Thore (vom Mayriſchen Hauſe) befindet ſich die Wohnung des Rathsdieners der kurfürſtlichen Landesdirecktion, und rückwärts in dem geräumigen Hof ein Gewölbe zur Aufbewahrung der Akten, das zweyte Thor führt zu ebener Erde rechter Hand ebenfalls zu Gewölben, und linker Hand zur Kaſſa. Dieſe faßt 3 Zimmer in ſich, rückwärts in einem engern Hofe befinden ſich abermal Aktengewölbe.

Ueber dieſes Thor ragt ein Erker hervor, der ſich durch beyde Stockwerke erhebt (das ganze Regierungsgebäude begreift zwey Stockwerke). Ueber dem Eingange ſtehen die Buchſtaben F. P. C. L. I. P. P. V. und unter den zweyen pfälziſchen Wappen die Worte in Stein gehauen:

„Wer auf Gott vertraut
Der ſein Haus wohl baut.“

Die Mauer dieſes Erkers iſt mit Stukaturarbeit geziert. Bey dem Thore, das zu dem Hofe führt, krümmt ſich linkerhand die Schneckentreppe 52 Stuffen hoch durch die ganze Höhe des Gebäudes, und an der Mauer des Gebäudes rückwärts in den Hof hinaus liest man über dieſem Thore die Jahreszahl 1546; auch iſt an dem kleinen Erker Stukaturarbeit angebracht. Zwiſchen dieſem Gebäude, und dem ehemaligen Rentmeiſterhauſe öfnet ſich ein kleines Gäßchen, das zur Frauenkirche führt; beide Häuſer aber ſind durch einen neuerbauten Gang verbunden.

Das erſte Stockwerk der ganzen Reihe des Kollegialgebäudes faßt die Raths-, Kommiſſions-, Kanzley-, Regiſtraturs- und Expeditionszimmer des kurfürſtlichen Hofgerichts in ſich. Dazu führt innerhalb des erſten Thores eine breite hölzerne, mit einem Geländer verſehene Treppe 29 Stuffen hoch in zweyen Abſätzen.

Das Hofgerichtsplenum nebſt zweyen Separatzimmern ſchließt die erſte und zwente Thür, dann folgen die Kommiſſions- und Regiſtraturszimmer, zwiſchen denſelben öfnet ſich das Kirchendeputationsplenum. Das Wartzimmer für die Partheyen, wo auch der Rathsdiener ſich aufhält, liegt rechter Hand den Regiſtraturen gegenüber. Dieſe Zimmer dehnen ſich bis zum dritten, dem ehemaligen Rentmeiſterhauſe, hin, das erſt im Jahre 1792 mit den Kollegialgebäuden verbunden worden, und in dem Raume deſſelben befinden ſich die Kanzley- und Hofgerichtsexpedition, dann rückwärts noch einige andere Zimmer. Der Theil dieſes Stockwerkes aber, welcher ſich rückwärts ausdehnt, gehört zur kurfürſtlichen Landesdirektion, und ſchließt die Zimmer der Rechnungskommiſſarien, des Siegelamts und der Rechnungskommiſſariatsregiſtraturen in ſich.

Die Wände dieſes Stockwerks ſind hie und da mit einzelnen Porträten ſulzbachiſcher Fürſtenperſonen und andern Gemälden bekleidet, unter welchen zwey Gemälde ihres Alters und ihrer Originalität wegen auffallen. Sie hängen zwiſchen der Hofgerichtskanzley, und der Expedition. Das eine ſtellt den Kindermord des Königs Herodes vor, wobey alle Figuren in alt teutſcher Kleidung mit Harniſch und Pickelhauben und langen Spieſſen erſcheinen, das Bild hält 4 Schuh in der Länge und zwey in der Breite. Das andere Gemälde 3 Schuh lang und etwa 2 breit, enthält ein Gericht, das, wie es ehemals gewöhnlich war, auf ofner Straſſe gehalten wird. Mehrere Partheyen nähern ſich einer offenen Bude, wo man Dokumente ausfertigt; die Kapſel derſelben hängen zur Bude heraus. Es iſt auf Holz gemalt, und mit der Jahrzahl 1553 bezeichnet. *)

*) Folgende Verſe erklären den witzigen Gedanken, der mit einem Backofen, welcher ſich der Dokumentenbude gegenüber befindet, angebracht werden will:

Wer alhie hatt zu uerrichten
Will laſſen ſeine ſachen ſchlichten,
Der mueß auſſwarten biſ die Zeit,
Do im werden than im beſcheidt

Beyde Gemälde wurden von dem alten Schloſſe zu Leuchtenberg hieher gebracht. Auch findet man in einigen Zimmern die Porträte der Regierungskanzler. *)

Das zweyte Stockwerk, wozu nebſt der ſteinernen Schneckentreppe auch dieſe breite Treppe mit 28 Stuffen in zwey Abtheilungen führt, füllt das Generallandeskommiſſariat und die Landesdirektion.

Von dieſen Landesſtellen nehmen einige Abtheilungen ſchon einen Theil des erſten Stockwerkes rückwärts in dem Seitengebäude ein, z. B. das erſte Zimmer an der Treppe, das Rechnungskommiſſariat, dann rückwärts im Gange das Siegelamt, die Kalkulatoren, eine Regiſtratur und ein Rechnungskonſervatorium.

Wenn aber einer laſſt nichts rue,
So weiſt man in dem ofen zu,
Do thun die Brief ſein Reſch auſſbachen
Wie jener Pauer tuet dort lachen.

*) Die Kanzler der Regierung Ambergs ſind ſeit dem Jahre 1596 folgende geweſen:

1) Doktor Johann Chriſtoph Reiner.	1596
2) Doktor Kulmann.	1597
3) Doktor Johann Philipp Potſch.	1623
4) Doktor Wilhelm Biener.	1625
5) Doktor Martin Baier.	1630
6) Doktor Johann Ulrich Künzel.	1636
7) Liz. Adam Lorenz Böheimb.	1653
8) Doktor Matthias Kauth.	1662
9) Doktor Johann German Barbier.	1664
10) Doktor Ignatz Schönhuber.	1666
11) Doktor Johann Georg Lueger.	1697
12) Doktor Servatius von Hartenſtein, Vicekanzler.	1706
13) Balthaſar von Werner, Kanzleydirektor.	1708
14) Maximilian von Piſtorim, Kanzler.	1717
15) Joſeph von Orban, Kanzler und Lehenprobſt der Oberpfalz.	1736
16) Florian Chriſtoph, Freyherr von Frank.	1758
17) Joſeph Georg Edler, von Klieber.	1780
18) Felix, Freyherr von Löwenthal, dermalen geheimer Referendär.	1785
19) von Kamerpauer.	1795
20) Wilhelm Freyherr von Weinbach.	

Die erſte Thüre an der Treppe des zweyten Stockwerkes, ſo wie die erſte Thüre in dem Gange rückwärts, wozu beſonders eine kleine Treppe führt, beſchließt die Zimmer des Generallandeskommiſſariats; in dem zweyten Gange rückwärts deſſelben befinden ſich Registraturen. In dem breiten Gange an der Treppe dem Generalkommiſſariatszimmer gegenüber führt eine doppelte Thüre in das Landesdirektionsplenum, welches mit zweyen Nebenzimmern verſehen iſt, dann folgen die Zimmer der übrigen Deputationen und Sektionen, die Regiſtraturen, wovon die oberpfälziſche die engfängigſte iſt, das Zimmer des Direktors der erſten Deputation und Kanzley, das Zimmer des Landesdirektionsſekretärs, das kleine Zimmer der Expedition, und die Kanzley.

Die Wände der Treppe ſowohl, als der Gänge ſind mit Porträts der pfälziſch- ſulzbachiſchen Fürſtenperſonen *) behangen, unter welchen ſich die beiden Por-

---

*) Dieſe Porträte ſind gröſstentheils mit Nummern an den Namen verſehen, und ſtellen folgende Fürſten- und andere Perſonen vor:
1) Herzog Chriſtian Auguſt.
2) Pfälzgraf Theodor.
3) Pfalzgraf Joſeph.
4) Deſſen Gemahlin, Sophie Auguſte.
5) — —
6) Herzog Auguſts, Gemahlin Hedwig
7) Herzog Auguſt.
8) wieder deſſen Gemahlin.
9) Chriſtian Auguſt.
10) Pfalzgraf Joſeph von Sulzbach.
11) deſſen Gemahlin.
12) Herzog Theodor.
13) Pfalzgraf Philipp.
14) Herzog Auguſt.
15) Sigmund Herzog von Oeſterreich.
16) Hedwig Auguſte, deſſen Gemahlin.
17 und 18) die nämlichen beiden Fürſtenperſonen in Lebensgröſſe.
19) Herzog von Sachſen Lauenburg.
20) deſſen Gemahlin.
21) Guſtav Adolph, König von Schweden.
22) Auguſt, Kurfürſt von Sachſen.
23) Kaiſer Ferdinand.

träte des Herzogs Sigmunds von Oeſterreich und ſeiner Gemahlin, welche beide in Lebensgröſſe abgebildet ſind, jede Tafel zu 11 Schuh in der Länge und

---

24) Georg Markgraf zu Brandenburg.
25) Moriz, Kurfürſt von Sachſen.
26) Kaiſer Karl der Groſſe.
27) Friederich V., Kurfürſt von der Pfalz und König von Böhmen.
28) Eliſabeth, deſſen Gemahlin.
29) Kaiſer Karl V.
30) Kaiſer Leopold.
31) Der nämliche.
32) Deſſen Gemahlin.
33) Mariane, Pfalzgräfin.
34) Prinz Ludwig von Baaden, nebſt drey Geſchwiſterten.
35) Georg Guſtav, Pfalzgraf.
36) Pozo, Fürſt zu Henneberg.
37) Kaiſer Sigmund.
38) Wilhelm, Fürſt zu Henneberg.
39) Kaiſer Friederich III.
40) Johann Kaſimir, Herzog zu Sachſen.
41) Kaiſer Maximilian I.
42) Johann Kaſimir, Pfalzgraf.
43) Johann Friederich, Herzog zu Sachſen.
44) Pfalzgraf Friederich.
45) Wilhelm, Landgraf zu Heſſenrheinfels.
46) Herzog Theodor, als Kind.
47) Markgraf Albrecht von Brandenburg.
48) Chriſtian II., Herzog zu Sachſen.
49) Herzog Theodor.
50) Victor Amadäus, König von Sardinien.
51) Markgraf Ludwig, mit ſeiner Gemahlin und drey Kindern.
52) 53) 54) 55) Karl Theodor, als Knab.
56) Pfalzgraf Otto.
57) Deſſen Gemahlin.
58) Karl Emanuel, König von Sardinien.
59) Deſſen Gemahlin.
60) Karolina Chriſtina.
61) Aebtiſſin von Eſſen und Thorn.
62) Zweyte Gemahlin des Prinzen Joſephs von Sulzbach.

$8\frac{1}{2}$ Schuh in der Breite auszeichnen. Aehnliche Porträte findet man in den Zimmern, und das Plenum der Landesdirektion zieret nebſt den Porträten der Kurfürſten Maximilians I., Ferdinand Mariens, Maximilian Emanuels, Karl Albrechts und Maximilians III., auch das ſehr ähnliche Bild des regierenden Kurfürſten in der einfachen erhabnen Würde ſeiner Uniform, ohne allen Prunk einer faltenreichen und unnatürlichen Bekleidung, womit meiſtens die Gemälde der übrigen Fürſten entſtellt ſind, vom kurfürſtlichen Hof-

---

63) Herzog Auguſt, Kurfürſt von Sachſen.
64) Anna Chriſtine Luiſe, Königin von Sardinien.
65) Gemahlin des Prinzen Philipps von Sachſen.
66) Kurfürſt Auguſt von Sachſen.
67) Friederich Wilhelm, Herzog zu Sachſen.
68) Albus, Landgraf zu Leuchtenberg.
69) Mathilde, deſſen Gemahlin.
70) Graf von Henneberg.
71) Deſſen Gemahlin.
72) Die nämliche.
73) Graf von Henneberg.
74) Guſtav Adolph, König von Schweden.
75) Herzog Sigmund von Oeſterreich.
76) Johann Wilhelm, Pfalzgraf.
77) Georg Ernſt, Fürſt von Henneberg.
78) Stephan, König von Polen.
79) Gemahlin Wilhelms, zu Heſſen Rheinfels.
80) Georg Ernſt, Fürſt zu Henneberg.
81) Wilhelm, der Reiche.
82) Gemahlin des Prinzen Joſephs.
83) Johann Wilhelm, Kurfürſt von der Pfalz.
84) Karl Theodor.
85) Ein Jagdſtück.
86} 87} 88} Unbekannte Privatperſonen.
89) Kaiſer Joſeph.
90 bis 133} Porträte unbekannter Privatperſonen.
134) Pfalzgraf Otto der Jüngere.
135 bis 145} Verſchiedene Porträte.
146) Pfalzgraf Karl Philipp, als Kind.
147 bis 165} Verſchiedene Porträte unbekannter Perſonen.
166) Kurfürſt Maximilian III. von Baiern.

maler Kellerhof. Ein ganz ähnliches Gemälde befindet ſich auch in dem Plenum des kurfürſtlichen Hofgerichts. Das ganze Gebäude im erſten Stockwerke durch alle drey Häuſer mit Einſchluß des Ganges, der zu dem ehemaligen Rentmeiſterhaus führt, zählt in der Länge 141 Schuh, und das zweyte Stockwerk in der Länge 102½ Schuh; in beyden Stockwerken hält die Breite der groſſen Gänge 12 Schuh, die ganze Breite des Gebäudes aber mit Einſchluß der Raths- und andern Zimmer, gegen die Schloßſtraſſe 30 Schuh.

Nur über die Schneckentreppe kann man unter das Dach kommen.

Merkwürdig ſind die Gemälde, die ſich in dem Zimmer des Direktors der erſten Deputation und der Kanzley befinden. Sie enthalten die Bilder vieler Fürſtenperſonen des bairiſch- und pfälziſchen Hauſes aus den früheſten Vorzeiten *). Sie mögen mehr als zwey Jahrhunderte alt ſeyn; ihr Kolorit hat ſich aber ſo lebhaft und ſchön erhalten, daß man glauben ſollte, ſie wären dem Maler unter dem Pinſel weggenommen worden. Die Verſe, die unter und neben den Bildern angebracht ſind, bewähren ihr Alterthum.

C) Die ehemalige Münz, dermalen die Gewehrfabrike.

Dieſes anſehnliche Gebäude ziert die Wart. Es iſt drey Stockwerke hoch, und zählt zu ebener Erde zwey, im erſten Stockwerke acht Zimmer, wovon viere vorwärts auf die Straſſe, und viere rückwärts angebracht ſind, im zweyten Stockwerke eben ſo viele Zimmer vorwärts, und rückwärts vier kleine Zimmer, und im dritten Stockwerk vorwärts vier Zimmerchen; nebſt den zu den Wohnungen erforderlichen Küchen, Speisgewölben und andern Behältniſſen.

In dieſes groſſe, geräumige Gebäude führen zwey groſſe Thore; ein Hof, der erſt kürzlich abgetheilt worden, füllt das Innere des Hauſes. In dieſem Hofe befindet ſich wieder ein beſonderes Haus, das gleichfalls

---

*) Von den groſſen Gemälden, worauf ſich 2, 3, 4 und 5 auch 6 Perſonen befinden, ſind noch 12; von den Porträten, welche nur ein Bruſtbild vorſtellen, 6 vorhanden. Wildmeiſter führt in ſeiner Chronik 14 Tafeln an.

vier Zimmer, Küche und andere Behältniſſe in ſich ſchließt, wozu zwey beſondere Treppen, eine in dem Hofe ſelbſt, und die andere unter dem Bogen des Thores, rückwärts in das Münzgäßchen führt.

Die übrigen Behältniſſe bewahrten die ſehr ſchönen und ſchätzbaren Maſchinen der Münze auf, und waren den Bedürfniſſen der Münzſtatt eingeräumt. Allein dieſe Münzſtatt wurde niemals vorzüglich betrieben, obwohl ſchon lange vor ihrer Erbauung in Amberg Münzen geſchlagen worden ſind, wie denn auch unter Maximilian I. eine Münzſtatt wirklich vorhanden war, und in den Jahren 1621 und 1622 verſchiedene Silber- und Kupfermünzen geprägt wurden.

Vor Erbauung des dermaligen Münzgebäudes ſtunden auf dieſem Platze mehrere Privathäuſer. Es wurden mehrere dieſer Häuſer im Jahre 1762 erkauft, eingeriſſen und das jetzige Haus aufgeführt. Nebſt den damaligen Häuſern des Freyherrn von Armknecht, der ſelbſt der Unternehmer dieſes Baues war und ihn veranlaßte, und des Freyherrn von Hannerkam, vereinigte man noch den Platz von vier bürgerlichen Häuſern damit; man leitete durch einen Kanal die Vils in die Stadt, und vollendete das ganze Werk in Zeit eines Jahres; denn im folgenden Jahre 1763 konnte ſchon Geld geſchlagen werden.

Zu dieſem Münzgebäude wurde auch ein Garten auſſerhalb des Nabburgerthores ſogleich am Wege nach dem Marienhülfberg angelegt, ein Gebäude für die Münzarbeiter aufgeführt, und alles in vollen Betrieb geſezt.

Bald aber trat wieder eine lange Pauſe ein. Noch in den Jahren 1792 und 93 wollte man die Münzſtatt wieder in Bewegung ſetzen. Man ſchlug Pfennige; aber nach kurzer Zeit entſchlummerte der Betrieb wieder, und ſo ſtund dieſes herrliche Gebäude, wie ein Monument, das an den Wechſel aller Dinge erinnert, ſtill, ruhig und öde manches Jahr durch auf ſeinem Platze, bis ſich bereits wieder eine Hölle der Cyklopen in demſelben dadurch öfnete, daß die Gewehrfabrike von Fortſchau bey Stadt Kemnat im Jahre 1801 nach Amberg verſezt wurde.

Seit dieſer Zeit iſt in dieſem Gebäude wieder alles in lebhafter Bewegung, auch wurde in den Be-

hältniſſen zu ebener Erde manches abgeändert, um es für die Fabrike zweckmäſſig einzurichten. Das Gebäude iſt dermalen von dem zur Fabrike gehörigen Perſonal bewohnt.

D) Das Salzhaus

ſtehet auf dem Marktplatze nächſt der Pfarrkirche, von der es ein Gäßchen trennt, das zu den Salzſtädeln führt. Auf dieſem Platze ſtund auch das alte Salzhaus, damals ein ſtädtiſches Gebäude. Der Magiſtrat ließ daſſelbe abtragen, und das dermalige Salzhaus vom Grunde aufführen. Es iſt zwey Stockwerke hoch. Zu ebener Erde befinden ſich gewölbte Kramläden. Es ſchließt einen geräumigen Hof in ſich, und iſt mit einem eigenen Hausbrunnen verſehen. Die gegenwärtige Geſtalt hat es ſeit 1753, und ein landesfürſtliches Gebäude wurde es im Jahre 1756. Dieſes Haus iſt das anſehnlichſte auf dem Marktplatze.

E) Das kurfürſtliche Zeughaus

trägt nur noch ſeinen Namen. Seine Beſtimmung hat es ſeit langer Zeit ſchon verloren. Es liegt in einer einſamen Lage der Stadt am Geſtade der Vils, dem kurfürſtlichen Schloß zur Seite, mit dem es ein gemauerter bedeckter Gang verbindet; es ſchließt zugleich die Stadt von dieſer Seite. Im Jahr 1604 wurde es in der Geſtalt, die ſie dermalen hat, erbaut, und war noch im Jahre 1743 mit zahlreichen Waffen aller Art angefüllt; im Jahre 1778 wurde es aber gänzlich geleert, und aller Vorrath Waffen und Munition nach Ingolſtadt gebracht. Dermalen ſteht es alſo ganz waffenleer. Seine Gewölbe und Behältniſſe ſind ſehr geräumig, auch ſchließt es einen viereckigten freyen Platz in ſich; und nebſt dieſen Gewölben und Waffenkammern enthält es die Wohnung für die Verwaltung. Dieſes Gebäude erhielt zu verſchiedenen Zeiten allerley Beſtimmungen nach dem Bedürfniß der Zeit; meiſtens wurde es zu Magazinen benützt, wie dieſes der Fall in dem leztern Kriege bey der Anweſenheit der kaiſerlichen und franzöſiſchen Truppen war; auch wurden Gefangene einquartiert, und dann auch Pferde untergebracht, wie nun dermalen für die Pferde der Kavallerie darin Stallungen zubereitet werden. Gewöhnlich wird auch das

Geſchütz, welches in der Gewehrfabrike bearbeitet wird, nunmehr in dem Zeughauſe zur Probe losgebrannt.

F) Die Kaserngebäude. —

Zwiſchen dem Spital, dem alten Paradeplatz und dem Ziegelthor — theilen ſich in zwey Gebäude, in die gröſſere Kaſerne in der ſogenannten eigentlichen Kaſern-, auch Herrngaſſe genannt, und in die kleinere Kaſerne, rückwärts zwiſchen dem Spitalgraben, und der Ziegelgaſſe. Beide Kaſernen ſind, die Zimmer zu ebener Erde abgerechnet, zwey Stockwerke hoch, mit groſſen breiten Gängen, worinn exerziert werden kann und mit geräumigen Höfen und Brunnen verſehen. Die Kaſerne in der Kaſern- oder Herrngaſſe dehnt ſich in der Länge von 97½ Schuh und bildet von innen die Hälfte eines Vierecks, das ſich an den Spitalgraben anſchließt. Ein hölzerner Gang über denſelben verbindet ſie mit der kleinern Kaſerne jenſeits des Spitalgrabens. In beiden Stockwerken ziehen ſich breite Gänge durch die Länge des ganzen Gebäudes. Die kleinere Kaſerne ſchließt 2 enge Höfe in ſich; in dieſer befindet ſich aber auch eine Stallung für 80 Pferde. Beide Kaſernen enthalten 73 Zimmer, 16 Küchen und 2 Waſchhäuſer, jede auch einen Brunnen. Es befindet ſich in beiden Kaſernen für ſieben bis achthundert Mann Raum, wenn ſie gefüllt werden ſollen.

Dieſe Gebäude waren in ältern Zeiten die Statthalterwohnung, wie denn auch nach dem Brand des neuern Schloſſes im Jahre 1644 dieſe alte Statthalterey von den damaligen Statthaltern bezogen werden mußte, wovon der Graf von Nitz wieder der erſte war, der erſt im Jahre 1716 das erſte Stockwerk des neuen Schloſſes zur Wohnung benützen konnte. In dieſem Jahre wurden dieſe Gebäude eigentlich zu förmlichen Kaſernen für Kavallerie und Infanterie hergeſtellt, und im folgenden Jahre die gröſſere Kaſerne auch mit der kleinern noch vermehrt. Die Plätze, worauf ſich dieſe neuern Kaſerngebäude erhoben haben, waren theils dem Magiſtrat, theils Privaten angehörig, und mit Städeln, Schupfen, Hütten, Gärten beſezt.

Nachdem nun dafür geſorgt war, die Bürger von den Einquartierungen des Militärs zu befreyen, und daſſelbe in ordentlichen Kaſernen unterzubringen, wurde auch ein

a) Holzmagazin für das Militär, und die Herſtellung eines

b) Privatmagazins veranſtaltet.

Zu dem erſtern wurde der Zwinger am neuen Thore linker Hand, und zu dem leztern der Zwinger rechter Hand benüzt, und in demſelben im Jahre 1745 das dermalige Proviantmagazin erbaut. In dieſem Zwinger des Wingertshofer und neuen Thores ſtunden das fürſtliche Ballhaus und die Glockengieſſerey.

c) Das Militärlazareth befand ſich ehemals auſſerhalb der Stadt bey der Kirche zu St. Katharina. Dazu wurde eines der beiden armen Häuſer, wovon eines vor und das andere rückwärts des Freythofes und der Kirche liegt, und zwar das leztere ausgewählt. Dieſes war bey der Peſt, welche im Jahre 1634 herrſchte, der Aufbewahrungsort der Kranken; dann blieb es aber viele Jahre unbewohnt, und öde ſtehen, und endlich wurde es zum Militärlazareth gebraucht; allein man überzeugte ſich doch endlich von der zweckwidrigen Lage dieſes Hauſes, an deſſen Fenſtern man die Dünſte eines Kirchhofes, und des nahen Stadtweihers bey dem warmen Südwind einathmete, ſchloß es, und wählte zum militäriſchen Spital das Paulinerkloſter. Dieſes iſt alſo noch dermalen das zweckmäſſigere Krankenhaus. Seine Lage und ſein innerer Bau begünſtigt auf alle Art dieſe Benützung.

d) Dieſes Militärkrankenhaus iſt zwey Stockwerke hoch. Das Gebäude zu ebener Erde enthält einen breiten Gang, und mehrere Gewölbe, und andere ökonomiſche Behältniſſe. Das erſte und zweyte Stockwerk durchläuft abermals ein breiter gepflaſterter heller Gang.

Zu ebener Erde rechts am Eingange befindet ſich ein Zimmer, vorwärts demſelben die Sakriſtey der Kirche, zur linken Hand am Eingange ſind zwey Zimmer angebracht, dann wendet man ſich rechts zur Treppe, vor welcher der 6 Schuh breite Gang vorüber nach dem Bräuhaus führt. In dieſem Gange giebt es drey Behältniſſe, wovon das eine zu einer Küche, das andere zu einem Waſch- und Badhaus, und das dritte zur Aufbewahrung des Holzes benüzt wird.

Das erſte Stockwerk enthält das groſſe ehemalige Refecktorium, fünf Zimmer, zwey Speiſekammern, und die Küche, im zweyten Stockwerke rechts in dem Gange nach der Küche fünf Zimmer, und eine Kammer links der Treppe in dem Gange; das ehemalige Bibliothekzimmer, dann ein heizbares Zimmer, eine Kammer, und dann noch drey heizbare Zimmer.

Den Raum zwiſchen dieſen Gebäuden und der Mauer in der Paulanergaſſe füllt ein ſchöner groſſer Garten.

H) Die landesfürſtlichen ſtaatswirthſchaftlichen Gebäude ſind dermalen noch:

a) der Zehendſtadel,

b) der Getreidkaſten und

c) der Schmalzkeller.

Dieſe drey Gebäude ſtehen in dem ſogenannten neuen Stift, oder der obern Badgaſſe nicht ferne vom neuen Thore.

In ältern Zeiten befand ſich der Kaſtenknecht und der Zehendſtadel zu Hiltersdorf, wozu auch ein landesherrliches Hofgut gehörte, welches zu der Wohnung des Kaſtenknechts benüzt wurde. Im Jahr 1615 ſollte dieſes Haus wieder neu auferbaut werden. Man unterließ aber dieſen neuen Bau, und kaufte dafür den Stadel, der rückwärts des dermaligen Zehendſtadels ſteht, vererbrechtete das Hofgut zu Hiltersdorf, und verſezte den Kaſtenknecht nach Amberg. Im Jahre 1732 wurde ein neues Stockwerk vorwärts angebaut, auch eine Stube und zwey Gefängniſſe in demſelben hergeſtellt, und im Jahre 1753 der alte Zehendſtadel ausgebeſſert und ihm die dermalige Geſtalt gegeben. In dieſem Stadel wird das landesfürſtliche Zehendgetreid aufbewahrt und ausgedroſchen.

b) Der Getreidkaſten befindet ſich vorwärts an, eigentlich über dem Hofkeller. Er enthält vier Aufſchüttböden über einander, wo die Dienſtgetreider aufbehalten werden. Er wurde im Jahre 1526 erbaut, im Jahre 1590 verbeſſert, und im Jahre 1640 wurde der Gibel aufgemauert. Ueber dem Getreidkaſtenthore ſieht man das Wappen Kurfürſt Friederichs V., das näm-

nämliche, das man über allen Stadtthoren oberhalb des Stadtwappens erblickt. Nachdem aber die Getreids dienſte meiſtens in Geld bezahlt werden ſollen, ſo ſind dieſe Käſten dermalen gröſtentheils leer; indem auch das Getreid, welches noch geſchüttet wird, meiſtens auf der Stelle an die Meiſtbiethenden veräuſſert werden muß. Ihre Gröſſe, Höhe und Tiefe aber laſſen auf einen beträchtlichen Vorrath von Getreid ſchlieſſen, wovon ehemals die Kaſtenamtsunterthanen zur Zeit der Noth und auſſerordentlicher Fälle mit Speis- und Saamgetreid verſehen worden ſind. Auch die Staatsdiener wurden damals meiſtens mit Getreid von dieſen Käſten beſoldet.

Unter dieſem anſehnlichen Kaſtengebäude befindet ſich

c) der ſogenannte Schmalzkeller, worin das Dienſtſchmalz aufbehalten wurde. Er wurde zu gleicher Zeit, da über denſelben der Kaſten aufgeführt wurde, gegraben. Er diente auch zur Weinniederlage zur Zeit, da der Weinhandel viele Weinhändler aus Franken hierher führte, welcher Handel in Amberg ſehr beträchtlich war.

Der Schmalzvorrath, der ſich dermalen vorfindet, iſt nicht mehr beträchtlich, und füllt nicht die Hälfte des Raums, weil auch dieſe Schmalzdienſte in Geldſurrogate abgeändert werden, und die Naturalbeſoldungen mit Schmalz mit den Getreidbeſoldungen aufgehört haben, wofür aber eine Beſoldung an Geld überhaupt eingetreten iſt. Das zum Theil noch gelieferte Schmalz wird ſogleich an die Meiſtbiethenden verkauft.

Von den übrigen landesherrlichen und Staatsgebäuden als von der Frohnfeſte, dem Zuchthauſe ꝛc. wird an ſeinem Orte Erwähnung geſchehen; auch von den öffentlichen Gebäuden, worin ſich dermalen die höhern Schulen befinden, wird die Beſchreibung, und die Geſchichte dort, wo von den Erziehungs- und Schulanſtalten die Rede ſeyn wird, eingeſchaltet werden.

§. 2.

Von ſtädtiſchen Gebäuden.

A) Das älteſte und anſehnlichſte der öffentlichen ſtädtiſchen Gebäude iſt das Rathhaus ſelbſt. Das

Jahr ſeiner Erbauung kann man nicht beſtimmen, wohl aber daraus, daß man die Vorderſeite gegen den Hauptplatz das alte, und den Theil gegen der Wart das neue Rathhaus nennt, folgern, daß ein Theil hievon mehrere Jahre zuvor, und der andere erſt in der Folge erbaut worden ſey. Auch die Bauart beſtätigt dieſes. Das Rathhaus nimmt mit dem Syndikatshauſe die Breite des Hauptplatzes und ſeitwärts, dem Apothekergäßchen gegenüber, eine Länge von 61 Schritten in die Seitenſtraſſe, die Wart genannt, ein; es liegt der Krambrücke und Trinkſtube gegenüber, und ſtellt ſich in einer antiken Geſtalt dar. Zu ebener Erde, und vor dem Platze am Rathhauſe befindet ſich die Hauptwache mit einer Wachſtube für die Offiziere und die Mannſchaft; zwiſchen dieſen beiden Stuben ſteigt man etliche Stuffen hoch zum Brodhauſe. Den Theil des Rathhauſes gegen der Wart nehmen zu ebener Erde acht verſchiedene Läden, das Thor zum Rathhaushofe, die Waage, die Gefängniſſe, wovon man eines unter der Erde das Loch nennt, und ein anderes in ältern Zeiten den Jordan nannte, dann die Wohnung des Stadtknechts ein. Zwey Treppen, die eine in dem Hofe des Rathhauſes von Stein, die andere eine Schneckentreppe an der Hauptwache auf dem Hauptplatze in einem angebauten Thurme, führen zu dem groſſen Rathhausſaale; vorwärts deſſelben iſt eine fünf Schuh breite Altane, welche auf Säulen ruht, und dem Rathhauſe von der Seite des Hauptplatzes eine ehrwürdige Geſtalt giebt, und über der Altane und ihrem Dache die Rathhausuhr, welche ſeit dem Jahre, in dem der Stadtthurm gebaut wurde, auch die Viertel der Stunden ſchlägt, angebracht. Dieſe Altane wurde mit der Schneckentreppe im Jahr 1552 erbaut, und im Jahr 1761 wurde ſie auf Veranlaſſung des Bürgermeiſter Bäumels, dem wohlthätigen Pflanzer aller Bäume, die dermalen die Wege um die Stadt beſchatten, verbeſſert, und die ganze Geſtalt des Rathhauſes dadurch verſchönert, indem die Altane mit Kupfer gedeckt, und die Dächer, die die Kramläden am Rathhauſe verdunkelten, weggenommen, dieſe Läden tiefer in das Rathhaus hinein verſezt, und demſelben eine zierlichere Facade gegeben worden iſt.

Der Saal zählt 82 Schuh in der ganzen Länge, und 37 Schuh 6 Zoll in der Breite. Er wird von

der Seite der Wart von 6 langen Fenſtern erleuchtet. Der Boden iſt von Stein, die Decke von Holz; ſeine Höhe beträgt 22 Schuh. Die Wände zieren verſchiedene Gemälde. Nebſt dem Eingange von der Altane herein führt noch eine zweyte Thüre von einem ſteinernen Gang, der über der ſteinernen Treppe den innern Theil des Rathhauſes umgiebt, zu dieſem Saale. Dieſer Saal ſcheint aber durch eine Mauer, die ſich von der Seite der Rathszimmer hereindrängt, verhunzt zu ſeyn, welche ein Zimmer umgiebt, wozu im Saale ſelbſt unmittelbar eine Thüre angebracht iſt. Die übrigen Rathszimmer ſind durch einen kleinen Gang von dem Saale getrennt, und ſcheiden augenſcheinlich das ältere Gebäude von dem neuern und jüngern.

Dieſes an einer Ecke des Saales eingeſchaltete Zimmer iſt 25 Schuh lang, 15 Schuh breit, und 13½ Schuh hoch, die hölzernen Wände deſſelben ſind mit Gemälden behangen, die die Wappen der Bürgermeiſter vorſtellen. Nicht unbemerkenswerth ſind darin ein paar gemalte Fenſtertafeln mit der Jahrzahl 1552, worin mit den lebhafteſten Farben aus der Zeit der berühmten nunmehr gänzlich verlornen Glasmalerkunſt die Bilder des Pfalzgrafen und Kurfürſten Friederichs II. dieſem Freunde der Baukunſt, unter deſſen Regierung ſich das Regierungsgebäude, und wahrſcheinlich auch ein Theil des Rathhauſes erhob, und ſeiner Gemahlin eingeſchmolzen ſind.

In dieſem Saale verſammelt ſich der Magiſtrat und die Bürgerſchaft nur bey auſſerordentlichen Fällen, wozu die ganze Bürgerſchaft beruffen wird, auch wurde er bey beſondern Feyerlichkeiten zu Tanzen und andern Feſten benützt, wovon das lezte der Ball war, den der Magiſtrat zur Gedächtnißfeyer der Geburt des Prinzen Maximilian Joſephs gab; gewöhnlich wurden auch darin die Preiſe für die Jugend der teutſchen Schulen vertheilt.

Nebſt dieſem Saal ſchließt der obere Theil des Rathhauſes noch zwey Rathszimmer, und die Regiſtratur in ſich.

Das tägliche Rathszimmer zählt in der Länge 36½ Schuh, in der Breite 27 Schuh, und in der Höhe 14 Schuh, es wird von der Straſſe herein von drey Fen-

ſtern, und von dem Hofe rückwärts herein von zwey Fenſtern erhellt.

Die Wände ſind vom Holze mit verſchiedenen Bildern behangen, unter welchen das merkwürdigſte der Plan des Stadtwaldes, der Wagrein genannt, iſt. Von dieſem Rathszimmer, worin die gewöhnlichen Rathsverſammlungen gehalten werden, wobey der Platz, den der Magiſtrat beſezt, durch ein Geländer von den übrigen anweſenden Bürgern oder Partheyen getrennt wird, führt eine Thüre zu dem Hauſe des Syndikats und Stadtſchreibers, und eine andere in das zweyte Rathszimmer. Dieſes Zimmer wird nur bey Rathswahlen und andern feyerlichen Ereigniſſen eröffnet, und benüzt; es zeichnet ſich in ſeiner Einrichtung vorzüglich aus. Die Wände, zwar von Holz, aber mit ſchönem Schnitzwerke geziert, ſind mit Gemälden aus der bibliſchen Geſchichte bekleidet, aus einem artigen Plafond hängt ein groſſer Leuchter von Meſſing herab, welchen die Stadt Nürnberg zur Zeit der Reformation ihren Religionsverwandten den Bürgern zu Amberg zum Geſchenke machte. Vorzüglich ſehenswürdig iſt der runde Tiſch, auf deſſen ſteinerner weiſſer Platte die Wappen und Namen der ehemaligen Bürgermeiſter, auch Verſe und Geſänge ſammt den Melodien geſchnitten ſind. Alle Wände ſind von Einhornholz geſchnizt, und in mehrere Fenſtertafeln kolorirte Bilder eingeſchmolzen.

Die Regiſtratur verſchließt ſehr ſchätzbare Dokumente aus den älteſten Zeiten. Einen groſſen Theil dieſes literariſchen begrabenen Schatzes findet man in Freyherrn von Löwenthals Geſchichte vom Urſprung der Stadt Amberg. *) Dieſe Regiſtratur verſchließt eine eiſerne Thüre.

An das Rathhaus reiht ſich zur rechten

B) Das Syndikathaus, und an das Syndikathaus rückwärts in die Kaſerne-, oder Herrnſtraſſe, die

---

*) Ich verdanke es nur einem glücklichen Zufalle, der mir Briefe Melanchthons an die Bürger zu Amberg verſchaffte, die ich meinem oberpfälziſchen Nationalſchauſpiele Friederich IV., und der hiſtoriſchen Vorrede deſſelben über die Religionsveränderungen der Oberpfalz beydrucken ließ.

Wohnung des Stadtſchreibers. Beide Häuſer ſind ſtädtiſche Gebäude, welche erſt im Jahre 1757 ihre dermalige Geſtalt erhielten, mit Zimmern vermehrt, und mittelſt eines Ganges mit dem Rathhauſe in Verbindung geſezt wurden. Die Zimmer zu ebener Erde, wozu man aber in beyden Häuſern etliche Stuffen hoch ſteigen muß, ſind dermalen zu Schreibſtuben und Regiſtraturen der täglich nöthigen Akten, Protokolle und Bücher umgeſchaffen, und in dem Stockwerke über denſelben (beyde Häuſer ſind nur ein Stockwerk hoch) wohnen die ſtädtiſchen Beamten.

C) Zur Rechten des Rathhauſes, dem kurfürſtlichen Salzhauſe gegenüber, ſteht das Kommandantenhaus, gleichfalls der Stadt zugehörig, von welcher es auch unterhalten wird. Es enthält zwey Stockwerke, zu ebener Erde ein kleines, in jedem Stockwerke drey Zimmer, nebſt den übrigen nöthigen häuslichen Behältniſſen. Dieſes Haus iſt von der Stadt erkauft und zur Wohnung eines Kommandanten ſeit der Zeit des Schwedenkrieges hergeſtellt worden. Ein anſehnlichers Gebäude iſt aber

D) die Trinkſtube auf dem Hauptplatze, dem Rathhauſe gegenüber.

Daß ſchon im ſechzehnten Jahrhundert eine Trinkſtube in Amberg vorhanden war, beweiſet die Chronik des Michael Schwaigers von 1559. Dieſes alte Gebäude ſtund bis 1728. In dieſem Jahre wurde das jetzige Haus zu bauen angefangen, mit gelben Quaterſteinen vom Grunde aus aufgeführt, und gegen das vorige Gebäude anſehnlich vergröſſert. Erſt im Jahre 1764 erhielt es die dermalige Geſtalt mit zwey Stockwerken, und mit ſeinem innern Gehalt. Dieſes Trinkſtubengebäude theilt ſich in zwey Hälften. Die eine iſt ein Gaſthaus, die andere eine Privatwohnung. Das ganze Haus iſt ein Eigenthum der Stadtkammer. Das Gaſthaus hat zu ebener Erde ein geräumiges Gaſtzimmer nebſt einem Vorzimmerchen, in jenem befindet ſich ſeit vielen Jahren ein Billiard, Küche, Keller, Speiskammer u. d. gl. ein gewölbtes breites Fletz; im erſten Stockwerk faßt es zwey groſſe Zimmer gegen den Hauptplatz, und drey andere Zimmer gegen die Krambrücke in ſich; im zweyten Stockwerke führt ein geräu-

miges Fletz von der Treppe gerade hin zur Thüre eines Tanzſaales von 53½ Schuh in der Lange, 23½ Schuh in der Breite, und 15½ Schuh in der Höhe, den 8 Fenſter erhellen. Zu beiden Seiten des Saales ſchlieſſen ſich links drey Zimmer, nebſt einem Speiskämmerlein, und rechts drey Zimmer an Dieſe Hälfte des Trinkſtubengebäudes iſt ſeit undenklichen Jahren einem Wirthe in Pacht gegeben. Die andere Hälfte, oder zweite Abtheilung dieſes Gebäudes, welche ungleich engfängiger, als das Gaſthaus iſt, wird ſeit vielen Jahren von einem zeitlichen Stadtphyſikus bewohnt, zu deſſen Beſoldung freye Wohnung angeſchlagen wird. Nach Schwaigers Kronik war es in ältern Zeiten die Wohnung des Apothekers, und der Apotheke ſelbſt eingeräumt Als dieſer Theil des Trinkſtubengebäudes vom Grunde aus aufgeführt wurde, entdeckte man in der Erde die Spuren des Kirchhofs, der die Kirche umfieng. Dieſe Abtheilung wurde ſpäter als die der Trinkſtube, und erſt dann gebaut, als dieſe ſchon vollendet war.

E) Der ſtädtiſche Bauſtadel zwiſchen der Paulaner=, und der Zeughausgaſſe war in ältern Zeiten ein bürgerliches Zeughaus. Nachdem die Zeitumſtände ſich geändert, und ein Zeughaus für die Bürgerſchaft entbehrlich gemacht hatten, wurde das weite, und groſſe Gebäude zu Getreidmagazinen und zur Aufbewahrung der Löſchmaſchinen, und Baumaterialien benützt Der Theil dieſes Gebäudes vorwärts in der Zeughausgaſſe beſteht aus der freyen Wohnung des ſtädtiſchen Bau=, und Grabenmeiſters, rückwärts durch eine Mauer von der Straſſe getrennt, innerhalb welcher ſich ein geräumiger Hof befindet Dieſer Hof ſchließt ſich an den Bauſtadel an, worin die ſtädtiſchen Löſchmaſchinen, Bauwerkzeuge und andere dergleichen Geräthe aufbewahrt werden, über demſelben erhebt ſich das Behältniß für Getreide, das zwey groſſe weite Böden enthält, worauf mehrere hundert Schäffel Getreid aufgeſchüttet werden können.

Das ganze Gebäude iſt ſehr feſt, dauerhaft, und gut gebaut, und mag nach ſeiner Bauart ein Werk des ſechzehnten Jahrhunderts ſeyn.

F) Das ehemalige Tanzhaus zwiſchen dem ehemaligen Kloſter der Saleſianerinnen und den Fleiſch=

bänken iſt, wie ſchon erwähnt wurde, in ein bewohnbares Haus umgeſchaffen worden. In ſeiner vorigen Geſtalt bewohnte einen Theil deſſelben der Thurner, der andere Theil beſtund in einem Tanzplatze, wo jedes Brautpaar der Bürgerſchaft einen Tanz hielt, und dafür der Stadtkammer dreiſſig, und dem Marktknecht fünfzehn Kreutzer bezahlen mußte.

G) Auch findet ſich in den alten Stadtkammerrechnungen das ſogenannte neue Haus. Dieſes iſt das ſchwarze Haus auf der Krambrücke mit dem Stadtwappen und der Jahrzahl 1577.

Es iſt bereits unter zweyen Privatbeſitzern abgetheilt.

H) Auch das Lycäum nahe am Neuenthore, die Schießſtatt auſſerhalb der Stadt, ſind Stadtgebäude, wovon aber in der Folge gehandelt werden wird; gleichfalls waren es die alten teutſchen Schulhäuſer an der hölzernen Brücke über die Vils rückwärts der Pfarrkirche, das Lazaret, das mit dieſen in Verbindung ſtund, wofür aber, nachdem dieſe Gebäude verkauft wurden, bereits andere und beſſere Surrogate an ihre Stelle getreten ſind, wie an ſeinem Orte erörtert werden wird.

Dritter Abſchnitt.

Von den kurfürſtlichen Kollegien und andern Aemtern.

§. 1.

Kurfürſtliche Kollegien.

In einem Zeitraume von fünf und zwanzig Jahren giengen mit den Landeskollegien der Oberpfalz ſo vielerley, und ſchnell aufeinander folgende Veränderungen vor, daß es nothwendig iſt, einen Rückblick auf die vorige Verfaſſung zurückzuwerfen, und zugleich auch noch auf den Urſprung der Regierung zu Amberg zurückzugehen.

Bevor Friederich II. das Regierungsgebäude in Amberg erbauen ließ, war die Stadt Neumarkt der Sitz der oberpfälziſchen Regierung, die Pfalzgraf Johann daſelbſt eingeführt hatte Damals vertrat der Vizthum zu Amberg die Stelle des Fürſten, und beſorgte ſowohl die ſtaatswirthſchaftlichen als auch die übrigen politiſchen Angelegenheiten.*) Von dem Landrichter appellirte man an den Vizthum, wenn der Fürſt nicht ſelbſt entſcheiden wollte, oder abweſend war. Er war auch der Heeresführer zur Zeit der Landesvertheidigung. In wichtigen Angelegenheiten übertrug ihm der Fürſt die Verhandlung, wozu einige Ritter aus dem erſten Landadel beygezogen wurden. Bey der Verſetzung der Regierung von Neumarkt nach Amberg gab er derſelben den Vizthum zum Vorſtande, und von dieſer Zeit an beſorgte dieſes Landeskollegium alle rechtlichen und politiſchen Angelegenheiten, und es trat auch ein ſtaatswirthſchaft-

*) Siehe des Freyherrn von Löwenthals Geſchichte vom Urſprunge der Stadt Amberg. S. 164.

licher fürſtlicher Beamte in der Stelle eines Rentmeiſters auf. Die Geſchäfte deſſelben wurden zuvor von einem ſogenannten Landſchreiber verſehen, giengen aber bey der Erweiterung ſeines Wirkungskreiſes auf den Vizthum über, nachdem aber derſelbe zum Vorſtand der Regierung ernannt wurde, mußten die ſtaatswirthſchaftlichen Angelegenheiten ihrer Vervielfältigung wegen einem eigenen fürſtlichen Beamten übertragen werden, und dieſer war der Rentmeiſter. *) Auch der Geſchäftskreis des Rentmeiſters dehnte ſich von Zeit zu Zeit weiter aus, und zog ein gröſſeres Perſonale nach ſich. Dieſe Stelle nahm endlich allgemach nach der Verfaſſung in Baiern die Geſtalt einer Rentdeputation an, deren Glieder der Rentmeiſter, der Kaſtner, oder Rentbeamte, und der Fiſkal waren, in der Folge bildete es ſich zu einem Landeskollegium mit dem Namen einer Kammer, die Rentkammer war aber der baieriſchen Hofkammer untergeordnet, und hatte nur die exekutive Gewalt ihrer Kameralverfügungen. Sein Perſonale nahm von Zeit zu Zeit zu, und im Jahr 1790 zählte es zwanzig Räthe, wovon 14 Räthe frequentirten, 10 Sekretärs, zwey Regiſtratoren, und drey Rechnungsreviſoren, einen Expeditor, und ſieben Kanzeliſten. Die oberpfälziſche Regierung beſtund aus neun und zwanzig Räthen, wovon 18 frequentirten, neun Sekretarien, drey Ar-

---

*) Die ſtaatswirthſchaftlichen Angelegenheiten wurden bis 1622 von dem Rentmeiſter allein beſorgt. In dieſem Jahre aber hat Maximilian I. nachdem die Oberpfalz und die Kurwürde auf ihn übergieng, dem Rentmeiſter drey, und im Jahre 1625 abermals zwey Räthe beygeordnet, welchen auch im Jahr 1627 ein ſechſter Rath nachfolgte. Vom Jahr 1666 an war es ein ordentliches förmliches Kollegium, welches ſeine beſtimmte Sitzungen in dem zweyten Stockwerke des Regierungsgebäudes hatte. Zur Zeit der Regierung des Kurfürſten von der Pfalz Johann Wilhelm 1708 wurde dieſe Rentkammer zu einer Hofkammer umgeſchaffen, als aber Kurfürſt Maximilian Emanuel in den Beſitz der Oberpfalz wieder eingeſezt wurde, nahm dieſes Kammerkollegium wieder die vorige Geſtalt einer Rentkammer an, und erhielt eine eigene Rathsordnung. Die Rentmeiſter, die zugleich wirkliche Regierungsräthe waren, führten das Direktorium.

chivarien, und ſechzehen Kanzeliſten. Ihre Vorſtände waren der Statthalter, Viceſtatthalter, und ein Kanzler. In Rückſicht politiſcher Angelegenheiten hieng ſie, wie die Rentkammer von der Hofkammer, zur Zeit der obern Landesregierung in München von dieſer ab, und der gefreyte Stand appellirte von dieſer zum kurfürſtlichen Hofrath, und von dieſem zum kurfürſtlichen Reviſorium in München, der ungefreyte aber von der Regierung Amberg ſogleich an das Reviſorium.

So blieb es bis zum Jahre 1791, in welchem Jahre durch die Vereinigung der Herzogthümer Neuburg und Sulzbach mit der Oberpfalz rückſichtlich der Landesadminiſtration beide Kollegien zu Amberg eine andere ſelbſtſtändige Geſtalt empfiengen, und von den baieriſchen Kollegien unabhängig wurden.

Die Regierung wurde zu einer oberpfälziſchen Landesregierung und die Rentkammer zu einer Hofkammer erhoben, und beiden der Wirkungskreis ſelbſtſtändiger Kollegien in gleichem Maaſe mit der baieriſchen Oberlandesregierung und Hofkammer angewieſen, wobey mit den ſtaatsrechtlichen und Polizeygeſchäften der oberpfälziſchen Landesregierung noch die Juſtiz vereinigt war. Zu dieſen Kollegien kam noch ein eigenes Münz- und Bergwerkskollegium. *) Die Landesregierung hatte einen Präſidenten, einen Kanzler, 26 frequentirende Räthe, vier Archivare, einen Regierungsarzt, 9 Sekretäre, einen Expeditor, 4 Regiſtratoren, 19 Kanzeliſten, einen Rathsdiener und 6 Bothen, die Hofkammer zwey Präſidenten, zwey Direktoren, 29 frequentirende Räthe, wovon vier Räthe Fiſkalen waren, 10 Sekretärs, 4 Rechnungsreviſoren, 5 Regiſtratoren, 14 Kanzeliſten, einen Rathsdiener und 3 Bothen, und gleichfalls eine Expedition mit einem Expeditor, und in der Folge einen Kontroleur. Das Münz- und Bergwerkskollegium beſtund aus einem Direktorium, das der Hofkammerdirektor zugleich führte, 6 Räthen, wovon einer Fiſkal war, einem Sekretär, einem Rechnungsführer, oder Reviſor, 2 Kan-

*) Die Mauth-, Kommerzien- und Straſſengeſchäfte wurden bey der kurfürſtlichen Hofkammer von einer eigenen hierzu ernannten Deputation, von einem Vorſtand und 7 Räthen beſorgt.

zeliſten, wovon das mehrſte dieſes Perſonals von dem Hofkammerperſonale zu den Münz- und Bergwerkskollegiatgeſchäften gebraucht wurde. Die Mauth- und Kommerzialgegenſtände wurden von einer eigenen Deputation, deren Räthe von der Hofkammer ausgehoben waren, bearbeitet.

Die Schulen- und Kirchenangelegenheiten wurden von jeher von dieſen Kollegien getrennt, durch eine eigene Kirchendeputation, die aber dem geiſtlichen Rathskollegium in München untergeordnet war, bearbeitet, welche Deputation mit dem Regierungspräſidenten und Kanzler, mit 8 Regierungsräthen, wovon einer Kirchenfiſkal war, und einem Sekretär, zugleich Rechnungsreviſor, beſezt war.

Dieſe Deputation hatte ihr eigenes Plenum, worin neun Köpfe, welche die Bildniſſe der Päpſte Klemens XII. Pius IV. Sixtus V. Leo X. Cöleſtin II. Pius VI. Gregor III. Johann XXII. und rückwärts nahe am Ofen Gregor VII. vorſtellen ſollen, an die Wände gemalen ſind, und alſo auch jedem Fremdling ſogleich bey dem Eintrit die Tendenz dieſer Verſammlung zu erkennen geben. Im Jahre 1797 wurde aber das Herzogthum Neuburg von der Oberpfalz wieder getrennt, und der größte Theil des Neuburgiſchen Dienſtperſonals dieſer Provinz und ihren eigenen Kollegien wieder zurückgegeben. Auf dieſe Art beſchränkte ſich das Perſonale der oberpfälziſchen Landesregierung auf 29 Räthe, einem Archivar, 12 Sekretärs, 9 Regiſtratoren, unter welchen zwey Archivsregiſtratoren begriffen waren, und 20 Kanzeliſten, das Perſonale der Hofkammer auf 27 Räthe, 12 Sekretärs, 10 Rechnungsreviſoren, 2 Regiſtratoren, und 13 Kanzeliſten.

Dieſe Verfaſſung dauerte nur zwey Jahre noch, denn ſogleich nach dem Regierungsantrite des jetzigen durchlauchtigſten Kurfürſten erſchien eine förmlich neue Organiſation der ganzen Landesadminiſtration, wodurch die Landesregierung und Hofkammer aufgelöst, jene zur Juſtitzſtelle, ausſchlüſſig aller andern Geſchäfte, mit dem Namen Regierung umgeſchaffen, und alle übrigen ſtaatsrechtlichen, Polizey- und Staatswirthſchaftsangelegenheiten einem Kollegium mit dem Namen einer Landesdirektion übertragen worden ſind.

Dieſe Landesdirektion, als die oberſte Landes-adminiſtrationsſtelle der Oberpfalz (für Baiern wurde ſie einige Monathe zuvor gebildet), eröffnete ihre Sitzungen den 3ten May 1799. Sie bildete zwar ein ganzes Landeskollegium, war aber in vier Deputationen getheilt, wovon die erſte die Landeshoheits-, Gränz- und fiskaliſchen Sachen, die zweyte die Polizeyſachen, die dritte die Staatswirthſchafts- und Rechnungsgegenſtände, und die vierte die Landkulturs- Forſt- und Bauangelegenheiten beſorgte. Ein Präſident war der Vorſtand des ganzen Kollegiums; jede Deputation hatte einen Direktor und vier Räthe. Der Polizeydeputation waren drey Medizinalräthe zur Theilnahme an mediziniſch-polizeylichen Gegenſtänden beygeordnet, nebſt dieſem Rathsperſonale wurden zwey Landeskommiſſarien zur Beſorgung der Amtsextraditionen, Viſitation der Aemter, und ſtädtiſchen und märktiſchen Verwaltungen, zur Unterſuchung der Beamten, dann fünf Sekretäre, fünf Rechnungskommiſſäre, ein Archivar und ein Archivars Regiſtrator, nebſt einem Archivskanzeliſten, drey Regiſtratoren, ein Expeditor zugleich Taxator, ein Repartitor auf der Kanzley und 11 Kanzeliſten, dann 1 Rathsdiener und 3 Bothen angeſtellt; auch wurden drey Land- und Forſtgeometers ernannt, und die Provinzialſtaatskaſſe blieb wie ehevor mit einem Kaſſier, Controleur Offizianten, Amtsſchreiber und Kaſſendiener beſezt.

Die Regierung als Juſtizſtelle, ausſchlüſſig jener nunmehr von einer oberpfälziſchen Landesdirektion beſorgten Geſchäfte, trat in den Geſchäftskreis ihrer neuen Organiſation den 29ten Junius des nämlichen Jahres.

Ihr Wirkungskreis erſtreckte ſich auf die Behandlung der bürgerlichen, und peinlichen Rechtsfälle nicht nur in dem Herzogthume der obern Pfalz, ſondern auch in dem Herzogthume Sulzbach und der Landgrafſchaft Leuchtenberg, dann den Landrichterämtern Sulzbürg, Pyrbaum und Breiteneck. Die Prüfung der Landgerichtsbeamten und Gerichtsſchreiber hatte ſie mit der zweyten und dritten Deputation der Landesdirektion vorzunehmen. Sie blieb die erſte Inſtanz der adelichen und gefreyten Perſonen, und die zweyte, der landgerich-

tiſchen, hofmärktiſchen, dann ſtädt- und märktiſchen Unterthanen.

Die Kirchendeputation blieb bey ihrem Geſchäftsgange.

Dieſer neuorganiſirten Juſtizſtelle wurde ein Präſident und Kanzler gelaſſen, hierzu aber nur ein Perſonale von 12 Räthen, 6 Sekretäre, ein Expeditor, 4 Regiſtratoren, nebſt 2 Regiſtratursgehilfen, 10 Kanzeliſten, ein Rathsdiener, 3 Bothen für die Stadt, und fünf Bothen für das Land angeſtellt.

Das Kirchendeputationsperſonale wurde aus dem Regierungsperſonale ausgewählt.

Nunmehr wurde aber die Verfaſſung dieſer Kollegien der Zeit durch mancherley Reformen abgeändert. Die Landesdirektion theilt ſich ſeit dem 20zigſten Auguſt des Jahres 1803, nur mehr in zwey Deputationen, wovon die erſte in zweyen Sektionen die Hoheits-, Fiskalats- und Polizeygegenſtände, die zweyte die Rechnungs-, Regie. Forſt-, Bau-, und Kultursgegenſtände in drey Sektionen bearbeitet, wobey aber an dem Perſonale nichts abgeändert oder beſchränkt wurde; doch werden die Bergwerks-, und Hütten-, dann Gewehrfabriksgeſchäfte von einem eignen hierzu aufgeſtellten Rath, jedoch mit Theilnahme der zweyten, oder ſtaatswirthſchaftlichen Deputation behandelt.

Indeß leitete die Organiſation eines Generallandeskommiſſariats den Geſchäftsgang von der Landesdirektion vorzüglich ab.

Dieſes Generallandeskommiſſariat beſteht ſeit dem Monath Oktober des verfloſſenen Jahres, und trit in den erſten Rang der adminiſtrativen Landesſtellen. Der Generallandeskommiſſär der Oberpfalz kann Beſchlüſſe der Landesdirektion zurücknehmen und abändern. Er iſt zugleich der Präſident der Landesdirektion ſelbſt.

Das Generalkommiſſariatsperſonale beſteht aus dem Generalkommiſſär und Präſidenten der Landesdirektion, aus dem Direktor der vierten Sektion, zweyter Deputation, einem Sekretär, einem Oberrechnungskommiſſär, zwey Kalkulatoren, und zwey Kanzeliſten. „Ein weſentlicher Funktionstheil des Generalkommiſſariats iſt die „Kuratel des Provinzialfinanzetats, für welche der

„Direktor der ſtaatswirthſchaftlichen Deputation als „Mitkurator beſtellt iſt;“ aus dieſer Weſenheit der Etatskuratel gehen Verbindlichkeiten und Befugniſſe hervor, die in einer eigenen Inſtruktion vom 15ten Oktober 1804 dem Generalkommiſſariat vorgelegt worden ſind, und ſich lediglich auf Staatswirthſchafts- und Rechnungsgegenſtände, dann auf die Provinzialſtaatskaſſen beziehen.

Die Regierung theilt ſeit dem neuen Etatsjahre mit den übrigen baieriſchen Juſtizſtellen den Namen eines Hofgerichts, wodurch ſich alſo die Appellation an den Hofrath in München aufgehoben hat, und dermalen ſogleich an die oberſte Juſtizſtelle daſelbſt (das Reviſorium) in allen Appellationsfällen und für alle Partheyen eintrit.

§. 2.

Kurfürſtliche Aemter.

Daß die Stadt Amberg ſchon vor Ludwig dem Kaiſer ein Landgericht, oder

A) wie man es damals nannte, eine Landſchranne hatte, beweiſet die Urkunde dieſes Kaiſers, wodurch derſelbe den Bürgern dieſer Stadt den Vorzug ertheilte, daß ſie zu keinem andern Gerichte, als zur Landſchranne bey Amberg geruffen werden konnten. Dieſes geſchah im Jahre 1325. Noch bezeichnet man den Platz, wo dieſes Schrannengericht allezeit feyerlich gehalten wurde. Es iſt die noch vorhandene runde Schanze bey der Drathammermühle an der Vils, auf dem Wege nach Kimersbruck; lange Zeit zierte ein ſchattenreicher Baum dieſen Platz, den man ehemals auch zur Eichenſtaude nannte, nun aber erhält kein Denkmal mehr die Erinnerung dieſer nicht unwichtigen Verfaſſung aus jenen Zeiten, da das Volk ſelbſt noch verſtehen und wiſſen durfte, was Recht und Unrecht ſey, und da nach Geſetzen gerichtet wurde, die jede Volksklaſſe begriff. *)

*) Die Geſchichte dieſer Schrannengerichte findet man umſtändlich in der Geſchichte vom Urſprunge der Stadt Amberg von dem Freyherrn von Löwenthal erörtert. S. 182 — 189.

In den jüngern Zeiten wurde dem Landrichter ein Aktuar mit dem Namen eines Unterrichters beygegeben, die neue Organiſation des Landgerichts Amberg aber vom 22ten Auguſt 1803, welche die Landgerichte Hirſchau, Freudenberg und Rieden, und das ehemals bambergiſche Amt Vilſeck, auch die vogteylichen oder niedergerichtlichen Unterthanen des Hofkaſtenamts Amberg, mit dem Landgerichtsbezirk vereinigte, ließ dem Juſtizbeamten zu Amberg den Namen eines Landrichters, hob aber die Stelle eines Unterrichters auf, und ſchuf die Stelle eines Amtsaktuars, und beſtimmte Amberg gleichfalls zum Sitze des Landrichteramts. Dieſer Amtsaktuar theilt mit dem Landrichter alle Juſtiz-, Kriminal- und Polizeygeſchäfte, vertrit den Landrichter in allen Fällen, wenn dieſer abweſend, oder verhindert iſt, das Amtsgeſchäft ſelbſt zu beſorgen, und iſt daher auch, wie dieſer, zu allen Geſchäften verpflichtet, doch iſt er dem Landrichter untergeordnet, ſeine Stelle iſt nicht ſelbſtſtändig, und er kann daher von derſelben wieder entlaſſen werden. Die Beſoldung des Landrichters iſt auf 1200 fl. in baarem Gelde, auf eine Zulage von 20 Kreutzer, für jede landgerichtliche Familie, freye Wohnung, 24 Scheffel Haber, und 36 Klafter halb harten und halb weichen Holzes beſtimmt.

Der Amtsaktuar bezieht den dritten Theil von dem was der Landrichter in den erſten beiden Rubriken an Beſoldung genießt, nebſt den Reiſediäten in Partheyſachen.

Für beide iſt das erſte Stockwerk, und das Nebengebäude des kurfürſtlichen Schloſſes zur Wohnung angewieſen. Zur Bezahlung der Schreiber iſt dem Landrichter eine Summe überhaupt jährlich bewilligt, welche dem vierten Theil deſſen, was er in den beiden erſten Rubriken an Beſoldung bezieht, gleich kömmt.

Zum Dienſte des Landgerichts iſt auch ein Gerichtsdiener mit vier Knechten angeſtellt, deſſen Beſoldung auf 400 Gulden angeſezt iſt; auch ſind ihm für den Lohn und die Verpflegung eines jeden Knechts 120 fl. dann für den Unterhalt eines Reitpferdes 100 fl. bewilligt.

So, wie alle übrigen neuorganiſirten Aemter iſt auch das Landgericht Amberg dermalen mit zwey Prokuratoren verſehen, welche beide in Amberg wohnen.

B) Amberg iſt auch der Siz eines Rentamts. Auch dieſen Namen hat dieſes Amt durch die Aemterorganiſation vom Jahr 1803 und 1804 erhalten, vor denſelben nannte man es Hofkaſtenamt, in welcher Eigenſchaft es alle ſtaatswirthſchaftlichen Geſchäfte des Hofkaſtenamtsbezirks Amberg, den die Aemter Amberg, Rieden und Freudenberg begränzten, beſorgte.

C) Die dermaligen Hallverwaltungen ſind mit der proviſoriſchen Mauth- und Zollordnung im Jahr 1799 entſtanden, und begreiffen alle Angelegenheiten des Mauthweſens mit einer gröſſern Geſchäftsausdehnung als jene des vorigen Mauthamts war, in ſich.

Die Hallverwaltung wird dermalen von einem einzigen Hallverwalter verſehen, dem ein Packer beygegeben iſt. Die neueſte Mauthordnung erſchien den 7ten Dezember des Jahres 1805.

D) Das kurfürſtliche Salzamt, deſſen Gebäudes auf dem Marktplatze oben ſchon umſtändlich erwähnt worden iſt, wurde erſt im Jahre 1756 mit einem kurfürſtlichen Beamten beſezt, nachdem vorhin der Magiſtrat den ganzen Salzhandel und alle Geſchäfte deſſelben geführt, auch, wie ſchon gemeldet worden, das anſehnliche Salzhaus ſelbſt erbaut hatte. Seit dieſer Zeit beſteht hier ein kurfürſtlicher Salzbeamter, und Salzamtsgegenſchreiber, deren Geſchäfte aber unmittelbar von der Landesdirektion in Baiern geleitet werden, weil das Vaterland dieſes Erzeugniſſes Baiern ſelbſt, und der Salzhandel ein Zweig des Salinen- und Bergweſens iſt, das von einer eigenen Deputation der baieriſchen Landesdirektion bearbeitet wird.

Zu dem Perſonale des Salzamts gehört nebſt den beiden Beamten noch ein Salzconduktenr, ein Schiffmeiſter, und ein Salzſtadelmeiſter, dann ein Salzamtsdiener. Zu dem Salztransport auf den 5 Schiffen werden gebraucht, 5 Reitknechte, und 40 Schiffknechte

E) Der dreiſſigjährige Krieg lähmte auch die Kräfte der Stadt Amberg und ihrer Bürger, um den

Berg-

Bergbau fortzuſetzen, der von dem Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts an faſt ganz allein von dem Landesfürſten betrieben, und endlich der Aufſicht eines Oberbergmeiſters anvertraut dem auch noch ein Bergſchreiber beygegeben wurde. Dieſem Oberbergmeiſter waren auch die 50 Bergleute untergeordnet, die die Erzberge bearbeiteten. Dermalen beſteht die Oberverweſung und das Berggericht Erzberg bey Amberg aus einem Oberverweſer, einem Oberſteiger, einem Bergſchmidt, und 40 Bergleuten. Von dem Eiſen-, ſo wie von dem Salzhandel wird an ſeinem gehörigen Orte Erwähnung geſchehen. Für die Berg- und Hütteneleven erſchien am 30zigſten November 1803 ein umſtändliches Reglement, und den Berg- und Hüttenämtern wurde im nämlichen Jahre, und an ebendemſelben Tage eine ausführliche Inſtruktion in Hinſicht des praktiſchen Unterrichts der Berg und Hüttenzöglinge ertheilt. Eine Verordnung vom 4ten Auguſt 1804 beſtimmte das Regulativ für den Perſonalſtatus und die Beſoldungen der Berg- und Hüttenrevierbeamten, der Wittwenpenſionen, und die Uniformirung d s Berg- und Hüttenperſonals. *)

F) Das kurfürſtliche Bauamt beſteht dermalen in einem Baukommiſſär als Architekt und Geometer, einem Bauſchreiber, einem Maurermeiſter, und einem Zimmermeiſter. Dieſes führt die Aufſicht über alle kurfürſtlichen Gebäude, entwirft alle Plane und Ueberſchläge hierzu, prüft andere Ueberſchläge, und wird vor, oder bey allen Bauten aufgefordert, ſeine Bemerkungen der adminiſtrativen Landesſtelle mitzutheilen, auch verwahrt es alle kurfürſtlichen Baumaterialien, und die Löſchmaſchinen. **)

*) Dieſes Reglement, wie auch die Inſtruktion und das Regulativ findet ſich ausführlich in dem 10ten, 11ten und 33igſten Stücke des oberpfälziſchen Regierungsblattes, vom Jahre 1804.

**) Das geſammte Provinzialbauweſen erhielt durch die Organiſation vom 1ten Februar 1805 eine neue Geſtalt. Es wurde hieraus eine eigene Inſpektion gebildet, und dieſe dem Generallandeskommiſſariat untergeordnet, dann ſein Verhältniß zu dem Generallandeskommiſſariat, der Provinzialhauptkaſſe und den äuſſern Rentämtern mittelſt einer genauen Inſtruktion beſtimmt. Die oberpfälziſche Provinziallandbauinſpektion beſteht aus einem Inſpektor, Baumeiſter, Rechnungskommiſſär und Kanzeliſten, welcher zugleich als Zeichner gebraucht werden kann.

Vierter Abſchnitt.

Militär in Amberg.

Die Stadt Amberg hatte immer eine anſehnliche Garniſon in ihren Mauern, wie dieſes die vorhandenen Kaſernen beweiſen. Sie hatte aber auch in ältern und jüngern Zeiten mancherley Kriegsverhängniſſe zu bekämpfen, und theilte getreulich das Schickſal des Krieges mit Baiern in dem dreiſſigjährigen Kriege, in dem ſpaniſchen Succeſſionskriege, in dem baieriſch-öſterreichiſchen Erbfolgekriege, in dem Kriege zwiſchen Oeſterreich und Preuſſen, in welchem die Oberpfalz die Leiden des Krieges fühlte, ohne daß ein Mann die Gränze von Baiern betrat, und die Stadt Amberg lange Zeit mit preuſſiſchen Truppen beſezt war, dann erſt im Jahre 1796 bey dem Rückzug der kaiſerlichen Armee bis an die Schwarzach, worauf die franzöſiſchen Truppen den kaiſerlichen auf den Fuß folgten.

Freylich wurde die Stadt in ſolchen Perioden gewöhnlich von allem Militär entblößt, und daſſelbe entweder zur Armee, oder zur Vertheidigung der Hauptſtadt nach München gezogen, wie dieſes der Fall im Jahre 1796 war; ſobald es aber die Umſtände litten, kehrte in die Stadt Amberg die Garniſon zu achthundert, tauſend, und auch zwölfhundert Mann zurück, wovon der Ueberreſt, den die beiden Kaſernen nicht faßten, bey den Bürgern einquartiert wurde.

Das hier in Garniſon ſich befindliche Regiment iſt das eilfte Linienregiment und trägt den Namen ſeines Generals, des Generallieutenants Freyherrn von Junker, hatte aber in vorigen Zeiten andere Namen nach ihren Proprietärs, und befindet ſich auch ungleich längere Zeit als jedes andere Regiment vor ihm in Amberg, denn bereits ſind es ſechs und zwanzig Jahre, daß es hier in Garniſon einrückte.

Es zählt bey 1800 Feuergewehre, und nebſt den Staabsoffizieren, 10 Kapitäns, 10 Ober- und 20 Unterlieutenants.

Der Staab beſteht aus 28 Individuen; unter dieſen ſind begriffen, der Oberſtproprietär, 1 Oberſtkommandant, 1 Oberſtlieutenant, 2 Majors, 2 Adjutanten, 2 Fahnenjunker, 1 Regimentsquartiermeiſter, 1 Bataillonsquartiermeiſter, 1 Auditor, 1 Regimentschirurg und Unterchirurg, 1 Praktikant, 1 Profos, 1 Steckenknecht, 1 Regimentstambour, und 10 Hautboiſten; nebſt dieſen befinden ſich bey dem Regiment 22 Tambours.

Die Kavallerie beſteht aus zwey Eskadronen, die übrigen 4 Eskadronen nebſt dem Oberſten und zwey Majors liegen zu Neumarkt in der Oberpfalz, jede Eskadron zu 150 Mann, welche bey jeder Eskadron von einem Rittmeiſter, einem Ober- und zwey Unterlieutenants kommandirt werden, auch hat jede Eskadron zwey Trompeter, und in Neumarkt zählt die Kavallerie noch drey Standartenträger. Die Kavallerie gehört zum Prinz Taxiſchen Dragonerregiment; ſie rückte hier ein, den 7ten April dieſes Jahres. Bald nach ihrem Einzuge wurde für ſie eine ordentliche Reitſchule auf dem eingeebneten Schanzplatze an dem Spaziergang vom Ziegelthore zum Nabburgerthore, jedoch nur für den Sommer hergeſtellt, denn ſie iſt unbedeckt.

Von den 1890 Köpfen des Regiments Junker und von den 312 Köpfen der Kavallerie befindet ſich gewöhnlich kaum die Hälfte wirklich in der Stadt.

Fünfter Abſchnitt.

Die Bürgerſchaft.

§. 1.

Von der Magiſtratsverfaſſung und ſeinem Perſonale.

Die Geſchichte nennet ſchon im zwölften Jahrhundert die Einwohner Ambergs Bürger, und die erſten Urkunden der ſtädtiſchen Freyheiten nennen ſie ſchon Ehrbare Bürger, ein Beywort, das zwar Styl der Urkunden, im Grunde aber damals eine Auszeichnung der Bewohner anſehnlicher Städte war.

Die eigentliche bürgerliche Verfaſſung dieſer Stadt läßt ſich mit geſchichtlicher Ueberzeugung aus dem vierzehnten Jahrhunderte herleiten, und die zuverläſſigſte Quelle davon iſt eine Urkunde von 1305 unter der gemeinſchaftlichen Regierung der Herzoge Rudolph und Ludwig.

Unter den Urkunden der jüngern Zeit, die ihrer magiſtratiſchen Verfaſſung zum Grunde liegen, iſt die Rathsordnung vom 20ten November des Jahres 1671 merkwürdig, die für den Magiſtrat die Vorſchrift des Geſchäftsgangs, und auch andere Gegenſtände der Rathsſitzungen ausführlich beſtimmt. Nach jener Verfaſſung beſtund der Magiſtrat in fünf Bürgermeiſtern, (den gewöhnlichen vier Bürgermeiſtern wurde ein Ueberzähliger wahrſcheinlich zur Aushülfe beygegeben,) aus ſechs innern, acht ſogenannten Urtheilern, und vier und zwanzig äuſſeren Räthen. Ein Ausſchuß von 72 Bürgern wählte die Bürgermeiſter, dieſe wählten ſich dann den innern Rath und die acht Urtheiler, und dieſe zuſammen wählten die 24 äuſſern Räthe, die aber nur an jenen Sitzungen Theil nahmen, worinn über Fleiſch, Brod, Bier- und Fiſchtaxen, und ſolche Gegenſtände abgeſtimmt wurde, welche die ganze Bürgerſchaft betrafen.

Dieſe Rathswahl wurde auch in der Folge beybehalten; an der lezten Bürgermeiſterwahl aber nahm jeder Bürger Antheil. Die Aemter werden unter die Bürgermeiſter und innern Räthe vertheilt. Die Rathswahlen müſſen von der Landesherrſchaft beſtätiget werden.

Gegenwärtig zählt der Magiſtrat vier Bürgermeiſter, 14 innere Räthe, und 24 äuſſere Räthe; die leztere Rathswahl wurde vorgenommen, den 21ten Oktober 1800. Die ſtädtiſchen Beamte ſind: ein Syndikus und ein Stadtſchreiber.

Die ſtädtiſchen Aemter beſtehen in

a) dem Stadtkammereramte, welches die Stadtkaſſe, alle Einnahmen und Ausgaben der Stadtwirthſchaft, alle Bauten, die Herſtellung der Straſſen, Brücken, Wege, des Pflaſters, und überhaupt die Oekonomie beſorgt.

b) In dem Mühlamte. Dieſes beſchränkt ſich auf die Beobachtung der Mühlordnung, Mühlbeſchau, Mühlſtrafen, Erhaltung der Mühlen rückſichtlich des dazu nöthigen Waſſers.

c) Das Hoſpitalamt beſchäftiget ſich mit der Oekonomie und Einrichtung des Spitals.

d) Die Verwaltungen der Kirchen zum heil. Martin (das Pfarrgotteshaus), zu Marienhülf (auſſerhalb der Stadt auf dem Berge), St. Sebaſtian (auſſerhalb der Stadt zwiſchen dem Wingertshofer und neuem Thore auf dem Wege nach Hohenkemnat), St. Katharina (auſſerhalb der Stadt zwiſchen dem neuen und Vilsthore), die Freythofkirche der obern Stadt, die heil. Dreyfaltigkeit, (auſſerhalb der Stadt am Kirchhofe der untern Stadt an der Landſtraſſe nach Schwandorf) beſorgen, das Kirchenvermögen, und die Rechnungen hierüber, auch die Kirchenpolizey dieſer Gotteshäuſer, und die dabey befindlichen milden Stiftungen. Nebſt dieſen Aemtern giebt es noch Verwaltungen

e) die die Erholung der Steuern,

f) die Service- und Viertelmeiſter, oder Gemeindskaſſen,

g) das Almoſen für die Armen der Stadt,

h) die Aufſicht über das Schulweſen, und

i) über das Lazaret und Seelhaus beſchäftigt. Dieſe Aemter beſtehen bey dem Spital, der Kirchen zum heil. Martin, Marihülf und heil. Sebaſtian, dann bey dem reichen Almoſen, eine beſondere milde Stiftung, wie auch bey der Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit aus einem Inſpektor und Verwalter. Die Schulinſpektion beſorgen ein Inſpektor, 4 Viſitatoren und 2 Verwalter; zum gemeinen Almoſen ſind zwey ſtädtiſche Kommiſſärs beordert, und das übrige Perſonale des Magiſtrats beſteht aus

2 Depoſitarien,
1 Bettelrichter,
3 Bettelvögten, oder Stadtknechten.

Auch gehört zum Magiſtrat rückſichtlich der ſtädtiſchen Bauten,

1 Grabenmeiſter,
1 Maurermeiſter,
1 Zimmermeiſter,
1 Dachdeckermeiſter,
1 Bronnenrichter,
1 Pflaſterzolleinnehmer.

Die Verwaltung der Hofmärkte Schönbrun und Neumühl beſorgt ein Bürgermeiſter, und die Verwaltung des weiſſen Bräuhauſes, und der dabey intereſſirten Geſellſchaft, deren Mitglieder Kapitalien einlegen, beſteht aus einem Direktor, Verwalter und Gegenſchreiber. Bey dieſem weiſſen Bräuhauſe befindet ſich ein eigener Bräumeiſter und ein Büttner.

Die Viertelamtsverwaltung wird von einem Oberviertelmeiſter, oder Viertelamtsverwalter, 8 Viertelmeiſtern und 1 Viertelſchreiber verſehen.

§. 2.

Vom Stadtkammervermögen.

Der Burggeding der Stadt Amberg belauft ſich auf 1½ Stunde in der Länge und 1 Stunde in der Breite. Die Stadt beſizt anſehnliche und erträgliche Stadtkammer- und Gemeindegüter, Gründe und Gebäude, und unter dieſen

1) zwey nicht unbedeutende Hofmärkte, nämlich

a) die Hofmarkt Groſſenſchönbrunn, und

b) die Hofmarkt, eigentlich nur das Landſaſſengut Neumühl.

a) Die Hofmarkt Groſſenſchönbrunn, liegt 3 Stunden von hier an der Landſtraſſe über Gebenbach nach Freyung, Grafenwörth, Preſſat, Kemnat u. ſ. w. Ihren Namen ſchöpfte ſie aus einem in der Nähe gelegenen Bronnen. Die Quelle dieſer Beſitzungen verliert ſich in der dunkeln Vorzeit Nach Freyherrn von Löwenthals Geſchichte Ambergs (S. 286.) kann man ſie als das Machwerk der Stadt Amberg betrachten. Ihre Hofmarktsgerechtſamen leitet man gleichfalls aus der früheſten Vorzeit her. Dieſes beſtätigt ein Entſcheidungsbrief in Streitſachen der Gemeinde Schönbrunn, vom Jahre 1471, und eine weitere Urkunde vom 4ten Juny 1593. Die Mannſchaft zu Schönbrunn wurde wie die Bürgerſchaft zum Kriegesdienſt ausgehoben. Dieſe Aushebung beſorgte ein Rathsverwandter, der auch Kommandant des Landfahnens von Schönbrunn war, die Beſchau der Waffen und Harniſche vornahm, und den Namen eines Hauptmanns von Schönbrunn führte, welchen Namen derjenige Bürgermeiſter der die Verwaltung dieſer Hofmarkt über ſich hat, noch trägt, und mit dieſer Stelle die Würde eines Stadthauptmanns zu Amberg vereinigt. Der Magiſtrat übte eine Art von Dorfgericht zu Schönbrunn aus, und behauptete in einem Streite mit dem Landgerichte im Jahre 1558 die Hofmarktsgerechtigkeit, welche ihm auch bisher nunmehr unverletzlich zugeſtanden wurde. Unter den Gerechtſamen des Magiſtrats rückſichtlich der Hofmarkt Groſſenſchönbrunn iſt begriffen:

1) der Kirchweihſchutz,

2) die Aufſtellung und Präſentation eines Pfarrers,

3) die Aufnahme der Kirchenrechnungen,

4) die Aufnahme einiger Handwerker,

5) die Jagd auf Rehe und Haſen,

6) die Beſtrafung der Verwundungen in Schlägereyen und Schmähungen,

7) das Urtheil über Verackern der Markſteine ꝛc.

Dieſe Hofmarkt zählt $6\frac{1}{12}$ Höfe, 43 Häuſer und 233 Seelen. Es befindet ſich darin ein Pfarrgottes-

haus, (der Pfarreybezirk zählt dermalen 540 Seelen. 418 Familien und 76 Schulkinder,) nebſt einem Pfarrhofe, einem Schulhauſe, einem Wirthe, Bader, und mehreren Schuſtern, Schneidern und Webern.

b) Die Neumühle beſtund zur Zeit der pfälziſchen Regierung blos in einem Eiſenhammer, und war das Eigenthum der Pfalzgrafen. Kurfürſt Philipp von der Pfalz überließ ihn ſammt allen Zugehörungen einem Bürger zu Amberg, Georg Kaſtner, gegen Entrichtung eines jährlichen Zinnſes im Jahre 1478 mit Vorbehalt gewiſſer Gerechtſamen und beſtimmten Beſchränkungen. Dieſer Kaſtner verkaufte ihn in der Folge an den Regierungskanzler D. Knod, und von deſſen Wittwe brachte ihn der Magiſtrat käuflich an ſich, und zwar um eine Summe von 4150 fl. Dieſes geſchah im Jahre 1584. Erſt im Jahre 1775 wurde dieſes Hammergut ſammt dem dazu gekauften Weyherhaus, zu einem Landſaſſengut erhoben. Dieſes Weyherhaus, das dermalige von dem ſtädtiſchen Forſter bewohnte geräumige ſchöne Gebäude, nur etliche Schritte von der Landſtraſſe nach Hambach entfernt, beſaß damals ein Georg von Weinzierl, kurfürſtlicher Hofkaſtner. Er konnte einen Kaſſareſt nicht abzahlen, und mußte für denſelben dieſes ſein Weyherhaus an die kurfürſtliche Kammer abtreten. Es wurde verſteigert, und der Magiſtrat, auſſer dem ſich kein Käufer gemeldet hatte, both dafür zum Kaufſchilling die Landſchaftskapitalien, die bey dem kurfürſtlichen Rentzahlamt Amberg auf Zinnſen lagen, bedung ſich aber bey dieſem Kaufe die Landſaſſenfreyheit aus Die Kapitalien wurden von der Kammer übernommen, und der Magiſtrat in den Beſitz dieſes Gutes mit der Eigenſchaft eines Landſaſſenguts mit einigen Bedingniſſen eingeſezt.

Dieſe Neumühl beſteht alſo auch dermalen nur aus dem Hammergut, und dem Schlöſſel oder ehemaligen Weyherhaus, mit einem kleinen Angebäude. Es iſt ringsum von einer Mauer eingeſchloſſen. Das Haus faßt zu ebener Erde eine Stube, Küche, Speisgewölb und andere Behältniſſe, und über der Treppe einen Saal und drey Nebenzimmer, dann noch rückwärts ein Zimmer in ſich. Der Hammer liegt an dem Vilsſtrom über hundert Schritte von dem Schloſſe entfernt. Beide Ge-

bäude werden von den dazu gehörigen Feldern und Fluren umgeben. Auch eine Stallung für mehrere Pferde iſt in dem Hofe des Weyherhauſes rückwärts gegen die Vils angebracht. Die Familie des Hammermeiſters mit ſeinen Arbeitsleuten, die Familie des Stadtförſters, und ein paar Taglöhner ſind die Bewohner dieſes Landſaſſenguts.

2) Auch zu Högling, einem Dorfe im Landgerichte Amberg, beſizt die Stadt Amberg einige Höfe. Kurfürſt Maximilian III. bewilligte dem Magiſtrat, nachdem von der Kammer demſelben die Veräuſſerung dieſer Güter anfgetragen war, dieſe Höfe wieder zu bauen, zu bemayren, und fortwährend zu beſitzen.

3) Die ſtädtiſchen Waldungen ſind:

a) der Wagrein, der ſich von dem Mariehilfsberg bis in das Thal bey Ragering, und nordwärts gegen Hirſchau erſtreckt, auf 1000 Tagwerk angegeben wird *) und mit 13580 fl. Schätzungskapital dem Steuerkataſter einverleibt iſt.

b) Der Lanzaberg.

c) Ein Wald rückwärts Gaylohe.

d) Das Stadtkammerholz, rückwärts Köfering.

4) Die Hutweid am Galgenberg, bey 60 Tagwerk und die Weide am Eiſen- oder Arzberg bey 20 Tagwerk.

5) Von den Weihern der Stadt, deren man 15 zählt, liegt ein groſſer rückwärts der Kirche, zu St. Katharina auf dem Steigwege nach Siebeneichen, und andere zwey groſſe befinden ſich am Galgenberg; nebſt dieſen Weihern behauptet der Magiſtrat

6) die Fiſcherey in der Vils, von dem mit einer Mauer umgebenen Garten, den dermalen der bürgerliche Melber Holzinger beſizt, vor dem Vilsthore den Kellergebäuden gegenüber vom Ufer des Stroms an bis zur Drathmühle.

*) Der Wagrein wurde auf 500 bis 1000 Tagwerk nach dem Ueberblicke ſeines Umkreiſes angegeben, nach einer geometriſchen Vermeſſung aber mag er wohl 2000 Tagwerk betragen.

7) Nebſt den ſchon angeführten Stadtkammergebäuden, der Trinkſtube, dem Syndikat, der Stadtſchreiberey ꝛc. ſind noch

A. in der Stadt a) das Schulgebäude am neuen Thore, b) das Schlachthaus ſammt der Wohnung des Rathsdieners, c) die Schleifmühle, d) die Wohnung des Stadtknechts, e) die untere Mühle nebſt dem Mühlhaus, f) das Wittmänniſche Bräuhaus, g) das Bräuhaus auf dem Mühlhof, h) die obere Mühle, nebſt dem Hauſe, i) das Scharfrichterhaus, k) die Thorwartswohnungen bey den fünf Thoren, dann noch mehrere einzelne Häuſer, und Angebäude, das Eigenthum der Stadtkammer. Nebſt dieſen gehören ihr auch 22 Thürme, die von Taglöhnern und Beyſitzern bewohnt werden, und

B. auſſerhalb der Stadt a) die Drathhammermühle, dermalen ein Mahlwerk, nebſt mehrern Nebenhäuschen, b) die Ziegelhütte am Ziegelthore, c) das Erzhaus auf dem Erzberge, d) das alte ſogenannte Forſthaus am Marienhülfsberge rückwärts der Kirche, welches geräumige Gebäude dermalen von zwey Tagwerkerfamilien bewohnt wird.

8) Auch beſizt die Stadtkammer noch beſonders a) das Fiſchwaſſer und $3\frac{3}{4}$ Tagwerk Wieſen am Drathhammer, b) zwey Fiſchgruben, dermalen die Ruinen der im Jahre 1786 hergeſtellten Badhäuſer unterhalb der Stadt an Wingertshof, c) zwey Aecker am Erzberg; ferners d) acht Kramläden auf der Krambrücke, und unter dem Rathhauſe.

§. 3.

Von der Bürgerſchaft.

Gegenwärtig theilet ſich die Bürgerſchaft a) in wirkliche Bürger, und dieſe theilen ſich wieder in Bürger mit Gewerb und Haus, und in Bürger mit Gewerb allein, welche erſtere aber von den leztern nichts voraus haben, dann b) in Stadtſchutzverwandte, und c) in Beyſitzer, unter welche die Taglöhner und Gartenleute gehören.

Die Bürgerſchaft ſelbſt zählt 524 Köpfe, und auſſer den wirklichen Bürgern giebt es noch 24 Zimmerleute, 39 Maurer, 12 Dachdecker, 12 Stadtſchuz-

verwandte, 85 Beyſitzer, eigentlich Taglöhner, 71 Gartenhausbewohner, 16 Taglöhner in Gartenhäuſern, die nicht tollerirt ſind, 33 Schiffleute und 28 Bergleute, in Summe alſo, nebſt den 204 Bürgern, noch 320 bürgerliche Individuen.

Von den Bürgern, Stadtſchutzverwandten, und Beyſitzern beſitzen 514, nebſt ihren Gewerben auch Häuſer, und 60zig betreiben ihre Gewerbe ohne Haus. Die Bürgerrechte und Gewerbe ſind eigentlich perſonale Rechte, die mit dem Tode des Bürgers erlöſchen, oder zurückfallen; nur ſolche Bürgerrechte, welche eigene Häuſer erfordern, und ohne dieſelben nicht betrieben werden können, z. B. Schmiede, Bäcker, Schloſſer, Wirthe, Färber, Lederer u. d. gl. werden auch als Realgerechtigkeiten behandelt; auch die Gerechtigkeiten der Bader, eigentlich Chirurgen, wenn ſie nicht Ehehaften ſind, werden nunmehr als perſonale Gerechtſame betrachtet, die ſich mehr einer Wiſſenſchaft, als einem Gewerbe nähern, ſich auf die Eigenſchaften und Kenntniſſe der Perſon beſchränken, und alſo nicht veräuſſert oder auf Nachkommen und Erben übergeben können.

Auch hier beſtehet noch die alte Zunftverfaſſung. Jede Zunft hat zwey Führer zu Vorſtänden; jede Zünft beruft ſich in allen Gewerbsangelegenheiten auf ihre Zunftartikel, jede Zunft hat noch ihre Gebräuche und Mißbräuche. Die Landesſtelle iſt dermalen im Begriffe, die Zunftartikel aller Zünfte ſich zur Einſicht vorlegen zu laſſen, dieſelben zu verbeſſern, und ſie dem Zeitgeiſte anpaſſend zu machen.

Jede Zunft feyert jährlich einen Jahrstag, hat ihre Lade, ihre Herberg, und iſt einer Obmannſchaft untergeordnet, die bey einem Theile der Zünfte das Landrichteramt, bey dem andern der Magiſtrat führt. Dieſe Zünfte hatten von den ältern Zeiten her ihre Vorſchriften über die Verhältniſſe der Meiſter zu den Geſellen und Lehrjungen. Jede Zunft, die dem Magiſtrat untergeordnet, deren Obmann oder Zunftmeiſter der Magiſtrat war, hatte einen Verwalter, oder Zunftmeiſter, der die Handwerksſtreitigkeiten in geringern Fällen entſchied. Wichtigere Gegenſtände behandelte der Magiſtrat.

Je nachdem ein Bürgersſohn, ein Einheimiſcher, oder ein Fremder zum Bürger aufgenommen wird, werden die Taxen des Bürgerrechts beſtimmt.

Gewöhnlich wird dem Bürgersſohne die Aufnahme als Bürger wenigſtens rückſichtlich der Taxen vor einem Fremden erleichtert. Die Bürger zahlen auſſer ihrer Gewerbſteuer und der Steuer ihrer Realbeſitzungen nebſt dem Service nichts; nur die Hausbeſitzer ſind in Kriegszeiten, oder in Fällen, wenn die Kaſernen zur Aufnahme des Militärs nicht hinreichen, oder fremde Truppen durchziehen, zu Quartieren verpflichtet.

Die Viertelmeiſterkaſſe iſt zu auſſerordentlichen Ausgaben beſtimmt, wozu die Beyträge beſonders unter den Bürgern ſelbſt repartirt werden.

Die Serviceanlage beſteht ſeit der Zeit als Friederich I. eine ſtändige Armee auf die Beine geſtellt; ſie ſoll das Surrogat der Kriegsdienſte und der beſtändigen militäriſchen Einquartierung ſeyn. Sie wird von der Bürgerſchaft jährlich entrichtet, und die Kaſſe und Rechnung beſchäftigt einen eigenen Verwalter, der von dem Magiſtrate dazu gewählt wird.

Die Stadtſchutzverwandten bezahlen nur eine jährliche Abgabe von 1 fl. auch 1 fl. 30 kr., die Beyſitzer aber auch eine Aufnahmsgebühr, und ſo auch die Taglöhner.

Nur der Bürger iſt berechtigt, Vieh zu halten, aber der Stadtſchutzverwandte und Beyſitzer, nur wenn er Feldgrund beſizt; einzelnen Taglöhnern iſt es geſtattet und einigen wird es auch nachgeſehen.

Uebrigens iſt der bürgerliche Stadtbewohner gut behandelt, und genießt die bürgerliche Freyheit im vollen Maaſe. Ein Gewerbsmann darf Geſellen halten, ſo viel er will, und jeder Bürger und Arbeiter findet, wenn er fleiſſig iſt, hinlängliche Nahrung, und da er groſſen Theils auch Feldbau beſizt, mehrere Nahrungsquellen.

Ob und wie ſich die Gewerbe der Stadt Amberg in einem Zeitraume von 22 Jahren vermindert, oder vermehret haben, iſt aus folgendem Verzeichniß zu entnehmen.

Gewerbe	in den Jahren 1783.	1791.	1805.
Apothecker . .	2	2	2
Bäcker . .	23	26	28
Beinringler .	—	—	1
Bierwirth . .	—	1	15
Bildhauer . .	1	1	1
Binder . . .	6	6	7
Bordenmacher . .	1	1	1
Bothen . . .	—	2	4
Buchbinder . .	2	3	3
Buchdrucker . .	1	1	1
Buchhändler . .	—	—	2
Büchſenmacher .	—	1	1
Bürſtenbinder . .	1	1	1
Dändler . . .	—	1	8
Dachdecker . .	2	2	2
Drechsler . .	2	2	2
Färber . . .	3	3	4
Fiſcher . . .	3	3	4
Fuhrleute . .	—	3	3
Gärtner . . .	—	4	9
Geigenmacher . .	—	1	1
Getreidmeſſer . .	—	1	1
Glaſer	4	3	3
Glockengieſſer . .	1	1	1
Goldſchmiede . .	2	2	2
Gürtler . . .	2	2	2
Hafner . . .	4	4	3
Handelsleute und Krämer	9	8	36
Holzmeſſer . .	3	3	3
Hufſchmiede . .	7	6	7
Hutmacher . .	8	4	5
Kaminkehrer . .	2	3	3
Kammacher . .	3	3	3
Kartenmacher . .	—	1	1
Kerzengieſſer, zugleich Seifenſieder . .	2	4	3
Kirſchner . .	3	3	4
Klingenſchneider, oder Schwerdfeger . .	1	1	1
Knopfmacher . .	2	1	1
Köche oder Garköche	—	10	11
Kupferſchmiede . .	2	2	2
Lebzelter . . .	2	2	2
Lederer, oder Rothgärber	5	5	8
Lehnkutſcher . .	—	—	1
Leinwanddrucker .	2	—	—
Leinweber . . .	10	12	12

Gewerbe	in den Jahren 1783.	1791.	1805.
Mahler	5	5	3
Maurermeiſter	2	3	3
— — Geſellen	—	54	16
Melber	11	12	13
Metzger	24	18	20 mit dem Freymetzger.
Müller	9	9	9

worunter die Mühlen auſſerhalb der Stadt, nämlich die Haſel-, Drath-, Neumühle, Hackermühle, Laubmühle, Treßmühle, Steining-Lohemühle begriffen ſind. In der Stadt ſelbſt befinden ſich nur zwey, die obere und untere Mühle.

Muſikanten, mit dem Thurnerprinzen	5	7	6
Naberſchmiede	—	1	1
Nadler	1	1	1
Nagelſchmiede	2	2	2
Oebſtler	—	2	8
Orgel- und Klavier-macher	1	1	2
Paraplümacher	—	—	1
Perückenmacher	2	2	3
Pflaſterer	2	2	2
Poſamentirer	1	1	1
Riemerer	2	2	3
Rothgärber, ſ. Lederer.			
Roſogliobrenner	—	—	1
Säckler, oder Beutler	3	4	5
Sattler	5	4	4
Schäffler, oder Binder	6	6	7
Schiffmeiſter	2	1	1
Schleifer	1	1	1
Schloſſer	5	4	6
Schneider	25	33	33
Schönfärber	—	—	—
Schreiner	7	7	9
Schuhmacher	24	31	31
Seiler	3	3	3
Siebmacher	2	2	2
Spängler	3	3	3
Stärkmacher	—	—	1
Strumpfſtricker	3	5	4
Taſchner	—	1	1
Thorwart	5	5	5
Tuchmacher	8	9	9
Tuchſcheerer	1	1	1

Gewerbe	In den Jahren 1783.	1791.	1805.
Uhrmacher, Groß=	1	1	2
Klein=	2	2	3
Waffenſchmiede	1	1	1
Wagner	3	4	4
Walker	1	1	1
Weißgerber	3	2	3
Wirthe, Wein= und Tafern=	8	14	22
Wundärzte	5	5	5
Zeugmacher	4	4	3
Zimmermeiſter	2	2	2
— — Geſellen	10	12	23
Zinngieſſer	2	2	3
Zuckerbäcker	2	2	2

In Amberg und in allen oberpfälziſchen Städten und Märkten iſt der Bürger des Bierbrauens und Schenkens berechtigt. Die Quelle dieſer Befugniß wird in der Folge berührt werden.

Die Obmannſchaft oder Zunftaufſicht dieſer Zünfte iſt unter dem Landrichteramt und dem Magiſtrat getheilt; theils behauptet ſie eine dieſer Obrigkeiten allein, theils üben dieſelbe beide Stellen aus.

§. 4.
Bürgermiliz.

Von jener Zeit, da Amberg noch keine regulirten Truppen zur Garniſon hatte, wird noch eine Kriegs- und Feuerordnung aufbewahrt, die im Jahre 1552 verfaßt, und wovon nach den vier Viertheilen der Stadt auch die Bürgerſchaft in Kompagnien getheilt wurde, deren jede einen Hauptmann, Lieutenant, und Fähndrich, dann einen ſogenannten Fähnleinwebel, einen Trommelſchläger und Pfeifer hatte. Auf 10 Mann traf ein Rottmeiſter und ein Lieutenant.

Die neuere militäriſche Verfaſſung der Bürgerſchaft gründet ſich auf ein Reſcript des Kurfürſten Maximilian Emanuels vom 11ten Juny 1683. Dieſes Reſcript beſtatigt eigentlich der Bürgerſchaft ihre militäriſche Verfaſſung, und ertheilt der Bürgermiliz eine Vorſchrift, wie ſie ſich im Dienſte zu verhalten habe.

Das Bürgermilitär in Amberg zählt 200 Mann. Es wird angeführt von einem Stadthauptmann, einem Oberlieutenant, einem Grenadierlieutenant, drey andern Füſelier= Ober= und einem Unterlieutenant. Dazu gehört noch ein Fähndrich, 4 Tambour, und 4 Pfeifer.

Bey feſtlichen Paraden unterſtüzte es die Muſik der Garniſon; dermalen iſt ſie ſelbſt mit einer Muſik verſehen, die in 2 Klarnetiſten, 2 Horniſten und 2 Fagotiſten beſteht Dieſes Bürgermilitär theilt ſich in Grenadiere und Füſeliere. Erſtere beſtehen nur in einer Kompagnie. Zur Uniform trägt der Bürger ohne Unterſchied einen hellblauen Rock mit gelben Knöpfen, und gelben Aufſchlägen und Kragen, gelbe Weſten und Beinkleider, weiſſe Gamaſchen. Dann blau und weiſſe Kokarden auf den Hüten. Die Grenadiere tragen lange Mützen auf dem Kopfe. Dieſe Uniform findet man dermalen nur bey der Grenadier=, und einigen Fuſelierkompagnien; die übrigen Bürger ziehen gewöhnlich in ihren Kleidungen, und nur mit Gewehr, Säbel, oder Degen und Kokarde verſehen, auf die Wache. Die Offizire aber ſind alle uniformirt, das werden auch in kurzer Zeit allgemach alle Bürger ſeyn, denn nunmehr wird bey der Aufnahme eines Bürgers von demſelben keine Abgabe an Geld mehr gefordert, ſondern demſelben aufgetragen, ſich einen Uniform beyzuſchaffen. Ehevor bezahlten ſie zur Stadtkammer nur 5 fl.

Die Bürgermiliz macht gewöhnlich bey dem Abzug der Garniſon, und ſo lange, bis dieſelbe wieder einrückt, militäriſche Dienſte. Das geſchieht aber auch mit dem Garniſonsmilitär, wenn daſſelbe zu ſchwach iſt, die Stadt und die Wachen zu beſetzen.

Der dermalige bürgerliche Bauſtadel ſoll ein bürgerliches Zeughaus geweſen ſeyn; ſeit der Zeit, als die Bürgerſchaft kein Zeughaus mehr bedarf, bewahrt jeder Bürger ſeine Waffen in ſeinem Hauſe.

Sechſter

Sechſter Abſchnitt.

Gewichte, Maaſe und Münzen.

§. 1.

Vom Gewicht und Maas in der Oberpfalz überhaupt.

Vor dem Jahre 1759 bediente man ſich in der ganzen Oberpfalz des Gewichts, und Maaſes, das in den Vorzeiten in dieſem Lande eingeführt war, und ſchon im Jahre 1555 geeicht wurde. Erſt im Jahre 1759 unter der Regierung Kurfürſts Maximilian III. wurde das baieriſche Gewicht und Maas auch in der Oberpfalz und zwar auf Befehl der Regierung aufgenommen. Man berichtigte für die Aemter und Magiſtraturen die Muttermaaſe im Jahre 1763, und von nun an war es für die ganze Oberpfalz mit Einſchluß der Landgrafſchaft Leuchtenberg und der Reichsherrſchaften Sulzbürg und Pyrbaum Vorſchrift, ſich durchaus des baieriſchen Gewichtes und Maaſes zu bedienen. Es iſt alſo ſowohl das Schuh- und Ellen-, als das Getreidmaas in der Oberpfalz durchaus das baieriſche; nur an der Nürnbergiſchen Gränze verſucht man manchmal das Nürnbergergewicht und Maas, welches geringer iſt, einzuführen; allein, wird es entdeckt, ſo erfolgt die Confiskation.

Nach dem ältern Gewicht betrug der Amberger Centner 109 Pfund, und das Pfund nur $2\frac{2}{7}$ Loth mehr als das baieriſche; auch das alte Ellenmaas war um etwas gröſſer als das baieriſche, und der Eimer hielt nach der alten Mäſſerey um 4 Maas mehr, als nach dem neu geeichten Getränkmaas, nur bey dem Holze betrug das alte Klaftermaas gegen das neue, um $\frac{1}{8}$tel weniger.

§. 2.

Vom Getreidmaas insbeſondere.

Wenn auch im Handel, und bey der Lieferung der kurfürſtlichen Zehenden, Gilten und andern Getreidern, das Münchner Schaffel zum Maaſe angenommen wird: ſo kann doch der Oberpfälzer ſein älteres Maas immer nicht vergeſſen, denn man hört noch oftmals nach Viertel, Oel und Napf, Achtel und Napf, Chaar, Dreyling u. d. gl. zählen.

Man zählt in Amberg ſelbſt nach Viertel. Ein Viertel Waizen und Korn hält nach dem Münchner Schäffelmaas 2 Metzen, 1 Viertling, 1 Sechzehntel; bey der Gerſte und dem Haber 2 Metzen, 1 Viertling, 2¾ Sechzehntel.

§. 3.

Münzen.

Als die hieſige Münzſtatt nach einer langen Pauſe im Jahre 1792 wieder eröffnet, und zum Geldprägen benüzt wurde, beſchränkte ſich daſſelbe blos noch auf Pfennige und Hellerſtücke. Prägſchneider war zu jener Zeit, da alle Sorten geſchlagen wurden, Wiſger.

Sie ſchloß ſich wieder, und auch dieſe Münzſorten verloren ſich. Dafür kommen nun wieder die Geldſorten aller teutſchen Provinzen, und Münzſtätten, beſonders der Bayreuthiſchen, Nürnbergiſchen, und überhaupt der Münzſtätte in Franken, Sachſen und Schwaben, vorzüglich viele preuſſiſche Münzen zum Vorſcheine, und wer ſich eine Sammlung von allem möglichen ſchlechten Gelde, beſonders von Kreuzerſtücken beylegen will, der kann ſie hier erhalten, wozu der Handel der Juden von Sulzbach, Floß und Schnaittach das meiſte beyträgt. Sie kurſiren aber alle im Konventionsfuſſe, nur werden ſie bey Handlungsgeſchäften, und bey landesherrlichen Kaſſen nicht angenommen, weil man ſie doch in jedem Falle dem Papiergelde weit vorzieht, womit die Oberpfalz noch immer gänzlich verſchont geblieben iſt. Seit einiger Zeit ſchleicht ſich auch böhmiſches Kupfergeld in die Oberpfalz. Bey den Kaſſen werden nur inländiſche Geldſorten, doch auch

franzöſiſche Thaler angenommen, hingegen wird auch in dieſen Sorten ausgezahlt. Seit dem franzöſiſchen Kriege kurſiren größtentheils franzöſiſche, ganze und halbe, dann ganze, halbe und Viertelskronenthaler; dieſe leztern belegt man hier mit dem Namen Kasperln, zu vieren gelten ſie einen ganzen Kronenthaler zu 2 fl. 42 kr., zu einzelnen 2 und 3 Stücken aber gilt ein Kasperl nur 40 kr. Die Juden wechſeln ſie aber mit Agio, damit ſie ihre ſchlechten Reichsmünzen ab ſetzen.

Siebenter Abſchnitt.

Preiſe des Getreides, und anderer Lebensbedürfniſſe.

§. 1.

Vom Getreidpreiſe.

In der Oberpfalz beſteht eine Schranne, und dieſe zu Neumarkt; auſſer dieſem öffentlichen Getreidmarkte iſt der Getreidankauf bey Hauſe jedem erlaubt, und die Preiſe deſſelben hängen von der freyeſten Konkurrenz, und von den Umſtänden ab, je nachdem ſie die Jahreszeit, Witterung, oder andere Ereigniſſe veranlaſſen, wodurch die Preiſe periodiſch ſteigen, oder fallen. Nach dem Innhalt der ambergiſchen Wochenmarktszetteln ſcheint auch in Amberg ein Getreidmarkt oder eine Schranne zu beſtehen, und in jeder Woche Getreid zugeführt zu werden, denn in jedem Wochenmarktszettel findet man einen Getreidpreis.

Allein, es beſteht kein Getreidmarkt; dieſe Zufuhr iſt zufällig, und die Angabe dieſer Preiſe, welche nur von den Getreidmeſſern dem Stadtmagiſtrat angezeigt, und von demſelben alsdann in das Marktregiſter eingetragen wird, ſind nicht allezeit zuverläſſig. Wenn Schrannenpreiſe allein die natürlichſten und zuverläſſigſten ſind, ſo kann man nur den Getreidpreis der Neumarker Schranne dafür annehmen, der aber auf die Stadt Amberg und ihren Bezirk, rückſichtlich einer Entfernung von ſieben Stunden von dem Schrannenplatz, keinen Bezug hat; daher auch für die Stadt Amberg niemals ein zuverläſſiger, oder wenigſtens ein anderer Preis angegeben werden kann, als je nachdem das Getreid in dieſer oder jener Gegend des Amberger-

(zu Seite 85.)

Getreidpreiſe.

ahre 1794.						im Jahre 1804.							
Das Schäffel.						Das Schäffel.							
orn.		Gerſten.		Haaber.		Waizen.		Korn.		Gerſten.		Haaber.	
.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
8	40	6	28	5	46	15	30	11	—	9	22	6	19
b	is	b	is	b	is	b	is	b	is	b	is	b	is
9	—	6	59	6	19	17	30	11	40	10	20	7	46
9	—	6	28	6	—	16	30	11	30	10	15	6	18
b	is	b	is	b	is	b	is	b	is	b	is	b	is
9	20	6	56	6	19	17	40	12	30	11	—	8	55
8	40	6	42	6	—	17	—	12	15	10	15	7	28
b	is	b	is	b	is	b	is	b	is	b	is	b	is
10	—	7	3	6	28	19	—	12	40	12	—	10	21
8	10	6	7	5	58	18	—	12	—	10	50	7	28
b	is	b	is	b	is	b	is	b	is	b	is	b	is
9	—	6	42	6	28	20	—	13	20	12	45	9	29
8	20	6	28	5	40	18	30	12	40	10	8	6	37
b	is	b	is	b	is	b	is	b	is	b	is	b	is
9	10	6	42	6	—	20	—	13	20	12	20	8	37
8	50	6	28	6	—	18	45	12	30	10	—	7	28

Preiſen beynahe um die Hälfte geſtiegen ſind

§. 2.

Das **Brod** und **Mehl** wurde nach der älteſten Polizeyverfaſſung, nachdem keine Schranne beſteht, und alſo nach keinem wöchentlichen Getreidpreiſe ein Brod- und Mehlſatz ertheilt werden kann, viermal im Jahre, und zwar zu **Lichtmeß** (im Februar), **Walburgis** (May), **Laurenz** (Auguſt), St. **Martin** (November), taxirt.

Zur Beſtimmung dieſer Taxe werden mehrere offizielle Preisanzeigen zum Grunde gelegt, z. B. aus den Gegenden von Neunburg am Wald, Weiden, Kemnat, meiſtens aber aus den benachbarten Amtsbezirken Pfaffenhofen, Freudenberg und dem Maltheſer Pflegamt Kaſtel, welches eine vorzügliche gute Wirthſchaft von jeher geführt, und immer beträchtliche Getreidvorräthe, zum Verkauf geſammelt hat. Gewöhnlich benimmt ſich auch der Stadtmagiſtrat mit benachbarten Städten oder Märkten, und legt dann die geſammelten Anzeigen der Landesſtelle mit ſeinem Vorſchlage vor, auch die Wochenmarktszettel und hierin die angegebenen Getreidpreiſe werden mit den übrigen Angaben in Vergleich geſtellt, und aus allen dieſen Behelfen endlich ein herrſchender Getreidpreis ausgezogen, und nach demſelben die Brod- und Mehltaxe beſtimmt.

In der Folge ſind jene vier Zeitfriſten nicht mehr beobachtet, ſondern eine Brodtaxe nach Umſtänden und beſondern zufälligen Ereigniſſen vorgeſchrieben worden, wenn man anders das Publikum gegen Brodmangel ſchützen wollte. Auſſer dieſen auſſerordentlichen Perioden, welche beſonders während der Nähe der kaiſerlichen und franzöſiſchen Truppen, auch noch in manchem Jahre nach dem Kriege, oder auch bey beſondern Ereigniſſen benachbarter Länder, und einer ſchnellen, periodiſch beträchtlichen Getreidausfuhr eintraten, wurde die Beſtimmung der Brodtaxe wieder auf die vier Termine zurückgeführt.

Iſt nun aus der Ueberſicht der verſchiedenen Getreidpreiſe ein verhältnißmäſſiger Preis für die Stadt Amberg ausgehoben, dann wird nach dem zu Amberg eingeführten Maaſe der **Viertel das Gewicht** bey jener Brodgattung, deren Gewichte ſich nach dem Ge-

treidpreiſe ändern, und der Preis bey den unveränderlichen Brodgattungen vorgeſchrieben, zum Getreidpreis aber auf jedes Viertel eine Aufgabe von 15 kr., oder 7½ kr, beygeſezt.

Dieſe Aufgabe oder Zulage iſt die ſogenannte Proviſion für den Bäcker. Dieſer bezieht alſo bey jedem Viertel Getreid für ſeine Arbeit, und zum Erſatze für Holz, Licht und Salz 33 Kreutzer, nachdem ſich bey einer am 21ten September 1783 vorgenommenen Mehl- und Backprobe gezeigt hat, daß der Bäcker bey einer Brodtaxe, die mit der Summe des Getreideinkaufes im Verhältniſſe ſteht, für Mühe, Holz, Licht und Salz 18 kr. bey jedem verbackenen Viertel Getreide genießt. Die Brodgattungen ſind aus Rocken oder Korn: der Laib zu 12, 6, 3 kr., Kipf, Wecken aus Waitz, Semmel zu 2, 1½ kr. Kümellaibel, Spitzel, Maudel, baieriſche Eyerweckel, Hörnel.

Die Kümellaibel, Spitzel, Maudel, Hörnel ſind Freygebäcke, das iſt, ſie ſind dem Satze nicht unterworfen, werden nicht abgewogen, und werden nach Willkühr gebacken. Alle übrigen Brodgattungen werden nach dem Gewichte berechnet, und behalten daher den von jeher eingeführten Preis, nur der Kipf ändert ſeinen Preis nach dem Getreidpreiſe.

	Weitzen			Korn		
Im Jahre 1803 im Monath	fl.	kr.	Pf.	fl.	kr.	Pf.
Jänner	8	—	—	7	—	—
Julius	6	45	—	5	45	—
Auguſt	4	45	—	3	45	—
November	4	45	—	3	45	—
Im Jahre 1804 im Monath						
Hornung	4	45	—	3	45	—
Auguſt	5	15	—	4	15	—
Septemb.	6	45	—	5	45	—

Bey dieſer Taxe blieb es noch mehrere Monathe im Jahre 1805, und nach dieſem Anſatze des Getreidpreiſes verhielt ſich das Gewicht aller Brodgattungen nach der Tariffe auf folgende Weiſe:

	Pfd.	Loth.	Quint.
Eine Pfennig Semmel muß wägen	—	—	$2\frac{3}{4}$
und 5 derſelben . . .	—	3	$1\frac{3}{4}$
Ein Rocken zu 2 Pfennig .	—	2	1
und 5 derſelben . .	—	11	1
Ein Laib Brod zu 3 kr. .	—	23	—
— — zu 6 kr. .	1	13	—
— — zu 9 kr. .	2	5	—
— — zu 12 kr. .	2	28	—
Der Kipf zu	1	20	$1\frac{1}{2}$

koſtet dermalen 8 kr. 1 Pfennig.

Mit der Taxe des Mehls wird auf die nämliche Art verfahren, wie bey der Brodtaxe, und im Verhältniſſe des beſtimmten Getreidpreiſes nach der Tariffe für jede Mehlgattung der Preis beſtimmt.

Nach dem ſeit dem 21ten September 1804 für die Brodtaxe angenommenen Getreidpreiſe zu 6 fl. 45 kr. das Viertel Weizen, und zu 5 fl. 45 kr. das Viertel Korn, jedoch mit Ausſchluß der Proviſion bey jedem Viertel mit $7\frac{1}{2}$ kr., koſtet:

Der Metzen feines Mehl	1	fl.	10	kr.	3	Pfge.
Das Maaſel .	—	„	17	„	3	„
Der Metzen Vollmehl .	1	„	4	„	1	„
Das Maaſel . .	—	„	16	„	$\frac{2}{8}$	„
Der Metzen Rockenmehl	—	„	44	„	$\frac{2}{8}$	„
Auswärtige						
Geben den Metzen feines Mehl . .	1	„	10	„	1	„
Das Maaſel . .	—	„	17	„	$2\frac{6}{8}$	„
Den Metzen Vollmehl .	1	„	3	„	3	„
Das Maaſel .	—	„	16	„	—	„
Den Metzen Rockenmehl	—	„	43	„	$2\frac{2}{8}$	„

§. 3.

Mit dem Bierſatze hat es folgende Beſchaffenheit. Die brauenden Bürger (denn jeder Bürger in Amberg iſt berechtigt, Bier zu bräuen, und auszuſchenken) legen die Berechnung ihrer Ausgaben, und den Ueberſchuß der Einnahme für ihre Mühe und die Gefahren ihres Kapitals vor.

Es verhielten ſich in den leztern vier Jahren die Berechnungen der Einnahmen zu den Ausgaben in der Art, daß die Biertaxe beſtimmt wurde

im Jahre 1801

bey dem Sommer- oder Lagerbier auf . . .	4 kr.
für das im September neu geſottene Bier .	2½ kr.
für das Winterbier	2½ kr.

Im Jahre 1802.

für das Sommer- oder Lagerbier . .	3½ kr.
— das Winterbier aus beſondern Umſtänden proviſoriſch	4 kr.

Im Jahre 1803

für das Sommerbier	5 kr.
für das Winterbier	2½ kr.
vom Dezember an aber	3 kr.

Im Jahre 1804

wurde die Biertaxe geſezt auf die Maas Sommerbier	3½ kr.
Winterbier	3 kr.

Auch dermalen koſtet die Maas Sommerbier wieder 3½ kr. Dieſer Saz blieb auch im Jahre 1805 bis zum 28ten Junius, von welcher Zeit an auf höchſten Befehl vom 12ten Junius das Bier auf 4 kr. die Maas geſezt werden mußte.

§. 4.

Auch die Taxbeſtimmung für die Fleiſchgattungen hat ihre Periode. Ehemals (und noch vor wenigen Jahren) wurde gewöhnlich und vorzüglich zu Oſtern, und zwar am Gründonnerſtag für das ſogenannte Oſterfleiſch ein Saz ertheilt, das iſt der Saz, welcher bis dahin beſtund, erhöhet, in der Vorausſetzuug, daß das Oſterfleiſch immer von beſſerer Gattung ſey. Dieſe Taxe ſollten nur 14 Tage dauern, allein ſie dauerte gewöhnlich das ganze Jahr hindurch. Dieſe Taxe wurde für die beſte, mittlere und ſchlechtere Fleiſchgattung beſtimmt. Man gab auch ſodann dem Publikum einen

Spektakel, führte die Ochſen vom Schlachthauſe aus in einer Prozeſſion umher, um den Leuten das ſchöne Vieh ſehen zu laſſen. Dieſe Prozeſſion iſt aber bereits weislich abgeſtellt; auch wird der Fleiſchſatz nicht eben um dieſe Zeit mehr ertheilt, ſondern nach Umſtänden und Zeitverhältniſſen, je nachdem gemäß offiziellen Anzeigen der Preis des Viches allgemein und bedeutend ſteigt, oder fällt, abgeändert.

In den Jahren 1803 uud 1804 waren die Fleiſchtaxen folgende:

Das Kalbfleiſch galt

den 21ten Jänner bis 25ten Febr. das Pfund 6 kr. den 10ten Febr. $5\frac{1}{2}$ kr. den 25ten Febr. $5\frac{1}{2}$ kr. den 28ten Merz $5\frac{1}{2}$ kr. den 6ten April $6\frac{1}{2}$ kr. den 19ten May 7 kr.

Von dieſer Zeit an wird das Kalbfleiſch keiner Taxe mehr unterworfen.

Das Rindfleiſch den 6ten April 8 kr. den 28ten Merz 9 kr., von mittlerer Gattung $7\frac{1}{2}$ kr. $8\frac{1}{2}$ kr. auch 8 kr. den 21ten Dezember $8\frac{1}{2}$ kr. den 19ten May $9\frac{1}{2}$ kr., mittlerer Gattung 7—8 kr. den 30ten May 10 kr.

Das Schweinenfleiſch galt 10 kr. den 28ten Merz 11 kr. den 14ten Dezember 13 kr.

Das Schaaffleiſch den 10ten Auguſt 6 kr. den 23ten Julius 6 kr.

Das ſogenannte Ingereiſch war vormals auch mit einer Taxe belegt, und dieſe Taxe durch eine gedruckte Polizeyverordnung öffentlich bekannt gemacht; beynebens mußte ſich auch jedermann, der auch nur einige Pfund Fleiſch abgenommen, gefallen laſſen, eine Zuwage mit zu kaufen.

Dieſe Taxe des Ingreiſches iſt dermalen aufgehoben. Der Metzger kann jeden Artikel deſſelben um einen willkürlichen Preis abgeben, kann aber, oder ſoll vielmehr niemanden eine Zuwage aufdringen, und will

führt werden.

…r.		September.		…ember.		Dezember.	
kr.	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
…s 6	— 6	—	5 bis 6	—	5 bis 6	—	5 bis 6
…s 5	— 5	—	4 bis 5½	—	4 bis 5	—	4 bis 5
20	— 22	—	10 bis 18	—	2 bis 17	—	14 bis 20
—	— 16	—	10 bis 16	—	0 bis 16	—	12 bis 18
—	— 12	48 kr. bis 1 fl. 24		50 kr. 1 fl. 30		45 kr. bis 1 fl. 17	
—	— 28	—	22 bis 32	—	4 bis 28	—	30 bis 40
7	— 7	—	6 bis 8	—	7 bis 9	—	7 bis 9
—	—	—	48 — —	—	0 bis 40	—	36 bis 50
46	— 40	—	32 bis 40	—	32 bis 40	—	32 bis 45
36	— 24	—	22 bis 24	—	21 bis 24	—	21 bis 24
—	— St.	—	4 St.	—	bis 4 St.	—	3 bis 4 St.
—	—	—	— —	—	30 bis 34	—	— —
28	— 28	—	24 bis 26	—	22 bis 26	—	22 bis 30
20	— 2	—	14 bis 20	—	16 bis 20	—	18 bis 22
—	—	—	— —	—	bis 1 fl.	—	— —
52	— 52	—	40 bis 52	—	40 bis 54	—	45 bis 50
42	— 42	—	30 bis 40	—	26 bis 34	—	30 bis 40
—	—	—	— —	—	—	—	— —
30	— 30	—	24 bis 32	—	27 bis 30	—	24 bis 28
22	— 24	—	15 bis 24	—	15 bis 22	—	17 bis 22

n die Preiſe

Almodi Engliſch das Pfund .	1 fl.	— kr.
Almodi, zerſtoſſen . .	1 ſ	2 ſ
Allaun, fein ſächſiſch . .	— ſ	30 ſ
Annis	— ſ	32 ſ
Aurum pigramenti . .	1 ſ	— ſ
Berlinerblau . . .	2 ſ	15 ſ
Bleyweis, holländiſch . .	— ſ	40 ſ
Borax, venetianiſchen .	1 ſ	50 ſ
Candis Zucker, hellgelb .	— ſ	54 ſ
— — Zucker, weißer .	1 ſ	12 ſ
Cardamomigewürz, Loth .	— ſ	20 ſ
Kaffee, fein blauen, das Pfund	1 ſ	12 ſ
— — bourboniſchen . .	1 ſ	28 ſ
— — mittlerer Gattung .	1 ſ	20 ſ
Coriander . . .	— ſ	14 ſ
Curcamá, gemalen . .	— ſ	40 ſ
Cubeben	1 ſ	15 ſ
Chokkolade . . .	1 ſ	36 ſ
Dintenpulver . . .	— ſ	40 ſ
Fenchel . . .	— ſ	19 ſ
Fernambuc . . .	— ſ	56 ſ
Feigen	— ſ	32 ſ
Gallus in Sorten. . .	1 ſ	4 ſ
Gerſte, Ulmer . . .	— ſ	26 ſ
Grünſpan . . .	1 ſ	30 ſ
Harpuder, Packet . .	— ſ	18 ſ
Haubendräthe . . .	— ſ	36 ſ
Ingber, das Pfund . .	— ſ	28 ſ
Ingber, geſtoſſen . .	— ſ	30 ſ
Ingber, ganz weiß . .	1 ſ	10 ſ
Johannes Brod, das Pfund .	— ſ	16 ſ
Kugellack . . .	2 ſ	— ſ
Königsgelb . . .	2 ſ	— ſ
Laccmus . . .	— ſ	40 ſ
Leim	— ſ	20 ſ
Lorbeer . . .	— ſ	18 ſ
Lorbeerblätter . .	— ſ	18 ſ
Muſkatenblüthe, Loth . .	— ſ	54 ſ
Muſkatennüſſe . .	— ſ	30 ſ
Mandeln, das Pfund . .	— ſ	43 ſ
Nelken	3 ſ	30 ſ
Pfeffer	— ſ	54 ſ
Pfeffer, geſtoſſen . .	— ſ	54 ſ

Roſinen	— fl.	54 kr.
Reis	— ſ	28 ſ
Rothholz	— ſ	45 ſ
Safran	1 ſ	34 ſ
Safran, geſtoſſen	1 ſ	12 ſ
Safran, fein	— ſ	44 ſ
Safran, von mittlerer Gattung	— ſ	20 ſ
Salmiak, Pfund	2 ſ	44 ſ
Schüttgelb	— ſ	40 ſ
Schmalten	— ſ	36 ſ
Schwefel, Salzburger	— ſ	16 ſ
Spaniſchen Saft	— ſ	43 ſ
Stärke	— ſ	24 ſ
Sago	1 ſ	— ſ
Stern-Annis, Loth	— ſ	6 ſ
Thee, fein, grün	— ſ	9 ſ
Vitriol, grün, das Pfund	— ſ	7 ſ
Vitriol, weiß	— ſ	30 ſ
Weinbeere	— ſ	24 ſ
Zimmet	5 ſ	20 ſ
Zimmetblüthe	2 ſ	15 ſ
Zinnober	2 ſ	30 ſ
Zwetſchken	— ſ	15 ſ
Zucker, fein Melis	1 ſ	18 ſ
Ordinär Raffinad	1 ſ	20 ſ
feiner mittlerer Gattung	1 ſ	30 ſ
Beſonders fein	1 ſ	34 ſ
Rauchtobacke zu 1 Pfund		
Louiſiana, holländiſcher	— ſ	4 ſ
Quack, rothen	— ſ	44 ſ
Quack, ſchwarzen	— ſ	26 ſ
Kornähre	— ſ	34 ſ
Kornähre, zweyter Gattung	— ſ	32 ſ
Porto-Carero	— ſ	44 ſ
Petit-Knaſter	— ſ	54 ſ
Leipziger	1 ſ	18 ſ
Geringere Gattung	1 ſ	— ſ
3 König Spitzen	— ſ	40 ſ
Stadthauſer	— ſ	40 ſ
London	— ſ	34 ſ
3 König Spitzen, groſſe	— fl.	30 kr.
— — — kleine	— ſ	20 ſ
Virginiſcher	— ſ	36 ſ

Brieftoback, groſſe . .	— fl.	20 kr.
— — — kleine .	— ſ	10 ſ
Rollen- und Schnecken, das Stück	— ſ	5 ſ
Schnupftoback:		
Violet-Rappe in Stangen .	— ſ	32 ſ
— — — gerieben .	— ſ	32 ſ
— — — gemahlen .	— ſ	28 ſ
Naturel hellbraun . .	— ſ	25 ſ
Naturel von mittlerer Feine .	— ſ	20 ſ
Schnupftoback in Büchſen:		
Violet, die Büchſe . .	— ſ	19 ſ
Ungariſchen . . .	— ſ	20 ſ
Marokko	— ſ	47 ſ
mittlerer Gattung . .	— ſ	38 ſ

Weine:

Burgunder die Maas	1 fl. auch 1 fl. 36 kr.
Champagner .	2 fl. 24 kr. auch 2 fl. 45 kr.
Muſkat Lünell . . .	1 fl. 36 kr.
Malaga	1 fl. 36 kr.
Elſaſſer weiß und roth . .	54 kr.
Necker	36 kr.
Rheinwein . .	1 fl. 30 kr. 1 fl. 45 kr. auch 2 fl. bis 2 fl. 45 kr.
Mosler . .	1 fl. 36 kr. 1 fl. 48 kr.
Würzburger . . .	1 fl. 1 fl. 12 kr.
Steinwein . . .	2 fl. auch 6 fl.
Tyroler	— 36 kr.
Oeſterreicher . . .	— 48 kr.
Ungariſcher Ofner . .	40 — 48 kr.
Ungariſcher Ruſer .	1 fl. 12 kr. 1 fl. 20 kr.
Zyper-Wein. *) . .	2 fl. 24 kr.

---

*) Dieſe Preiſe ſind zwar nach der Angabe eines Handelsmanns ſelbſt, und nach einem Handlungsverzeichniß vorgetragen, können aber doch weder als zuverläſſig für jede Zeiten, noch als unwandelbar angenommen werden, nachdem die Erfahrung lehrt, daß die Preiſe dieſer Artikel ſich oftmals ſchnell ändern, und bey dem Ankaufe des Artikels ſelbſt meiſtens höher gefunden werden, als ſie Handelsleute zu ſolchen Zwecken, wozu dermalen das Verzeichniß benützt wird, angeben, wie z. B. das Pfund Zimmet ſtatt

§. 7.

Nachdem dermalen an Samſtagen vielfältig Fleiſch geſpeiſet wird, auch die Konſumtion der Faſtenſpeiſen durch Auflöſung der Klöſter ſich vermindert hat, ſo ſind die Gewerbe der Fiſcher ihrem gänzlichen Verfalle nahe. Dermalen betreiben dieſe Gewerbe in Amberg mit Ernſte ohnehin nur noch zwey Fiſcher; doch wird das Publikum öfter von fremden Fiſchhändlen befriedigt, die ihre Fiſche den hieſigen Fiſchern zum voraus, bevor ſie dieſelbe öffentlich verkaufen, anzubiethen haben, und dieſelben aber dann, wenn ihnen dieſe die Fiſche nicht abnehmen, auf dem Markte feil biethen können.

Von den fremden Fiſchhändlern kauft man die Fiſche immer wohlfeiler, auſſerdem gelten ſie bey den hieſigen Fiſchern:

Karpfen 2 Pfund und darüber .	14 kr.
Rutten 1 Pfund und darüber . .	24 ſ
Barben	12 ſ
Forellen	36 ſ
Äſch	36 ſ
Grundeln, die Maas . .	16 — 18 ſ
Koppen und Greßling . .	12 ſ
Haſeln	10 ſ
Nörfling	15 ſ
Gareis	15 ſ
Brachſen	12 ſ
Schleien	10 ſ
Alteln . . .	36 — 45 — 50 ſ
Eßling	8 ſ
Rothaugen	6 ſ
Weißfiſch	6 ſ
Krebſe, das Pfund . .	12 bis 15 ſ

§. 8.

Die Oberpfalz iſt groſſentheils ein rauhes Land von Wäldern bedeckt, und mit Bergen überladen, und ſelbſt die Gegend von Amberg

---

3 fl. 30 kr. dermalen 5 fl. 20 kr., das Pfund Feigen ſtatt 20 kr. dermalen 30 — 32 kr., der Kaffee aber nunmehr wieder weniger koſtet, als er in dem Verzeichniß angeſetzt iſt.

iſt rings umher von Wäldern eingeſchloſſen, die der Stadt ſo nahe liegen, daß man zu dem entfernteſten Wald eine ſehr kleine Stunde zu gehen hat. Zunächſt auf dem Marienhilfsberge liegt ihr die ſtädtiſche groſſe Waldung der Wagrein, an der Straſſe nach Schwandorf in einer Entfernung von ⅔ tel Stunden der Freyhölſer-, und jenſeits der Vils unweit Hohenkemnat und dem Dorfe Köfering der Hirſchwald; gegen Abend die Waldung des Forſtmeiſteramts Sulzbach. Doch ſteht das Holz im hohen Preiſe, und würde noch koſtbarer ſeyn, wenn nicht im Jahre 1796 eine Anſtalt der damaligen Hofkammer eine beträchtliche Konkurrenz bewirkt, der Rathsverwandte und Innhaber der Laubmühl Iberl die Flötz des Holzes aus dem Vilseckiſchen und Sulzbachiſchen Waldungen unternommen und dadurch die Erhaltung eines Mittelpreiſes erzielt hätte. Es werden alſo durch den Vilsſtrom aus den Sulzbachiſchen Waldungen jährlich viele hundert Klafter nach Amberg geflözt, dieſe auf geräumigen Plätzen an der Vils angeſchlichtet, und an jedermann verkauft, und zwar die Klafter Fichtenholz zu 5 fl. 30 kr. dermalen aber zu 5 fl. Auf dem Holzmarkte kauft man die Klafter um 6 fl., auch 20 — 50 kr. das Buchenholz, welches aber ſehr ſelten iſt, um 7 fl. Birkenholz kommt gar nicht zu Markte, und eben ſo wenig Eichenholz. Das Fuder Stöcke (man gräbt ſie dermalen vielfältig aus, muß ſie aber beſtellen) zu 2 fl. 45 kr. das Klafter Dürrholz zu 2 — 3 fl.

§. 9.

Gewerbsartikel.

Feines Tuch, die Ellen . .	9 — 13 fl.
mittlerer Gattung . .	6 — 8 =
geringer Gattung . . .	4 — 6 =
Taffent, die Elle .	1 fl. 36 bis 1 fl. 50 kr.
Grodidur . .	4 — 5 fl.
Atlaß . .	2 fl. 12 kr. — 2 fl. 30 kr.
Seidene Strümpfe . . .	5 — 7 fl.
Baumwollene — — . .	1 fl. 30 kr. — 2 fl.
Ein paar Schuh . . .	2 =
Ein paar Stiefel . . .	6 — 7 =
Ein paar Handſchuhe . .	30 — 40 kr.

Ein Hut . . .	5 — 10 fl.
Arbeitslohn eines Kleides	1 fl. 30 kr. — 2 fl.
Für Barbieren des Jahres . .	5 fl.
Einem Friſeur des Jahres .	18 — 24 fl.
Einem Weber für die Elle Leinewand	7 — 8 kr.
Poſamentierer für Gordons und Porteépée . . .	14 — 20 fl.
Ein Duzend gelbe Knöpfe .	1 fl. — 1 fl. 30 kr.
Das Pfund Unſchlitt . .	18 — 20 kr.
— — Unſchlittkerzen .	20 — 22 kr.
— — Wachskerzen . .	40 kr.
— — Seife . . .	24 kr.
Ein Salzſtock . . .	5 fl.
Auf der hieſigen Stadtziegelhütte kauft man das Tauſend Ziegelſteine um .	15 fl.
Das Schäffel Kalk um . .	1 fl. 9 kr.
Das Tauſend Taſchen um .	16 fl. — kr.
Das Schäffel Weiß .	1 fl. 30 kr.

§. 10.

Arbeits-, Domeſtiken-Lohn- und Miethzinnſe.

Der Arbeitslohn für Maurermeiſter, Zimmermeiſter, Maurer und Handlanger, für alle Bauleute, Taglöhner und andere um das Tagelohn arbeitende Perſonen war in einer gedruckten Verordnung beſtimmt. Allein die Zeitumſtände haben ſie ſtillſchweigend aufgehoben, und die Obrigkeiten ſelbſt auſſer Stand geſezt, mit Strenge darauf zu beſtehen; zum Theil aber haben auch die groſſe Concurrenz der Bauenden zu höheren Forderungen Anlaß gegeben, indem ſie den Arbeitsleuten höheren Lohn anbothen, um dieſelben an ſich zu ziehen.

Vor zwanzig Jahren noch hielt man ſich an die Vorſchrift, die vor 40 Jahren hierüber gegeben wurde. Eine Verordnung vom 14ten Jänner 1747 beſtimmte die Löhnungen für Maurer, Dachdecker, Pflaſterer u. d. gl. dieſer Verordnung gegenüber ſtelle man die Forderungen dieſer Arbeitsleute und man darf mehr als die Hälfte anſetzen.

Im Jahre 1747 wurde beſtimmt, und 1804 wird bezahlt:

	1747.	1804.
für einen Maurermeiſter von Georgi bis Michaelis . .	24 kr. . .	48 kr.

	1747.		1804.
von Michaelis bis Georgi	22 kr.		— 30 — 36 kr.
Einem Geſellen	20 — 22 kr.		— 30 — 36 kr. auch 40 kr. und die Koſt.
Einem Lehrjungen	14 — 16 kr.	ſ	20 — 24 kr.
Einem Handlanger	12 — 14 kr.	ſ	16 — 20 kr.
Einem Dachdecker	22 — 24 kr.	ſ	30 — 36 kr.
Einem Geſellen	20 — 22 kr.	ſ	24 — 30 kr.
Einem Lehrjungen	12 — 14 kr.	ſ	16 — 20 kr.
Ackerlohn für ein Tagwerk	1 fl. —	ſ	2 — 3 fl.
für Koſt .	— — 12 kr.	ſ	— ſ 18 kr.
für ein Pferd über Land zu reiten, oder zu fahren, des Tages . .	30 kr.	ſ	1 fl. — kr.
für eine Kutſche des Tages	30 kr.	ſ	1 ſ — kr.
Mit zwey Pferden	1 fl.	ſ	2 fl. 30 kr.
Für eine Sand ſ, Stein ſ Dung ſ Kalkfuhr	— 8 bis 18 kr.	ſ	30 bis 48 kr.
Mäherlohn für ein Tagwerk Wieſe, ohne Koſt	20 bis 22 kr.	ſ	30 bis 36 kr.
Schnitterlohn für ein Tagwerk ohne Koſt	15 kr.	ſ	24 — 30 kr.
Dreſcherlohn für einen Schober Weitz, Korn, Gerſte, Haber	1 fl.	ſ	2 fl. — kr.
Gartenarbeit des Tages	12 — 16 kr.		24 — 30 kr.
Holzhauerlohn für die Klafter weichen Holzes	16 kr.	ſ	36 — 40 kr.
harten Holzes die Klafter mit dem Tragen u. ſ. w.		ſ	40 — 48 kr.
Domeſtikenlohn für eine Köchin			24 — 36 fl.
Eine Kindsmagd			12 — 18 fl.
Eine Hausmagd			10 — 16 fl.
Einem Bedienten monathlich			4 — 8 fl.
Einem Jaque monathlich			2 — 4 fl.

Die Hauszinſe in den Häuſern der

erſten Klaſſe	90 — 150 fl.
der zweyten Klaſſe	60 — 100 fl.
der dritten Klaſſe	40 — 60 fl.
der vierten Klaſſe	20 — 40 fl.
Miethzins für ein Zimmer monathlich	2, 3, 4 fl.

für einen Keller jährlich 5 fl.

für einen Garten 20 — 50 fl.

für einen Stadel, eine Stallung u. d. gl. 5 — 10 fl.

Dieſe Miethzinſe können ſich nach den Zeitumſtänden oft ſehr ſchnell ändern, ſteigen, oder fallen. Es ſind aber immer auſſerordentliche Ereigniſſe, auſſer dieſen aber ſind dieſe Zinnſe ſeit dem Jahre 1791, da die Provinzen der Oberpfalz, Neuburg und Sulzbach vereinigt, und das Kollegialperſonal vermehrt worden, merklich geſtiegen, und haben ſich auch in dem Grade bisher erhalten.

Achter Abſchnitt.

Von den Gaſthäuſern.

An Gaſthäuſern und Wirthen fehlt es der Stadt Amberg eben nicht. Nebſt dem Bräu- und Schenkrecht der Bürger, wovon es ſehr viele ausüben, zählt die Stadt 4 Weingaſtgeber, und 14 Tafernwirthe.

1) Die Trinkſtube im Stadtgebäude, welche der Magiſtrat einem Pächter überläßt, welcher dermalen 300 fl. Pacht bezahlt. Die Beſchreibung dieſes Gaſthauſes iſt oben vorausgegangen.

2) Die ſogenannte alte Poſt, oder zum Löwen in der Georgengaſſe, dem Poſthauſe gegenüber. Es war auch in dieſem Hauſe ehemals die Poſt; Herr Simon Lierſch iſt dermalen Beſitzer davon. Das Haus iſt zwey Stockwerke hoch, faßt im erſten Stockwerke mehrere Zimmer und im zweyten Stockwerke auch einen Saal in ſich.

Etliche Schritte der Straſſe aufwärts linker Hand auf der Seite des Poſthauſes findet man

3) den Weingaſtgeber Herrn Georg Hügel zum Ritter St. Georg.

4) In der Seitenſtraſſe zu dem dermaligen Theaterplatz, zwiſchen dieſem und der Georgenſtraſſe ſteht das Weingaſtgeberhaus zum wilden Mann, wovon die Wittwe des Herrn Andreas Lierſch und deſſelben Kinder Eigenthümer ſind. Dieſes Gaſthaus wird von den mehreſten Fremden und Reiſenden beſucht; hat viele und heitere Zimmer in zwey Stockwerken; ſchließt auch rückwärts einen Saal in ſich, wechſelt mit der Trink-

ſtube zur Karnevals Zeit die Redouten, und empfiehlt ſich durch gute Weine, Reinlichkeit und bequeme Lage.

In vielen der übrigen Gaſthäuſer kann man, wie z. B. bey dem Türkenwirth, Kreutzwirth u. d. gl. auch Weine haben, ohne daß ſie aber als ordentliche Weingaſtgeber zu betrachten ſind.

Dergleichen Gaſthäuſer als Tafernwirthe befinden ſich in der untern Stadt, oder jenem Theile der Stadt, der ſich vom Nabburger- und Ziegelthore bis zur Vils erſtreckt.

1) Zur Gans rechter Hand am Nabburgerthore.

2) Zur Sonne linker Hand, am Nabburgerthore.

3) Zur Schwanne linker Hand in der obern Nabburgergaſſe hundert und etliche Schritte von der Sonne entfernt.

4) Zum goldenen Kreutz rechter Hand in der nämlichen Straſſe nicht hundert Schritte von dem Schwanenwirthshauſe.

5) Zum Türken, ein vorzüglich beſuchtes Gaſthaus auf der Wart nicht funfzig Schritte in der Entfernung vom Kreutzwirthshauſe.

6) Im goldenen Lamm nächſt dem Pfarrhauſe, dem Rathhauſe gegenüber, auf der obern Wart.

7) Zum Hirſchen, in der untern Nabburgergaſſe, ſogleich an der Einfarth auf die Wart.

8) In der Krone, rückwärts der Pfarrkirche zunächſt an dem Waiſenhauſe.

9) Zum Hechten, in der Georgengaſſe zunächſt an dem Weingaſtgeber Hügel.

10) Im Adler, in der Georgengaſſe oben an, wo ſie ſich vor dem Maltheſergebäude ausbreitet.

11) Zum Bären, zunächſt am Vilsthore.

12) Im goldenen Stern.

13) Im rothen Hahn.

14) Zur grünen Trauben *).

---

*) Nebſt dieſen benannten Tafernwirthen giebt es noch einzelne Wirthsgerechtigkeiten, welche theils gar nicht

Bey allen dieſen Gaſthäuſern bleibt den Einwohnern Ambergs ſelbſt, ſo wie den Fremden noch der Wunſch eines Gaſthauſes übrig, worinn gute, freundliche und billige Bewirthung mit gutem Geſchmacke, mit auszeichnender Reinlichkeit, und mit dem Genuſſe eines erholenden Vergnügens ſich vereinigt.

---

ausgeübt, theils nicht beſucht werden, z. B. 15) zum Raaben, 16) zum rothen Rößel, 17) zum weiſſen Rößel, 18) zum Schlüſſel; dann 15 Bierſchenken, welche theils nebſt andern Gewerben, theils ohne andere Gewerbe ſich davon nähren.

Neunter Abſchnitt.

Oekonomie, Handel und Fabriken.

§. 1.

Ein groſſer Theil der Bürger und Einwohner Ambergs überhaupt, welche Gewerbe treiben, behandeln dieſe faſt nur als Nebenſache, und die Landwirthſchaft als den vorzüglichſten Nahrungszweig. Selbſt die anſehnlichſten Bürger und Beſitzer der einträglichſten Gewerbe beſchäftigen ſich vorzüglich mit Oekonomie, und in dieſer Hinſicht ſind viele Bürger Ambergs Bauern und Oekonomen. Ihr Feldbau beſteht zwar nur in walzenden Stücken, und einzelnen Wieſen und Aeckern, wovon keine einzelnen Beſitzungen ein Hofgut bilden, immer anſehnlich und beträchtlich aber ſind im Ganzen die Oekonomien der Bürger Ambergs.

Nach dem Steuerbuche von 1774 betragen die Felder, die die Bürger nebſt ihren Häuſern und Gewerben oder auch ohne Häuſer beſitzen, 679½, ¾ Tagwerke und die Wiesgründe 104½ Tagwerk. nebſt dieſen ſind noch 96½, ¼ Tagwerk Felder und 17 Tagwerk Wieſen rings um die Stadt das Eigenthum fremder Beſitzer, die in benachbarten Dörfern wohnen. Unter dieſen Aeckern und Fluren, die die Gegend um die Stadt beleben, und nähren, liegen noch ſehr viele Grundſtücke der Stadtkammer, der milden Stiftungen und einzelner Güterbeſitzer. Viele derjenigen Gründe, die der Stadt am nächſten liegen, ſind in Gärten umgeſchaffen. Man ſtelle ſich aber keine Luxusgärten, keine engliſchen Anlagen, keine Terraſſen, keine Laubengänge u. d. gl. vor. Der Zweck ihrer Anlage iſt gröſʒtentheils die Küche. Sie ſind alle nichts mehr und nichts weniger als Krautgärten von wenigen Bäumen beſchattet, ohne Kunſt, aber auch ohne Aufwand; ohne Geſchmack, aber auch ohne Luxus. Nur

drey, oder vier Gärten zeichnen ſich durch ihre Anlage aus, die auch mehrere Koſten verurſachten, und viele Mühe erforderten, denn zwey davon ſind Bergauf angelegt, und in Terraſſen abgetheilt, auch mit hübſchen Gartenhäuſern verſehen. Andere zwey liegen unweit der Kirche der heil. Dreyfaltigkeit an der Landſtraſſe, ſind aber auch nach ihrer Anſicht nur Küchengärten. Viele der übrigen ſogenannten Gärten ſind mehr nicht, als Krautfelder, in etliche Beete eingetheilt, und hie und da mit einem Baume bepflanzt. An ſolchen Gärten zählte man um die Stadt her 133, $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ Tagwerk im Jahre 1774; ſeit dieſer Zeit mag ſich ſo manches mit der Geſtalt dieſer Gärten geändert haben, mancher Garten in ein Feld, manches Krautfeld in einen Acker umgeſchaſſen worden ſeyn. Vergröſſert hat ſich aber die Zahl der Gärten nicht, eben ſo wenig, als die Kultur des Bodens ſich mehr und weiter ausgedehnt hat. Doch hat die Stadt Amberg an Hopfengärten ſeit einigen Jahren ſehr gewonnen. Vor wenigen Jahren wurde der Hopfen gar nicht, oder unbedeutend gebaut, bereits ſind auf vielen Plätzen auſſer der Stadt Hopfengärten angelegt. Man zählt ihrer dermalen bey dreyſſig *). Die ödeſten Plätze werden hierzu benützt, und wer immer ein Kellerhaus für ſein Bräuwerk baut, und dazu Raum oder Eigenthum beſizt, legt einen Hopfengarten an. Deſto unbedeutender iſt noch immer die Baum- und Obſtzucht. Das Obſt wird meiſtens von fremden Gartenbeſitzern ſelbſt, oder von Aufkäufern zugeführt. Dieſes Obſt ſoll ſogleich auf öffentlichen Markt gebracht, und dort verkauft werden. Aber die hieſigen Obſthändler bemächtigen ſich auf der Stelle dieſer Lieferungen, kaufen ſie an ſich, wiſſen die Verkäufer vom Markte abzuleiten, und unter ſich das Monopol des Obſthandels zu erhalten. Das Obſt iſt denn auch ſehr theuer, und auſſer der gewöhnlichen Obſtperiode wenigſtens manche Gattung deſſelben nicht immer zu haben. Dieſes Monopol theilen zwey oder drey Obſthändler unter ſich.

*) Die Zahl der Hopfengärten kann nur beyläufig angegeben werden. Sie ändert ſich von Jahr zu Jahr nach dem Bedürfniß, oder auch nach Willkühr der Grundbeſitzer.

Es ſcheint aber, man habe in dieſer Gegend überhaupt keinen Sinn für die Baumzucht ſelbſt. Von Zeit zu Zeit werden die hoffnungsvollſten Bäume an der Landſtraſſe nach Sulzbach und ſelbſt an den Spaziergängen um die Stadt mit unverantwortlichem Muthwillen beſchädigt; und nur einzelne wenige Privatgärten ausgenommen, hat ſich die Obſtbaumzucht in und um Amberg noch zu keinem ausgezeichneten Grade erhoben.

Um ſo mehr nimmt aber das Bierbräuen zu. Dieſes iſt, wie ſchon erwähnt worden, das Recht jedes Bürgers. Jeder Bürger kann bräuen und ſchenken, ſo viel er will.

Dieſes Bräurecht der Bürger in den oberpfälziſchen Städten und Märkten hatte einen doppelten Zweck.

Durch den Schwedenkrieg hatte auch die Oberpfalz empfindliche Verwüſtungen gelitten, und faſt alle Städte und Märkte waren in einen ſo tiefen Verfall gerathen, daß man auf alle Mittel denken mußte, dem bürgerlichen Wohlſtande ſowohl im Ganzen, als in Rückſicht einzelner Familien wieder empor zu helfen.

Damit man alſo dem Bürger in ſeiner Oekonomie wieder empor helfen, und dazu durch Viehzucht den Grund legen konnte, wurde in einer im Jahre 1641 erneuerten oberpfälziſchen braunen Bräuordnung die Art und Weiſe, wie und von wem gebräut werden darf, beſtimmt.

Seit dieſer Zeit, und beſonders in den leztern Jahren ſind auch die Erdäpfel vom Getreidbau um Amberg zum Theile verdrängt worden. Sie werden zwar von der ärmern Klaſſe auf ihren kleinen Feldern zur Nahrung gebaut, aber auch von dieſer Klaſſe ſchon zum Theil zur Viehmaſtung benüzt. Ein gewiſſer Johann Heinrich Werner, ein Franke, der vom Jahre 1716 bis 1752 Stadtpfarrer in Amberg war, ſoll den Erdäpfelbau in Amberg und der Gegend eingeführt, und mit ſeinem Vetter Georg Zinkl, Stadtkaplan auch weiter verbreitet haben. *)

---

*) Wer noch mehr über den Erdäpfelbau in der Oberpfalz zu leſen wünſcht, den verweiſe ich auf die Geſchichte vom Urſprunge der Stadt Amberg, 378 bis 380.

Schon im Jahre 1774, alſo vor dreiſſig Jahren belief ſich der Schätzungswerth jener Grundſtücke an Feldern, Gärten und Wieſen, welche die Bürger beſaſſen, bey den Feldern auf 100,786 fl.
— — Wieſen auf 20,006 fl.
— — Gärten auf 33,387 fl.

Nebſt dieſen beſaſſen mehrere noch im Burgfriede (Burggeding) liegende Grundſtücke einzelne Unterthanen benachbarter Dorfſchaften, wovon die Schätzungsſumme gleichfalls beträgt:

von den Feldern 10,703 fl.
von den Wieſen 2470 fl.
von den Gärten 870 fl.

Es umgab alſo die Stadt an liegenden bürgerlichen Grundſtücken ein Kapital von 154179 fl. und mit den Grundſtücken der einzelnen Unterthanen, zu 14043 fl. ein Kapital von 168,222 fl.

Erwäge man nun, daß dieſe Schätzung vor dreiſſig Jahren vorgenommen, daß ſie einer Beſteurung zum Grunde gelegt wurde, erwäge man, zu welchem Werth die Güter und Grundſtücke an ſich ſelbſt ſich emporgehoben, und wie mehrere davon ſich durch Kultur und Spekulation verbeſſert haben: ſo kann man den dermaligen Werth dieſes bebauten Erdreichs um Amberg, wenn man auch nur annehmen will, daß im Durchſchnitte jedes Grundſtück zum Ankaufe um die Hälfte höher geſchäzt werde, im Kapital gegen viermal hundert tauſend Gulden angeben.

Mit gleichem Schritte mußte die Viehzucht fortſchreiten, oder mit den Fortſchritten der Viehzucht der Feldbau ſich erweitern. Doch iſt der Zweck der Viehzucht mehr der Feldbau als die Maſtung. Das gemäſtete Vieh liefern gröſtentheils nur diejenigen Unterthanen, die die Viehmärkte beziehen. Die Stallfütterung iſt noch gar nicht eingeführt, auch nicht bey einem einzigen Oekonom. Faſt alles Vieh wird unter der Stadtheerde auf die Weide getrieben, die eben auch nicht die beſte iſt, und unter dieſer Heerde wird man wenig fettes Vieh gewahr. Da in der Oberpfalz überhaupt der gröſte Theil des Feldbaues mit Klauvieh beſorgt wird, die Pferde ſelten ſind, ſo iſt das Verhältniß der leztern zu den erſtern geringer. Die Schaaf-

zucht iſt nur die Sache einiger Metzger. Die Schweinszucht beſchäftigt blos einzelne Haushaltungen meiſtens der Taglöhner und Beyſitzer, die in Gartenhäuſern wohnen, doch werden auch in der Stadt in Bürger- und andern Häuſern hie und da ein Paar Schweine gezogen, und das Fleiſch geräuchert. Die Garköche verkaufen das meiſte Schweinenfleiſch, beſchäftigen ſich aber wenig mit der Schweinszucht, ſondern nur in ſo weit, als ſie für ihre Gäſte, oder auch für ihr Haushalten bedürfen.

Beträchtlich ſind aber die Schweinsmärkte, die alle Samſtag an dem Nabburgerthore bey dem Tafernwirth Graf in der goldenen Gans gehalten werden, wobey ſich mehrere fremde Schweinhändler mit ganzen Heerden Schweinen einfinden, die größtentheils aus der Gegend von Neunburg, Rötz, Waldmünchen, Wetterfeld und auch manchmal aus Böhmen geliefert werden.

Vor dem Einfalle der Franzoſen in der Oberpfalz 1796 zählte man in der Stadt Amberg 182 Pferde, 118 Ochſen, 395 Kühe, 121 Rinder, 775 Schaafe, 520 Schweine und 19 Geiſe.

Dermalen zählen die beiden Heerden der dieß und jenſeits der Vils gelegenen Stadttheile wieder gegen 400 Stücke Ochſen, Rinder und Kühe.

Nach der jüngſten Viehbeſchreibung vom Jahre 1804 zählte man bey den bürgerlichen Inwohnern 46 Pferde, 48 Ochſen, 63 Rinder, 394 Kühe, 556 Schaafe, 6 Geiſe.

§. 2.

Der Handel der Stadt Amberg war von jeher nicht unbedeutend, war es aber mehr in ältern, als in den neuern Zeiten, in welchen leztern er größtentheils für das Publikum und die Einwohner Ambergs verloren gieng, und ſich in zwey wichtigen Artikeln auf ein landesfürſtliches Regale beſchränkte, wie der Eiſen- und Salzhandel.

A. Dem Erzeugniſſe und Handel des Eiſens hat die Stadt Amberg ſchon ihre Entſtehung und wenigſtens die erſte Anlage als ein Dorf zu verdanken. In der

Folge breitete ſich dieſer Handel immer mehr und mehr aus. Amberg war im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert der Sammelplatz einer beträchtlichen Eiſenniederlage, nachdem Pfalzgraf Ruprecht der Aeltere in den Jahren 1351, 1356 und 1358 den Ambergern die Freyheit ertheilt hatte, im ganzen Lande zu ſchurfen. Das Eiſengraben litt in der Folge mancherley Beſchränkung, und der Eiſenhandel durch die Entzweyung der Bürger ſelbſt groſſen Nachtheil, doch verband ein Vertrag vom Jahre 1455 die Unternehmer zu einem gemeinſchaftlichen Zweck, und neun Jahre darauf 1464 kam die Hammereinigung zu Stande, jener Bund, wodurch ſich die Hammerinhaber der beyden Länder Sulzbach ſammt dem Nordgau und der Oberpfalz zu einer Geſellſchaft verbanden, die immer fortgeſezt, und alle 10 Jahre erneuert wurde.

Allein im Jahre 1629 trat der Magiſtrat der Stadt Amberg das Eiſenbergwerk gänzlich an die Landesherrſchaft ab, und behielt ſich nur eine Grube von 20 Klafter bevor; da aber vom Jahre 1650 an, der Magiſtrat den Bergbau gänzlich aufgab, und es damals ſchon zum Grundſatze angenommen war, denſelben als ein landesfürſtliches Regale zu behandeln, ſo wurde das Erzgraben und der Handel mit Erz gänzlich ein ausſchlieſſendes fürſtliches Unternehmen. Die Hämmer, auf welche ſich dieſer Erzhandel beſonders ausdehnte, waren Theuern, Wolspach, Vilswöhr, Fronberg, Holzhammer, Leidersdorf, Schmidmühlen, Schönhofen, Ettmannsdorf, Nußhauſen, Walthurn, Riedenburg, Einhofen, Altenesſingen, Gröbenſtett, Schwarzenfeld, Sperlhammer, Kröbliz und Weyerhammer. In vorigen Zeiten war die Abgabe des Erzes ungleich ſtärker, da noch alle jene Hämmer beſtunden, welche dermalen zum Theile in Verfall gerathen, gröſtentheils aber auch in andere Werke umgeſchaffen, oder zu andern Zwecken benüzt worden ſind. *)

*) Dieſe Hämmer ſind geweſen, zu Bömiſchbruck, Labach, Philippsburg, (dermalen eine Papiermühle), Ottengrün, Pechhammer, Schrott, Steinfels, Schönſee, Wildenau, Dieteldorf, Pottenwöhr, (kurfürſtlicher Hochofen), Neumühl, Waffenhammer, Feilershammer,

Es wurde das Erz auf dieſe Hämmer theils auf Wägen, theils aber in Schiffen auf der Vils, an welchem Strom hinab die Hämmer Theuern, Wolſpach, Vilswöhr, Frönberg, Leidersdorf, Schmidmühlen gelegen ſind, gebracht. Dazu dienten die Salzſchiffe, die nach Regensburg um Salz fahren, und gelegenheitlich dann auf ihrem Wege hinab, hier Erz laden, und daſſelbe auf den Hämmern, vor welchen ſie ohnehin vorüber ſchwimmen, abſetzen.

Dermalen zählt die Bergrefier Amberg 5 Schachten und 1 Stolle. Dieſe werden von 40 Bergleuten bearbeitet. Die Ausbeute beläuft ſich auf 18 bis 20000 Seidel, davon werden mehr als drey Viertheile auf der Achſe, und das übrige Viertheil auf den Schiffen zu den Hämmern geliefert. *)

Der Stadtmagiſtrat bezog ehemals die Hälfte der Ausbeute, dermalen aber iſt ihm ein Surrogat an Geld überhaupt zugeſichert.

Troſchlhammer, (Glashütte), Pleyhammer, Schöfling, Rettenbach, Altenweyer, (beſteht noch), Marſchenhammer, Plankenhammer, Häringlohe, Altneuhaus, (beſteht noch), Lauf, Schwarzeneck, Lober, Ganleß, Sebarn und Geißthal.

*) Acht Seidel Erz geben anderthalb Centner Eiſen. Das Seidel Erz koſtet 50 kr., folglich erträgt eine Ausbeute von

16000 Seidel eine Summe von 13333 fl. 20 kr.
und dieſe 16000 Seidel Erz geben 3000 Centner Eiſen,
18000 Seidel ertragen 15000 fl.
und geben an Eiſen 3375 Centner,
und von 2000 Seideln (bisher noch das Maximum der Ausbeuten der hieſigen Erzberge,) belauft ſich der Ertrag auf 16666 fl. 40 kr.
und die Eiſenerzeugniß auf 3750 Centner.

Da man nun den Centner Eiſen um 10, 11 auch 12 fl. erkauft, ſo wird durch die Eiſenerzeugniſſe, die man der Ausbeute der Ambergiſchen Erzberge zu verdanken hat, bey 3000 Centner eine Summe von 30 bis 36000 fl., bey 3375 Centner eine Summe von 33750 bis 42900 fl., und bey dem Eiſenerzeugniß von 3750 Centner, eine Summe Geldes von 37500 bis 45000 fl. in Umlauf geſezt.

In engſter Verbindung mit dem Eiſen- oder Erzhandel ſtund B) der Zinnplechhandel. Zur Verbreitung dieſes Erzeugniſſes bildete ſich unter der Regierung Pfalzgraf Ludwigs in Amberg eine Geſellſchaft. Dieſes Plech wurde aus dem Deuchel und Sinter verzinnt, und viele Jahre zuvor in Nürnberg und Wonſiedel bearbeitet. Dieſe Geſellſchaft ſammelte ſich aus fürſtlichen Räthen, Beamten, Bürgern; auch Wittwen und Waiſen legten ihre Sparpfennige ein, und an die Stadt Amberg ſchloſſen ſich noch die Städte Sulzbach und Neumarkt an. Der Handel dieſes Zinnplechs dehnte ſich bis nach Frankreich, Niederland, nach Oeſterreich, Ungarn, und in die Türkey aus, und die Handelsleute von Amberg bezogen die Frankfurter, Leipziger, Linzer, und noch andere Meſſen. Die Geſellſchaft des Zinnblechhandels wurde in die Hammereinigung von 1464 aufgenommen, und ein Entwurf von 54 Artikel beſtimmte ihre Verhältniſſe, Geſetze, und Befugniſſe.

Dieſer Handel verſchwand aus Amberg gänzlich, und nicht eine Spur davon iſt noch übrig. Wohl aber beſchäftigt noch

C. der Salzhandel viele Hände, der aber auch nicht mehr das Unternehmen der Bürgergemeinde der Stadt, oder einer Geſellſchaft, ſondern das Regale des Fürſten iſt. Dieſer Salzhandel war eine Quelle, die der Stadtkammerkaſſe zuſtrömte, denn er war ein Monopol der Stadt. Die Umſtände änderten ſich. Dieſe Quelle wurde abgeleitet, und im Jahre 1757 wurde der Salzhandel der Stadt abgenommen, und auf landesherrliche Koſten fortgeführt. Man ſchloß mit den Schifmeiſtern neue Kontrakte ab, beſtimmte jedem ein Salzfuhrlohn von jeder Scheibe, wogegen dieſe aber die 5 Reitknechte und 40 Schifknechte zu löhnen, und zu unterhalten hatten.

Der Hauptniederlage waren noch 9 kleinere Niederlagen beygeſellt. Dieſe waren die Städte Auerbach, Bernau, Eſchenbach, Kemnat, Nabburg, Tirſchenreith, die Märkte Mitterteich und Waldſaſſen, und die Hofmarkt Fridenfels.

Nunmehr aber haben ſich die Löhnungen der Schifleute, und die bedingten Zahlungen nach den dermaligen Zeitumſtänden geändert, auch die Nebenſalz-

niederlagen wurden aufgehoben, deren Städte und Märkte und derſelben Einwohner dermalen ihr Salz, welches ſie ehevor von der Hauptniederlage zu Amberg abnahmen, oder, falls ſie ſich daſſelbe von Regensburg liefern lieſſen, für jede Scheibe 6 kr. an das Salzamt zahlen mußten, woher ſie immer wollen, ſich verſchaffen können, wie denn auch der Salzhandel überhaupt gänzlich frey gegeben, und weder auf Städte noch auf Märkte und einzelne Ortſchaften durch beſondere Befugniſſe, oder Freyheiten beſchränkt iſt.

Das Salz, das der Niederlage Amberg von Regensburg zugeführt wird, läßt man auf der Achſe nach Forchheim und auch nach Steinach liefern, von den Niederlagen daſelbſt wird es dann zu Waſſer nach Bamberg gebracht. Auch zu Cronach befindet ſich eine Salzniederlage, und dann vertheilt ſich der Abſatz in ganz Franken. Damit aber das bairiſche Salz mit dem ſächſiſchen und preuſſiſchen ſich in Konkurrenz erhält, wird es an den Ausländer um einen wohlfeilern Preis als an den Inländer abgegeben. Der leztere bezahlt den Stock Salz um 5 fl. 28 kr., der erſtere aber nur um 5 fl. 2 kr. Jährlich werden dem hieſigen Salzamt 50 bis 60 tauſend Stöcke zugeführt. Gewöhnlich beginnt dieſe ſchon in den erſten Tagen des Frühlings, wenn es die Witterung leidet, und das Waſſer nicht zu hoch anläuft, und dauert bis in den Spätherbſt hinein, in welcher Periode ſodann alle Wochen am Samſtag von hier weggefahren, und am Mitwoch darauf Nachmittags mit Salz hier wieder eingetroffen wird. — Auf jedes der fünf Schiffe werden 152 Salzſtöcke geladen, in Summe alſo wöchentlich 760 Salzſtöcke zu Waſſer zur Salzniederlage Amberg geliefert.

Dieſe Niederlage füllt zwey Salzſtädel, und reichen dieſe nicht hin, wie es immer der Fall iſt, ſo wird hierzu auch, in dem alten kurfürſtlichen Getreidſtadel, dem ehemaligen Paulinerkloſter gegenüber auf dem Pauliner Platze ein Behältniß eingeräumt, welches ungefähr die Hälfte von dem faßt, was in einem Salzſtadel aufbewahrt werden kann.

D. Obwohl Amberg 36 Handelsleute und Krämer zählt, wovon 15 für wirkliche Handelsleute und die

übrigen 21 für Krämer angegeben werden, ſo beſchränkt ſich dasjenige, was man unter einer Handlung im Groſſen begreift, doch nur auf drey oder vier Handlungsleute; die übrigen können nur in gröſſere und kleinere Krämer klaſſifizirt werden. Dieſe drey oder vier Kaufleute haben ihre ordentlichen Waarenlager, und handeln mit allen Tuch- und Seidenwaaren, auch mit allen andern Handlungsartikeln, womit ſie ſich von den Krämern, wovon ſich der kleinere nur auf kurze Waare, Gewürze, Toback, Zucker, Kaffee u. d. gl. beſchränkt, darin unterſcheiden, daß ſie ganze Artikel an die Handlungsleute und Krämer kleiner Städte und Märkte abſetzen. Wollte man die Handlungsleute von Amberg in Klaſſen theilen, ſo würden nach ihren Waarenlagern und Artikeln vier Kaufleute zur erſten, 11 zur zweyten, und alle übrigen zur dritten, nämlich zur Klaſſe der kleinern Krämer gehören.

Die erſte Klaſſe liefert alle Tuch-, Seidenzeuge, Leinen, alle Baumwollenwaaren, alle Spitzen, Borden, und was immer zur Bekleidung beider Geſchlechter gehört. Iſt auch der Gewürzhandel damit verbunden: ſo iſt dieſer Laden, wie bey dem Handelsmann Fleiſchmann, gewöhnlich von dem Waarenlager der erſtern Artikel getrennt, und in dieſer Rückſicht trit der Handelsmann der erſten Klaſſe in die der zweyten oder auch der dritten.

Die zweyte Klaſſe liefert zwar auch verſchiedene Seiden- und Wollenzeuge und andere kleinere Artikel eines Handelsmanns der erſten Klaſſe, dehnt ſich aber mehr auf Spezereyen, Gewürze, Kaffee, Zucker, Toback, Oele, auch Liqueurs und auf allerley Artikel aus, um ſich damit zu erhalten, daß ſie mehreren Bedürfniſſen abhilft.

Die dritte Klaſſe beſteht in dem kleinern Gewürzkrämer, der allenthalben ſeine kurzen Waaren auslegen, allenthalben ſeinen Kram mitſchleppen, und ſich auch damit immer in ſoweit durchhelfen kann, daß er ſich nährt. Gewöhnlich beginnen ſolche Krämereyen Bürger, welche mit ihren Profeſſionen nicht fortkommen, oder einen Nahrungszweig für ihr Alter ſuchen, oder ihren Weibern und Töchtern eine Beſchäftigung verſchaffen wollen.

Der Weinhandel iſt hier faſt jedermanns Sache. Viele Gewürzkrämer und mehrere Privatperſonen beſchäftigen ſich damit. Er ſchließt ſich aber größtentheils nur auf Frankenwein ein. Man verkauft auch Rheinweine und ſpricht von Burgunder; aber die Preiſe des leztern machen ihn ſchon verdächtig.

§. 3.

In Amberg beſtehen drey Fabriken:

A. Eine der thätigſten und in immerwährend lebhaften Gang geſezten Fabriken iſt die hieſige kurfürſtliche Gewehrfabrik in dem Münzgebäude. Sie wurde vorher zu Fortſchau auſſer der Stadt Kemnat betrieben, wo ſich dermalen noch mehrere und geſchickte Büchſenmacher befinden, und im Jahre 1800 hierher verſezt, das Münzgebäude hierzu umgeſchaffen, und jedes Behältniß deſſelben dazu eingeräumt; auch die Haſelmühle, (ein ehemaliger Kupferhammer der Paulaner) wurde für dieſe Fabrike benüzt, und in Zeit von einem Jahre war das ganze Werk im vollen Gange. Von den Arbeitern verfertigt keiner ein ganzes Gewehr, ſondern jeder nur ein einzelnes Stück, und die Zuſammenfügung dieſer Stücke iſt das Werk eines beſondern Mannes. Auf dieſe Art und Weiſe kann ſich jeder in ſeiner Arbeit vervollkommnen, und ſich derſelben ganz widmen, er iſt aber auch dadurch dieſer Fabrike mehr zugehörig, und enger an dieſelbe geſchloſſen, weil er als Privatarbeiter nichts Ganzes, ſondern nur Theile liefern kann, die er nicht anders als in der Fabrik abſezt, wofür er arbeitet. Das Perſonale der Fabrike zählt mit Meiſtern und Geſellen bey ſechzig Perſonen. Die Gewerbe derſelben ſind Schloſſereyen, Schmidſtätten, und Schreiner. Ein Inſpektor hat die Aufſicht, und die Fabrike ſelbſt ſteht unter der Leitung der Landesdirektion, wird aber gegenwärtig entweder kauf- oder pachtweiſe in Privathände kommen.

Nebſt dieſem Perſonale liefern auch von Stadt Kemnat und Fortſchau mehrere als Fabrikarbeiter aufgenommene Sachverſtändige Produkte zur hieſigen Fab-

rik; daß ſich alſo die Arbeiten auf 3 Orte ausdehnen, Amberg nebſt Haſelmühl, Fortſchau und Kemnat. Die innere Einrichtung dieſer Fabrik, und eine Nachricht ihrer Fabrikate iſt zur Publizität nicht geeignet.

B. Die älteſte der hieſigen Fabriken iſt die Porzelain- oder Fajance-Fabrik. Sie liegt vor dem Ziegelthore an dem Wege nach Aſchach, der ſich dort ſanft erhebt, und dann über den weſtlichen Theil des Marienhilfsberges durch die Schatten des Wagreinforſtes hinzieht. Die Lage der Fabrik iſt ſchon ſo erhaben über die ganze Gegend von Amberg, daß ſie die unbegränzte Ausſicht über die Stadt, und über das Vilsthal hinab gewährt, und das Vorzüglichſte derſelben iſt, daß der Boden ſchon in der Nähe des Gebäudes die zum Fabrikat taugliche Erdart enthält, und gleichſam die Natur ſelbſt zu dieſem Unternehmen die wohlthätige Hand biethet. Der Bürgermeiſter Simon Hezendorf war der erſte, der dieſes Unternehmen wagte. Er erhielt dazu die landesherrliche Bewilligung den 18ten Auguſt 1759. Der Platz, worauf er die Fabrik gründete, war ein Privatgarten des Regierungsrathes von Köppele, und das Gartenhaus war das erſte Fabrikgebäude. Nach ihm übernahm ſie der Regierungsſekretär Bartolome von Hezendorf im Jahre 1762, endlich aber, da das Unternehmen nicht gedeihen wollte, und die Fabrik ſich ihrem Verfalle näherte, verſuchte es eine Geſellſchaft, ihr wieder emporzuhelfen. Die Bürgermeiſter Bäumel, Mayer und Fleiſchmann vereinigten ſich zum Betrieb derſelben, und brachten es auch dahin, daß in den ſiebenziger Jahren das verfertigte Fajance dem auswärtigen Fabrikate von Baireuth und Nürnberg nicht allein gleich kam, ſondern bald den Werth ſtreitig machte. Der Abſatz wurde beträchtlich, und ſchon beſchäftigte dieſe Fabrik vierzehn Arbeiter, und ein volles Gewölb both einen zahlreichen Vorrath zum Verkaufe an.

Nunmehr aber verfielen die Beſitzer der Fabrik auf den Gedanken, einen Sachverſtändigen zu beruffen, und ihm die Fabrik in Pacht zu überlaſſen. Johann Hochgeſang aus Baireuth wurde Pächter derſelben. Er verſah nunmehro die ganze Oberpfälz mit Majolika-

geſchirr, und nahm die Thon- und Pfeifenerde dazu aus der Gegend von Kirchenthumbach, die er zuvor von Paſſau herbeyführen mußte. Da aber die Thumbacher Erde zwar fetter, und weniger mit Kalk vermiſcht war, als die Erde von Paſſau, dieſe aber an Weiſſe jene übertraf; ſo miſchte er beide Erdarten, und vermengte mit jedem Centner Thumbacher Erde ungefähr 12 bis 15 Pfund Paſſauer Leim.

Von dieſer Zeit an hob ſich die Fabrik über ihre Nachbarn immer mehr empor, und konnte mit denſelben nicht allein in Konkurrenz treten, ſondern ſie auch an Güte des Fabrikats, und folglich an Abſatz übertreffen, und gegenwärtig kann nicht immer ſo viel gebrannt werden, als beſtellt wird.

C. Vor zehen Jahren kam ein Bürger von Schmidtmühlen, Felſner genannt, aus Frankreich zurück, und verfertigte Doſen mit franzöſiſchem Lack. Er hatte ſich ein groſſes Vermögen erworben, verlor aber daſſelbe durch einen Prozeß, der ſiebenzehn Jahre lang dauerte. Er verkaufte das Arcanum dieſes franzöſiſchen Materials und ſeine Fabrik an den hieſigen bürgerlichen Lederer, Joſeph Fleiſchmann, einem unternehmenden thätigen Manne, und zehen Jahre lang ſezt derſelbe dieſe Fabrike in Amberg mit vielem Glücke fort. Die Deckel der Doſen werden gemalt, und dann mit dieſem Lacke überzogen. Die Malereyen enthalten den Geſchmack der Beſteller, oder verſchiedene Ideen und Angaben des Fabrikanten ſelbſt. Sie beſtehen meiſtens in Landſchaften, Portraiten, auch Scenen, und Allegorien, manchmal aus individuellen witzigen Gedanken ihrer Beſteller.

Zum Betrieb der Fabrik ſind 6, auch oft 10 Perſonen nothwendig, obwohl der Unternehmer ſelbſt mitarbeitet. Der Preis eines Stückes iſt verſchieden; und ſteigt von einem Gulden, bis zu einem auch zwey Carolins; der Mittelpreis iſt gewöhnlich 2 fl, bis 2 fl. 45 kr. Der jährliche Abſatz belauft ſich gegen 24000 Stücke; er würde noch beträchtlicher ſeyn, wenn die Landkrämer nicht Nürnberger Fabrikate, die nach ihrem innern Gehalte um geringere Preiſe geliefert werden können, als

Fabrikate der Amberger Fabrike abſezten. Indeß durchwandern dieſe Doſen doch ganz Teutſchland, und mehrere hundert Duzende werden von den Handelsleuten zu München, Augsburg, von Nürnberg ſelbſt, von Baireuth und Frankfurt abgenommen.

Nachträge

zur erſten Abtheilung des dritten Theils.

Es waren ſchon die erſten acht Bogen dieſes Theiles abgedruckt, als der Krieg das ganze ſüdliche Teutſchland überzog und alle literariſchen Unternehmungen hemmte. Sein Ende erhob Baiern zu einem Königreiche, und krönte den treueſten Bundesgenoſſen des groſſen Kaiſers Napoleon, unſern geliebteſten Kurfürſten Maximilian Joſeph, mit der Königskrone.

Ich bitte alſo alle jene Literaturfreunde und Freundinnen, die dieſes Werk leſen, gleichwohl ſelbſt ſtatt des Beywortes kurfürſtlich allenthalben königlich beyzuſetzen, oder ſich hinzu zu denken, weil dieſer einzelnen Beyſätze wegen die ganzen 8 Bogen der vielen Koſten halber nicht mehr umgedruckt werden konnten. Dieſes wird auch zugleich meinen Titl. Herren Subſcribenten zum Beweis dienen, daß die Verzögerung der Herausgabe dieſes Werkes, das ſchon vor der leztern Kriegsperiode fertig war, weder dem Verfaſſer noch dem Verleger, ſondern nur den kritiſchen Zeitumſtänden zur Laſt gelegt werden kann.

Eben dieſe Zeitumſtände führten einige wichtige Veränderungen herbey, welche dermalen in dieſer Staatiſtik nicht umgangen oder unberührt gelaſſen werden können; daher dieſelben, um dem Werke die pünktlichſte Vollſtändigkeit zu verſchaffen, in dieſem Anhange nachgeholt werden, worinn man ſie bey jeder Stelle im Contexte nachzuleſen beliebe. So z. B. muß im erſten Abſchnitte §. 2. S. 30. bemerkt werden:

Daß dermalen die Stadt, wenigſtens jede Hauptſtraſſe, mit einem neuen Pflaſter verſehen werde, womit

bereits die Vils- untere Nabburger- Weinſtraſſe, und der Theaterplatz, dann die Georgenſtraſſe verſehen iſt.

Im dritten Abſchnitt §. 2. S. 62. muß angeführt werden, daß ſeit dem 29. Dezember des verfloſſenen Jahres die oberpfälziſche Kirchendeputation aufgehoben iſt, und ſeit dem Monat Februar 1807 alle Geſchäfte mit dem Rechnungsweſen derſelben der königlichen Landesdirektion zugetheilt wurden. Auch die ſimultaniſche Religions- und Kirchen- Deputation wurde mit der oberpfälziſchen Landesdirektion vereinigt; auch die Geſchäfte derſelben fielen der Polizeydeputation, die Ehegerichtsſachen aber dem oberpfälziſchen Hofgerichte zu, von welcher Stelle bey Ehegerichtsvorträgen zwey proteſtantiſche Landesdirektionsräthe beygezogen werden.

Seit dem Monat März 1807 beſteht auch eine eigene Kuratel in Rückſicht der Stiftungs- und Communualverhältniſſe, deren Geſchäfte von der Landesdirektion getrennt, und dem Generalkommiſſariat mit Beygebung eines Mitkurators übertragen wurden. Die Geſchäfte dieſer milden Stiftungs- und ſtädtiſchen Kuratel bezieht ſich

a. Auf das Grundvermögen

b. Auf die Reviſion und Aufnahme der Adminiſtrationsrechnungen von milden Stiftungen und allen Städten und Märkten.

Zum Reſſort der Landesdirektion eignen ſich beſtimmte Geſchäfte

A. In Beziehung auf den Kultus
B. — — auf Erziehung und Unterricht
C. — — auf Wohlthätigkeit
D. — — auf das Kommunualvermögen.

Dieſe Kuratel hat ihren Sekretär, Rechnungskommiſſär und Kanzeliſten, welche ſich ausſchlieſſend mit den Geſchäften derſelben befaſſen. Das Referat über die verſchiedenen Gegenſtände wird Landesdirektionsräthen übertragen.

Bey dem vierten Abſchnitt S. 67. muß vorzüglich nachgetragen werden, daß gegenwärtig und ſeit längerer Zeit die Stadt Amberg mit keiner Garniſon mehr

beſezt iſt. Die Kavallerie Taxis Dragoner rückte den 7. April 1805 in Amberg ein; in dem nämlichen Jahre zog das viele Jahre in Garniſon hier gelegene Regiment Junker aus Amberg nach Ingolſtadt, kam nach wenigen Wochen zwar wieder zurück, rückte aber im September wieder aus, und kehrte ſeit der Zeit nicht mehr nach Amberg zurück. In dieſer Zwiſchenzeit rückte das Regiment Lamotte im Februar 1806 in Amberg ein, verließ es aber wieder im Monat May des nämlichen Jahres, und ſeit dieſer Zeit blieb Amberg ohne Garniſon.

In dem fünften Abſchnitt §. 1. S. 69.

Seit dieſer Zeit erfolgte auch die Organiſation des Stadtmagiſtrats.

Die Stadtkommiſſariatsſtelle wurde ſchon den 20ſten Junius 1805 beſezt, die Organiſation erfolgte den 24ſten Junius 1807, und wurde im Monat Julius ausgeführt. Nach dieſer Organiſation beſteht die Munizipalität

I. in einem Stadtgerichte mit einem Stadtrichter, Schreiber und Gerichtsdiener.

II. in dem Bürgerrath oder Magiſtrat mit einem Bürgermeiſter, einem juridiſchen Magiſtratsrath, einem baukundigen Magiſtratsrath, und ſechs bürgerlichen Magiſtratsräthen, einem Stadtſchreiber für Kirchen und milde Stiftungen, einem Stadtſchreiber für das Gemeindeweſen, einem Schreiber, einem Rathsdiener, einem Bothen.

III. In der Polizeydirektion in der Perſon des Stadtkommiſſärs, mit einem Schreiber und vier Polizeydienern.

Der Stadtkommiſſär präſidirt bey dem Stadtgerichte und Verwaltungs- oder Magiſtratsrath, und leitet alle ſtädtiſche Angelegenheiten.

§. 4. S. 80.

Die allerhöchſte Verordnung vom 3ten April 1807, die die Uniformirung und Organiſirung des bürgerlichen Militärs in allen königlich baierſchen Städten, Märk-

ten und Flecken überhaupt beſtimmte, änderte auch die Abtheilung und Uniformirung der Bürgermiliz von der Stadt Amberg.

Auch hatte ſich der Zeit eine Kavallerie von ſelbſt gebildet, welcher von der allerhöchſten Stelle eine Standarte bewilligt wurde. Dieſe Kavallerie, die bisher den nämlichen Uniform, hellblaue Röcke mit gelben Aufſchlägen, Weſten und Beinkleidern, wie die Infanterie trug, wird in Zukunft in dem neuen vorgeſchriebenen Uniform erſcheinen. Sie belauft ſich dermalen auf 30—36 berittene Mann, mit Einſchluß der Offiziere.

Die Stadt Amberg wird nach der Zahl ihrer Bürger, und der zur Bürgerſchaft gehörigen Einwohner allenfalls 4 Kompagnien, jede zu 60 Mann, aufſtellen können, mithin ein vollſtändiges Bataillon bilden, und die Kavallerie kann ſich auf eine Eskadron verſtärken.

Die Uniformen beſtehen, wie bey allen Nationalgarden des ganzen Landes aus dunkelblauen Röcken mit hellblauen Krägen, Aufſchlägen und Vorſchoß, dann dunkelblauen Beinkleidern, die ſich an die vom Kragen bis an die Beinkleider zugeknöpften Röcke anſchlieſſen.

Siebenter Abſchnitt §. 2. S. 88.

Noch im lezten Monat 1805 hat ſich mit dem Getreidpreiſe auch das Gewicht des Brodes und der Preis des Kipfes, ſo wie der Preis des Mehls abgeändert.

Das Viertel Waiz zu	7 fl.	45 kr.
— — Kern —	6 —	— —
Proviſion für den Bäcker bey jedem Viertel		15 —
bey den Melbern		7 —

Nach dieſem Ankauf wiegt:

	Pf.	Loth	Quint
Eine Pfennigſemmel	—	—	2 ¼
5 dergleichen	—	2	3 ¼
Ein Rocken zu 2 Pfennig	—	2	¼
3 dergleichen	—	10	1 ¼
Ein 12 Kreuzerlaib	2	24	—
Ein Kipf pr. 24 Pfennig	1	20	1 ½

Der Metzen feines Mehl koſtet	1 fl.	20 kr.	3 $\frac{1}{2}$ pf.
Das Mäſſel	— —	20 —	$\frac{7}{8}$ —
Der Metzen Boll	1 —	14 —	1 —
Das Mäſſel	— —	18 —	2 $\frac{2}{5}$ —
Der Metzen Rockenmehl	— —	45 —	3 $\frac{5}{8}$ —

Fremde bezahlen den Metzen Mehl mit

	1 fl.	20 kr.	1 $\frac{1}{3}$ pf.
Das Mäſſel	— —	20 —	$\frac{1}{4}$ —
Den Metzen Boll	1 —	13 —	3 —
Das Mäſſel	— —	28 —	2 —
Den Metzen Rockenmehl	— —	45 —	1 $\frac{5}{8}$ —

Im Jahre 1806 blieb der Waiz bey dem Preiſe, nach welchem das Brodgewicht, der Brod- und Mehlpreis angeſezt wurde.

Das Korn wurde pr. Viertel zu 5 fl. 20 kr. mit Ausſchluß der Proviſion verbacken. Dabey verblieb es vom Februar bis May, dann ſtieg der Satz des Brods und Mehls wieder auf den Satz vom Dezember 1805.

Im Auguſt 1806 ſank das Viertel Korn auf 5 fl. 45 kr.

Im Dezember wurde mit dem Korn wieder auf 6 fl. 15 kr. pr. Viertel ohne Proviſion hinaufgegangen.

Im Jahre 1807 blieb zu Anfang des Jahres der Getreidpreis des Jahres 1806, nämlich

bey dem Viertel Waiz	7 fl.	45 kr.	— pf.
— — — Korn	6 —	15 —	— —

ausſchlüſſig der Proviſion zum Maasſtab.

Im Februar fiel

das Viertel Waiz auf	6 fl.	— kr.	— pf.
— — Korn auf	5 —	30 —	— —

Dazu wurde bey jedem Viertel die Proviſion mit 15 kr. geſchlagen, und nach dieſem Getreidpreiſe das Gewicht beſtimmt von

	Pf.	Loth	Quint
1 Rocken Semmel zu 2 Pf. auf	—	2	2 $\frac{1}{8}$
5 dergleichen	—	13	$\frac{1}{8}$

	Pf.	Loth	Quint
Ein 12 Kreuzer Laib	3	—	—
Ein Kipf zu 8 Kreuzer	1	20	1 ½

Vom Waizen-Mehl koſtete

	fl.	kr.	pf.
Der Metzen	1 fl.	3 kr.	1 pf.
Das Mäſſel	— —	15 —	3 ½
Der Metzen Bollmehl	— —	56 —	3 —
Das Mäſſel	— —	14 —	¾
Der Metzen Rockenmehl	— —	42 —	¾

Im Monat Julius wurde nach dem herabgeſunkenen Getreidpreiſe

	fl.	kr.	pf.
Des Viertels Waizen auf	5 fl.	15 kr.	— pf.
Des Viertels Korn auf	4 fl.	15 —	— —

Das Gewicht des Brodes und der Preis des Kipfs und Mehls beſtimmt

Bey dem Rocken Semmel

	Pf.	Loth	Quint
zu 2 Pfennig auf	—	3	—
5 Rocken	—	15	—
Ein 12 Kreuzerlaib	3	20	—
Ein Kipf zu 6 kr. 1 Pfennig			

Das Mehl koſtete, und zwar

	fl.	kr.	pf.
der Metzen Waizenmehl	— fl.	56 kr.	— pf.
Das Mäſſel	— —	14 —	— —
Der Metzen Bollmehl	— —	49 —	1 —
Das Mäſſel	— —	12 —	1 ¼ —
Der Metzen Rockenmehl	— —	32 —	3 ¼ —

Noch tiefer ſank mit dem Getreidpreiſe das Brodgewicht, und der Kipf- und Mehlpreis im Monat Auguſt.

Um auch von den Getreidpreiſen der jüngſten Zeit eine Ueberſicht zu erhalten, will ich beſonders von einer Aerndtezeit zur andern, wobey ſich das Steigen und Fallen des Getreides am beſten erkennen läßt, die Preiſe von Monat zu Monat noch nachtragen, und zwar von der Aerndtezeit des Jahrs 1806 bis zur Aerndtezeit von 1807.

Getreidpreiſe von der Aerndtezeit 1806 bis zur Aerndtezeit 1807 zu Amberg und Neumarkt.

Mittelpreiſe.

Amberg

Monat.	Weizen. fl.	Weizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerſten. fl.	Gerſten. kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
Jahr 1806.								
26. Julius.	26	43	19	24	—	—	14	30
30. Auguſt.	24	26	15	—	—	—	15	—
27. September.	26	20	20	24	17	5	12	25
25. Oktober.	26	30	22	33	19	1	—	—
29. November.	26	17	22	29	18	17	7	55
13. Dezember.	25	48	22	25	18	22	7	30
Jahr 1807.								
24 Jänner.	22	46	19	30	17	8	—	—
21. Februar.	21	2	18	16	16	—	6	50
21. Merz.	21	17	18	18	15	—	—	—
25. April.	21	—	17	22	—	—	7	10
23. May.	18	20	14	50	—	—	6	15
27. Junius.	16	24	12	59	—	—	6	—
18. Julius.	18	6	12	20	—	—	—	—

Neumarkt

Monat.	Weizen. fl.	Weizen. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerſten. fl.	Gerſten. kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
1806.								
14—21 Juli.	22	30	14	40	13	—	14	29
18—25 Auguſt.	23	15	18	30	14	22	12	56
15 — 22 Septbr	24	10	24	12	18	5	11	4
20—27 Oktober.	23	13	23	22	16	30	8	37
17—24 Novbr.	23	45	23	12	17	37	7	19
15—22 Dezbr.	21	15	18	15	16	30	6	48
Jahr 1807.								
19—26. Jänner.	18	50	17	—	14	30	6	19
16—23 Februar	18	20	16	40	14	—	7	2
16—23 Merz.	17	—	16	—	13	45	6	28
20—27 April.	17	—	16	45	12	30	6	37
19—25 May.	15	15	12	5	10	37	5	45
15—22 Junius.	15	30	12	30	9	—	5	2
13—20 Julius.	15	15	10	27	7	30	5	35

Zum §. 3. S. 89.

Im Jahre 1806 wurde die Maas

des braunen Sommerbiers geſezt auf	4 kr.	3 pf.
des Winterbiers auf	4 —	—
des Weiſſenbiers auf	3 —	—
des Winterbiers auf	4 —	—

Im Jahr 1807 wurde das Sommerbier nach einer tabellariſchen Zuſammenſtellung der Gerſten- und Hopfenpreiſe, nach welcher für die Zukunft allezeit der Bierſatz beſtimmt wird, geſezt

die Maas auf	4 kr.	1 pf.
Vom Monat Auguſt an — — —	4 kr.	2 pf.
Das Winterbier — — —	4 —	— —

Zum §. 4. S. 90. kommt noch beyzuſetzen:

Daß im Jahre 1805

das Pf. Kalbfleiſch koſtete	6 ½ kr.
— — Rindfleiſch	10 kr.

Im Jahre 1806 wurde im Monat November geſezt:

das Pf. Rindfleiſch auf	11 kr.
das Pf. Schaaffleiſch auf	9 kr.

Im März wurde die Fleiſchtaxe beſtimmt bey dem

Rindfleiſch das Pf. zu	10 kr.
Kalbfleiſch — — —	6 —

Bey dieſer Taxe blieb es auch in der Folge; nur war allezeit vorausgeſezt, daß es die beſte Gattung Fleiſch ſey, in welcher Rückſicht auch Fleiſchtaxen für ſchlechtere Gattungen auf 9 ½, 9, und auch 8 kr. beygeſezt wurden.

Zum §. 5. S. 91.

Die Marktpreiſe der Viktualien ſind in Zeit von fünf Jahren eher geſtiegen als gefallen; ſie ändern ſich bey jedem Artikel auch dermalen nach der Jahreszeit und nach

der Zufuhr. Im Durchſchnitte kann man von den folgenden Bedürfniſſen im Jahre 1806 und 1807 nachſtehendes Minimum und Maximum der Preiſe annehmen.

Erbſen die Maas		4 bis 6 Kreuzer.
Linſen die Maas		4 — 6 — —
Alte Hühner	das Stück	15 bis 24 Kreuzer
Junge Hühner	das Stück	12 — 22 — —
Gänſe	das Stück	48 — 1 fl. 36 kr.
Enten	das Stück	24 — 55 Kreuzer
Tauben	das Stück	8 — 10 — —
Koppen	das Stück	36 — 1 fl.
Schmalz das Pf. in Güſſen		30 bis 42 Kreuzer
Butter das Pf.		20 — 32 — —
Eyer um 4 kr. 3 auch 7 Stücke		
Ferner, Flachs das Pfund		32 — 36 Kreuzer
Mittel Flachs — —		20 — 30 — —
Grober Flachs — —		14 — 24 — —
Klares Garn — —		1 fl. — 1 fl. 12 kr.
Mittel Garn — —		40 — 58 Kreuzer
Grobes Garn — —		20 — 40 — —
Klares Leinentuch die Elle		36 — 50 — —
Mittel Leinentuch — —		20 — 40 — —
Grobes Leinentuch — —		14 — 24 — —

Zum §. 8. S. 96. Zeile 21.

In der Folge iſt der Preis des Schwemmholzes pr. Klafter wieder auf 5 fl. 30 kr. erhöhet worden.

Zum achten Abſchnitt S. 102.

Zu den 14 Tafernwirthen ſind noch zwey neuere beyzuſetzen, die ſchlafende Gerechtigkeiten von andern Häuſern auf denen ſie ruhten, an ſich gekauft haben. Die eine davon beſitzt der Innhaber des ehemaligen Franziskanerkloſters Bruckmüller mit dem Schilde

zum König in Baiern

in der Vilsſtraſſe.

Der andere, der Beſitzer des ehemaligen Grünagliſchen Hauſes am Ecke, das die Herrengaſſe mit dem Hauptplatze verbindet, dem ehemaligen Syndikat und Stadtſchreibereyhauſe gegenüber, mit dem Schilde eines ſpringenden Pferdes, zum Rössel genannt.

Zweite Abtheilung.

Religions- und Kirchenweſen.

Zweite Abtheilung.

Religions- und Kirchenweſen.

Erſter Abſchnitt.

Von den Religionsveränderungen in der Stadt Amberg.

§. 1.

Ich habe in der Vorrede zu dem oberpfälziſchen Nationalſchauſpiel Friedrich IV., oder der Fanatismus in der Oberpfalz *) einen kurzen Ueberblick von den Religionsveränderungen in der Oberpfalz aufgeſtellt, worinn die Stadt Amberg an der Spitze der oberpfälziſchen Städte erſcheint, welche ſich ſehr frühzeitig zu Luthers Lehre bekannt, und dem evangeliſchen Gottesdienſte ihre Kirchen geöfnet haben. Kurfürſt Ludwig V von der Pfalz, unter deſſen Regierung ſich die Unruhen durch die neue Lehre Luthers erhoben, blieb zwar katholiſch, konnte es aber nicht hindern, daß nicht die Stadt Amberg ſelbſt, und mehrere oberpfälziſche Städte die evangeliſche Lehre

*) Regensburg in der Montag und Weißiſchen Buchhandlung 1795. Dieſem Werke ließ ich auch acht Originalbriefe von Luther, Melanchthon und dem hieſigen Magiſtrat beydrucken.

angenommen haben. Amberg, als die Hauptſtadt der Oberpfalz, machte damit den Anfang, daß der Magiſtrat ſelbſt an Luther und Melanchthon ſchrieb, und dieſe um evangeliſche Prediger erſuchte.

Luther ſandte einen Andreas Hugel als evangeliſchen Prediger nach Amberg, welcher auch von der Stadt angenommen wurde. Die Spitalkirche wurde zum evangeliſchen Gottesdienſte gewidmet. Allein ſowohl der Biſchof von Regensburg, als die kurfürſtliche Regierung, welche ſich damals zu Neumarkt befand, widerſezte ſich dieſen Abänderungen und der öffentlichen Einführung der evangeliſchen Lehre. Dem Magiſtrat wurde alſo die Aufnahme des Hugels als Prediger, und der öffentliche evangeliſche Gottesdienſt unterſagt.

Die Stadt Amberg wandte ſich hierauf mit ſieben oberpfälziſchen Städten *) an Kurfürſt Ludwig nach Heidelberg, und dieſer bewilligte ihr auch die Aufnahme eines Predigers, und erlaubte ihr den evangeliſchen Gottesdienſt, jedoch ohne Geräuſch, und ganz im Stillen zu halten. Hugels Aufnahme wurde der Stadt aber ausdrücklich verbothen. An ſeine Stelle trat ein gewiſſer Lorenz Rudel, welchen Luther ſelbſt dem Magiſtrat nachdrücklich empfahl. Bald darauf wurde der evangeliſche Gottesdienſt in die Haupt- und ehemalige katholiſche Pfarrkirche zu St. Martin verſezt, und demſelben auch die ältere Pfarrkirche zu St. Georg in der obern Stadt geöffnet. Nun kam ein gewiſſer Johann Faber als Prediger nach Amberg, welchem Luther den Hugel nachzuſenden verſprach; allein Luther ſtarb im folgenden Jahr (1546 den 18. Febr.), doch fuhr Melanchthon fort, ſich der Stadt Amberg anzunehmen, und ſie mit Predigern zu verſehen, wie er denn auch mehrere Troſtbriefe an ſie ſchrieb.

§. 2.

Als in der Folge alle oberpfälziſchen Klöſter ſäkulariſirt, und alle Mönche vertrieben wurden, widerfuhr auch

*) Dieſe waren Auerbach, Kam, Kemnat, Nabburg, Neumark, Neunburg und Weiden.

dieſes Schickſal dem Kloſter der hieſigen Franziskaner. Es wurde in ein öffentliches Schul- und Erziehungshaus umgeſchaffen, und mit mehreren Lehrern verſehen, unter welchen der Prediger Hugel und Agrikola bekannt ſind.

Als der Religionsfriede abgeſchloſſen war, ſtellte man einen ordentlichen evangeliſchen Kirchenrath auf, und übertrug demſelben das Kirchen- und Schulweſen.

Auch dieſe Verfaſſung dauerte nicht lange. Die Evangeliſchen wurden unter Kurfürſt Friedrich III. von den Kalviniſten verdrängt, nachdem der Kurfürſt ſelbſt zur kalviniſchen Glaubenslehre übergieng.

Aus dem proteſtantiſchen Erziehungshauſe wurde eine lateiniſche Schule, und ein Seminarium für die kalviniſche Jugend, welches von Kirchengütern unterhalten wurde. Nun wechſelten mit den Regierungen und den Fürſten auch die herrſchenden Religionen. Kurfürſt Ludwig IV. führte wieder die evangeliſche Lehre ein, und die meiſten Familien der Kalviniſten verließen die Oberpfalz. Nach Ludwigs Tod wurde wieder die kalviniſche Glaubenslehre die herrſchende. Es kam damals unter Friedrich IV. unter beyden Religionsverwandten den Kalviniſten und Lutheranern, oder Evangeliſchen in Amberg ſelbſt zu gewaltſamen Auftritten, und dieſe Stadt wurde der Schauplatz heftiger Religionsverfolgungen, endlich behielt die kalviniſche Religion, welcher der Kurfürſt zugethan war, die Oberhand, und ſowohl der Magiſtrat, als die Kirchenverfaſſung, wie auch das Schulweſen, erhielt eine neue Ordnung.

So blieb es bis zur Acht Friedrichs V. und zur Uebergabe der Oberpfalz an Maximilian I. Kurfürſt von Baiern zur Entſchädigung ſeiner Kriegskoſten.

§. 3.

Auf der Stelle mußte die katholiſche Religion wieder die herrſchende werden, jeder andere Religionsverwandte ſich dazu bekennen, oder Stadt und Land verlaſſen. Die Klöſter wurden wieder mit Mönchen beſezt, die Kirchen zum katholiſchen Gottesdienſte eingeweiht, die Raths- und alle andern öffentlichen Stellen und Aemter mit Katholiken beſezt, und die Jeſuiten eilends nach

Amberg beruffen, um die katholiſche Religion zu verbreiten. Der Saal des kurfürſtlichen Schloſſes wurde Anfangs zum Gottesdienſte der Katholiken eingeweiht, und dieſer alsdann in die ſogenannte Hofkapelle, dermalige Frauenkirche verſezt. Damals wurden katholiſche Prieſter nur für das Militär hieher geſandt, und den Jeſuiten der alte Pfarrhof an der St. Georgenkirche zur Wohnung eingeräumt, bis in der Folge das Kollegium daſelbſt von Grunde aus aufgeführt wurde. Endlich wurde auch die St. Martinskirche wieder mit einem katholiſchen Pfarrer verſehen, und der Katholiken in Amberg wurden immer mehrere, bis allgemach in ganz Amberg die katholiſche Religion wieder die allgemein herrſchende, und kein anderer Religionsverwandter mehr geduldet wurde.

Zweiter Abſchnitt.

Von den Pfarreyen in Amberg.

§. 1.

Die älteſte Pfarrkirche von Amberg war die St. Georgenkirche, an der weſtlichen Seite der Stadt rückwärts des Maltheſergebäudes, einſt das Kollegium der Jeſuiten, und dermalen noch die Wohnung einiger Profeſſoren, und der Sitz des Gymnaſiums und Lycäums.

Den Platz, den dermalen das Maltheſerkollegium beſezt, nahm der urſprüngliche alte Pfarrhof ein, den Maximilian I. den Jeſuiten zu ihrer Wohnung überließ.

Auch mit einem Kirchhofe war dieſe Pfarrkirche verſehen, und die Tradition redet von dem Grabſteine eines Hans Kaſtner mit dem Fluch genannt, worauf man die Jahrzahl 1102 geleſen haben will. Noch immer nennt man die St. Georgenkirche zur obern Pfarr, obwohl keine pfarrlichen Gottesdienſte mehr daſelbſt gehalten, ſondern an Feyertagen nur die Gottesdienſte der Gymnaſiſten und Lycäiſten darinn gefeyert werden.

Die Kirche liegt zwiſchen dem Maltheſergebäude und der Schanze; ſie ſtund alſo vor der Erweiterung derſelben noch auſſer der Stadt. Sie iſt von der Seite der Stadt gänzlich von dem langen Gebäude der Maltheſer bedeckt, durch welches man gehen muß, wenn man zur Kirche kommen will.

Die alte Kirche wurde bey einer Feuersbrunſt, die die ganze Vorſtadt von Amberg ergriffen hatte, gleichfalls in Aſche gelegt, die dermalige Kirche aber im Jahre 1359 erbaut.

Die Kirche ſelbſt zeichnet ſich in ihrer Bauart vortreflich aus. Das Gewölb ragt in einer ſchaudernden Höhe über die 8 runden ſteinernen Säulen weit empor, welche die Seitengange von dem mittlern Gang der Kirche abſondern, und in 4 Bögen theilen. Es zieren daſſelbe mehrere Freſcogemälde, deren Verfaſſer nicht auszuforſchen, aber auch kein ausgezeichneter Künſtler war. Der Choraltar deckt die ganze Höhe der Kirche, und kündigt ſich mit Würde und Erhabenheit bey dem erſten Blicke an. Das Altarblatt ſtellt den heil. Georg vor, wie er auf einer Wolke von Engeln getragen, gegen den Himmel erhoben wird, tief zu ſeinen Füſſen windet ſich ein hölliſcher Drache, auch liegen die Werkzeuge ſeiner Marter daſelbſt, und führt eine Pforte in ein Gefängniß hinab Der Hintergrund unter den Wolken iſt dunkel und ſchauerlich. Schepp nennt ſich der Maler.

Der Chor iſt von 5 Fenſtern erhellt. Zur linken, oder auf der Evangelien Seite kann man über der Sakriſtey in einem geräumigen Oratorium dem Gottesdienſte beywohnen. Die ganze Länge der Kirche beträgt 145½, und die Breite auſſer dem Chore 54 Schuhe. Das Pflaſter beſteht in viereckigten weiſſen Steinen. Die Kirchenthüre iſt zur Seite rechts, ohngefähr bey der Mitte der ganzen Kirchenlänge angebracht; rückwärts erhebt ſich ein offnes Oratorium, und über demſelben in einer ſchwindelnden Höhe der Muſikchor, deſſen Orgel von dem Orgelmacher Funtſch verfertigt iſt.

Die Kirche zählt nebſt dem Choraltar zwey Seitenaltäre, und vier Kapellen, wovon jede 4 Schritt breit und 6 lang iſt. Die Altarblätter der Seitenaltäre ſtellen den heil. Ignatz und heil. Franziſkus vor, beede von Johann Caſpar Sieg. Auf der Evangelienſeite zeichnet ſich das Altarblat Chriſtus am Kreuze von Rubens Schule aus. Der heil. Schutzengel in der 2ten Kapelle iſt vom Wolker aus Augsburg 1754.

Auf der Epiſtel Seite in der erſten Kapelle Maria Himmelfahrt, in der zweiten der heil. Aloyſius, ebenfalls von Wolker, 1754.

Jede Kapelle wird von 2 Fenſtern, das Langhaus aber von 6 langen, und 16 runden Fenſtern erleuchtet.

Unter dem Chor befindet ſich eine Gruft, die aber nicht mehr geöffnet wird, nur das Gitter an den Stuffen zum Chor kündiget noch ihr Daſeyn an.

Die beſtimmten Gottesdienſte werden von der Pfarrey zu St. Martin, die übrigen Gottesdienſte von verſchiedenen Weltprieſtern beſorgt. Die Kirchenmuſik wird von Seminariſten beſezt, gewöhnlich aber wird der ſonn- und feyertägliche Gottesdienſt, dem die Lycäiſten und Gymnaſiſten beywohnen, mit deutſchem Kirchengeſang gefeyert. In dem Thurme hängen vier Glocken. Die groſſe, die Veſper- die Meß- und Abendglocke.

An Werktagen wird die Meſſe für die Lycäiſten und Gymnaſiſten auf dem Kongregationsſaal gehalten.

Dieſer befindet ſich zwiſchen dem dermaligen Malthesergebäude und der Stadtmauer und Schanze am neuen Thore. Dieſer Saal iſt gegen 72 Schuh lang, und gegen 30 Schuh breit, und zählt auf jeder Seite 9 lange und eben ſo viele runde Fenſter. Das Altarblatt des einzigen Altars enthält die Himmelfahrt Mariens vom Martiniz. An den Pfeilern der erſtern drey Fenſter hängen 6 Bilder, welche aus der Lebensgeſchichte Mariens einige Scenen enthalten, vom Sieg. Das Plafond an der hölzernen mit vielem Schnitzwerk belegten Decke, ſtellt den engliſchen Gruß vor, mit dem Namen des M. J. Stapp und einem Wappen. Die Pfeiler zwiſchen den folgenden 3 Fenſtern auf jeder Seite ſind mit Bildern aus der Geſchichte des heil. Aloys behangen. Neben den Seiten des Altars ſind zwo Thüren, und über denſelben die vergoldeten hölzernen Gitter der zwey Oratorien angebracht. Eine der Thüren aber kann, da mit derſelben nur der Gleichheit und Zierde wegen die Wand bedeckt iſt, nicht aufgeſchloſſen werden.

Der Choraltar und die Thüren ſind auf Marmorart. Die Bildhauerarbeit ſowohl als die Dekoration iſt das Kunſtwerk des bekannten Malers und Faßers Zeller aus Furth bey Cham.

Dieſe Verſchönerung ſowohl, als überhaupt der ſehr koſtbare Altar, wie derſelbe an den Frauenfeſten

Marie Verkündigung, und Marie Himmelfahrt dargeſtellt wird, iſt das Werk einer Bruderſchaft unter dem Namen, der marianiſche Bund.

§. 2.

Die Kirche zu St. Martin iſt alſo dermalen die eigentliche Stadtpfarrkirche. Vor ihrer Erbauung ſtund auf dem Kirchhofe eine kleine Kirche, dem heil. Martin geweiht. Man fühlte bey der anwachſenden Bevölkerung ſchon frühzeitig das Bedürfniß einer größern Pfarrkirche in der Mitte der Stadt; und einzelne Beyträge legten den Grund zu ihrer Erbauung. Die erſte Stiftung hierzu waren zween Achttheile Eiſenerz eines Bürgers in Amberg Andreas Schöderlein im Jahre 1364. Dieſem Beyſpiele folgten bald mehrere nach, und im Jahre 1421 wurde der Bau dieſer Kirche begonnen, derſelbe aber erſt nach 70 Jahren vollendet. Währrend dieſer Zeit war alſo immer das Gotteshaus St. Georg die Pfarrkirche, wo ſich auch der Pfarrhof befand. Die neue Pfarrkirche war erbaut, aber noch war kein Haus für den Pfarrer vorhanden. Indeß trat die Reformation ein, und da die katholiſche Religion wieder die herrſchende wurde, übertrug man die pfarrlichen Verrichtungen den Jeſuiten, welche ſie aber nur eine kurze Zeit beſorgten, bis endlich im Jahre 1629 die Georgenkirche und der Pfarrhof den Jeſuiten gänzlich überlaſſen, und mittels Vergleichs mit Bamberg die Kirche zu St. Martin für die einzige Pfarrkirche erklärt wurde, nachdem es die Landesherrſchaft ſowohl als das Ordinariat auf ſich genommen haben, einen Pfarrhof nebſt einem dazu gehörigen Stadel zu bauen.

Nun wurde aber erſt im Jahr 1660 das Haus des Umgelders Müller zu dieſem Behufe erbauet, und fünf Jahre darauf (1665) bezog der Dechant und Pfarrer der Stadt Amberg den neuen Pfarrhof.

Die Pfarrey Amberg zählt mit Einſchluß der Stadt, wovon die Seelenzahl der obern Stadt auf 2345, und die der untern Stadt auf 2749, dann in den in der Nähe liegenden Gartenhäuſern auf 669 angegeben werden kann, 7579 Seelen.

Davon treffen auf die Filial Kimmersbruck eine kleine halbe Stunde an dem Vicinalwege nach Teuern und Ensdorf, 598 Seelen.

Die Filial Paulersdorf unweit Engelsdorf, gegen Oſten links der Straſſe nach Schwandorf gelegen, 1 Stunde entfernt, 434 Seelen.

Die Dörfer

a. Eglſee mit 67 Seelen.
b. Bernricht mit 30 —
c. Gerbershof eine Landſäßerei von 53 —
d. Ober- und Unteramersricht mit 80 —
e. Godlricht (in alten Schriften Gottesgericht) mit 63 Seelen.

Dazu kommen noch verſchiedene Dörfer und Ortſchaften, wovon die Dörfer Engelsdorf, Götzendorf, Altenricht, Buchenöck und Schlauderhof zum Filial Paulersdorf und Haſelmühl, Langfeld, Benkhof, Garmersdorf und Moos zum Filial Kimmersbruck gehören. Nebſt dieſen Ortſchaften liegen auch noch Steininglohe, ein Dorf von 12 Bauern, 3 Taglöhnern und 1 Hirten, Münbach, Schäfflohe und Karmenſölden in dem Pfarrbezirke von Amberg; allein die Einwohner von Amberg des erſtern Orts ſind von der Pfarrkirche anderthalbe Stunden entfernt, und kommen daher ſehr ſelten dahin; ſie beſuchen gewöhnlich die Gebenbachiſche Filialkirche zu Poppenricht; doch wird alle 14 Tage von Amberg aus ein Prieſter abgeſandt, um die Dorfjugend in der Religion zu unterrichten. Die Ortſchaft Münbach liefert zwar einen Zehend zur Pfarrey Amberg, iſt aber nach Gebenbach eingepfarrt, und Schäfflohe und Karmenſölden, wovon die Einwohner die dreyſigſte Garbe zur Pfarrey Amberg geben, ſind nach Michael Poppenricht, an der Straſſe nach Gebenbach entlegen, einer ſulzbachiſchen Filialkirche gehörig.

Das Präſentationsrecht der Stadtpfarrey Amberg übte ehemals das Kapitel zu Bamberg, oder der Domdechant daſelbſt, als Probſt des Kapitels aus.

Das Perſonal der Pfarrey beſteht aus dem Stadtpfarrer oder Dechant, aus 3 Kaplänen und 6 Benefizia-

ten. Die Pfarrey Amberg gehört unter das Dekanat Hirſchau.

Die Pfarrkirche zu St. Martin ſteht auf dem Hauptplatze, und giebt demſelben, da ſie faſt eine ganze Seite des Hauptplatzes beſetzt, und die Auſſenſeite dieſer Kirche von oben bis unten eine düſtere Geſtalt und Farbe bedeckt, mit dem antiken Rathhaus und Trinkſtubengebäude eine ehrwürdige, aber etwas ſchwermüthige Dekoration. Zu beiden Seiten dieſes anſehnlichen Tempels führen vier Thüren in ſein Inneres. Sechzehn runde Säulen ſteigen bis an das Gewölbe empor, und tragen daſſelbe durch die ganze Länge der Kirche, die 178 Schuh beträgt. Ihre Breite hält 54 Schuh, 41 Fenſter erhellen die Kirche. Zu dem Chor erheben ſich vier, und dann wieder bis zum Hochaltar 3 Stufen. Er iſt von dem übrigen Umfang der Kirche getrennt, und von acht jener ſechzehn Säulen eingeſchloſſen. Man kann rückwärts des Choraltars die ganze Kirche umher gehen. Der Choraltar iſt ein Kunſtwerk ſeiner Zeit. Die Säulen und das ganze Getäfel iſt zwar von Holz geſchnitzt, aber reich mit Gold geziert, das ſich auf dem ſchwarz gebeizten Holze vorzüglich hervorhebt. Das Altarblatt enthält eine ſonderbare Geſellſchaft von Heiligen deren Zuſammentreffen man ſich damit erklärt, daß nebſt dem Kirchenpatron St. Martin, dem auch ſchon die alte Kirche eingeweiht war, die Namenspatronen des Kirchenverwalters, Bürgermeiſters, und noch eines andern Mannes, vielleicht eines Gutthäters, der zur Beyſchaffung des Gemäldes wahrſcheinlich ſelbſt einen Beytrag leiſtete, durch dieſes Gemälde geehrt werden ſollten, denn man erblickt darauf nebſt dem heil. Martin noch den heil. Sebaſtian, den heil. Georg, den heil. Erasmus, einen Schutzengel und die heil. Katharina. Welcher Dame zu Ehren dieſe Heilige die Geſellſchaft beleben ſollte, ließ die Tradition unerörtert; dann über dieſen Heiligen die Heil. Dreyfaltigkeit und die Himmelfahrt Mariens.

Das Bild iſt ein Meiſterwerk. Es iſt die Arbeit des berühmten Caſpar de Cray, eines Antwerpers, und eines Schülers des groſſen Raphael. Die beygeſezte Jahrzahl kündiget an, daß es im Jahre 1658 verfertigt wurde. Es koſtete damals ſchon baare 1500 Gulden.

An den Stufen zum Choraltar ſind zu beeden Seiten an die Säulen zween Seitenaltäre geſezt, nachdem ein Kreuzaltar, der ſich in der Mitte der Kirche befand, weggeſchaft worden iſt.

Beede Altäre ſind im Jahr 1725 hergeſtellt worden, und ſind ſogenannte Bruderſchaftsaltäre, der eine rechter Hand (auf der Epiſtelſeite von der Armen-Seelen-Bruderſchaft, der andere linker Hand) auf der Evangelienſeite von der Korporis-Chriſti-Bruderſchaft. Das Altarblatt des erſtern ſtellt die armen Seelen im Fegfeuer, das Blatt des leztern die Hoſtie in der Monſtranze von Engeln umgeben, vor. Es lohnt ſich bey beyden Altarblättern nicht der Mühe, den Künſtlern lange nachzuforſchen. Das iſt auch der Fall bey den meiſten der übrigen 21 Altäre, wovon ſich 19 in Kapellen, deren jede 7½ Schuh tief und 10 lang iſt, befinden, welche zu beeden Seiten, und rückwärts des Choraltars angebracht ſind. Nur das Altarblatt des lezten Altars in der Kapelle bey der Kirchenthüre rückwärts im Glockenhauſe unter der Orgel auf der Epiſtelſeite, die Heil. Dreyfaltigkeit, ſchreibt man einem glücklichen Kopiſten von Rubens Original des nämlichen Inhalts zu, welches ich nicht behaupten will. Wohl aber verdienen die beyden oberhalb der Kirchenthüren vorwärts, bey den beyden Bruderſchaftsaltären, wovon das eine den enthaupteten Johannes, das andere den heil. Hieronimus vorſtellt, einer rühmlichen Erwähnung, weil man ſie dem Pinſel eines Crayer, aus dem das Altarblatt floß, zuſchreibt. Nebſt dieſen Gemälden verdienen auch die zwey Bilder an der Wand unter der Orgel rückwärts des lezten Stuhles, die Geburt Chriſti, und der Beſuch der 3 Weiſen oder Könige, dann bey den vordern Kirchenthüren Chriſtus und der Blinde und Laurenz, bemerkt zu werden.

Ueber den Kapellen in gleicher Höhe mit der Orgel führt eine Empor rings um die Kirche, wozu auf der linken oder Evangelienſeite die Wendeltreppe, die zugleich in den Thurm hinauf leitet, dient, zu der Empor der rechten oder Epiſtelſeite aber gleichfalls eine Wendeltreppe, mittels welcher man auf die Orgel kommt.

Dieſe Treppe iſt in der Kirche ſelbſt, bey der Kirchenthüre rückwärts innerhalb des Gitters, angebracht.

Die Orgel hat Brandſteiner von Stadt am Hof verfertigt, welche aber ſo viel Platz einnimmt, daß ſich ein zahlreiches Muſikchor ſehr drängt, und überhaupt wenigen Raum für Sänger und Inſtrumentalmuſik übrig läßt.

Die Sakriſtey auf der Epiſtelſeite zwiſchen den Altären des heil. Erhards und der heil. Afra, wurde erſt im Jahre 1756 erweitert und verbeſſert.

Faſt alle Wände in und auſſer den Kapellen ſind mit Grabſteinen bedeckt, die Ueberbleibſel der Familienbegräbniſſe, die aber dermalen in Kirchen nicht mehr geſtattet werden. Die Beerdigung des Landrichters Freyherrn von Gobel war ſeit mehreren Jahren die lezte in der Kirche.

Die merkwürdigſten Begräbniſſe ſind das Grab des Pfalzgrafen Ruperts von 1397 und der fürſtlichen Kinder Johann Friedrich Philipp, Dorothea, Friedrich Philipp, Dorothea Agnes, dann der Grabſtein des Hanns Klopfer Bürger zu Amberg vom Jahr 1473, welcher Grabſtein auſſerhalb der Kirche in die Mauer nächſt am Eingange durch die Kirchenthüre in das Glockenhaus eingeklammert iſt. Das Grabmal Pfalzgraf Ruperts befindet ſich rückwärts des Choraltars, der Kapelle von Chriſtus in der Raſt und dem Communionaltar gegenüber. Es beſteht in einer ſteinernen Bahre, worauf eine Leiche liegt, in Mannes Gröſſe, mit einem Fahnen in einer Hand. Rings um den Stein, den ein Laubwerk in Stein gehauen ziert, liest man in der Schrift des damaligen Jahrhunderts *):

„Der Durchlauchtigſte Fürſt Rupertus Pfalzgraf bey „Rhein, dann in Baiern, und beeder Pfalzen Her-

*) Dieſes Grabmal iſt durch einen Kaſten gedeckt, der in die Mauer eingeklammert, und auf das Bild des Pfalzgrafen ſelbſt geſezt wurde, ſo zwar, daß man nur die Hälfte des Grabmahls zu ſehen bekömmt. Sollte für dieſen Kaſten ſich kein anderer, und ſchicklicherer Platz finden laſſen?

„zog in Höchſter Perſon ſeine Beerdigung beygelegt habe, ſo alldahin begraben worden Anno 1397.

Die übrigen Grabſteine der Prinzen und Prinzeſſinnen ſind an den Säulen des Chors angebracht.

Nebſt dieſen fürſtlichen Begräbniſſen ſind alle Wände voll Epitaphien, mit deren Wiederholungen ſich niemand gerne ermüden wird. Welchen Werth haben auch die Lobreden auf Marmor, und die goldenen Innſchriften; wer kann die Verſtorbenen nach dieſen Schilden würdigen; wo ſind die Zeitgenoſſen, die Zeugen ihrer Handlungen, und noch mehr ihrer Grundſätze? Alles, was wir von ihnen ſagen können, iſt — Sie waren.

Die Wände der Kirche ſind mit vielen Grabſteinen jener Familien bekleidet, die ſich eine Reihe von Jahren durch in Amberg fortgepflanzt haben; die merkwürdigſten davon ſind: Die v. Hirſchberg 1425; von Allberg 1474; die Grafen v. Kallenberg 1512; Steinbock 1526; Münzer 1491; Caſtner 1494; Modler 1471; Nothhaft, Schrenk, Gobel, Hartenſtein, Riedler, Edlmayer, Hartmann, Meiller, Steiner, Belkoven, Mehren, Kauth, Werner, Wildenau, Blumenthal, Rumel, Frank, Hezendorf, Boßlarn u. ſ. w.

Merkwürdig iſt jener Grabſtein, der ſich bey der Kirchenthüre rückwärts auf dem ehemaligen Freythofe rechter Hand am Eingange in der Mauer eingeklammert befindet. Man ſieht auf demſelben einen Mann, der auf einer Kanone ſteht, und einen Roſenkranz in der Hand hält, abgebildet. Das eine Aug iſt verdeckt, und man liest um dieſen Grabſtein in ſehr alter Schrift:

„Anno Dmi 1501 iar am tag vitali iſt verſchi-
„den der erber meyſter martin merz büchſenmeiſter
„in der Kunſt mathematica büchſenſchiften vor an-
„dern berühmt, der ſein Herz und werck allweg zu
„aufnamen der pfaltz vor andern firſtẽthom bis an
„ſein ẽt geleget v getrevlich gedynet des ſele Gott
„genedig vnd barmherzig ſey.

Der Thurm dieſer Pfarrkirche ſteht an der weſtlichen Seite derſelben, er erhob ſich nach ſeiner erſtern Anlage aus dem Vilsſtrom 42 Klafter oder 210 Schuh hoch über die Waſſerfläche. Es wurde vom Jahr 1450 bis

1509 daran gebaut. Im Jahre 1534 hat man ihn noch mehr erhöhet, in der Folge aber wieder bis an die Glocken abgetragen, und nach einem neuen Plan hergeſtellt, welchen Plan der Kaſpar Schuppert, Maurermeiſter von Amberg verfertiget. Da dieſer aber während des Thurmbaues ſtarb, vollendeten ihn der Maurermeiſter Michael Wolf, und Zimmermeiſter Michael Rhrainer. Nach ſeiner dermaligen Geſtalt beträgt die Höhe von der Waſſerfläche bis an den Fahnen 310 Schuhe. Dieſer Thurmbau koſtete 22342 fl Der Thurm verſchließt beynahe auf der Mitte ſeiner Höhe vier Glocken, bis dahin führt eine ſteinerne Wendeltreppe, dann theilen ſich die Treppen bis zur Thurnerswohnung in mehrere Abſätze. Eine dieſer Glocken, welche nur bey beſondern Feyerlichkeiten geläutet wird, tönt ſehr ernſt und feyerlich, und kündiget ſchon durch ihren ſchönen tiefen Ton eine ausserordentliche Feyerlichkeit an. Von dem Behältniß der Glocken hat man noch 75 Stufen bis zur Wohnung des Thurners und zu dem eiſernen Gang zu ſteigen, der dieſelbe von auſſen umgiebt, und wovon man eine weit ausgebreitete Gegend in einem Umkreiſe von vielen Meilen um ſich her mit Bergen, Wäldern, Marktflecken und 2 Dörfern bedeckt ſieht. Das eiſerne Ganggitter hält 160 Schuh, dieſes, und die Wohnung des Thurners hat der hieſige Schloſſer und Großuhrmacher Andreas Peimel hergeſtellt. Das Kupfer, womit die Kuppel gedeckt iſt, wog 61 Centner 14 Pfund. Dieſes lieferte der Kupferſchmidt Adam Hübner, der den Thurmknopf, Stiefel und Fahnen, welche zuſammen 1 Centner 99¼ Pfund betragen, verfertigte.

Der Thurm erhebt ſich bis zur Wohnung des Thurners in einem Viereck, der von innem 34 Schuh in der Länge und eben ſoviel in der Breite mißt. Sein lezterer Bau wurde von einer Auflage auf das Bier beſtritten, welche von jedem Gebräu Bier, das von der Bürgerſchaft getrunken ward, mit 2 Gulden erhoben wurde Man erkaufte, um dieſen Bau herzuſtellen, ein Stück Steinbruch auf der ſogenannten Neuricht bey Amberg.

Dieſer Kirchthurm iſt auch mit einer Schlaguhr, und auf jeder der vier Seiten mit Zifferblättern verſehen, die erſt vor ohngefähr fünf Jahren verfertigt wurden.

Die Spitalkirche auf der Wart, dem königlichen Münzgebäude der (dermaligen Gewehrfabrike) gegenüber, iſt nach der Geſchichte von Amberg und ſelbſt nach den noch immer ſichtbaren Spuren der erſten Anlage die älteſte Kirche, die für die damaligen Einwohner Ambergs groß genug war, ſie bey dem pfarrlichen Gottesdienſte aufzunehmen. Als in der Folge aber mit dem Zuwachs der Einwohner die St. Georgskirche, und endlich die St. Martinskirche das Pfarrgotteshaus der ganzen Stadt wurde, beſchränkte ſich die Pfarrey des Spitals blos auf das Perſonal des Spitals, und behielt ihren Namen auch dann noch, als es rückſichtlich der Kirchenverrichtungen eigentlich nur als ein Benefizium zu betrachten war. Demohngeachtet behauptet ſie den erſten Rang eines Pfarrgotteshauſes der Stadt Amberg, auch findet man noch Spuren ihres Kirchhofes, und noch manche Begräbniſſe der früheſten Vorzeit. Die unter der Kirche ſich befindliche Gruft verſchüttete man erſt im Jahre 1756 bey der Erweiterung der Sakriſtey.

Zu den Zeiten der Reformation öffnete ſie zuerſt ſich dem evangeliſchen Gottesdienſte, und Hugel hielt ſeine erſten Predigten in dieſer Kirche. Im Jahr 1711 den 9. September begann wieder der katholiſche Gottesdienſt darinn. Im Jahr 1762 wurde der dermalige Hochaltar hergeſtellt. Er wurde nebſt der Kanzel von dem Schreinermeiſter Wolfgang Bacher verfertigt. Das Altarblatt, die Sendung des heiligen Geiſtes, war zwar ſchon lange zuvor vorhanden, wurde aber von Anton Richter verbeſſert, und erneuert. Die drey geſchnitzten Bilder, der heil. Johann Baptiſt über dem Altarblatt, und der Heil. Peter und Johannes der Evangeliſt zu beeden Seiten ſind von Martiniz in Lebensgröſſe verfaßt. Nebſt dieſem Hochaltare befinden ſich in dieſer Kirche noch zween Seitenaltäre.

Ihre melancholiſche Geſtalt aus den Zeiten der Reformation wandelte ſich erſt im Jahre 1757 in einen heitern Tempel um. Man nahm die alte düſtere Kanzel weg, verkürzte den Chor der Kirchenmuſik, der ſich weit in die Kirche vorwärts hineinſtreckte, entſernte ein hölzernes Gitter, das die Kirche von einer Kirchenthüre zur andern ſchloß, wechſelte daſſelbe mit einem eiſernen Gitter aus, ſchmückte die Kirche mit allerley Bildern, und

gab ihr das frohe Anſehen einer katholiſchen Kirche, worinn, durch die Sinne auf die Seele zu wirken, allenthalben der Zweck der Kirchenzierde iſt. Der im nämlichen Jahre daſelbſt angebrachte Kreuzweg wurde vom Anton Richter gemalt.

Ueber die zween leztern Betſtühle auſſer dem Gitter ragt der Chor für die Muſik noch hervor, er iſt mit einer ſehr alten Orgel verſehen; rückwärts öffnet ſich in der Kirche eine Thüre mit zwey Flügeln, die zu einer dunkeln Vorhalle des Spitals führt, wo man dem Gottesdienſt beywohnen kann. Die ganze Kirche hat 52½ Schuh in der Länge und 21 Schuh in der Breite. Sieben Fenſter erhellen ſie.

Das Präſentationsrecht auf dieſes Benefizium gebührt dem Konſiſtorium zu Regensburg. Von Zeit des wieder eingeführten Katholiziſm zählt man bey dieſer Kirche bereits acht katholiſche Pfarrer. Noch ſind zwey und zwanzig Monumente der in dieſer Kirche in den jüngern Zeiten beerdigten Perſonen vorhanden, wovon das älteſte mit der Jahrzahl 1696, das jüngſte mit der Jahrzahl 1756 bezeichnet iſt.

Dritter Abſchnitt.

Von andern Kirchen.

A. In der Stadt.

§. 1.

Im Jahr 1312 wurde nach einer über der Kirchenthüre rückwärts ſichtbaren Jahrzahl die Frauenkirche erbaut, die zwiſchen dem Landeskollegiengebäude und dem Roßmarkt ganz verborgen in einem Winkel der Stadt eingeſchloſſen iſt.

Noch behielt ſie den Namen der Hofkapelle, die ſie auch zur Zeit, da ſich die Pfalzgrafen in dem benachbarten neuern Schloſſe aufhielten, wirklich war. Sie ſoll eine Synagoge geweſen, und das Eckhaus, das Pfalzgraf Friederich im Jahr 1409 mit dem Altar in dieſer Frauenkapelle einem Otto Schlicker verlieh, von einem Juden Simon beſeſſen worden ſeyn. Die Kirche mißt 44½ Schuh in der Länge, und 28½ Schuh in der Breite. Das Gewölb ruht auf ſechs runden ſteinernen Säulen. Die Kirche wird von 8 Fenſtern erleuchtet. Ueber der Kirchenthüre rückwärts befinden ſich zwey Chöre über einander, der obere iſt der Muſikchor, welcher auch mit einer Orgel verſehen iſt, die der hieſige Orgelmacher Funtſch verfertigte.

Sie zählt nebſt dem Choraltar, welchen im Jahr 1795 der Maler Scheller neuerdings faßte, noch zwey Seitenaltäre. Das Choraltarblatt ſtellt Chriſti Leichnam auf dem Schooſe Mariens unter dem Kreuze vor, wahrſcheinlich vom Reuſchel, das Altarblatt auf der Epiſtelſeite den heiligen Joſeph, und auf der Evangelien-

ſeite den heiligen Schutzengel vom Pöſel. Der Choraltar wurde erſt vor wenigen Jahren auf Koſten der in dieſer Kirche beſtehenden Bruderſchaft der ſchmerzhaften Mutter Gottes neu hergeſtellt und dekorirt. Die Kirche beſizt von dem Vermögen dieſer Bruderſchaft ſehr viele Kirchenzierde, womit bey Bruderſchafts- und andern Feſten der Altar glänzend geſchmükt iſt, und ſich beſonders in der Charwoche auszeichnet.

Das Rentamt verwaltet das Kirchenvermögen rückſichtlich des Gebäudes und Benefiziums. Der Landesherrſchaft ſteht die Präſentation des Benefiziaten zu. Dieſer war zu Zeiten der Jeſuiten ein Prieſter dieſes Ordens. In der Folge aber trat derſelbe das Benefizium der Stadtpfarrey ab, und ſeit dieſer Zeit von 1669 bis 1804 folgten eilf Benefiziaten auf einander.

Auch Grabſteine findet man noch in dieſer Kirche, wovon der älteſte einer im Jahr 1512 verſtorbenen Katharina, Landgräfin von Leuchtenberg, geſezt wurde. Auf mehreren dieſer Monumente hat die Zeit Buchſtaben und Zahlen zerſtört, und ſie ſelbſt den Begräbnißplätzen entrückt.

Die jüngern Begräbniſſe ſind die des Regierungsraths und Hofkammerdirektors Chriſtoph Franz von Meillern, und ſeiner Gattin Maria Katharina gebornen Froſchamer von Fuchsmühl, und ihrer Tochter Barbara Eliſabeth, mit den Wappen der Meiller, Froſchamer, Gigenbach und Nothhaft von Weiſſenſtein, von den Jahren 1696 und 1712. Dann des Doktor Stahlenberg und deſſen Gemahlin von 1711, und die jüngſten des Ignatz Schönhofer, der Frauen Luſtner und Trötſcher von 1764 und 1768.

§. 2.

Die Kirche der Saleſianerinnen, dermalen die Kirche der deutſchen Schulen ſteht gleichfalls in einem Winkel der Stadt an das ehemalige Nonnenkloſter angebaut, zwiſchen der Weinſtraſſe, dem Theaterplatze und der Vils. Sie wurde zu gleicher Zeit mit dem Kloſter im lezten Jahrzehend des ſiebenzehnten Jahrhunderts erbaut. Sie beſtund aber damals nur in einer Kapelle, welche erſt im Jahre 1738 zu einer Kirche in der Art erweitert wurde, wie ſie dermalen beſteht. Im Jahr

1758 gab man ihr aber die neue und dekorirte Geſtalt, die ſie nunmehr beſonders auszeichnet, und das Auge mit Dekorationen beynahe zu ſehr überladet. Gemälde, Statuen, Bilder aller Art, Stukadorarbeit bedecken alle Wände, und über und über glänzt, und ſchimmert die ganze Kirche; doch findet man darinn auch manches brave Kunſtwerk. Dreyzehn Fenſter erleuchten ſie.

Die Kirche, wozu nur eine Thüre führt, hält 75 Schuhe in der Länge, und auſſer dem Thore, welches nur 15 Schuhe breit iſt, 25½ Schuh in der Breite. Es befinden ſich vier Altäre darinn. Der Choraltar ſamt dem Chor iſt ſehr reichhaltig vergoldet und geziert. Das Altarblatt ſtellt den heiligen Auguſtin vor, von Georg Baptiſt Götz aus Augsburg. Auf den Blättern der zwey Seitenaltäre ſind, und zwar auf dem Blatte des Nebenaltars auf der Epiſtelſeite der heilige Franziſkus, und auf der Evangelienſeite Mariä Heimſuchung, beyde Gemälde von dem nämlichen Götz geliefert. Die drey Altäre verfertigte der hieſige bürgerliche Schreinermeiſter Wolfgang Eder. Noch ſteht ein kleiner Altar der Kirchenthüre gegenüber mit dem Bilde der heiligen Johanna Franziska. Ueber dem Chor ſind die heilige Dreyfaltigkeit, und an den vier Ecken deſſelben die vier Evangeliſten angebracht. Zu beyden Seiten des Chors kann man in den Oratorien, deren Auſſenſeiten vergoldete Gitter ſind, dem Gottesdienſte beywohnen, und unter einem derſelben auf der Epiſtelſeite befindet ſich die Sakriſtey, in dieſem Oratorium ſteht auch ein Altar, deſſen Blatt oben die heilige Walburga, und unter derſelben den heiligen Johann von Nepomuck vorſtellt.

Die Freſcogemälde im Plafond in dem Gewölbe enthalten Vorſtellungen aus der Lebensgeſchichte der Ordensſtifterin Johanna Franziſka von Chandal, mit dem Chronologicum

FerDInanDVs PrInCeps BoIarIae
eIVsqVe pIa VXor
CongregratIonIs a VIsItatIone
fVnDatores.

Die Freſcomalereyen an den Seitenwänden verfertigte gleichfalls der Maler Götz, im Jahr 1758. Sie ſtellen vor: 1. die Himmelfahrt Mariä, 2. Judas Tha-

däus, 3. die heilige Eliſabeth, 4. die heilige Apolonia, 5. den heiligen Joſeph, 6. das Herz Jeſu.

Die Altäre, Kanzel und Orgel, welche leztere der hieſige Orgelmacher Konrad Funtſch bearbeitet und hergeſtellt hat, wurden von dem Maler Zeiller auf Marmorart und mit Gold dekorirt.

Der Grabſtein, der nahe an der Kirchenthüre zwiſchen dem eiſernen Gitter, das die Kirche ſchließt, und den Betſtühlen unter dem Muſikchore angebracht iſt, wurde dem im Jahr 1765 den 30ſten Oktober verſtorbenen Nonnenbeichtvater Johann Kopf geſezt.

Die Kirche wurde, nachdem ſie ganz mit all ihrer Zierde vollendet war, eingeweiht den 20ten November 1760. Unter derſelben befindet ſich die Nonnengruft, die man bereits mit Aufhebung des Kloſters geſchloſſen hat.

§. 3.

Die Kirche der Pauliner zwiſchen dem ſtädtiſchen Bauſtadel, der Stadtmauer und obern Nabburgergaſſe ſtellt ſich auf einem freyen Platz ſchön und anſehnlich dar. Selbſt ihre Facade empfiehlt ſich in der Art italieniſcher Kirchen. Sie ſchließt ſich rückwärts mit dem Chore an das ehemalige Paulanerkloſter, dem dermaligen Militärſpital an, und iſt neben der einzigen Kirchenthür mit zwey kleinen Thürmen verſehen. Die Kirche zählt 72 Schuhe in der Länge, und auſſer dem Chor, der nur 22½ Schuh breit iſt, von einer Kapelle zur andern, wovon jede 6 Schuh tief und 12 Schuh lang iſt, 24 Schuh in der Breite. Sie wird von 13 Fenſtern erhellt. Der Chor hat zu beyden Seiten Oratorien. Das Choraltarblatt ſtellt den heiligen Joſeph vor, von Adam Miller.

Nebſt dem Choraltar befinden ſich noch fünf Altäre in dieſer Kirche, wovon der heilige Franziſkus de Paula, und der heilige Erasmus von Merz gemalt, dann Chriſtus in der Raſt von Pöſel geſchnizt iſt.

Die Freſcogemälde ſind von Franz Anton Helt, und ſtellen in fünf Abtheilungen die Vermählung, den Traum Joſephs, und die Flucht nach Egypten vor, die vierte einen Triumphwagen mit dem Bilde des heiligen Joſephs von Bayerland geführt. Innerhalb der Kirchthüre ſchließt

ein eiſernes Gitter die Kirche, und über demſelben befindet ſich der Muſikchor mit einer guten Orgel vom Orgelmacher Funtſch.

Die Kirche wurde mit dem Kloſter im lezten Jahrzehend des ſiebenzehnten Jahrhunderts erbaut. Die Paulaner wurden von Neunburg am Wald hieher verſezt, und da ſie weder Kloſter noch Kirche hatten, räumte man ihnen das Scherlingiſche Haus ein.

Unter der Kirche befindet ſich auch eine Gruft, die nebſt den Leichen der Mönche auch andere Verſtorbene aufnahm. Das älteſte Begräbniß der leztern iſt das von dem Viceſtatthalter Tobias Nitz, Grafen von Wartenberg vom Jahr 1738, das jüngſte das von Franz Joſeph von Pürk, Truchſes und Regierungsrath vom Jahr 1754. Kaum wird dieſe Gruft jemals wieder eröffnet werden.

B. Auſſer der Stadt.

§. 4.

Die Marienhilfkirche auf dem Berge iſt vom Grunde aus von gelben Quaderſtücken erbaut; ein Wetterableiter breitet ſich über das ganze Dach, ſenkt ſich an zwey Ecken der Kirche herab, und verliert ſich in die Erde.

Den Anlaß zu dieſem kühnen Bau gab eine epidemiſche Krankheit, die im Jahr 1633 hier herrſchte. Die Bürgerſchaft machte das Gelübd, eine Kirche auf dieſem Berge zu bauen. Dieſes Gelübd beſchränkte ſich Anfangs nur auf den Bau der Kapelle, wozu ein alter Wachtthurm umgeſchaffen wurde, in der Folge aber dehnte ſich derſelbe auf einen vollſtändigen Kirchenbau in der Art aus, wie dieſer das dermalige Gotteshaus herſtellte. Dieſe Kapelle wurde erbaut im Jahr 1635, im Jahr 1638 vollendet, im Jahr 1649 mit verzinntem Blech gedeckt. Dieſe Kapelle brannte im nämlichen Jahre ab, wurde aber doch wieder hergeſtellt, und in derſelben ein Altar erhoben. Das Marienbild, das nach dem Gelübd dahin verſezt wurde, nachdem die Kirche zur Ehre Mariens erbaut werden ſollte, war ein Geſchenk der Jeſuiten aus ihrem Kollegium. Nun war es eine kleine Kirche. Der Magiſtrat beſchenkte ſie mit einem Kapital von 300 Gulden, und bedung ſich damit das Patronatsrecht. Sie wurde eingeweiht, und das Volk ſtrömte in Menge zu dieſem Kirchlein, welches bald die Verſammlung ſeiner Wallfahr-

ter nicht mehr umfaſſen konnte. Jezt entſchloß man ſich eine gröſſere Kirche zu bauen; ſie war im Jahr 1703 mit ihren Mauern, Dachſtuhl, und innerm Gehalt fertig, konnte aber erſt, nachdem ſie allgemach mit Altären verſehen und dekorirt wurde, im Jahre 1711 feyerlich eingeweiht werden. Nach 43 Jahren gab man dem Hochaltar die dermalige Zierde, und konnte alle Koſten ſchon aus dem Vermögen der Kirche beſtreiten. Der Mariaheimſuchungstag ward zur Feyer des ſogenannten Titularfeſtes beſtimmt. Mit dem Thurmbau wurde erſt im Jahre 1720 der Anfang gemacht, und derſelbe im Jahr 1763 mit Kupfer bedeckt. Er umſchließt 2 Glocken, wovon ſich eine durch ihren dumpfen feyerlichen Ton beſonders auszeichnet.

Die Kirche ſelbſt hält mit dem Chor 84 Schuh in der Länge, und 30 Schuh in der Breite. Zu beyden Seiten des Chores befinden ſich Oratorien, und unter dem einen derſelben auf der Epiſtelſeite die Sakriſtey.

Der Chor- oder Hochaltar erhebt ſich zur ganzen Höhe der Kirche, er iſt ſchön gearbeitet und glänzend dekorirt. Oben an ruhet die heilige Dreyfaltigkeit, unter dieſer iſt das Marienbild in einer ſilbernen Ram angebracht, dann folgt der Tabernakel und die übrige Altarzierde.

Auſſer dem Chor befinden ſich die erſtern zwey Seitenaltäre, auf welchem auf der Evangelienſeite das Altarblatt die Familie Chriſti, und auf der Epiſtelſeite den Beſuch Mariens bey Eliſabeth vorſtellt, beyde Gemälde von Valentin Reuſchel, einem Maler aus Waldmünchen verfertigt, im Jahr 1711.

Nebſt dieſen zwey Seitenaltären finden ſich noch ſechs Kapellenaltäre. Der Choraltar nebſt den Statuen der Heiligen David, Nikola, Johannes, Anna, Magdalena, Eliſabeth und Jakob, die an den Wänden acht Schuh von der Erde erhoben, auf Poſtumenten ſtehen, ſind von dem hieſigen Stukadorer Pöſel verfertigt. An der Ecke des Chores ſind zu beyden Seiten ſteinerne Tafeln eingeklammert, worauf man die Geſchichte des Kirchenbaues und der Einweihung eingegraben lieſt. Die Freſkogemälde an der mit Stukadorarbeit gezierten Decke ſind in ſechs Abſätze oder Gemälde abgetheilt, wovon jedes mit einem Chronologicum bezeichnet iſt. Man ſchreibt ſie dem Maler

Aſam zu. Sie enthalten die Geſchichte des Kirchenbaues und ihrer Einweihung.

Die Wände der Kirche ſind mit Votivtafeln überladen, und mit Opfern von Silber und Wachs behangen. Ueber dem Langhaus ſind zu beyden Seiten Gänge angebracht, die ſich von der Orgel bis zu den erſten zwey Seitenaltären hinziehen. Der Muſikchor über der Kirchenthüre rückwärts mit einer Orgel von Funtſch iſt ſehr hell und geräumig. Zwiſchen den beyden Abtheilungen der Orgel (ſie iſt in zwey Theile abgeſondert) erhellt den Muſikchor ein Fenſter, von dem man eine Ausſicht über die ganze ſüdliche Gegend des Berges genießt.

Unterhalb der Kirche ſteht noch eine ovale Kapelle, worin auch bey einer groſſen Volksmenge Meſſe geleſen wird. Im Altarblatt wird der heilige Stanislaus, und über denſelben die heilige Barbara vorgeſtellt, abgebildet. Hundertjährige Eichen beſchatten ſie, und nehmen in ſtiller Abenddämmerung oder am heiſſen Sommermorgen den frommen Waller unter ihre Kühlung auf.

Von der Stadt aus führen mehrere Wege zur Kirche. Der gewöhnlichſte von dieſen iſt der ſogenannte Steinweg. Er ſenkt ſich auſſer dem Nabburgerthor links von dem Spaziergang um die Stadt zu dem ehemaligen Münzgarten hinab, demſelben vorüber, theilt ſich dann in den Weg nach Ragering rechts, und erhebt ſich anfangs ganz ſanft links zu einem gepflaſterten Weg, der weiter hin von einzelnen ſteinernen Stufen unterbrochen wird, bis zu einigen groſſen Linden, von welchen an ſich der Weg wieder ſehr ſteil erhebt, dann noch zu etlichen ſteinernen Stufen führt, und endlich über die lezte Anhöhe zur Kirche hingeleitet.

Das Meſnerhaus, unterhalb der Kirche linker Hand des Wegs zur Kirche hinauf, iſt ein neues Gebäude, und ebenfalls erſt vor etlichen und dreißig Jahren erbaut, älter iſt das alte Forſthaus rückwärts der Kirche, ein ſtädtiſches Gebäude für den Förſter des Wagreiner Waldes, der aber dermalen das Schloß zu Neumühl bewohnt. Das einſame Forſthaus beherbergt dermalen zwey kleine Taglöhnerfamilien.

Geräuſchvoller und ruhloſer ſtund es um das Gebäude, das von dem Meſnerhaus ſeitwärts hinüber zur Rechten der Kirche zunächſt an der ſteinernen Treppe dermalen

ſehr freundlich und reitzend den Vorübergehenden einladt. Ich ſage dermalen, denn ehemals war es nicht ſo. Es war ein Franziſkanerhoſpitium, und hatte auch die Geſtalt deſſelben. Alle Fenſter waren mit dem Laubwerk emporgezogener Reben und Erbſenadern verhüllt; ſchon der Eingang kündigte ein Klöſterlein an, noch mehr der erſte Schritt in dieſe nicht einſame, nicht ruhige Eremitage.

Dieſes ehemalige Franziſkaner Hoſpitium wurde am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts ohngefähr um das Jahr 1704 erbaut. Es wurde von vier oder fünf Mönchen dieſes Ordens bewohnt, die Kirchendienſte an Wallfahrtsfeyertagen und auch zu jeder andern Zeit verrichteten. Ihre Kirchengeſchäfte beſtunden im Beichthören und Meſſe leſen. Mit der Entfernung der Mönche erhielt auch das Gebäude eine andere Form. Es verlor die Blätterwand, gewann ordentliche moderne Fenſter, einen ſchönern Eingang, welcher verſezt wurde, und aus Zellen und Refektorium, Winkeln und Kammern wurden heitere Zimmer, und helle geräumige Oekonomiebehältniſſe. Seine dermalige Beſtimmung iſt die Aufnahme einiger Prieſter aus den aufgehobenen Klöſtern.

§. 5.

An der Landſtraſſe nach Schwandorf und Schwarzenfeld ruht das Kirchlein und der Kirchhof mit ſeiner groſſen Bevölkerung zur heiligen Dreyfaltigkeit. Zwey laubenreiche Linden kühlen den Eingang. Man erbaute die Kirche im Jahr 1514, verſah ſie aber erſt im Jahr 1748 mit einer Kanzel, einer Orgel und dem Muſikchor, auch mit neuen Betſtühlen. Im nämlichen Jahr erneuerte und verſchönerte man den Hochaltar, und ſtellte noch zwey Seitenaltäre her. Die Kirche zählt 27 Schuh in der Länge, 21 Schuh in der Breite. Das Choraltarblatt ſtellt die Himmelfahrt Mariens vor, ein altes unanſehnliches Bild. Das Altarblatt auf der Epiſtelſeite Johann von Nepomuk verfertigte Richter. Von der Kirche iſt durch ein Gitter eine kleine Vorhalle getrennt, welche zu allen Zeiten offen ſteht, und mit einigen Betſtühlen verſehen iſt. In dieſem Angebäude kann man dem Gottesdienſte wie in der Kirche ſelbſt beywohnen, weil man durch das Gitter alle Altäre überſieht.

Rückwärts der Kirche iſt an dieſelbe eine Kapelle von der Weinzierliſchen Familie erbaut worden, worinn ſich das Weinzierliſche Begräbniß befindet.

Das Beneſizium, welches einen Prieſter verbindet, in der Woche drey Meſſen in dieſer Kirche zu leſen, ſtiftete der Dechant und Pfarrer zu Reiſſing in Baiern, Chriſtoph Heldmann, ein geborner Amberger im Jahr 1724 den 9ten Hornung. Seit der Stiftung zählt dieſelbe bisher acht Beneſiziaten.

Bey dieſer Kirche zieht ſich der Kirchhof längs der Straſſe hin, zwiſchen dieſer und dem Wege nach Engelsdorf und Paulersdorf. Dahin werden alle in dem untern Theile der Stadt Verſtorbenen begraben, und meiſtens auch ſogleich in der Kirche die Seelenmeſſen geleſen. Auſſer den drey geſtifteten Meſſen in der Woche und den Seelenmeſſen wird kein Gottesdienſt in dieſer Kirche gehalten, wohl aber das Dreyfaltigkeitsfeſt als Titularfeſt mit Predigt und Hochamt gefeyert.

Die zwey in dem kleinen Thurm ſich befindlichen Glöckchen werden zu allen kirchlichen Feyerlichkeiten zu Meſſen, Feſten und Leichen gezogen, und löſen wahrhaft das bekannte Räthſel:

Ich ſpreche nicht mit meiner Zunge,
Und ſchreye, aber ohne Lunge
Verkünde Leid und Freude,
Gefühllos doch für beyde.

An alten Grabſteinen mußte es dieſer Kirche nicht fehlen, allein viele davon erhielten wohl verſchiedene Beſtimmungen zu Schämeln, zu Staffeln, zur Ausbeſſerung und Befeſtigung der Mauern. Dermalen zeigt der älteſte Grabſtein die Jahrzahl 1685, und der jüngſte die Jahrzahl 1759 an.

Unter den Grabſteinen ſind beſonders zwey merkwürdig, wovon einer dem Johann Michael von Fritſch von Moos, welcher den 27ten November 1697 geſtorben, und der andere dem Johann Auguſtin von Fritſch auf Kimisbruck, Moos und Damelsdorf geſezt worden iſt. Dieſe Herren von Fritſch waren wahrſcheinlich die nächſten Abkömmlinge des berühmten Auguſtin von Fritſch, welcher Oberſt und Kommandant der Stadt Weiden war, und von der Picke auf durch ſeinen Muth und ſeine Tapferkeit vom gemeinen Mann bis zum Oberſten und Kommandanten der Städte Amberg und Weiden ſich empor geſchwun-

gen hatte. Er ſtarb den 23ſten April 1662 im 62ſten Jahr ſeines Alters, und hinterließ ein eigenhändig geſchriebenes Tagbuch von ſeinen Thaten und Schickſalen im dreyßigjährigen Kriege *).

§. 6.

Die Freythofkirche für die obere Stadt iſt die heilige Katharinenkirche auſſerhalb des neuen Thores, wohin von der Straſſe nach Kaſtel rechts ein mit 23 groſſen Linden beſezter Weg führt. Sie liegt zwiſchen den Gebäuden eines Armenhauſes und des Militärlazareths,

*) Dieſes Tagbuch hat unſer Weſtenrieder in ſeine Beyträge zur vaterländiſchen Hiſtorie, Geographie Staatiſtik und Landwirthſchaft im vierten Band vom Jahr 1792 aufgenommen. Nach dem waldſaſſiſchen Taufbuche waren alſo dieſe beyden Fritſche, welche unter dieſen Grabſteinen begraben liegen, die Söhne des Oberſten von Fritſch, wovon der erſtere, Johann Michael, den 2ten Oktober 1653 in Waldſaſſen getauft wurde; der leztere, Johann Auguſtin aber mußte vor der Ankunft des Oberſten von Fritſch in Waldſaſſen geboren worden ſeyn. Dieſer fiel von der alten Schloßbrücke zu Waldſaſſen in den Graben, ohne beſchädigt zu werden, weswegen ſich noch in der Dreyfaltigkeitskapelle, die eine Stunde von Waldſaſſen entlegen iſt, eine Votivtafel befindet. Der alte Oberſt von Fritſch liegt in der Pfarrkirche zu St. Michael nächſt am Kreuzaltar begraben, wo auf dem Stein folgende Aufſchrift zu leſen iſt:

„Hier liegt Begraben der Wohl Edl und Geſtrenge
„Herr Auguſtin von Fritſch uf Mooß, Kümerſpurg
„und Tammelsdorf, der Churfürſtl. Durchl. in Bayern
„geweſter Oberſter zu Fur, Haubt- und Ober
„Ambtmann des Stiffts Waldſaſſen, dann Com-
„mandant der Veſtung Berckſtein u. Stad Weiden
„hat und Ihrer Churfrtl. Durchl. Armada in die
„34 Jahr gedient, und in ſolcher Zeit 12 offentlichen
„Feldſchlachten und Einnemmung 75 Städten bey-
„gewohnet, iſt den 23ſten April Anno 1662 zu
„Nacht zwiſchen 10 und 11 Uhr in Gott ſelig ent-
„ſchlafen ſeines Alters 62 Jahr 9 Monat 5 Tag.
„Dem Gott gnädig ſeyn, und an jenem Tag eine
„fröliche Auferſtehung verleien wolle. Amen.

welches aber dermalen nicht mehr bewohnt wird. Wahrſcheinlich iſt ſie eine der älteſten Kirchen, denn man findet keine Spuren mehr von der Zeit ihrer Erbauung. Eine Tradition ſezt in den frühern Zeiten auf den Platz der Kirche das Haus einer evangeliſchen Familie, und auf den Platz des Armenhauſes, den Bauhof derſelben. Die Kirche zählt nur 42 Schuh in der Länge und 18 Schuh in der Breite, dann drey Altäre, wovon der Choraltar in einem Gemälde der heiligen Katharine vom Schöpp, die Seitenaltäre aber in geſchnizten hölzernen Bildern der heiligen Maria mit dem Jeſukind und des heiligen Joſephs vom Pöſel, welcher auch den Choraltar dekoriret hat, beſtehen. Die Kirche wird von 11 Fenſtern erhellt. Das Benefizium daſelbſt ſtiftete der Dechant des Stifts zu St. Andreas in Freiſing Ferdinand Zeller im Jahr 1713 den 24ten May. Das Präſentationsrecht gebührt dem Konſiſtorium in Regensburg. An der Wand rückwärts unter dem Muſikchor ſind viele Wappen der Almoſenverwalter, welche wohl auch zugleich Kirchenverwalter waren, und zwar vom Jahr 1542 bis 1628 aufgehangen.

Der älteſte, der in dieſer Kirche noch vorhandenen Grabſteine wurde geſezt dem im Jahr 1633 verſtorbenen Adam Sperrl, Pfarrer verſchiedener Diöcöſen, und Proviſor dieſes Gotteshauſes, der jüngſte Grabſtein der Franziſka Luſtner im Jahr 1795. Der Weg zur Kirche führt durch den Kirchhof. Der kleine Thurm ſchließt, wie bey der heiligen Dreyfaltigkeit, zwey Glöckchen mit ſchneidenden Jammertönen in ſich.

§. 7.

Auch eine einſame Kirche ſteht von Linden beſchattet auf der Anhöhe auf dem Wege nach Hohenkemnat, wohin man ſowohl von dem Neuen- als Wingertshoferthor kommen kann. Dieſe Kirche iſt dem heiligen Sebaſtian geweiht, und nennt ſich auch die heilige Sebaſtianskirche. Sie hält 40½ Schuh in der Länge, und 19½ Schuh in der Breite. Sieben Fenſter erhellen ſie. Ein Meßner, der in einem eigen für denſelben erbauten Hauſe wohnt, bewacht ſie, und ringsumher auf mehrere hundert Schritte regt ſich nichts als das Blatt am Baum,

und das reife Getreid auf den Aeckern, die ſich rings um die Kirche an den Weg nach Kemnat anſchlieſſen.

Dieſe Kirche ſtund lange vor der Reformation, aber das Jahr ihrer Erbauung, wenigſtens der Erbauung der erſtern Kirche (denn die gegenwärtige iſt von den Ruinen der åltern hergeſtellt worden) iſt nicht mehr bekannt. Im Jahr 1557 wurde die åltere Kirche niedergeriſſen. Die beſten Steine benůzte man zum Schloßbau. Nachdem ſie 154 Jahre im Staube lag, wurde ſie wieder vom Grunde aus neu erbaut im Jahr 1711. Ein Jahr darauf im Jahr 1712 wurde darinn ſchon Meſſe geleſen, aber nur in dem Gewölbe des Thurmes, welches dermalen zur Sakriſtey benůzt worden; im Jahr 1715 war aber die ganze Kirche vollendet. Die ganze Geſchichte liest man über der Kirchenthůre in einen weiſſen Stein gegraben. Die Koſten dieſes Baues wurden theils vom Magiſtrat, theils von freywilligen Beyträgen beſtritten. Die Kapelle in der Geſtalt einer Grotte, 19 ½ Schuh in der Långe und 10 ½ Schuh in der Breite wurde erſt im Jahr 1747 angebaut; auſſer dieſer und dem Hochaltar, mit dem Bilde der Marter des heiligen Sebaſtian vom Richter, giebt es in dieſer Kirche noch zwey Altåre. Auf der Epiſtelſeite ſtellt das Altarblatt den heiligen Xaverius, auf der Evangelienſeite den heiligen Rochus vor.

Der Stadtmagiſtrat beſizt das Patronats- und Präſentationsrecht auf das Benefizium daſelbſt.

Zur Zierde dieſer Kirche gehört auch noch die Orgel und die Kanzel, erſtere von Funtſch, leztere von Wolfgang Bacher.

Vierter Abſchnitt.

Von den Hauskapellen.

§. 1.

Mehrere Häuſer in Amberg ſind mit Hauskapellen verſehen, worinn auſſer den hohen Feſten, Meſſe geleſen werden darf, welches aber ſehr ſelten, und nur im Stillen für die Familie des Hauſes in Krankheits- oder andern beſondern Fällen geſchieht.

Eine dieſer Kapellen iſt auch zum feyertäglichen Gottesdienſte eingeweihet, hält ihr öffentliches Kirchweihfeſt, und iſt mit zwey kleinen Glocken verſehen, welche das Zeichen zum Gottesdienſte geben.

Dieſe Kapelle befindet ſich in jenem alten herzoglichen Gebäude, das man dermalen noch das Hegeriſche und Boslariſche Haus nennt, und wovon ſchon oben in der erſten Abtheilung Seite 23. Erwähnung geſchehen iſt.

Dieſe Kapelle iſt ſo alt als das Haus als herzogliche Wohnung. Man will ihr noch einen ältern Urſprung beylegen ſie ſoll das Kirchlein der uralten Hammerſchmidten, die auf dieſem Platze an der Vils Feuer geſprüht haben, geweſen, und von dem heiligen Wolfgang ſelbſt auf einer Reiſe zur Einweihung einer Kirche in Sulzbach, eingeweiht worden ſeyn. Allein das alles gehört unter die Erfindungen der Kronikſchreiber, und unter die Mährchen der Zeit. Nirgends findet man hiſtoriſche Zeugniſſe für dieſe Tradition. Gewiß iſt es aber, daß dieſe Kapelle unter die Ueberreſte der früheſten Vorzeit gehört, und daß ſie ein Theil des herzoglichen Schloſſes, und die herzogliche Kapelle ſelbſt geweſen, mithin mit dem alten Schloſſe hergeſtellt worden ſey.

Die Länge der Kapelle beträgt 28, die Breite 14 Schuh. Sie faßt 3 Altäre in ſich; einen Hochaltar mit dem Bilde, Chriſtus am Kreuze, unter welchem Maria und Johannes ſtehen, und zwey Seitenaltäre mit zwey ſehr alten geſchnizten und kolorirten Mariäbildern. An der linken Seite des Altars auf der Epiſtelſeite liest man die Jahrzahl 1532, und an der rechten Seite des Altars auf der Evangelienſeite die Jahrzahl 1734 mit dem Bosleriſchen Wappen. An der Wand ſind ringsumher die 12 Apoſtel gemalt; in der Mitte hängt ein ſehr alter Leuchter. Die Kapelle hat ein kleines Thürmchen, worinn die alten zwey Glöcklein hängen.

§. 2.

Die übrigen Hauskapellen ſind theils mit den Häuſern, theils erſt in der Folge entſtanden, und nur als Privatbeſitzungen ohne allen Anſpruch auf öffentlichen Gottesdienſt zu betrachten. Man zählt in Amberg derſelben neun.

Fünfter Abſchnitt.

Ueberblick der Geiſtlichkeit und geiſtlichen Gebäude.

In Amberg befinden ſich: a. eine Pfarrkirche, b. eine Spitalpfarrkirche, c. vier Kirchen in der Stadt, d. vier Kirchen auſſer der Stadt, e. zehen Hauskapellen, f. ſechs Benefiziatenhäuſer.

Die pfarrlichen Verrichtungen werden beſorgt: von einem Dechant oder Stadtpfarrer mit drey Kaplänen, dann ſechs Benefiziaten.

Vor der Reformation waren 49 Benefizien der Pfarrey Amberg einverleibt; dermalen aber ſind von 27 Stiftungen dieſe ſechs Benefizien gebildet.

Nebſt dieſen Benefiziaten bey der Pfarre giebt es noch einen Benefiziaten, 1tens der Hofkapelle, dann 2tens der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit, 3tens zur heiligen Katharina, 4tens zum heiligen Sebaſtian, und 5tens der Stiftung zur heiligen Barbara in der Pfarrkirche.

Die Spitalkirche wird von einem eigenen Prieſter, der auch Pfarrer genannt wird, beſorgt.

Zu dieſen 13 geiſtlichen Perſonen kommen noch 13 Prieſter, wovon die meiſten Profeſſoren des hieſigen Gymnaſiums ſind, die übrigen aber hier privatiſiren. Die Zahl der geiſtlichen Perſonen beläuft ſich alſo auf 28 Individuen, nachdem durch Aufhebung der Klöſter der Paulaner, Franziſkaner und Saleſianerinnen das Perſonale derſelben ſich bis auf wenige einzelne Perſonen vollends aus Amberg verloren hat.

Sechster Abſchnitt.

Geburts-, Trauungs- und Sterbliſten der Stadt und Pfarrey Amberg.

Es iſt noch nicht lange, daß die gemeinnützige Verfügung, die Zahl der Gebornen, Getrauten und Verſtorbenen zur Publizität zu bringen, und dieſelbe dem Publikum zu eines jeden Bemerkungen und Beobachtungen vorzulegen, auch in der Oberpfalz zur Vorſchrift geworden iſt.

Nach dieſer jener Vorſchrift getreuen tabellariſchen Ueberſicht wurden

im Jahre 1804

A. In der Stadt Amberg

Gebohren.		Getraut.	Begraben.
Knaben.	Mädchen.	Paar	
105	102	36	195
209			

B. In den im Landgericht Amberg gelegenen der Pfarrey einverleibten Ortſchaften

39	29	17	38
66.			

Die Seelenzahl der Stadt belief ſich auf 5503 }
Die der einverleibten Ortſchaften auf 2002 } Seelen.

Die Bevölkerung des ganzen Kirchſprengels alſo auf 7505 Seelen.

In der Stadt Amberg waren unter den Gebornen 2 Todtgeborne, 2 Paar Zwillinge, 1 gefundenes Kind, und 20 uncheliche Kinder.

Die Verſtorbenen waren 21 Ehemänner, 21 Ehefrauen, 31 Wittwer und ledige Mannsleute, 44 Wittwen und ledige Weibsperſonen, 39 Knaben, 29 Mädchen, 8 unzeitige und 2 todte Geburten.

Nach

Nach dem Alter ſtarben

von	1	bis	15	Jahren	80
—	15	—	30	— —	13
—	30	—	45	— —	19
—	45	—	60	— —	17
—	60	—	70	— —	18
—	70	—	80	— —	33
—	80	—	90	— —	11
—	90	—	100	— —	4

Die Krankheiten der Verſtorbenen waren: Waſſerſucht, an welcher 3, Frais, worinn 34, Entkräftung, woran 17, Abzehrung, woran 36, Steckkarthar, womit 20, Hektik, woran 1, Faulfieber, an welchem 2, kalter Brand an dem 1, Blutbrechen, wodurch 2, Schlagfluß, wobey 10, Bruſtverſchleimung, an welcher 1, Brand, woran 13, Lungenſucht, woran 3, Schleimſchlag, an welchem 7, Rheumatologie, wodurch 1, Fieber, an dem 1, zu frühzeitige Geburt, mit welcher 8, harte Geburt, worinn 2, Lungenentzündung, woran 7, Schlagfieber, an welchem 2, Windwaſſerſucht, wodurch 1, Herzwaſſerſucht, woran 9, Nervenfieber, wodurch 1, Bruſtentzündung, woran 1, Lungenbrand, wodurch 3, Hämorrhoidalumſtände, woran 2, Magenfieber, wodurch 2, Blattern, an welchen 1, Zahnfieber, an welchem 1, und Bruſtgeſchwüre, wodurch 1 Perſon ſtarben.

Eine Weibsperſon erſäufte ſich im Wahnſinn, und ein Erzmann zerſchmetterte ſich in dem Schacht den Kopf.

Im Jahre 1805 zählte

A. die Stadt Amberg

Geborne. Knaben.	Geborne. Mädchen.	Getraute. Paar	Geſtorbene.
97	92	41	216
189			

B. die eingepfarrten Ortſchaften und Filialen.

Knaben	Mädchen	Paar	Geſtorbene
29	41	13	55
70			

In der Stadt zählte die Pfarrey mit Ausſchluß der Studirenden und des Militärs über 6000
Die eingepfarrten Ortſchaften 1724
In dem ganzen Pfarrſprengel über 7724 } Seelen.

Unter den Gebornen zählte man 12 uneheliche Kinder. In der Stadt Amberg waren die Verſtorbenen

31 Ehemänner, 19 Frauen, 40 Wittwer und ledige Mannsleute, 40 Wittwen und unverheirathete Weibsperſonen, 40 Knaben, 46 Mädchen.

Dem Alter nach ſtarben

von	1	bis 15	Jahren	88
—	15	— 30	— —	15
—	30	— 45	— —	16
—	45	— 60	— —	26
—	60	— 70	— —	25
—	70	— 80	— —	39
—	80	— 90	— —	11
—	90	— 100	— —	3

Die Krankheiten, woran dieſe 216 Perſonen ſtarben, waren Schlagfluß mit 6, Geſchwüre mit 1, Maulſperr mit 1, Folge eines Leibſchadens mit 1, Faulfieber 1, Steckkarthar mit 31, Schleimſchlag mit 3, Lungenſucht mit 6, zu frühe Geburt mit 2, gebrochenes Rückgrad mit 1, Flecken mit 6, Nervenſchwäche mit 2, Nervenfieber mit 1, Magenfieber mit 1, kalter Brand mit 1, Abzehrung mit 47, Zahngeſchäft 2, Brand mit 32, Entkräftung mit 19, Frais mit 19, Lungenentzündung mit 6, Kopffieber mit 1, Blutſturz mit 1, Herzwaſſerſucht mit 7, Waſſerſucht mit 11, harte Geburt mit 4, Podagra mit 1, Kartharfieber mit 2, Bruſtwaſſerſucht mit 1, Leberverhärtung mit 1, Bruſtentzündung mit 2, Lungenbrand mit 1, Lungengeſchwüre mit 2, Sand und Gries oder Stein mit 1 Todten. Eine Perſon ertrank, und eine erfror.

Im Jahr 1806

zählte

A. die Stadt Amberg

Geborne.		Getraute.	Verſtorbene.
Knaben	Mädchen	Paar	
102	90	45	228
192			

B. das Land, oder die der Pfarrey einverleibten Ortſchaften

22	29	18	27
51			

Die Seelenzahl der Stadt erſtreckte ſich auf 6162 }
Die der eingepfarrten Ortſchaften auf 1725 } Seelen.

Die Bevölkerung des ganzen Pfarrſprengels auf 7887 Seelen *)

Unter den Gebornen der Stadt waren 23 uneheliche Kinder.

Von den Verſtorbenen ſind 28 Ehemänner, 26 Frauen, 39 Wittwer und ledige Mannsperſonen, 27 Wittwen und ledige Weibsperſonen, 61 Knaben, und 47 Mädchen geweſen.

Nach dem Alter ſind verblichen

von 1	bis 12	Jahren	112
— 15	— 30	— —	22
— 30	— 45	— —	18
— 45	— 60	— —	28
— 60	— 70	— —	13
— 70	— 80	— —	24
— 80	— 90	— —	10
— 90	— 100	— —	1

Es ſtarben am Steckkarthar 18, Entkräftung 12, Brand 28, harter Geburt 6, Lungenentzündung 5, Abzehrung 36, Waſſerſucht 13, Schlagfluß 5, Flecken 2, Frais 35, Faulfieber 6, Lungenſucht 10, Bruſtdefekt 1, Bruſtgeſchwüre 1, Brand im Hals 1, Scharlachfieber 3, Frieſel 3, Bruſtentzündung 6, Nervenfieber 5, Herzwaſſerſucht 4, Schleimſchlag 2, Blattern 9, zu früher Geburt 1, gefährlicher Geburt 1, Magenfieber 1, Kartharfieber 1, Gedärmbrand 1, Nervenſchwäche 1, Dyſſentrie 1, Halsgeſchwulſt 1, Zehrfieber 1, Krampfhuſten 1, Kopffrais 1.

Eine Perſon ſtürzte in einen Brunnen, eine ſtürzte ſich auf andere Art zu Tode, eine ertrank, und eine tödtete ein Sturz vom Pferde.

In der ganzen Pfarrey Amberg zählte man in einem Zeitraum von 101 Jahren, von zehn zu zehn Jahren, und zwar

---

*) Bey dieſen 3 Jahrgängen iſt das Militär und die Studirenden nicht mit eingerechnet, erſteres beläuft ſich gewöhnlich auf 7 bis 8 hundert Mann, leztere zählen im Durchſchnitte bey 300 Knaben und Jünglinge.

			Geborne.	Getraute.	Geſtorbene.
von 1704	bis	1714.	2157.	415.	1519.
— 1714	—	1724.	2270.	472.	1670.
— 1724	—	1734.	2579.	509.	2129.
— 1734	—	1744.	2512.	517.	2942.
— 1744	—	1754.	2546.	521.	2032.
— 1754	—	1764.	2659.	637.	2791.
— 1764	—	1774.	2579.	519.	2958.
— 1774	—	1784.	2389.	621.	2597.
— 1784	—	1794.	2655.	683.	2442.
— 1794	—	1804.	2801.	603.	3344.
		Summe	25147.	5497.	24424.

Es wurden alſo im Durchſchnitte in einem Jahr gebohren 251, getraut 55, begraben 244.

Die gröſte Sterblichkeit fiel in das Jahr 1704 in welchem Jahr eine epidemiſche Krankheit von 373 Verſtorbenen 209 Perſonen dahin raſte. Im Jahr 1706 ſtarben in den lezten 3 Monaten beſonders viele Kinder. Die verheerendſte Epidemie herrſchte im Jahr 1760, in welchem Jahr unter 378 Todten 293 Kinder waren. In den Jahren 1796, 1800 und 1801 vermehrten die Kriegszeiten und ein über Stadt und Land ſich verbreitetes Nervenfieber die Todesfälle auffallend, die ſich im Jahr 1796 auf 385, im Jahr 1800 auf 512, und im Jahre 1801 auf 415 beliefen.

Wenn man die Sterbfälle in der Stadt Amberg im Durchſchnitte jährlich auf 200, und die Volksmenge auf 6000 annimmt, und dieſe beyden Zahlen mögen die verhältnißmäſſigſten ſeyn: ſo ſtirbt das Jahr hindurch der 30ſte Menſch.

Indeß hat ſich auſſer den leztern 3 Jahren nach dem Ueberblick der Geburts-, Trauungs- und Sterbliſten die Bevölkerung Ambergs in einem Zeitraum von hundert Jahren weder bedeutend vermehrt, noch bedeutend vermindert. Ihr Zuſtand war eine unmerkliche Ebbe und Fluth, und das Schauſpiel des Lebens ſpielte ſich als ein ruhiges Drama fort; und war dieſer Zuſtand zwiſchen großen Evolutionen und gemächlichen Alltagsleben, zwiſchen Reiben und Stillſtehen auch nicht der gedeihlichſte für die ſchlummernden Kräfte des menſchlichen Geiſtes, ſo fand man in der ruhigen Provinzialſtadt Amberg in demſelben ſich doch immer am behaglichſten.

Dritte Abtheilung.

Allgemeine Verfaſſung.

Vom bürgerlichen, polizeylichen, häuslichen, politiſchen, ſtatiſtiſchen Zuſtande der Stadt Amberg und ihrer Bewohner.

Dritte Abtheilung.

Allgemeine Verfaſſung.

Erſter Abſchnitt.

Bevölkerung und Konſumtion in der Stadt Amberg.

§. 1.

In einem Zeitraum von zwanzig Jahren wurden in der Oberpfalz drey Volksbeſchreibungen vorgenommen. Die erſtere im Jahr 1783, die zweyte im Jahr 1795, und die leztere im Jahr 1804. Eine frühere als die Volksbeſchreibung von 1783 gedenkt man nicht; obwohl dieſelbe öfters anbefohlen und vorbereitet wurde, ſo kam ſie doch nie zu Stande. Die Volks- und Viehſtandsbeſchreibung vom Jahr 1795 umſchloß nebſt der Oberpfalz die derſelben damals noch einverleibten beyden Provinzen Neuburg und Sulzbach. Nach der Volksbeſchreibung vom Jahr 1795 (von jener von 1783 war nichts mehr zu finden, noch auszuforſchen,) verhielt ſich der Bevölkerungszuſtand der Stadt Amberg folgender Geſtalt:

A. Weltlicher Stand.

I. Das Perſonale der Landeskollegien (Landesregierung und Hofkammer) dann des gefreyten Standes.

Von 1 bis 21 Jahren.

Männlichen Geſchlechts.		In der Schule	120
		In Dienſten	14
		Bey den Eltern	89
Weiblichen Geſchlechts.		In Dienſten	64
		Bey den Eltern	206

Von 22 bis 50 Jahren.
Männlichen Geſchlechts.

Siegelmäſſige	Verheirathete	78
	Unverheirathete, oder Wittwen	41
Unſiegelmäſſige	Verheirathete	37
	Unverheirathete, oder Wittwer	22
Dienerſchaft	Verheirathete	21
	Ledige, oder Wittwer	40

Weiblichen Geſchlechts.

Verheirathete	153
Wittwen	21
Ledige	254

Von 51 Jahren, und drüber.
Männlichen Geſchlechts.

Siegelmäſſige	Verheirathete	38
	Ledige, oder Wittwer	8
Unſiegelmäſſige	Verheirathete	16
	Ledige, oder Wittwer	3
Dienerſchaft	Verheirathete	[illegible]
	Ledige, oder Wittwer	1

Weiblichen Geſchlechts.

Verheirathete	32
Wittwen	32
Ledige	20

Summen der Volkszahl von dem Kollegialperſonale 1213 Seelen.

II. Bürgerſtand und Volksklaſſe.

Von 1 bis 21 Jahren.

Männlichen	Geſchlechts.	In der Lehre	56
		In der Schule	225
		In Dienſten	117
		Bey den Eltern	416
Weiblichen		In Dienſten	104
		Bey den Eltern	735

Von 22 bis 50 Jahren.

Männlichen Geſchlechts.

	Verheirathete	361
	Ledige, oder Wittwer	87
Dienerſchaft:	Ledige oder Wittwer	227
	Uebrige Volksklaſſe	180

Weiblichen Geſchlechts.

Verheirathete	527
Wittwen	37
Ledige	327

Von 51 Jahren und drüber.

Männlichen Geſchlechts.

	Verheirathete	254
	Ledige, oder Wittwer	56
Dienerſchaft:	Ledige, oder Wittwer	8
	Volksklaſſe	82

Weiblichen Geſchlechts.

Verheirathete	211
Wittwen	188
Ledige	34
Summe der Volkszahl bey dem Bürgerſtand	4233

III. Bauernſtand.

Von 22 bis 50 Jahren.

Verheirathete	67
Ledige, oder Wittwer	5

Von 51 Jahren und drüber.

Verheirathete	55
Ledige, oder Wittwer	8
Summe der Volkszahl des hieſigen Bauernſtandes	135

B. Geiſtlichen Standes.

I. Klerus regularis.

Mönche	46
Nonnen	29

II. Klerus ſäkularis.

Benefiziaten	15
Andere Geiſtlichkeit	14
Summe der Volkszahl des geiſtlichen Standes.	104

Ueberblick des Bevölkerungszuſtandes im Jahr 1795.

Weltlichen Standes	Kollegial- adeliche und gefreyte Perſonen	1313
	Bürgerſtand	4233
	Bauernſtand	135
Geiſtlicher Stand		104
Totalſumme der Bevölkerung	: : :	5785

Seelen, mit Ausſchluß der Garniſon und der ſtudirenden Jugend, welche vom Lande herein während des Schul-jahres die Stadt bezog.

Unter der Totalſumme des Kollegial- und gefreyten Perſonals ſind begriffen	607	Männliche
	811	Weibliche
Unter jener des Bürger- und Bauernſtandes	2204	Männliche
	2163	Weibliche
Dieſe Summen geben die obige Totalſumme : : :	5785	Seelen.

In den 712 Häuſern der Stadt Amberg mit Einſchluß der Gartenhäuſer zählt man

in den bürgerlichen Häuſern	912
in den gefreyten — —	156
in Summe alſo	1068 Heerdſtätten.

Man ſieht hieraus, daß die meiſten Häuſer nur von einer Familie bewohnt werden, und nur mit einer Heerdſtatt verſehen ſind.

Der Bevölkerungszuſtand zählte nach der im Jahr 1804 vorgenommenen Volksbeſchreibung, und zwar

A. der gefreyte Stand.

I. Hausväter und Innwohner:		712
II. Hausmütter:		713
III. Kinder:		
a. Töchter von 1 bis 20 Jahren	253	
— — von 20 Jahren und drüber	121	
— — zu Hauſe		277
b. Söhne von 1 bis 15 Jahren	176	
— — von 16 – 40 Jahren	123	
— — von 40 und drüber	19	
— — zu Hauſe		160
— — im Lande	183	
— — auſſer Land	38	
c. Elternloſe und uneheliche Kinder		35
IV. Dienſtbothen:		
a. Männliche		42
b. Weibliche		263

Ueberblick der wirklich in Amberg beſtehenden Seelenzahl des gefreyten Standes.

Hausväter und Inwohner	712
Hausmütter	313
Zu Hauſe befindliche Töchter	277
— — — — — Söhne	160
Elternloſe Kinder	30
Dienſtbothen	305
Summe	1797 Seelen.

B. Der Bürgerſtand zählt

Hausväter	816
Hausmütter und Wittwen	1056
Töchter	830
Söhne	591
Elternloſe Kinder: Weibliche	99
— — — — Männliche	55
Dienſtbothen: Weibliche	387
— — — Männliche	280
	4114 Seelen.

Totalſumme der Bevölkerung in der Stadt Amberg im Jahr 1804. 5911 Seelen.

Nach den Verzeichniſſen aus den ſtädtiſchen Volksregiſtern beläuft ſich die Seelenzahl mit Einſchluß der Gartenhäuſer, und mit Ausſchluß der Garniſon, und der Studirenden

im Jahr 1804

	auf 5503	Seelen.
Die Garniſon zählte damals	453	— —
Und die Zahl der Studirenden betrug	360	— —
mithin der ganze Bevölkerungszuſtand	6316	Seelen.

Im Jahr 1805.

zählte man in Amberg mit dem Militär und den Studirenden 7998 Seelen.

und im Jahr 1806

mit den Bewohnern der Gartenhäuſer, ohne Militär und ohne die Studirenden	6162
Die ſtudirende Jugend belief ſich auf	313
Das Militär auf	865
mithin die ganze Bevölkerung Ambergs auf	7340 Seelen.

Man kann alſo den wirklichen Bevölkerungszuſtand wenigſtens in den leztern zehn Jahren, und auch noch etliche Jahre vorher, allenfalls vom Jahre 1792 an, als damals die drey Provinzen: Oberpfalz, Neuburg und Sulzbach vereint wurden, und nach der Trennung der Provinz Neuburg doch Sulzbach noch mit der Oberpfalz vereinigt blieb, auch das Perſonale der Landeskollegien ſich nicht bedeutend verminderte, im Durchſchnitte noch immerhin auf 6000 Menſchen angeben.

Wenn man alſo die Regiſter der Gebornen und Geſtorbenen auf ein Jahrhundert zurück überſieht; ſo wird man ſich überzeugen, daß die Bevölkerung der Stadt Amberg, auſſerordentliche Fälle ausgenommen, in dieſer ganzen Periode ſich gleich blieb, und wenn die neueſte Kronik *) die Angabe von 1000 Bürgern der Stadt Amberg in ältern Zeiten aus ächter Quelle geſchöpft hat; ſo war damals Amberg beträchtlich mehr bevölkert als dermalen, da dieſe Stadt nur 200 Bürger zählt.

*) Freyherrn von Löwenthals Geſchichte S. 278.

§. 2.

Um die Konſumtion in der Stadt Amberg auf mehrere Jahre zurück zu beſtimmen, hätte man auch in der Vorzeit ordentliche Regiſter über die Zufuhr des Getreides, des Viehs, und der Viktualien halten ſollen. Allein dieſe Polizeyanſtalt iſt noch ſehr jung; man muß ſich alſo dermalen mit einer Ueberſicht der leztern fünf Jahre begnügen.

A.

Nach den Regiſtern der Getreidzufuhr ſind an den gewöhnlichen Wochenmarktstagen hieher geliefert worden:

Im Jahr	Weitzen.	Korn.	Gerſten.	Haber.
— 1802.	829 Schfſ.	393	758	354
— 1803.	922 —	563	616	256
— 1804.	832 —	619	1006	222
— 1805.	876 —	643	827	345
— 1806.	980 —	585	943	243 *)
Summe	4439.	2803.	4150.	1420.

B.

Nach den Fleiſchregiſtern ſind zur Konſumtion der Stadt Amberg mit Ausnahme desjenigen Viehes, das von den Garköchen geſchlachtet wird, und ſich ohngefähr jährlich auf 300 Stücke beläuft, geſchlachtet worden:

Im Jahr	Ochſen.	Kälber.	Schaafe.	Schweine.
— 1802.	1309	2043	1734	397
— 1803.	1503	2154	1941	355
— 1804.	1433	2770	2157	300
— 1805.	1450	2744	2269	417
— 1806.	1388	2412	2257	223
Summe	7183.	12123.	10258.	1692. **)

*) Nebſt dieſem Getreide wird vieles verkauft, das nicht zum Maaſe kommt, auch vieles von den königlichen Getreidkäſten abgenommen, auch bauen die hieſigen Becker ſelbſt beträchtlich viel Getreid, das ſie zum Theile ſelbſt gebrauchen, zum Theile verbacken. Es würde ſich alſo, wenn ſich die Getreidkonſumtion ſo genau berechnen ließ, eine faſt zweymal ſtärkere Summe, als die obige iſt, angeben laſſen.

**) Ueber alles das ſchlachten die Garköche und Gaſtwirthe eine bedeutende Zahl Vieh; mit dieſem, und

C.

Nach den Wochenmarktszetteln ſind auf den hieſigen Wochenmärkten verkauft worden

An Viktualien:		1802.	1803.	1804.	1805.	1806.
Erbſen.	Metzen	252	180½	238	206½	261
Linſen.	—	194½	183	186½	163	229½
Alte Hühner	Stücke.	2026	1496	1716	2161	1993
Junge Hühner,	—	3811	2652	2554	4284	4167
Gänſe	—	3813	3033	3644	3806	4960
Enten	—	917	708	1115	690	1333
Tauben	—	2696	2633	1957	2848	3611
Koppen	—	30	59	198	21	160
Schmalz,	Pf.	15593	13308	9100	9655	10754
Butter	—	6148	6285	5673	6870	7310
Eyer Schll. zu 4. 5. 6. Stücke,		1961	1558	1450	1827	1150
Feiner Flachs,	Pf.	310	401	54	222	125
Mittel	— —	2171	2041	1501	2344	2398
Grober	— —	2394	2732	2334	2881	2599
Klares Garn,	—	6	—	12	14	8
Mittel	— —	1212	852	1386	1159	1045
Grobes	— —	1587	1318	988	1437	1564
Klares Leinentuch,	Ellen	—	—	—	—	—
Mittel Leinentuch,	Ellen	4991	5664	6385	7407	9920
Grobes Leinentuch,	Ellen	520	6265	6640	6156	6485
Holz: vom Lande	Klafter	3030	2362	3163	2764	2551
Auf der Vils beygeſchwemmt		800	800	1000	1000	1000

D.

An braunem Bier iſt mit Einſchluß des braunen Bräuhauſes zu Ragering, wovon das meiſte Bier auch hier getrunken wird, gebräut, dann an Wein und Meth hieher gebracht worden:

---

dem Vieh, das in Privathäuſern geſchlachtet wird, beſonders mit den Schweinen, darf man die Konſumtion noch einmal ſo hoch angeben.

	Wein.		Meth.		braunes	weiſſes Bier.
	Eimer.	Maas.	Eimer.	Maas.	Eimer.	Eimer.
1796.	436	55	—	38	30710	852
1797.	$547\frac{3}{4}$	102	—	70	29737	848
1798.	$602\frac{3}{8}$	$9\frac{3}{4}$	—	53	33515	757
1799.	$504\frac{3}{8}$	$15\frac{3}{4}$	—	38	32530	689
1800.	$591\frac{7}{8}$	$19\frac{3}{4}$	2	26	34152	689
1801.	$622\frac{7}{8}$	$39\frac{3}{4}$	$3\frac{1}{8}$	3	42951	590
1802.	$298\frac{5}{8}$	$50\frac{1}{4}$	2	45	26525	570
1803.	$392\frac{1}{4}$	30	3	48	27083	266
1804.	$430\frac{3}{4}$	28	2	6	32958	359
1805.	$468\frac{1}{2}$	43	1	55	33607	290
1806.	505	$49\frac{1}{2}$	—	—	46749	261

Unter dieſem Bier iſt dasjenige nicht mit eingerechnet, das vor Zeiten von den Franziſkanern und den Nonnen des Kloſters Mariä Heimſuchung zu ihrem Haustrunk gebräut wurde. Bey den leztern belief ſich ihr Bedarf gewöhnlich des Jahrs auf 340 Eimer, welche in dem Franziſkaner Bräuhauſe gebräut worden ſind, in dem Jahr 1803 aber nur noch auf 182, und im Jahr 1804 auf 92 Eimer. Der Haustrunk der Franziſkaner wurde als Umgeldsfrey niemals in Anſatz gebracht.

Die ſtärkere Konſumtion in den Jahren 1800 und 1801 veranlaßte theils die Anweſenheit des Hoflagers, theils die zahlreichere Garniſon, und die Truppenmärſche. Mit der Auflöſung des Franziskanerkloſters hob ſich auch das Bräuwerk deſſelben ſchon im Jahr 1802, und mit der Räumung des Nonnenkloſters auch in dieſem die Bierkonſumtion auf. Dermalen ſind die Bräuhäuſer der Franziſkaner- und Paulanerklöſter in Privathände gekommen. Im Durchſchnitte kann man alſo die Bierkonſumtion in der Stadt Amberg mit Einſchluß des nur eine kleine Stunde entfernten Rageringer Bräuhauſes, wovon, wenn gleich nicht alles, doch ſehr vieles von dem daſelbſt gebräuten Bier in der Stadt und in der Gegend umher getrunken wird, jährlich auf 33000 Eimer braunes Bier annehmen.

Zweyter Abſchnitt.

Von Unterrichts- und Erziehungsanſtalten.

§. 1.

Die Sorge für den phyſiſchen Zuſtand des Menſchen ſezt man der Sorge für den moraliſchen weit voraus, wenigſtens iſt die erſtere diejenige, wofür der größte Theil der Menſchen ſein ganzes Leben aufopfert, und deren Bedürfniſſe denſelben auch in Thätigkeit verſetzen. Die Bildung des moraliſchen Menſchen war nicht der Zweck der erſten bürgerlichen Geſellſchaften und Staaten, deren Stärke und Macht ſich größten Theils auf phyſiſche Kräfte und Vorzüge beſchränkte, und noch ſcheint es nur gar zu oft, als wäre die Veredlung der Menſchen nur ein Nebenzweck ihrer bürgerlichen Verfaſſungen und Regierungen. Das Schul- und Erziehungsweſen wurde lange Zeit faſt keiner Aufmerkſamkeit der Regierungen gewürdigt, wenigſtens als keine Staatsangelegenheit behandelt. Endlich glaubte man alles gethan zu haben, daß man daſſelbe den Prieſtern anvertraute.

So wie in Baiern, war zur Zeit, da der Jeſuiterorden ſich ausſchlieſſend des Schulweſens bemächtigt hatte, daſſelbe auch in der Oberpfalz das Monopol dieſes Ordens. Nachdem alſo dieſer Orden das Stift Kaſtel zu ſeiner Gründung erhielt, und ſich auf landesfürſtliche und Staatskoſten das anſehnliche Gebäude vorwärts der dermaligen Maltheſerkirche hergeſtellt hatte, wurden ſieben Zimmer für die Schulen beſtimmt, und ein Theil des Gebäudes zu den Sälen der groſſen und kleinen Kongregation benüzt. In dieſen ſieben Schulzimmern wurden nach dem dermaligen Schulplan die Schüler in ſieben Klaſſen getheilt, wovon die erſte Rudiment, die zweite Gramatik, die dritte Syntax, die vierte Poeſie oder

oder Humanität, die fünfte Rhetorik, die ſechſte Logik, und die ſiebente Theologie hieß. Dieſem Gebäude gegenüber, das mit dem Kloſter ſelbſt in Verbindung ſtund, und ſich an den Kongregationsſaal anſchloß, ließ der Magiſtrat im Jahr 1723 ein Gebäude aufführen, in welches das Lycäum verſezt wurde. In dieſem Schulhauſe wurde die Philoſophie, Moraltheologie, und das geiſtliche Recht gelehrt. Dieſes Schulhaus ſteht von allen andern Gebäuden getrennt linker Hand an dem Weg zum neuen Thor auf einem geräumigen offnen Platze, der ſich an die Georgengaſſe anſchließt. In der Folge wurde zunächſt an dem Thore ſelbſt ein kleines Schulhaus nur mit einem Schulzimmer für jene Klaſſe erbaut, die eigentlich Vorbereitungsklaſſe war, und deren Schüler man Prinzipiſten nannte. Die Schulhäuſer der gymnaſtiſchen Schulen beſtehen alſo dermalen noch in den drey Gebäuden, dem eigentlich groſſen Schulhauſe oder Gymnaſium im dermaligen Maltheſergebäude, die höhern Klaſſen oder das Lycäum in dem abgeſonderten Gebäude, dem Gymnaſium gegenüber, und in dem Schulzimmer der Vorbereitungsſchule zunächſt am neuen Thor. Noch erhielt ſich auf einem Hauſe zunächſt am Maltheſer Garten und der Langgaſſe, in dem Gäschen rückwärts der Georgengaſſe, der Name des alten Seminars.

Dieſes Haus war das Seminarium, in welches junge Leute theils gegen Bezahlung eines Koſtgeldes, theils unentgeldlich aufgenommen wurden. Der Zweck dieſes Inſtituts war vorzüglich der Unterricht in der Muſik, und die Beſorgung der Kirchenmuſik in der Kirche der Jeſuiten. Dieſes Seminar wurde durch ein beſonders Kapital gegründet. Das Haus war ein Privathaus, und wurde nachdem die Jeſuiten und Mönche die Stadt Amberg wieder bezogen hatten, ohngefähr im Jahr 1620 dazu gewidmet, mit 24 Knaben beſezt, welche der Aufſicht eines Inſpektors untergeordnet waren; nebſt demſelben, welcher ein Jeſuit war, wurde die Oekonomie von einem Speismeiſter beſorgt, das Haus von einem Thorwart bewacht, und die Jugend von mehrern Domeſtiken bedient. In der Folge aber wurde das Seminarium aus dieſem Privathauſe wieder in das Gebäude der Jeſuiten, welches zu dem Zwecke verlängert wurde, verſezt, und das Haus

Privatbeſitzern überlaſſen, wie es denn auch dermalen noch ein Privathaus iſt.

Dieß waren die vorzüglichſten Schul- und Erziehungsanſtalten für die Jugend in Amberg in den Zeiten ihrer Entſtehung, und kurz nach der Reformation.

§. 2.

Als aber die Jeſuiten Baiern räumen mußten, und die Koſten des Schulweſens von ihren als Staatsgüter eingezogenen Beſitzungen beſtritten wurden, beſezte man die Lehrerſtellen mit Benediktinern und Exjeſuiten, und änderte auch den Lehrplan dahin ab, daß man mit der Vorbereitungsſchule, und der erſten gymnaſtiſchen Schule (Rudiment) auch eine Zeichnungsſchule eröffnete.

Die wiſſenſchaftlichen Fächer theilte man in die Klaſſen in der Art ein, daß man von Klaſſe zu Klaſſe in jedem Fache mehrere Kenntniſſe erhielt, und die Fächer alſo von der unterſten bis zur oberſten Klaſſe fort gelehrt wurden.

Im Jahr 1781 nahm der Prälatenſtand die Beſtreitung der Koſten für das Schulweſen auf ſich, denn in dieſem Jahr würden alle Schulgüter mit den ſämmtlichen ehemaligen Beſitzungen der Jeſuiten dem in Baiern eingeführten Maltheſerorden überlaſſen, und den Mönchen ward das ganze Schulweſen übergeben.

Dabey verblieb es, bis nach Aufhebung der Klöſter die Staatskaſſe ſelbſt, in welche die Erträgniſſe der Kloſtergüter floſſen, auch die Quelle wurde, woraus man alle Ausgaben auf das Schulweſen ſchöpfte. Aus dieſer Quelle wurde für die Oberpfalz eine Summe von 23000 fl. zur Beſtreitung der jährlichen Schulkoſten dem Generalſchuldirektorium, und dem Ober- Schul- und Studienkommiſſariat der Oberpfalz angewieſen.

§. 3.

Dieſes Generalſchuldirektorium wurde mit der Auflöſung des geiſtlichen Raths organiſirt den 6ten Oktober 1802. In dieſer Stelle vereinigten ſich alle Geſchäfte, und die ganze Organiſation des Schulweſens. *)

*) Dermalen ſind die Schulkommiſſariate aufgehoben, die Schulkommiſſärs zu Landesdirektionsräthen er-

Es theilt ſich alſo der öffentliche Unterricht in die gymnaſtiſchen, und in die Trivialſchulen, und jene in die Klaſſen des Gymnaſiums, und in die Schulen des Lycäums. In den leztern werden die höhern Wiſſenſchaften der Philoſophie und Theologie gelehrt, die erſtern theilen ſich in fünf Klaſſen, ohne daß dieſer mehr die in den vorigen Zeiten gewöhnlichen Namen Rudiment, Gramatik, Syntax ꝛc. beygelegt werden.

Zwiſchen den gymnaſtiſchen und den Trivial- oder Elementarſchulen giebt es noch eine höhere bürgerliche Schule. Sie iſt die Vorbereitungsklaſſe zu den gymnaſtiſchen Schulen.

In dieſer Schule wird die Jugend unterrichtet

1. Im teutſchen Styl.
2. In der Glaubens- und Tugendlehre, dann bibliſchen Geſchichte.
3. Vaterlandsgeſchichte und Erdbeſchreibung.
4. In der Zeit-, Kopf- und Papierrechnung.
5. Meßkunſt und Globuslehre.
5. Naturgeſchichte und Naturlehre, und auch
7. in den Anfangsgründen der lateiniſchen Sprache; dann ſteht es den Schülern frey, Unterricht in der franzöſiſchen Sprache, der Zeichnungskunſt und der Tonkunſt, wofür eigene Lehrer aufgeſtellt ſind, zu beſuchen, welche Wohlthat auch der größte Theil der Jugend benüzt.

§. 4.

Die Trivial- oder Elementarſchulen theilen ſich in die Schulen der Knaben, und in die Schulen der Mädchen; jede dieſer Schulen in drey Kurſe, wovon jeder Kurs von einem beſondern Lehrer, und von einer beſondern Lehrerin beſorgt wird.

§. 5.

Eine der wohlthätigſten, gemeinnützigſten und rühmlichſten Unterrichtsanſtalten iſt die ſeit dem Jahr 1803

---

nannt, ihre Geſchäfte den Landesdirektionen einverleibt, und das Generalſchuldirektorium in zwey Büreaus umgeſchaffen, und denſelben ein Präſident zum Vorſtand gegeben worden. Dieſes geſchah mittels Reſkripts vom 6ten September 1805.

eröffnete **Feyertagsſchule** für erwachſene junge Leute beyderley Geſchlechts. Sie wird auch ſehr zahlreich und fleiſſig von Bürgersſöhnen und Töchtern, Handwerksgeſellen und weiblichen Domeſtiken beſucht, die ſich ſowohl in allen ihrem Stande und Berufe angemeſſenen Kenntniſſen, als auch in den nützlichſten Handarbeiten auszeichnen.

Die **Gegenſtände** des Unterrichts: Religions- und Sittenlehre. Leſen. Schreiben. Rechnen. Nützliche Kenntniſſe. Naturgeſchichte und Naturlehre. Schriftliche Aufſätze. Landwirthſchaft. Geſchichte. Erdbeſchreibung. Unterredungen über verſchiedene Gegenſtände dieſer Fächer und ein beſonderer Zeichenmeiſter unterrichtet ſie in der Zeichnungskunſt.

Auch in der weiblichen Feyertagsſchule wird in den nämlichen Gegenſtänden Unterricht ertheilt.

§. 6.

Die Zeit und Stunden des Unterrichts ſowohl im Lyceum, Gymnaſium, in der Vorbereitungs- als in den Elementarſchulen ſind die nämlichen. Bey den Lycäiſten und Gymnaſiſten fängt das Schuljahr mit dem November an, und endigt ſich mit dem Anfang des Septembers, die Elementarſchulen nehmen aber ihren Anfang gewöhnlich in Mitte Oktobers. Die Tage ſind Montag, Mittwoch, Freytag und Samſtag, in welchen Morgens und Abends jedesmal zwey, des Tages alſo vier Stunden, bey den Lycäiſten aber nur Morgens und Nachmittags eine Stunde Schule gehalten wird. Dienſtag und Donnerſtags aber ſind die Nachmittage frey. Die Sonn- und Feyertage, jedesmal zwey Stunden Nachmittags, ſind für die Feyertagsſchulen beſtimmt.

§. 7.

Die Elementar- und Feyertagsſchulen ſind ſeit der Aufhebung des Kloſters Maria Heimſuchung aus ihrem vormaligen Behaltniß zwiſchen der untern Schulbrücke und dem ehemaligen Lazareth, in das groſſe, geraumige und anſehnliche Gebaude dieſes Kloſters verſezt, welches ſowohl zu dieſem Zwecke, als zu den Wohnungen des Oberſchulkommiſſars, ſeines Aktuars, der Lehrer und Lehrerinnen hergeſtellt, und zweckmaſſiger dazu umgeſchaffen wurde.

Die Lehrerſtellen des Lycäums und Gymnaſiums ſind dermalen mit ſechzehn Profeſſoren, wovon vierzehn geiſtlich und zwey weltlich ſind, beſezt, und die Lehrgegenſtände einer Schule nicht mehr einem Lehrer allein, ſondern mehrern zugetheilt, ſo daß in jeder Schule mehrere Profeſſoren über beſondere Gegenſtände dociren.

Dermalen giebt nicht mehr ein Profeſſor in ſeiner Klaſſe alle Gegenſtände, ſondern die Gegenſtände ſind durch alle Klaſſen in der Art unter den Lehrern vertheilt, daß zwar die deutſche, lateiniſche und griechiſche Sprache in jeder Klaſſe von dem für jede Klaſſe ernannten Profeſſor, die übrigen Gegenſtände aber von verſchiedenen Profeſſoren durch alle Klaſſen gelehrt werden; ſo daß z. B. die Moral- und Religionslehre von einem Profeſſor durch alle Klaſſen, und auch auf dieſe Art Geometrie, Mathematik von einem andern, und Geſchichte und Erdbeſchreibung wieder von einem andern in allen Schulen gegeben wird.

§. 8.

Die Zahl der Studirenden ändert ſich nach verſchiedenen Zeitumſtänden und Ortsverhältniſſen in jedem Jahr, doch kann man behaupten, daß dieſelbe nie unter 300 herabgeſunken, aber auch niemals auf 400 geſtiegen iſt.

In den leztern fünf Jahren belief ſich a. die Zahl der Studenten und zwar

Im Jahr	1802.	1803.	1804.	1805.	1806.
auf	339	317	325	349	313

b. Die Zahl der Schulkinder in den Knabenſchulen

Im Jahr	1802.	1803.	1804.	1805.	1806.
auf	143	256	200	240	266

in der Mädchenſchule

270	213	101	234	255

c. In der Feyertagsſchule zählte man

im Jahr	1805.	1806.
	212 Schüler.	217 Schüler.
	190 Schülerinnen.	159 Schülerinnen.

In der Arbeitsſchule im Jahr 1805, 105 Schülerinnen; im Jahr 1806, 162 Schülerinnen.

Sehr wenig Kinder nehmen an dem öffentlichen Unterricht keinen Antheil, und auch die Kinder des Adels beſuchen die Schule, wenn ſie auch zu Hauſe von Privatlehrern noch beſonders unterrichtet werden. Der Privatunterricht beſchränkt ſich meiſtens auf franzöſiſche Sprache, auch zum Theile auf Muſik und Zeichnen. Klavier und Violin ſind die gewöhnlichen Inſtrumente, in welchen Unterricht ertheilt wird. Im Seminar kann man allerley Inſtrumente lernen; wie auch die Kirchenmuſik in der Maltheſerkirche, und auf dem Studenten- oder Kongregationsſaale von Seminariſten größten Theils beſezt wird.

So weit geht der Unterricht im Wiſſenſchaftlichen. Die Erziehung iſt gewöhnlich mehr ein Gegenſtand der häuslichen Verfaſſung, als der öffentlichen Schulen, und in dieſer Rückſicht vernimmt man ſehr oft von den öffentlichen Lehrern den Wunſch, daß die Eltern die öffentlichen Anſtalten unterſtützen, zur Bildung der Jugend mitwirken, und durch gute Beyſpiele und Lehren bey jeder Gelegenheit Tugend und Sittlichkeit ihren Kindern anſchaulich, dauerhaft und bleibend in die Seele prägen möchten.

Eine gute Erziehung begreift dermalen mehr in ſich, als Komplimente und Mutterwitz, mehr als Klaviergeklimper und Tanzen. Man hat die Sache in Rückſicht dieſer galanten Fertigkeiten übertrieben, und für Kinder öffentliche Tanzſchulen und feyerliche Tänze geduldet. Dieſe zu frühzeitige Erziehungsanſtalt hat ſich zum Beſten für die Geſundheit der Jugend, wenn auch andere Folgen ſo bedenklich nicht ſeyn ſollen, wieder von ſelbſt abgeſtellt; möge ſie nie wieder ein Gegenſtand der Erziehung vor der Zeit werden. Selbſt über die Tanzſchulen der Erwachſenen, beſonders der Domeſtiken, welche Sonn- und Feyertags in dem Gaſthauſe zum Bären eröffnet wurden, hört man, und nicht ganz ungegründet, von manchen Hausvätern und Hausmüttern klagen; denn manche Arbeit geht für das Haus, und manche Stunde für eine nützliche Beſchäftigung verloren.

Dritter Abſchnitt.

Von milden Stiftungen.

A. Von Stiftungen, die mit Gebäuden zur Aufnahme kranker oder armer Perſonen verſehen ſind.

§. 1.

Das Spital auf der Wart, dem Münzgebäude oder der dermaligen Gewehrfabrik gegenüber an dem Graben, der die alte Stadt umſchloß, iſt eines der älteſten Gebäude, und die früheſte milde Stiftung in der Stadt Amberg. Sein Stifter iſt, wie ſchon erwähnt worden, Ludwig der Baier, jener Kaiſer, deſſen Andenken mehrere Spitäler verewigen. Der Stiftungsbrief iſt ausgefertigt im Jahr 1317 am Vorabend des Georgentages.

Im Jahr 1641 brannte ein Theil des Spitals ab, der aber bald wieder aufgebaut wurde. Man ſtellte mehrere Zimmer her, verſah ihn mit einer eigenen Wohnung für den Verwalter, und mit einer Beckerſtatt, dann auch mit Stallungen, Schupfen u. d. gl. und gab ihm allgemach die dermalige Geſtalt. Die Stiftung beſchränkte ſich blos auf Perſonen aus der Bürgerſchaft; nur die Verleihung von vier Pfründen ſteht der Landesherrſchaft zu. Es können mehr als achtzig Perſonen darinn aufgenommen und mit Pfründen verſorgt werden, worauf alle Bürger, Rathsfreunde und derſelben Wittwen Anſpruch haben.

Dermalen beläuft ſich die Zahl der Pfründner und Pfründnerinnen auf 46 Perſonen, wovon aber einige auſſerhalb des Spitals in Privathäuſern wohnen. Im Spital ſelbſt leben nur 30 Perſonen beyſammen, wovon 16 in den vorhandenen vier Gemeindſtuben ſich befinden, den übri-

gen vierzehn aber ſind eigene Zimmer eingeräumt. Die Gemeindeſtuben werden, nebſt den Küchen und Waſchhäuſern mit ſo viel Holz geheizt, als ſie bedürfen, von den Individuen, die beſondere Zimmer bewohnen, erhält jedes jährlich 3 Klafter, und eben ſo viel einige Pfründner, welche in der Stadt ihre eigenen Wohnungen beziehen, denn nicht alle von denſelben werden mit Holz verſehen.

An Geld beziehen die Spitäler und Spitälerinnen, welche einfache Pfründe genieſſen, (denn mehrere genieſſen auch doppelte Pfründen) ſie mögen im Spital, oder auſſerhalb deſſelben wohnen, wöchentlich 15 kr. dann in verſchiedenen Poſten jährlich 3 fl. 56 kr. nebſt dieſem Geldbetrag empfängt jeder Pfründner täglich eine Maas Bier, und an den Mittwochen und Freytagen in der Faſten, wie auch in der Adventzeit täglich noch beſonders eine halbe Maas (Seidel) Bier; an Brod erhält jedes wöchentlich einen Laib zu 11 Pfund.

Das Vermögen dieſer Stiftung beſteht a. an jährlichen Geldertrágniſſen mit Einſchluß des Getreides und Holzes in . 3043 fl. 36 kr. 2 pf.

b. An Getreidgilt in

Viertel.	Metzen.	
19	— —	— — Weitzen.
590	— —	3 Korn.
15	— —	— — Gerſten.
519	— —	— — Haber.

c. An Getreidzehend in

Viertel.	Metzen.	
149	— —	— — Weitzen.
353	— —	— — Korn.
89	— —	— — Gerſten.
117	— —	— — Haber.

d. An Holz von beyläufig 560 Tagwerk in einer jährlichen Holzabgabe von 200 Klaftern.

e. An liegenden Grundſtücken beſitzt das Spital noch
an Gärten 2 Tagwerk.
— Wieſen 30 — —
— Feldern 106 — —

§. 2.

Das Lazareth war, wie ſchon angeführt worden, ein Haus in dem ſogenannten Lazarethgäßchen unweit der Schulbrücke an dem alten Schulhauſe, dem dermaligen Privateigenthume des Rathsſecundes Ulrich Mayer. Es wurde im Jahr 1762 aus ſeinem Verfall erhoben, dermalen aber in die Spitalgebäude verſezt, und dazu ein beſonderer Theil deſſelben hergeſtellt. In dieſes Haus werden kranke Dienſtbothen und reiſende Handwerksburſche aufgenommen, deren Zahl ſich jährlich auf 12 — 15 Perſonen beläuft. Es wurden aber denſelben keine beſondern Zimmer eingeräumt, ſondern man theilte ſie in zwey oder drey Stuben ein. Sie wurden aber mit Betten und unentgeldlicher Koſt verſehen, auch hatten ſie für Arzneyen nichts zu bezahlen; von jenen Perſonen aber, welche in dem Lazareth ſtarben, fiel demſelben die Verlaſſenſchaft der Verſtorbenen zu. Sein Vermögen beſteht lediglich

a. in dem Hauſe, und
b. in einer jährlichen Gelderträgniß von 435 fl.

§. 3.

Auch auſſer der Stadt befinden ſich zwey milde Stiftungsgebäude, auſſerhalb des Nabburger Thors das Lazareth oder arme Haus an der Straſſe der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit gegenüber. Dieſes Gebäude war ehemals ein ſogenanntes Siech- oder Leproſenhaus, wurde aber in der Folge in ein Armenhaus umgeſchaffen, in welchem nur arme Leute, meiſtens Weibsperſonen untergebracht werden. Die Zahl der armen Leute beſchränkte ſich ehemals auf 12 Perſonen, wovon jede wöchentlich 4½ kr. bezog, dermalen aber nur auf 6 Perſonen, wovon jede an Geld jährlich 27 fl. 7 kr. 3 pf. empfängt. Statt der in ältern Zeiten geſtatteten Sammlung wurde dieſen Armen aus der gemeinen Almoſenkaſſe alle Wochen 2 fl. ausbezahlt, und von der Staatskaſſe erhalten ſie auch gemeinſchaftlich zu jeder Marktszeit einen Gulden. Ihre Wohnung wird von dem Holze der Stiftung geheizt, und hierzu jährlich 27 Klafter beſtimmt. Das Almoſen, das ſie von Vorübergehenden, meiſtens bey Leichen, die zum Kirchhofe der heiligen Dreyfaltigkeit getragen werden ſammeln, vertheilen ſie unter ſich ſelbſt.

Das Vermögen dieſer Stiftung beſteht
a. in jährlichen Gelderträgniſſen zu 356 fl. 17 kr. mit Einſchluß des Getreides und Holzes,
b. in 2 Viertel Korn,
c. in 162 Tagwerk Holz, wovon jährlich 60 Klafter abgegeben werden.
d. in einem Garten, der ſich
e. an das Armenhaus anſchließt.

§. 4.

Ein zweytes Armenhaus ſteht am Kirchhofe zur heiligen Katharina, auſſer dem neuen Thor, worinn gleichfalls 12 arme Perſonen aus dem Bürgerſtand aufgenommen werden. Von ſeiner Stiftung iſt nur durch Tradition bekannt, daß ſie das Werk einer evangeliſchen Familie geweſen wäre, die auf dem Platze, worauf ſich dieſes Armenhaus befindet, einen Bauhof beſeſſen, und denſelben hierzu beſtimmt haben ſoll. Von dieſer Familie ſoll eine Abbildung in der Kirche zur heiligen Katharina noch vorhanden, und die nämliche Tafel ſeyn, welche unter dem Muſikchor links an der Wand hängt. Dermalen bewohnen dieſes Armenhaus 10 Weibsperſonen in 4 Zimmern, welche zur Beheizung derſelben, dann zur Küche und dem Waſchkeſſel jährlich 24 Klafter Holz aus der zur Stiftung eigenthümlichen Waldung abgegeben werden. An Geld empfängt jede dieſer armen Perſonen jährlich 15 fl. 44 kr. 1 pf. in verſchiedenen Poſten, und an Brod wöchentlich einen Laib zu 8 Pfund, dann gleichfalls in jeder Marktszeit gemeinſchaftlich aus der Staatskaſſe einen Gulden. Auch dieſe theilen das Almoſen, das ſie meiſtens bey Leichenbegängniſſen empfangen, unter ſich.

§. 5.

Das Seelhaus am Ende der Langengaſſe, wo ſich dieſelbe an das Paradiesgäßchen anſchließt, wird von 4 ſogenannten Seelenweibern bewohnt, deren Geſchäfte die Wartung der Kranken und die Säuberung der Leichen, auch die Verkündung der Leichenbegängniſſe, und der Seelenmeſſen ſind. Dieſe Stiftung beſteht in 212 fl. jährlichen Gelderträgniſſes, in einem Garten und dem Seelenhaus, worinn die 4 Weiber freye Wohnung genieſſen. Sie beziehen jährlich hundert und etliche drey-

ſig Gulden und 6 Klafter Holz. Für ihre Dienſte bey den Leichen und Begräbniſſen empfangen ſie etwas Beſtimmtes, jene aber, welche es empfängt, iſt verbunden, die Hälfte in eine Büchſe zu legen, wovon die 4 Weiber zu einer beſtimmten Zeit die ganze Sammlung theilen. Rückſichtlich desjenigen, was ſie von der Stiftung genieſſen, ſind ſie verpflichtet, täglich zweymal zu beten. Die Verwaltung dieſer Stiftung beſorgt der Magiſtrat.

§. 6.

Der ehemalige Stadtpfarrer Werner, der für die Pfarrkirche ſehr Vieles gethan hat, war es, dem die Stadt Amberg das Waiſenhaus zu verdanken hat, deſſen Stiftung er ſein ganzes Vermögen zum Grund legte. Das Haus rückwärts der Pfarrkirche, links in dem Gäßchen, das zur Paulanerſtraſſe führt, zwiſchen dem Salzſtadel und dem Apothekergäßchen, zunächſt am Gaſthauſe zur goldenen Krone, das Waiſengäßchen genannt, wurde von dem Freyherrn von Lilgenau erkauft, und daſſelbe zu einem Waiſenhaus umgeſchaffen im Jahr 1736 im Monat September. Das Haus iſt mit allen Bequemlichkeiten, und, nebſt 7 geräumigen Zimmern, mit einem groſſen Hofe mit einem Brunnen, und einem groſſen Gemüsgarten verſehen. Ein groſſer Theil dieſer Stiftung beſteht aus angekauften Gilten und Zehenden. Ein vorzüglicher unvergeßlicher Wohlthäter dieſes Waiſeninſtituts war der kurfürſtliche Sekretär und Hofrathsexpeditor Georg Schwindler, der dieſe Stiftung mit einem Kapital von 8000 fl. bereicherte, damit Waiſen aus Schönſee in daſſelbe aufgenommen werden.

Die Waiſenkinder beliefen ſich auf 40, dermalen aber nur auf funfzehn *). Sie erhalten in der Religion, im Leſen, Schreiben und Rechnen Unterricht, und werden mit der Zeit an Profeſſioniſten abgegeben, um ein Handwerk zu erlernen, die Mädchen werden in Dienſte gegeben. Sie empfangen alles, auch während der Lehrjahre Kleider und Wäſche unentgeldlich, und ſelbſt die Aufding- und Losſprechungsgebühren werden von der Stiftung bezahlt, wo-

*) Ehemals wurden Knaben und Mädchen, ſeit 15 Jahren aber werden nur noch Knaben aufgenommen.

von ſie auch ein Reiſegeld zur Wanderſchaft erhalten. Die Kleidung beſteht bey den Knaben in blauen Röcken mit rothen Aufſchlägen, und blauen Weſten und Beinkleidern.

Gebet und Kirchendienſte ſind ihre übrigen Geſchäfte. Die Aufſicht iſt einem Lehrer übertragen, der das Waiſenhaus bewohnt, und die Kinder in allen Gegenſtänden der Elementarſchulen unterrichtet.

Die Verwaltung wird von einer eigenen Kommiſſion geführt, die aus einem dazu eigens ernannten Rath, einer Magiſtratsperſon und dem zeitlichen Dechant beſteht.

B. Milde Stiftungen ohne Gebäude zur Aufnahme der Armen.

§. 7.

Das reiche Almoſen hat einen Georg Kaſtner zu ſeinem Stifter im Jahr 1433. Sein Vermögen wuchs durch Beyträge mehrerer Wohlthäter in der Art, daß dieſe Stiftung dermalen wirklich eine der vermöglichſten hieſigen Stiftungen iſt: denn ſeine Erträgniſſe an Geld belaufen ſich jährlich auf 295 fl., ſeine Gilten auf 2 Viertel Weizen, 78 Viertel Korn, 1 Viertel Gerſten, 67 Viertel Haber; ſeine Zehenden auf 12 Viertel 4 Metzen Weitzen, 14 Viertel 4 Metzen Korn, 24 Viertel 5 Metzen Gerſten, und 12 Viertel 5 Metzen Haber; an liegenden Gründen beſitzt die Stiftung 60 Tagwerk Waldung, wovon jährlich 22 Klafter Holz abgegeben werden, und einen Garten auf 1 Tagwerk. Das Gilt- und Zehendgetreid wird in einem der Stiftung eigenthümlich zugehörigen Stadel, zunächſt des Hofkellers, in der Badgaſſe aufbewahrt.

In ältern Zeiten wurde dieſes Almoſen (es beſtund damals in Naturalabgaben, Fleiſch, Schmalz und Brod) den Armen ausgetheilt, und zwar in einem eigens hierzu beſtimmten Häuschen, das auf dem alten Pfarrkirchhof ſtund, auf deſſen Stelle ſich dermalen das heilige Grab, Chriſtus am Oelberge, befindet. Dermalen wurde dieſes Almoſen in eine Geldgabe umgeſchaffen, zu 6, 8, 10, 15 bis 20 kr. für einen Armen, das Brod aber wird noch ſelbſt abgegeben, jedem Armen wöchentlich ein Laib zu 7 Pfund.

Gewöhnlich genieſſen 6 Arme dieſes Almoſen nach der Stiftung. Es wird aber hievon nach Umſtänden auch mehrern andern Armen eine Unterſtützung verliehen, und ſehr oft hilft dieſe Stiftung noch zum gemeinen Almoſen, oder bey jenen Dürftigen aus, die von dem gemeinen Almoſen etwas genieſſen, aber noch eines kleinen Beytrags bedürftig ſind.

§. 8.

Das gemeine Almoſen iſt von keiner Stiftung unterſtützt, auſſer einzelnen Legaten, welche von Menſchenfreunden demſelben zugedacht werden. Es erhält, und nährt ſich übrigens blos von den freywilligen Beyträgen der Städter, doch läßt ſich ſein Erträgniß auf jährliche 3225 fl. anſchlagen. Von dieſer Einnahme werden jährlich 136 bis 140 Arme ohne Unterſchied des Standes (nur mit Ausnahme des Militärſtandes) unterſtützt. Dieſe Armen aber ſind nach dem Verhältniſſe ihrer Umſtände in 7 Klaſſen eingetheilt. Wöchentlich empfangen die Armen der I. Klaſſe 35 kr.

II. —	20 —
III. —	14 —
IV. —	12 —
V. —	10 —
VI. —	8 —
VII. —	6 —

Nebſt dieſen beſtimmten Auslagen werden noch einzelne auſſerordentliche Unterſtützungen von der Almoſendeputation, bey beſonders betrübten Umſtänden hilfbedürftiger Perſonen, bewilligt.

Die ganze Anſtalt wird von einer eigenen Kommiſſion beſorgt, deren Mitglieder der Polizeyreferent des Landeskollegiums, das die Polizey der Stadt und des Landes in ſeinen Geſchäftskreis ſchließt, dann ein beſonderer Rath dieſes Kollegiums, der Stadtkommiſſär der Stadtpfarrer, der Bürgermeiſter, der Stadtſchreiber, und ein eigener Almoſenverwalter von der Bürgerſchaft ſind.

Dieſe Kommiſſion verfügt alles, was auf Arme und Almoſenertheilung Bezug hat, hält ihre Sitzungen nach dem Bedarf der Umſtände, und legt von ihren Einnahmen und Ausgaben jährlich Rechnung ab, aber nur dem Landeskollegium und Magiſtrat.

§. 9.

Nach einem Anſchlage, der aus ächter und reiner Quelle geſchöpft iſt, ſind bey den milden Stiftungen des Spitals, Lazareths, des Spitals zur heiligen Katharina, des Lazareths oder Armenhauſes zur heiligen Dreyfaltigkeit, des Seelenhauſes und des reichen Almoſens, die Gelderträgniſſe in zehnjährigem Durchſchnitt berechnet, mithin als beſtändige Einnahmen zu betrachten, nach welcher Berechnung, ein Gulden mit dreyßig zum Kapital erhoben, ſich eine Summe ergiebt von 243150 fl.

Die ſämmtlichen Gründe jener milden Stiftungen kann man auf 1123½ Tagwerke annehmen, jedes derſelben nur auf 200 fl. geſchäzt, beträgt der Schäzungswerth der Grundſtücke 224600 fl.

Die ſämmtlichen Gilt- und Zehendgetreide können, wenn der Preis nach zehnjährigem Durchſchnitt angeſezt wird, jährlich ertragen 5627 fl., mithin kann zum Grundkapital angenommen werden die Summe von 168810 fl.

Die Gebäude belaufen ſich vorläufig auf einen Werth von 15 — 20000 fl. wovon aber nur die geringere Schäzung angeſezt wird, mit 15000 fl.

So beſizt die Stadt Amberg an ſeinen milden Stiftungen einen Reichthum von 651560 fl.

Ein Grundvermögen, deſſen Früchte hinlänglich ſeyn ſollen, der Armuth, dem Elende, und den Leiden bedrängter Menſchen, wenn nicht bey jedem Einzelnen vollends, doch im Allgemeinen zur Ueberzeugung aller Einheimiſchen und Fremden abzuhelfen, wobey noch zu bemerken kommt, daß das gemeine Almoſen mit jährlichen 3225 fl. Erträgniſſen dabey nicht in Rechnung gebracht worden iſt.

§. 9.

Das Vermögen der hieſigen Kirchen beſteht wohl auch aus Grundſtücken und Getreidgilten, übrigens aber mehrentheils aus Kapitalien, die aber, (die Frauenkirche auf dem Mariahilfsberge ausgenommen) nicht bedeutend ſind. Das Pfarrgotteshaus z. B. beſizt an liegenden Gütern nur den Dechanthof und das Meſnerhaus, 2

Tagwerk Aecker, einen Zins von zwey Fleiſchbänken, wovon jährlich ein gewiſſes Unſchlitt zu den Tafellichtern der Sakriſtey geliefert wird, und etliche Viertel Korn und Haber als Gilt.

Das heilige Katharinen Gotteshaus beſitzt wenige Gilt von Korn und Haber.

Das heilige Sebaſtian Gotteshaus, nebſt dem Meſnerhaus einen Zehend von 3 Bauern zu Glaubwis bey Luhe.

Die Mariähilfskirche auf dem Berge, das Meſnerhaus, das Forſthaus ein Gartenhaus auf dem Dechantberg, und 1 Tagwerk Äcker, und einige wenige Kapitalien *). Die Erträgniſſe dieſer Kirchengüter gehen rein auf Kirchenzierde, Beleuchtung, Wein, Wäſche u. d. gl. auf, und jede Kirche beſoldet ihre Kirchendiener, hat die Kirchenmuſik zu bezahlen; beſoldet jene, und bezahlt dieſe, freylich nach jener Zeit, da man Landeswein zur Konſekration um etliche Kreuzer, und das Schäſſel Weizen um 6 Gulden, das Korn um 4 Gulden kaufte, aber darum werden auch die Klagen dieſer Leute immer häufiger und lauter, und zum Theil auch gerechter, ſo daß man die Kirchen ſelbſt noch verkaufen muß, um keine Kirchendiener mehr zu bedürfen, oder dieſe gleichwohl, wenn ſie ſich allgemach verlieren, nicht wieder für jede einzelne Kirche aufſtellt.

*) Nach Aufhebung des Franziskanerkloſters iſt auch das dortige Hoſpitiumgebaude der Kirche zugefallen, und von ihrem Vermögen zur Wohnung für 4 Prieſter aus dem Kloſter Waldſaſſen hergeſtellt worden.

Vierter Abſchnitt.

Von öffentlichen und gemeinnützigen Anſtalten.

§. 1.

Für die Sicherheit des Lebens und der Geſundheit der Einwohner iſt geſorgt.

A. In Feuersgefahren, durch eine zweckmäſſige Löſchordnung, und durch hinlängliche Löſchmaſchinen. Auf Aerarialkoſten werden drey groſſe und ſechs kleine, auf Stadtkammerkoſten drey groſſe und eine kleine Feuerſpritzen unterhalten. Dieſe ſind auch zum Theil auf landesherrliche, zum Theil auf Magiſtratskoſten beygeſchaft worden. Die erſtern ſind in einer Remiſſe in dem Hauſe des königlichen Bauinſpektors, die leztern in dem ſtädtiſchen Bauſtadel aufbewahrt. In beyden Behältniſſen ſind auch mehrere lederne Waſſerkübel vorhanden, ſo wie auch andere zum Löſchen erforderliche Werkzeuge, als Hacken, Schläuche, Stricke u. d. gl. Die Feuerleitern liegen in Abtheilungen der Stadt unter einem Dache bereit. Man findet dieſelben auf dem Schloßgraben unweit des Wingertshofer Thores für die obere, und am Spitalgraben zwiſchen den beyden Kaſernen unweit des alten Paradeplatzes für die untere Stadt, auch an der Mauer des Bauſtadels in der Zeughausſtraſſe ꝛc. Bey jedem Brunnen ſteht immer ein gefüllter kupferner groſſer Waſſereimer, man zählt in der Stadt 29 Brunnen, *) viele

*) Darunter befindet ſich ein Springbrunnen, und zwey von allen dieſen Brunnen ſind gedeckt; es werden aber dermalen auch alle übrigen zugedeckten Schöpfbrunnen umgeſchaffen.

viele noch aus Stein gehauen mit den Jahrzahlen 1765 und 67, gleichfalls Denkmäler des thätigen und für ſo manche gemeinnützige Anſtalt ſehr beſtrebſamen Bürgermeiſters und Stadtkämmerers Bäumel. Sobald alſo eine Feuersbrunſt entſteht, wird bey Tag und Nacht mit einem Trompetenſchall das Zeichen auf dem Pfarrthurm gegeben, bey Tag ein Fahnen, bey Nacht eine Laterne nach der Gegend, wo es brennt, ausgehangen. Die nächſte Wache kündigt den Brand durch einen Schuß an, und durch alle Straſſen werden von dem Militär die Trommeln gerührt. Sogleich verſammelt ſich ein Theil der Garniſon, um Ordnung zu erhalten, mit allen Polizeyperſonen. Die Waſſerkübel an den Brunnen werden auf Schleifen zugeführt, und dieſe von den Pferden der Bürgerſchaft beſpannt, das geſchieht auch mit den Löſchmaſchinen, die augenblicklich auf den Platz, wo der Brand entſtanden iſt, gebracht werden, und die Bürger, wovon ſich jeder bey ſeiner Aufnahme einen ledernen Waſſerkübel beyzuſchaffen verpflichtet iſt, theilen ſich in die einem jeden ſchon angewieſenen Geſchäfte und Arbeiten. Iſt der Brand gelöſcht; ſo wird bey Tag und Nacht eine Zeit lang noch gewacht, die Brandſtätte unverzüglich geräumt, und von der Polizeyobrigkeit die Entſtehung des Brandes unterſucht, der Schaden abgeſchäzt, und derſelbe aus der Brandaſſekuranz (denn alle Gebäude der Stadt Amberg ſind derſelben, und zwar für das Jahr 1806 mit einem Schätzungswerth von 843175 fl. einverleibt) dem Verunglückten erſezt, um ſein Gebäude wieder herzuſtellen *).

---

*) Seit dem erſten Jahr nahm die Summe der Einſchätzung ſämmtlicher Häuſer der Stadt Amberg in folgenden Graden zu.

Im Jahr 1800 als dem erſten Jahre der Brandaſſekuranz betrug das Einſchätzungkapital 613875 fl.

im Jahr 1801.	619375 —
— — 1802.	648275 —
— — 1803.	684775 —
— — 1804.	717575 —
— — 1805.	831575 —
— — 1806.	842775 —

Um bey jeder Feuersgefahr, womit Gewitter drohen, ſogleich bey Handen zu ſeyn, ſind alle Maurer, Zimmermeiſter und Kaminfeger verbunden, ſich ſowohl bey Tage als bey Nacht in den öffentlichen Magiſtrats- und Kollegialgebäuden zu verſammeln, und daſelbſt ſo lange zu verbleiben, bis das Gewitter vorüber iſt.

B. Bey Waſſergefahr, welche faſt jährlich durch das Ueberſtrömen der Vils, wenn dieſelbe vom Eiſe anſchwillt, und dieſes ſchnell ſich auflößt oder ſchmilzt, entſteht, werden auf dem Hauptplatze bey der Krambrücke Brücken geſchlagen, und Kähne oder Zilen herbeygeſchaft Die größte Ueberſchwemmung ereignete ſich im Jahr 1784, wobey das Waſſer an mehrern Plätzen in der Stadt 10 und 12 Schuh hoch ſtieg, wie man noch die Merkmale an manchen Häuſern ſehen kann. Auf den Kähnen werden den Familien der Häuſer, welche umſtrömt ſind, Lebensmittel zugeführt, bey Nacht Laternen angezündet, und wo es möglich iſt, von Haus zu Haus kleine Steege errichtet.

C. Verbreiten ſich unter Menſchen oder Thieren Epidemien und anſteckende Krankheiten: ſo ſorgen die in Diſtrikte abgetheilten Aerzte und Wundärzte für die Kranken. Die Stadt beſoldet einen eigenen Stadtphyſikus, auch iſt ein Wundarzt unter dem Namen Stadtarzt aufgeſtellt. Die Stadt iſt mit zwey Apotheken verſehen, wovon die Armen auf Koſten der Armenkaſſe die Arzneyen erhalten. Seit dem Jahr 1742 hat keine allgemeine Seuche mehr ſich in der Stadt Amberg verbreitet.

D. Die beſondern mediziniſchen Anſtalten beſtehen

a. in dem Lehrkurſe der Hebammen, der von einem eigens dazu angeſtellten Hebammenlehrer und Repetitor beſorgt wird. Ohne der Vollendung dieſes Lehrkurſes und einer förmlichen Prüfung durch die Medizinalräthe wird keine Schülerin der Geburtshilfslehre als Hebamme aufgenommen. Die Stadt Amberg zählt

b. vier Hebammen, und fünf Wundärzte, und nebſt den drey Medizinalräthen der Landesdirektion, wovon einer zugleich das Stadtphyſikat vertritt, beſizt Amberg noch zwey Aerzte. Der Lehrer der Geburtshilfe iſt von ſelbſt praktiſcher Geburtshelfer; in dieſer Eigenſchaft leiſten auch Wundärzte Dienſte.

c. Immer fehlte es der Stadt Amberg an einer Polizey- anſtalt, welche bey den Römern vorzüglich einen hohen Werth hatte, und wofür die Erfahrung ganzer Völker und Generationen wie des einzelnen Menſchen ſpricht — eine Badeanſtalt. Und nun iſt auch dieſe zu Stande gekommen. Sie gewährt zwar vor der Hand nur noch kaltes Bad in dem Vilsſtrom, wird ſich aber in der Folge mit einem warmen Bade verbinden laſſen, deſſen Herſtellung von der Ausführung des Baues dreyer Badhäuſer abhängt, wozu einem Privatmann die Summe von 200 fl. gegen unentgeltliche Verſchaffung des vorzüglichſten Bauholzes eingehändiget worden iſt. Dieſer Garten liegt auſſerhalb des Vilsthors; ein mit ſchattenreichen Linden an der Seite der Hochſtraſſe nach Sulzbach bepflanzter Weg am Ufer der Vils führt faſt bis zu dem Garten, den eine 7 Schuh hohe Mauer umſchließt. Auch ein gemauertes Haus zur freundlichen Aufnahme und Bewirthung der Gäſte erhebt ſich ſchon an der Gartenmauer. Eines der Badhäuſer iſt eigens der ſtudirenden Jugend eingeräumt, nachdem die Sorge für ihre Geſundheit, für die Sicherheit ihres Lebens und ihre Bequemlichkeit in den Gränzen des Wohlſtandes, einer der vorzüglichſten Zwecke dieſer Anſtalt war, welche auch der Schulfond unterſtützte. Eine öffentliche gemeinſame Badeanſtalt wird um ſo viel mehr das Bedürfniß einer Stadt von fünf bis ſechstauſend Einwohnern immer mehr und mehr werden, als die kalten und warmen Bäder, und ſo auch die Schwitzbäder in den Privathäuſern der Bader und Chirurgen ſich allgemach gänzlich verlieren.

d. Die Herſtellung eines Leichenhauſes iſt im Werke, und dieſer folgt dann von ſelbſt die Einführung der Todtenbeſchau.

e. Das todte Vieh wird von dem Waſenmeiſter, der ſowohl ſeine Wohnung als ſeine Hütte auſſer der Stadt und zwar auſſerhalb des Wingertshofer Thors, ſeitwärts des Zuchthauſes in einer ſehr einſamen Gegend ſtehen hat, ſogleich weggeräumt, und jeder Hund, der mit einem blechernen Zeichen am Halſe nicht verſehen iſt, wird von dem Waſenmeiſter erſchlagen.

f. Die Pechler und Kufner müſſen die Fäſſer auſſerhalb den Thoren ausbrennen. Dagegen darf immer noch

g. bey Tage unbedenklich in allen Häuſern Dung gegraben, und durch die Straſſen geführt und geſtreut werden.

h. Dermalen wird auch niemand mehr, ohne Unterſchied des Standes, in Kirchen gegraben, u. ſ. w.

E. Eine der Apotheken beſitzt die Rettungsapparate für Scheintodte. Uebrigens wird den Lebensgefahren in allen andern Fällen dadurch vorgebeugt, daß jede Brücke ſorgfältig unterhalten, bey neuen Bauten, oder Bauverbeſſerungen aber durch Aufſtellung langer Stangen an den Gebäuden, jeder Vorübergehende aufmerkſam gemacht, dem ſchnellen Fahren und Reiten durch die Wachen ſogleich Einhalt gethan, und jede Gefahr, z. B. bey einer Hundswuth u. d. gl. auf der Stelle durch Trommelſchlag öffentlich bekannt gemacht, und jeder vor derſelben gewarnt werde. Die Gerüſte bey Bauten werden durch Bauverſtändige geprüft. Bey Gaſthäuſern, bey welchen ſich zur Nachtszeit Wägen befinden, mußten vor Einführung der allgemeinen Stadtbeleuchtung Laternen angezündet, und die Deichſeln der Wägen aufgeſtellt werden.

§. 3.

Nebſt dieſen für jede beſtimmte Gefahr des Lebens und der Geſundheit beſtehenden Anſtalten iſt in vielen andern für öffentliche Sicherheit, rückſichtlich der Geſundheit geſorgt. Es wird in dem Schlachthauſe eine obrigkeitliche Beſchau des lebendigen und todten Viehs vorgenommen, jede Apotheke jährlich von den Aerzten beſucht, und alles Materiale derſelben geprüft; alle mit ſcheubaren Krankheiten behafteten Perſonen werden den Augen des Publikums entrückt, und in dem neuen Lazareth untergebracht. Die Straſſen müſſen alle Samſtage gereinigt werden, und die Säuberung des Spitalgrabens wird von den Beſitzern der Häuſer, die an denſelben ſtoſſen, beſtritten. Der Waſenmeiſter ſorgt für die Entfernung des todten Viehes, und das Publikum ſelbſt ſorgt für die Reinlichkeit der Brunnen, weil noch wenige derſelben gedeckt ſind.

§. 4.

A. Seit dem Jahr 1800 beſteht in der Stadt Amberg auch eine Stadtbeleuchtung. Mit vieler Mühe mußte ſie erkämpft werden, denn man wollte ſich durchaus nicht von dem Bedürfniß, ja nicht einmal von dem Vortheile derſelben überzeugen. Man beleuchtete im Anfange die Hauptſtraſſen. Dieſes geſchah zur Zeit, da während der Beſetzung Baierns von dem franzöſiſchen Heere, Amberg die Reſidenz des Landesherrn und des ganzen Hofſtaates war. Die Anweſenheit der allerhöchſten Perſon allein bewirkte die ſchnelle Ausführung einer Polizeyanſtalt, woran der Unternehmer drey Jahre zuvor ſchon arbeitete. Mit 105 Laternen wurde die Schloß-, Georgen-, beede Nabburger- und die Kaſernſtraſſen, der Hauptplatz und die Wart; dermalen aber werden alle Straſſen mit 180 Laternen beleuchtet.

Die Koſten dieſer Beleuchtung werden bey den landesherrlichen und öffentlichen Gebäuden von landesfürſtlichen, und den Kaſſen der Behörden, bey den Privatgebäuden von allgemeinen Beyträgen der Hausbeſitzer nach dem Schätzungswerth der Häuſer beſtritten. Dieſe Koſten der ganzen Beleuchtung belaufen ſich auf 6 — 700 fl. und der einzelne Beytrag vom Hundert des Schätzungswerths auf 15 — 16 kr. Die Beleuchtung iſt nach der Länge oder Kürze der Nächte, und ſo auch nach den Mondesvierteln berechnet.

B. Fernere Sicherheitsanſtalten ſind bey Tage und Nacht die Sperrung der Straſſen durch eiſerne Ketten bey einer zahlreichern Volksverſammlung an Markttagen, oder andern beſondern Ereigniſſen.

C. die Wachen bey allen Thoren, bey mehrern öffentlichen Gebäuden, und an andern verſchiedenen Stellen. So ſind mit Wachen beſezt: die Hauptwache, das Schloß, die Kollegialgebäude, die Gewehrfabrik, das Zeughaus, das Malthesergebäude, die Kaserngebäude, das Amthaus oder die Frohnveſte, das Militärlazareth im ehemaligen Paulanerkloſter, das Kommandantenhaus nebſt einigen Ehrenwachen, z. B. des Regimentinhabers, und bey den Quartieren der von Zeit zu Zeit ankommenden Staabsoffiziere, oder anderer zu dieſer Ehrenbezeigung geeigneten Perſonen. Bey Nacht werden von dem Militär Patroul-

len gemacht, die Wachen viſitirt, und in den Gaſthäuſern und Schenken im Sommer um 10 Uhr, im Winter um 9 Uhr das Zechen abgeſtellt. Wer ſich von den Patroullen nach dieſen Polizeyſtunden in einer Schenke betretten läßt, wird auf die Hauptwache geliefert, wo er die Nacht durch zu verbleiben, und ſich dann mit 30 kr. loszukaufen hat, doch wird in einigen Gaſthäuſern auf eine ruhige, ſittliche und ordentliche Geſellſchaft von Standes- und andern gebildeten Perſonen Rückſicht genommen, und denſelben geſtattet, länger zu verweilen.

§. 5.

Die Armenanſtalten können allem Bettel vorbeugen. Sie ſind hinlänglich und verfänglich genug, um der Armuth wahrhaft hilfsbedürftiger Menſchen abzuhelfen. Man wird ſich aus der Ueberſicht der milden Stiftungen überzeugt haben, welche reichliche Quellen Amberg für die Unterſtützung der Armen beſitzt. Die Beyträge für die Almoſenkaſſe werden monatlich eingeſammelt, und wöchentlich das Almoſen den armen Perſonen ausgetheilt. Sie belaufen ſich des Jahrs auf 8—900 fl.

Eine ſehr wohlthätige gemeinnützige Anſtalt wurde zum Beſten der Armen ſeit dem Anfange dieſes Jahres verfügt. Man führte endlich auch in Amberg die Austheilung der Rumfordiſchen Suppe ein. Die Vertheilung dieſer Suppe geſchieht in dem ehemaligen Saleſianerkloſter, dem dermaligen Schulgebäude, wo ſich die Armen im Winter in einem geheizten Zimmer den ganzen Tag hindurch verſammeln, und wärmen können *). Die Suppe wird um 11 Uhr Mittags ausgetheilt. Dieſe Suppe beſteht aus einer Miſchung von Gerſte, Erdäpfeln, Erbſen und Fleiſch, welche im Waſſer zu einer breyähnlichen Maſſe gekocht wird, und, auſſer einigen innländiſchen Gewürzen, z. B. Salz, Peterſilie, Zwiebeln, einen Zuſatz von gewürfeltem Brod enthält.

*) Das Zimmer, wo die Suppe ausgetheilt wird, wurde zwar mit einem andern Orte verwechſelt, der ſich aber auch in dem nämlichen Gebäude, aber vorwärts der Kirche nächſt der Kirchenthüre eine Treppe hoch, befindet.

Der Heerd, welcher einem viereckigten länglichten Backofen ähnlich ſieht, und von ſtark gebrannten Ziegeln erbaut iſt, hat, auſſer der Oeffnung zum Heizen an der ſchmälern Vorderſeite, und dem Zugloche an der entgegengeſetzten, auf ſeiner Oberfläche 3 Löcher, worinn kupferne Keſſel in eiſernen Reifen hängen. Die hierzu erforderlichen Koſten wurden von dem Armenfond beſtritten, durch freywillige Beyträge aber die unentgeltlichen Vertheilungen der Suppe an viele Arme und andere unvermögliche Perſonen zu Stande gebracht. Aber wer ſie, auſſer denjenigen, welche ſolche unentgeldlich erhalten, genieſſen will, bezahlt für eine ziemlich ergiebige Portion 2 Kreuzer. Es werden täglich bey 40 Portionen ausgetheilt.

§. 6.

Seit dem Monat Auguſt 1806 beſteht in Amberg auch ein Pfandhaus mit einer auf das Lokale der Stadt Amberg paſſenden Pfandhausordnung. Nach dieſer Pfandhausordnung, wobey größten Theils die Verſatzamtsordnung von München zum Grunde gelegt wurde, kann man für die zum Verſatz geeigneten Sachen nach einer vorgenommenen Abſchätzung derſelben, ein Vorlehen auf eine beſtimmte Zeit erhalten. Für den Gulden wird wöchentlich ein Heller ohne Unterſchied zum Zinſe bezahlt.

Es kann nicht unter einem Monate, und nicht über ein Jahr geborgt werden.

§. 7.

Indeß hat Amberg ſich durch manche polizeyliche Bequemlichkeitsanſtalten in einer kurzen Zeit ſehr ausgezeichnet.

Die vorzüglichſte, ſchönſte und wohlthätigſte iſt die Umſchaffung

a. der Befeſtigungen, Wälle und Schanzen in liebliche, freundliche, unbeſchränkte Spaziergänge und Plätze, wovon ſchon in der erſten Abtheilung Erwähnung geſchehen iſt.

b. Amberg zählt zwar nur einen ſogenannten Lohnrößler oder Miethkutſcher, aber mehrere Bürger, welche Pferde und Kutſchen vermiethen; man kann der-

malen bey 5 Wirthen und 4 andern Bürgern Miethwägen beſtellen.

c. Die Straſſen und Wege auſſer den Thoren werden immer mehr und mehr verbeſſert, manche hölzerne mit einer ſteinernen Brücke ausgewechſelt, und die Gartenzäune an den Straſſen und Wegen ſorgfältig erhalten.

d. Man hat auch die Straſſe nach Sulzbach durchaus mit Bäumen beſezt, aber der Muthwille und die überflüſſige Sorge der Grundbeſitzer, deren Felder an die Straſſe ſtoſſen, zerſtören immer wieder die wiederholten Verſuche, Bäume empor zu bringen.

e. Schon iſt die Hälfte der ſchönen breiten Straſſe vollendet, welche auſſerhalb des Ziegelthores, der Ziegelhütte und der Porzellainfabrik vorüber auf den Mariahülfsberg führt.

f. Die übrigen Wege dieſes Berges ſind mit ſteinernen Bänken beſezt, die meiſtens in dem Schatten blätterreicher Bäume angebracht ſind. Sie gewähren dem Müden wohlthätige Ruhe und Erholung.

Fünfter Abſchnitt.

Von Märkten. Jahr-, Wochen-, und andere Märkte.

§. 1.

Der Jahrmärkte ſind in Amberg zwey. Der eine am Pfingſtſonntag, der andere am Sonntag nach Matthäus. Sie werden Kirchweihen genannt, weil auch von der Pfarrkirche das Kirchweihfeſt auf dieſen Sonntag fällt. Schon den Samſtag zuvor wird mit der groſſen Glocke um 1 Uhr Mittags das Zeichen zur Eröffnung des Marktes gegeben, worauf dann die meiſten Marktgäſte ihre Waaren ſchon auslegen; doch bleibt am Pfingſtſonntag der Markt geſchloſſen, am Montag Mittags aber wird derſelbe fortgeſezt. Jeder dieſer beeden Märkte dauert acht Tage. Sie werden meiſtens von Handelsleuten aus Nürnberg, Bayreuth, Regensburg, auch aus Augsburg und Frankfurt beſucht. Der Markt zu Pfingſten iſt zahlreicher, als der Herbſtmarkt.

Der Hauptplaz bey der Hauptwache, und ein Theil der Wart, auch der Plaz an dem Rathhauſe bis zum Dechant- oder Pfarrhofe iſt gewöhnlich den Buden und Kramſtänden eingeräumt. Die Buden ſind in drey Gänge oder Gaſſen abgetheilt, welche den Plaz durchſchneiden.

Auch der Schluß des Marktes wird an dem lezten Tage, um die nämliche Stunde, durch den feyerlichen Klang der Glocke aus dem Thurme der Pfarrkirche wieder kund gemacht.

Bey beſondern Zeitumſtänden und Ereigniſſen, welche, wie z. B. in Kriegszeiten, erfordern, daß der Hauptplaz frey bleibe, wird der Markt auf dem alten Paradeplaz vor der Frohnveſte und in die Herrengaſſe verſezt; der

Haſenmarkt behauptet aber allezeit ſeinen Platz auf der Wart, vor und neben dem Gebäude der Fabrik und des Spitals.

§. 2.

Nebſt dieſen zwey groſſen Jahrmärkten giebt es verſchiedene kleinere Märkte. Einer der älteſten und gewöhnlichſten iſt wie in Baiern

a. der Nikolaimarkt am Sonntag des Nikolaifeſtes. Er wird auf dem Marktplatze vor und an der Pfarrkirche gehalten. Seine Artikel beſtehen meiſtens in Obſt, Zuckerwerk, Puppen und Kinderſpielwerk. Er dauert nur am Vorabend des Nikolaifeſtes, und am Morgen des Feſttages ſelbſt; am Abend von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr.

b. Der Weyhnachtsmarkt am Vorabend des Chriſttages iſt von der nämlichen Beſchaffenheit.

c. Der Markt am heiligen Georgsfeſt in der Georgskirche wird auf dem Platze vor dem Malthesergebäude, der ſich an die Georgenſtraſſe anſchließt, gehalten, und bietet zum Verkauf gleichfalls Obſt, Zuckerwerk, blechernes und irdenes Geſchirr an, wovon man ihn den Namen der Krügelkirchweih in der Volksſprache beylegt.

d. Der Markt am Feſte Mariä Heimſuchung auf dem Berge, vor- und rückwärts der Bergkirche, wo ſich Bändelkrämer, Lebzelter und Zuckerbecker, Köche und Becker, erſtere mit Würſten und Fleiſch, leztere mit mürben Brod, ſogenannten Maundeln und Hörneln einfinden, und am Vorabend, ſo wie auch am Feſttage ihre Waaren feilbiethen. Mit dem Abend des Feſttages, der von der dermaligen Regierung, wie alle übrige dergleichen Feſte, auf den Sonntag verſezt iſt, ſchließt ſich auch der Markt.

e. Endlich werden auch am Dreyfaltigkeits- und heiligen Sebaſtiansfeſt von einigen wenigen Krämern dergleichen kleine Waaren, Lebkuchen u. dgl. bey dieſen Kirchen feil gebotten.

§. 3.

Zum Verkauf der täglichen Lebensbedürfniſſe, welche auf die gewöhnlichen Märkte vom Lande beygeführt wer-

den, wird in Amberg nicht täglich, ſondern in der Woche nur zweymal Markt gehalten. Dazu iſt der Mittwoch und Samſtag beſtimmt. Der leztere Markt iſt der zahlreichere und mehr beſuchte, weil der Landmann und jeder Oekonom, welcher Marktartikel liefert, in der Woche weniger Zeit findet, als am lezten Tage derſelben, zu Markt zu kommen, oder ſeine Viktualien dahin zu ſenden.

Der Wochenmarkt zu Amberg beſteht über zweyhundert Jahre. Anfangs war er auch nur auf den Samſtag beſchränkt, in der Folge aber, da die Bevölkerung, mithin auch die Konſumtion zugenommen hatte, auch der Mittwoch noch dazu gegeben. Sein Urſprung zieht ſich in die Regierungszeiten Friedrichs III., ſeines Sohnes Ludwigs und Friedrichs IV. zurück. Dieſer leztere Kurfürſt gab der Stadt Amberg eine förmliche Marktsordnung im Jahr 1610 *).

Der Markt fängt von Walburgis bis Michaelis um 6 Uhr, von Michaelis bis Martini um 7 Uhr, und bis Lichtmeß um 8 Uhr an.

Ein Fahnen, der von der Altane des Rathhauſes heraus gehangen wird, beſtimmt den Anfang des Markts; zugleich wird ein Zeichen mit der Rathhausglocke gegeben; auch das Ende des Markts wird mit dieſen beyden Zeichen angekündiget. Er dauert gewöhnlich bis 11 Uhr.

Nach den Marktsartikeln ſind die Plätze des Markts ausgetheilt. Butter, Eyer, Schmalz, Geflügel wird auf dem Hauptplatze zwiſchen der Trinkſtube, dem Syndikathauſe und der Hauptwache; das Geſchirr an der Pfarrkirche; Obſt und Gemüs bey der untern Apotheke und bis zum Dechanthof; die Fiſche unweit des Pfarrbrunnens bey dem Salzhauſe verkauft.

Dem Holzmarkt iſt die untere Nabburgergaſſe und die Wart in der untern; der ſogenannte Roßmarkt in der obern Stadt eingeräumt.

Der Viehmarkt wird auf dem Platze dieſes Namens, zwiſchen der langen Gaſſe, dem Theaterplatze, und der Georgengaſſe gehalten.

---

*) Dieſe benennt 85 Dörfer, die Lebensmittel zum Wochenmarkt nach Amberg liefern mußten.

Der Schweinmarkt in der obern Nabburger-gaſſe bey dem Stadtthor, und der Getreidmarkt — nirgends.

Der Roß- oder Pferdmarkt bezeichnet nur mit dem Namen noch den Platz, oder die Straſſe, wo er gehalten wurde, der Markt ſelbſt verſchwand vor langer Zeit.

Die älteſte Marktordnung iſt jene von 1610. Sie wurde im Jahr 1763 verbeſſert, und den veränderten Zeitumſtänden angepaßt.

Nach dieſer erneuerten Marktsordnung ſind die zwey Tage zu Marktstagen gelaſſen worden, doch in der Art, daß wenn auf einen derſelben ein Feyertag fällt, der vorhergehende Tag hierzu beſtimmt ſeyn ſoll. An allen übrigen Tagen darf nichts feil gebotten, aber doch Lebensmittel, welche der Gefahr ausgeſezt ſind, nur auf offnem Markt verkauft werden.

Damit die Verkäufer ſogleich ihre beſtimmten Plätze wiſſen, auch der Magiſtrat von den Lieferungen unterrichtet wird: ſo muß ſich jeder Verkäufer auf der Stadtſchreiberey melden; dort empfängt er unentgeldlich ſeinen Marktzettel, zugleich einen kleinen hölzernen Stuhl, wofür er einen Kreuzer bezahlt. Mit dieſem begiebt er ſich auf den Platz, der ihm von dem Marktknecht angewieſen wird. Das übrige dieſer Vorſchrift betrift das Benehmen der Käufer und Verkäufer, und die Maasregeln gegen Unordnungen und Zänkereyen.

Die Aufſicht wurde von zwey Bürgermeiſtern und zwey Stadträthen beſorgt, welchen die Marktknechte zum Vollzug der nöthigen Maasregeln untergeordnet ſind *).

*) Nach der bereits vollendeten neuen Organiſation des Magiſtrats wird die Aufſicht des Markts einem Stadtrath übertragen.

Sechster Abſchnitt.

Gefängniſſe, Strafen und Belohnungen.

§. 1.

Die Gefängniſſe der Stadt Amberg ſind, a. der Fuchsſteiner, b. die Waage oder der bürgerliche Arreſt, c. das Zuchthaus, und d. das Amthaus oder die Frohnveſte. Sowohl nach dem Unterſchied des Standes, als auch nach dem Grade des Verbrechens, werden die Schuldigen in einem oder dem andern dieſer Gefängniſſe verhaftet.

§. 2.

Der Fuchsſteiner iſt ein Thurm an dem Schloßgraben. Er ſchließt ſich an das Nebengebäude des Schloſſes, und faßt mehrere Behältniſſe, auch ein Zimmer in ſich, das in jüngern Zeiten an den Thurm angebaut wurde, unter welchem in einem Zimmer zur ebenen Erde der Thorwart, oder auch ein Schloßgärtner wohnt. Seinen Namen leitet man von einem Kanzler Friedrichs II. her, den, für den böſen Rath, den dieſer Mann ihm und ſeinem Bruder Pfalzgraf Ludwig gab, in der Folge Georg Friedrich in dieſem Thurme verhaften ließ. Er iſt dermalen noch das Gefängniß für Staatsdiener und andere Standesperſonen, die ſich im Dienſte, oder übrigens in ihrem Berufe grober Vergehungen ſchuldig machen.

§. 3.

Bürgerliche Perſonen werden auf der Waage, oder im Bürgerſtübel im Rathhauſe verhaftet, wenn ihre Vergehungen nicht Kriminalverbrechen ſind. Sie werden mit dieſem Arreſte meiſtens wegen Polizeyvergehen geſtraft, und nach der Beſchaffenheit deſſelben erhalten ſie auch in demſelben ſchmälere Koſt.

§. 4.

Das Zuchthaus iſt theils auf Lebenslang, theils auf einige Zeit das Gefängniß verſchiedener groſſer und kleiner Verbrecher, verführter und verdorbener, noch einer Beſſerung fähiger, und hoffnungsloſer Menſchen. Es iſt für die ganze Provinz der Oberpfalz der Ort, welcher den Staat gegen gefährliche Menſchen ſichert; es iſt der Ort der Strafe und Warnung,, und ſoll auch der Ort der Beſſerung ſeyn. Diebe, Ehebrücher, gewarnte und ungebeſſerte Wollüſtlinge, Rauſer, Müſſiggänger, Vaganten, öffentliche Ruheſtörer, Aufwiegler, auch Mörder und Räuber, bey welchen beſondere mildernde Umſtände eintretten, werden zum Zuchthauſe verurtheilt.

Das Gebäude dieſes Straf-, Züchtigungs-, und (wollte Gott auch!) Beſſerungshauſes liegt auſſer der Stadt; auſſerhalb des Wingertshofer Thores, unterhalb den Häuſern des Wingertshofs über einer kleinen Brücke, die über dem Flüßchen Ammer liegt, zwiſchen den Anhöhen von Käfering und der Sebaſtiankirche, dann dem Vilsſtrom, wirklich in einer der ſchönſten Gegenden, die die Stadt umgeben. Dieſes Gebäude war urſprünglich ein fürſtliches Sommergut, daher man es auch den Fürſtenhof nannte. Rings um demſelben lagen ſeine Aecker und Fluren, und ſchon ſeine Geſtalt kündigte eine wohlbeſtellte Mayerey oder Schwaige an, von deren Gebäude man den ganzen Reichthum ihrer Zugehörungen von Feldern, Wieſen und Wäldern überſchauen konnte.

Im ſechzehnten Jahrhundert war dieſes Gut eine ländliche Schwaige, an welche ſich ein Garten anſchloß, den man den Hofgarten nannte. Die Schwaige wurde von einem kurfürſtlichen Jäger bewohnt. Sie wurde in der Folge (im Jahr 1690) einem Johann Joachim Freyherrn von Lichtenau überlaſſen, der das dermalige Gebäude vom Grunde aus erhob, im Jahr 1763 wieder von dem Fürſten zurückgenommen, und alle Grundſtücke Theilweiſe an verſchiedene Käufer, Bürger und Bauern veräuſſert.

Hier ſtund nun das anſehnliche Gebäude einſam und wirthſchaftslos, bis im Jahr 1780 der erſte Vorſchlag eines Zuchthauſes rege, und die hieſige Regierung aufgefordert wurde, über das Bedürfniß, den Fond, das Gebäude, und die Einrichtung deſſelben der damaligen baierſchen

Landesregierung ihre Entwürfe und Plane vorzulegen. Erſt im Jahr 1785 kam das Unternehmen zu Stande. Man beſchäftigte die Züchtlinge mit verſchiedenen Arbeiten, meiſtens mit Wollenſpinnen, Stricken, und andern Geſchäften, welche ihrer Lage, und ihren Verhältniſſen angemeſſen waren. Seit den leztern fünf Jahren gebraucht man die Mannsleute zur Herſtellung der Spaziergänge, zu Straſſen- und andern dergleichen Arbeiten; die Weibsleute aber bleiben bey dem Spinnrade und ihren weiblichen Arbeiten. Die gefährlichen Züchtlinge ſind mit Ketten an den Füſſen beſchwert, und kommen, wenn ſie zur niedrigſten Klaſſe hoffnungsloſer Verbrecher gehören, nicht aus ihren Behältniſſen, die beſſern oder gebeſſerten Menſchen genieſſen viele Freyheit; man gebraucht ſie zu allerley Hausgeſchäften, und vertraut ihnen auch Verrichtungen auſſer dem Zuchthauſe. Sie tragen Lebensmittel zu, man läßt ſie in der Stadt arbeiten, und behandelt ſie beſſer als andere. Ueberhaupt iſt die Behandlung dieſer Menſchen ſo menſchlich, daß mehrmalen der Vorwurf einer zu groſſen Milde, (ob mit Grund oder aus Leidenſchaft, Bitterkeit und Stolz, iſt hier nicht der Ort, es zu erörtern), darüber ausgeſprochen wurde.

Das Gebäude ſchließt in 2 Stockwerken 4 Zimmer, 2 Kammern, 15 Stuben, 4 Gefängniſſe, einen Stadel, und ein unvollendetes Nebengebäude in ſich.

Die Koſt der Züchtlinge beſteht meiſtens aus Knödeln, Erbſen, Linſen und Gemüs, wozu ſie Kommisbrod erhalten, nur an Feſttagen bekommen ſie auch Fleiſch.

Ihre Strafe beſteht in der Beraubung ihrer Freyheit, magerer Koſt, harter Arbeit, auch in Schlägen, womit ſie meiſtens bey dem Eintritt empfangen, und bey ihrem Austritt entlaſſen werden.

Sie feyern alle Sonn- und Feyertage ihren Gottesdienſt, wozu ein Prieſter beſtimmt iſt, der ihnen auch Unterricht im Chriſtenthum ertheilt, und zu gewiſſen Zeiten mit den Züchtlingen beyderley Geſchlechts katechiſirt. Sein Beruf und ſeine Beſtimmung iſt, ſie auf beſſern Weg zu leiten, den Unglücklichen ihr Schickſal erträglich zu machen, und wo noch Empfänglichkeit für Grundſätze, für Reue und Beſſerung vorhanden iſt, auf Herz und Seele zu wirken.

Ein Arzt beſorgt von der Stadt aus ſämmtliche Züchtlinge in Krankheiten, und iſt verpflichtet, täglich nachzuſehen.

§. 5.

Die Frohnveſte oder das Amthaus befindet ſich unweit des Ziegelthors auf dem alten Paradeplatz zwiſchen den Stadtmauern. Es iſt ſowohl der Aufbewahrungs- als der Strafort groſſer Kriminalverbrecher während dem Laufe des Kriminalprozeſſes, das Behältniß der Torturen, und der Schauplatz des Gerichts unter den vier Mauern des Verhörzimmers und ohne Theilnahme oder Gegenwart eines andern Menſchen, als des Richters, des Schreibers und des Gefangenen; nur bey den Torturen tritt dieſer ſchauerlichen Scene noch der Arzt und der Gerichtsknecht bey; manchmal wird ein zweyter Kominiſſär beygegeben. Dieſes Haus wurde vom Grunde aus mit Quaderſteinen erbaut im Jahr 1764. Vor Erbauung dieſes Gefängniſſes wurden die Kriminalverbrecher unter dem Rathhauſe, in der Waag, und im Eiſenhauſe und Bürgerſtübel aufbewahrt; da aber dieſe Orte auch die Arreſte anderer Perſonen vom Bürger- und höhern Stande waren, da man die Zimmer des Rathhauſes, welche zu den Verhören der Gefangenen benützt wurden, zu den Geſchäften des Magiſtrats bedurfte: ſo ſuchte derſelbe dieſer Laſt ſich zu entledigen, und bot zur Herſtellung eines Amthauſes den Platz an, worauf ſich die dermalige Frohnveſte befindet. Auf dieſem Platze ſtellte man im Jahr 1699 ein Gebäude her, worinn ein Zimmer zum Verhör der Gefangenen, eine Torturſtube, ſieben Gefängniſſe, nebſt einer Wohnung für den Gerichtsdiener oder ſogenannten Eiſenknecht zugerichtet wurden. In der Folge ſtürzte ein Theil dieſes Gebäudes rückwärts an dem Stadtgraben ein, und dann erſt entſchloß man ſich zur Herſtellung des Amthauſes in der Geſtalt, wie es ſich dermalen darſtellt. Dieſes Gebäude umfaßt unter der Erde 5 unbrauchbare, zu ebener Erde, 13 brauchbare Kerker, im obern Stockwerk zwey Verhörs- oder Kommiſſionszimmer, ein Beobachtungszimmerchen, ein kleines Zimmer für geringe Arreſtanten, eine Torturkammer, dann des Gerichtsdieners Wohn- und Schlafzimmer, nebſt einer Kammer.

Da

Da dieſe Gefängniſſe meiſtens nur die Aufbewahrungsorte verhafteter Perſonen ſind, welche erſt dem Kriminalprozeſſe unterworfen werden: ſo können dieſelben hieraus auch mit dem Zeugniß der Unſchuld wieder entlaſſen werden. Werden ſie ſtrafbar befunden; ſo iſt entweder der Tod ſelbſt mittels des Stranges, Schwerds oder Rades, in den Zeiten der Barbarey und des Aberglaubens auch auf dem Scheiterhaufen, oder lebenslängliches Gefängniß in einem Kerker der Frohnveſte, oder im Zuchthauſe, oder Verhaft auf beſtimmte Zeit, mit oder ohne Schläge, ihr Loos, oder ſie werden noch mit einigen Tagen Verhaft, ſchmaler Koſt, und einer Portion Prügel abgebüßt; die Mehrſten wandern den Weg nach dem Zuchthauſe.

Die Hinrichtung geſchieht wie allenthalben öffentlich, und ſcheint ein Volksfeſt zu ſeyn. Der Galgen und die Köpfſtatt befinden ſich auſſer dem Ziegelthor auf der Anhöhe an der Hahnbacher Straſſe.

Geringere Verbrechen, bedeutende Polizeyverbrechen u. dgl., werden mit Ausſtellung auf Schrägen, mit öffentlichen Stockſchlägen, mit dem Anhängen einer Tafel, worauf die Art und Weiſe des Verbrechens bezeichnet iſt: z. B. Betrüger, Verräther, Verführer u. dl., dann auch bey den Mannsperſonen mit dem ſogenannten Stockhängen, und bey Weibsperſonen mit dem Anſchlagen der Geige beſtraft.

§. 6.

Auch die Zünfte haben wegen verſchiedener Gewerbsgebrechen oder perſönlicher Beleidigungen oder anderer Vergehen, die ſich auf ihre Verfaſſung und Gewerbe beziehen, Strafen unter ſich eingeführt, die aber nur in Gelderlagen beſtehen.

§. 7.

Die Verbrechen bey dem Militär werden von einer Militärkommiſſion unterſucht, und nach eigenen Militärgeſetzen beſtraft. Ihr Arreſtort war das alte Stockhaus am Ziegelthor, welches aber vor längerer Zeit ſchon abgetragen, und ſeither nicht wieder aufgebaut wurde. Es werden die Arreſtanten alſo in der Kaſerne verwahrt und ver-

hört. Der Auditor iſt der Bannrichter und der Aktuar. Er verhört die Gefangenen, protokollirt Fragen und Antworten, und verfaßt das Urtheil.

§. 8.

Oeffentliche Belohnungen.

Sie können A. in allgemeine und B. in beſondere eingetheilt werden. Zu den erſtern gehören:

1. Die Belohnungen der Schüler und Schülerinnen in öffentlichen Schulen.
2. Die Auszeichnungen des Militärs während oder nach überſtandenen Kriegsgefahren.
3. Unter die beſondern können Belohnungen einzelner Staatsdiener und guter Bürger, dann
4. die Auszeichnung würdiger Privatperſonen unter andern Ständen, z. B. armer Taglöhner, getreuen Dienſtgeſindes gezählt werden.

§. 9.

Die Belohnungen der Schüler und Schülerinnen in öffentlichen Schulen beſtehen am Ende des Schuljahres darinn, daß in Gegenwart des Schulkommiſſariats und aller Profeſſoren, dann eines zahlreichen Volkes, eines jeden ausgezeichneter Fleiß öffentlich bekannt gemacht, der Fortgang in allen Gegenſtänden des Unterrichtes geſammelt, und jeder Schüler, ſo wie jede Schülerin, nach dieſem Ueberblick in der Klaſſe gereiht wird.

Bey den höhern Klaſſen des Lyceums, nämlich der Theologie und Philoſophie, werden die Schüler nach ihrem Fortgange in der erſten Hälfte des Schuljahrs gereiht, und öffentlich abgeleſen, das geſchieht auch am Ende des ganzen Schuljahrs. Jeder erhält von dem Rektorat ein ſchriftliches Zeugniß ſeines Wohlverhaltens.

Die Schüler in den Klaſſen des Gymnaſiums werden auf die nämliche Weiſe nach jeder Halbſcheide des Schuljahrs, am Ende des ganzen Schuljahrs aber jene, welche ſich in allen Fächern beſonders ausgezeichnet haben, mit nützlichen Büchern, dermalen auch mit Zeugniſſen öffentlich beſchenkt, die in rothen Saffian gebunden, und

mit Gold umfaßt, auf der einen Seite des Einbandes die Worte enthalten: Bene Meritis *).

Für die Belohnungen der Schüler und Schülerinnen in den Elementarſchulen iſt gleichfalls am Ende des Schuljahrs ein beſonderer Tag beſtimmt, der auf die nämliche Art und Weiſe gefeyert wird. Die Knaben ſowohl als die Mädchen, die ſich in allen Fächern des Unterrichts und in ihrem ſittlichen Betragen vorzüglich hervorgethan haben, werden öffentlich genannt, und mit ſchönen Büchern beſchenkt.

Seit der Zeit, als nunmehr auch Feyertagsſchulen beſtehen, iſt auch der öffentlichen Belohnung dieſer Schüler und Schülerinnen ein feyerlicher Tag gewidmet. Die Zahl und Gegenſtände ihrer Arbeiten werden abgeleſen, und die Ausgezeichneten mit Büchern und andern ſchönen nützlichen Geſchenken, z. B. die Mannsleute mit Denkmünzen, Reiszeugen u. dgl., die Mädchen mit Halstüchern, Fürtüchern, reichen Haubenzeugen belohnt, und jedem ein ſchriftliches Zeugniß ausgeſtellt.

§. 10.

Die Belohnungen verdienter Krieger ſind dermalen auch zur öffentlichen Auszeichnung geworden. In Gegenwart des ganzen feyerlich unter Gewehr ſtehenden Militärs, auf einem öffentlichen Platz, mit der Theilnahme einer ganzen Stadt empfangen, nachdem von dem Kommandanten der Stadt, oder von dem General ſelbſt, der Name jedes verdienten Mannes öffentlich genannt, und die Art ſeines Verdienſtes bekannt gemacht wird, aus den Händen des Generals oder Kommandanten die Ausgewählten den Orden des Verdienſtes, der in einem kleinen Kreuze beſteht, das an einem blau und ſchwarzen Bande hängt, die gemeinen Soldaten aber goldene und ſilberne Denkmünzen.

§. 11.

Auſſer dieſen öffentlichen Belohnungen giebt es noch einzelne ſolcher Individuen, welche dem Staate oder der

*) Nur die Schüler der Vorbereitungs- und der erſten zwey Klaſſen, werden noch mit Büchern, die übrigen mit in rothen Saffian verſchloſſenen Zeugniſſen begabt.

Regierung, oder ihrer Kommunität beſondere Dienſte geleiſtet haben. In dieſer Rückſicht werden Titel, auch Denkmünzen, dem ausgezeichneten Staatsbürger ertheilt. Auch den Staatsdienern ſind für auſſerordentliche Dienſte oder Arbeiten beſondere Belohnungen verheiſſen.

Siebenter Abſchnitt.

I. Feyerlichkeiten. II. Vergnügungen. III. Spiele und Leibesübungen.

I. Feyerlichkeiten.

§. 1.

a. Religiöſe Feyerlichkeiten. Es giebt das Jahr hindurch mehrere Prozeſſionen.

Die feyerlichſte davon iſt: a. die ſogenannte Frohnleichnamsprozeſſion. Sie eröffnet ſich am Frohnleichnamstag von der Pfarrkirche aus, zieht ſich über die Krambrücke durch die Schloßſtraſſe, über den Schloßgraben, die Gaſſe des Neuſtifts zu dem Maltheſergebäude hinauf, die Georgenſtraſſe herab, über den Viehmarkt nach dem Theaterplatz, den Platz bey dem wilden Mann, die Weinſtraſſe genannt, durch, wieder zur Georgenſtraſſe, und dann zum Hauptplatz hinab, bis in die Pfarrkirche wieder zurück. Am Donnerſtag acht Tage darauf, wird die Feyerlichkeit wiederholt; dermalen aber beſchränkt ſie ſich auf den Frohnleichnamstag allein, und nimmt alſo den Weg ſowohl durch die obere als untere Stadt, an einem Tage.

Seit der unſchickliche, zeitverſpielende und phariſäiſche Unfug der zahlloſen Prozeſſionen, Kreuzgänge und Wallfahrten, unter gegenwärtiger Regierung abgeſtellt iſt, ſchränken ſich übrigens auch in Amberg dieſelbigen nur

b. auf eine Prozeſſion nach der Bergkirche am erſten Sonntage im May, und c. auf die Prozeſſionen in der Kreuzwoche ein. Die erſtere iſt eine Feyerlichkeit für die Schulkinder, die Bür-

gerſchaft und das Volk, die lezteren werden von allen Klaſſen des Volkes verrichtet.

§. 3.

Die Feyer der Namensfeſte des Landesfürſten und der Landesfürſtin beſteht auch größten Theils nur in einem Kirchenfeſte. Um zehn Uhr Morgens ládt der feyerliche Klang der groſſen Glocke das Volk zu einem Hochamte in der Pfarrkirche ein, wobey die Landeskollegien, das Militär, die Bürgerſchaft und die Schuljugend erſcheinen Es geſchieht auch, daß das Bürgermilitär ausrückt. Am Schluß des Amtes wird am Namensfeſte des Landesfürſten das Te Deum geſungen, und von einem kleinen Geſchütze auſſerhalb der Thore die Kirchenfeyer beſchloſſen.

§. 4.

Faſt jede Zunft feyert auch jährlich an einem Sonntage ein Feſt, das ſie ihren Jahrtag nennt. Das Feſt beginnt mit einer feyerlichen Verſammlung der ganzen Zunft, der Meiſter und Geſellen in ihrer Herberge, in dem Zuge zur Kirche mit einem Kirchenfahnen, und von Muſik begleitet, wo ſie einem Hochamte beywohnen, zum Opfer gehen, und dann in der nämlichen Ordnung wieder in die Herberge zurückkehren. Dort wird dann geſpeißt, und der frohe Tag mit Tanz, Spiel und Zechen fortgeſezt und beſchloſſen. An dieſem Feyer- oder Jahrtage werden auch alle Zünfteangelegenheiten beſorgt, alle Zwiſtigkeiten geſchlichtet, und alle Handwerksſachen zur Berathung gezogen.

§. 5.

Ein allgemeines, groſſes und lebhaftes Feſt iſt das Kirchweihfeſt. Es wird von der ganzen Stadt zugleich gefeyert, weil ſich Amberg nur auf eine Pfarrkirche beſchränkt.

Das Kirchweihfeſt, zum Andenken des Tages, da dieſe Kirche feyerlich zur Pfarrkirche eingeweiht wurde, fällt jährlich auf den Sonntag nach Matthäus. Die Kirchenfeyerlichkeit beſteht in einer Predigt, einem feyerlichen Hochamte, wobey rings um die Kirche auf Wandleuchtern Kerzen brennen; ſchon mehrere Jahre hindurch wurde

dieſes Feſt meiſtens mit der erſten Meſſe eines jungen Prieſters gefeyert. Auf dem Thurme wird ſchon am Vorabend eine Fahne ausgeſteckt, welche die ganze Woche zu ſehen iſt. Zu Mittag beſezt ſich dann jeder nach Vermögen und Geſchmack ſeinen Tiſch mit einem beſſern Gerüchte, und Abends wird in öffentlichen Gaſthäuſern getanzt, und das meiſtens bis am frühen, oder auch bis am ſpäten Morgen.

§. 6.

Nebſt den gewöhnlichen Kirchenfeſten feyern die ſogenannten Bruderſchaften ihre Titularfeſte, wovon das eine in dem groſſen Kongregationsſaale am Marien Verkündigungstage, das andere von dem weiblichen Geſchlechte in der Hofkapelle oder Frauenkirche am Lichtmeßtage begangen wird. Das eine dieſer Feſte beſteht in einer Predigt, oder einer dem Feſte anpaſſenden Rede, in dem Opfer der Einverleibten (Sodalen) und in einer Prozeſſion, welche dermalen in der Kirche des heiligen Georg gehalten wird, das andere wird auf die nämliche Art, dermalen aber ohne Prozeſſion gefeyert. Die Feyer dieſer Feſttage werden am Morgen mit Hochämtern begonnen. Auf gleiche Art feyert auch eine Armenſeelenbruderſchaft, und eine Bruderſchaft des heiligen Johann von Nepomuck, ihre Titularfeſte. Sämmtliche Bruderſchaften haben ſogenannte Konſilien zu ihren Vorſtänden, deren Perſonen ſich Präfekten, Aſſiſtenten und Konſultoren nennen.

§. 7.

Wenn auch die meiſten glücklichen Ereigniſſe, oder das Andenken an dieſelbigen vorzüglich mit Kirchenfeſten gefeyert werden: ſo kann man Feyerlichkeiten dieſer Art doch nicht unter religiöſe oder Kirchenfeſte zählen.

B. Sie ſind Volksfeſte.

Zu dieſen willkürlichen Feyerlichkeiten kann man auch in Amberg die

a. ſchon öfters vorgenommenen Fahnenweihen der Garniſon rechnen.

Sie werden in der Kirche begangen. Dort ſpricht der Prieſter verſchiedene Gebete über jede neue Fahne;

während der Fahnenweihe paradirt das Militär auf dem Marktplatze. Dann wird die geweihte Fahne aus der Kirche getragen, von der Garniſon zur Fahne geſchworen, und erſt nach dieſer Ceremonie die Fahne wieder in die Kirche getragen, wo allen Standesperſonen geſtattet iſt, mit einem oder mehreren Nägeln die Fahne an die Stange zu heften. Iſt das alles vorüber, dann rückt das Militär wieder in die Kaſernen, und die Fahnen werden in Verwahrung gebracht. Bedeutender ſind

b. die Feyerlichkeiten bey dem Empfang fürſtlicher Perſonen, beſonders des Landesfürſten und ſeiner Familie, bey Geburten eines Prinzen oder einer Prinzeſſin, oder zum Gedächtniß anderer glücklicher Begebenheiten, z. B. eines Friedensſchluſſes, funfzigjähriger Staatsdienſte u. dgl. Dieſe Feſte werden wohl auch mit Kirchenfeſten begonnen, wenigſtens wird ein Te Deum in der Pfarrkirche angeſtimmt, übrigens aber nach Umſtänden und Volksſtimmung, mit Beleuchtungen, Diners, Soupees, Schauſpielen, wohlthätigen Anſtalten u. dgl. gefeyert *). Bey beſondern Feſten, z. B. der Ankunft des Landesherrn oder einer andern

---

*) Die leztern dieſer Feyerlichkeiten in Amberg waren jene, welche bey der Rückkehr des Kurfürſten, und der kurfürſtlichen Familie von Bayreuth nach München, im April des Jahrs 1801, dann der Familie des Herzogs Wilhelm im Monat May des nemlichen Jahrs nach dem Friedensſchluſſe veranſtaltet, dann jene Feſte, welche an dem Geburtstage des in Amberg gebornen kurfürſtlichen Prinzen Maximilian gefeyert wurden. Die erſtern Feyerlichkeiten ſind in meinen im Jahr 1801 im Juli und Auguſt erſchienenen kleinen Gelegenheitsſchriften: Denkmal der Periode vom Monat Juni 1800 bis Monat April 1801, dann: Der Abend des Wonnemonats 1801, umſtändlich geſchildert. Beyde Piecen erſchienen in der Seidelſchen Buchhandlung zu Amberg.

Dieſe Feſte hat auch ein Dichter (Bachlechner) in Hexametern beſungen. Die Erhebung des Kurfürſten zum König von Baiern, iſt mit dem 1ſten Jänner 1806 mit Kirchenfeſten, Geſängen, Diners, Soupees, Bällen und Schauſpielen gefeyert worden.

fürſtlichen Perſon, bey der Geburt eines Prinzen, an dem Namenstage des Landesfürſten rückt auch das Militär aus, wenigſtens die Bürgermiliz. Eine der gewöhnlichſten und auch zweckmäſſigſten Feyer dieſer Tage iſt die Austheilung eines Almoſens an Arme, oder die Unterſtützung verwaiſter Kinder, u dgl. Auch in Amberg weiß man doch immer das Angenehme mit dem Nützlichen, das Glänzende mit dem Wohlthätigen, und äuſſerlichen Schimmer mit innerm Werthe zu verbinden.

§. 8.

Auch Todesfälle bedeutender oder landesfürſtlicher Perſonen werden mit Feyerlichkeit begangen. In allen Kirchen werden Tomben errichtet, mit zahlreichen Leuchtern beſezt, und während des Seelenamts mit eben ſo vielen Lichtern beleuchtet. Ein Theil der Kirche wird mit ſchwarzen Tüchern bekleidet, und die Wände mit allegoriſchen Bildern, mit Wappen, Aufſchriften u dgl. behangen. Der dumpfe feyerliche Klang der Glocke verkündiget die Stunde zur Vigil am Vorabend, und zum Seelenamt am darauf folgenden Morgen. Dieſe traurende Feyerlichkeit wird in allen Kirchen an verſchiedenen Tagen wiederholt. Bey militäriſchen Leichen vornehmer Perſonen rückt das Militär ſelbſt aus, und giebt auch bey der Beerdigung ſelbſt drey Salven. Nur die Todesfälle der landesfürſtlichen Perſonen werden mit jener öffentlichen Feyerlichkeit bezeichnet.

§. 9.

Aber auch an einem fröhlichen Jugendfeſt, das jährlich am Ende des Schuljahrs gefeyert wird, nimmt gewöhnlich der gröſste Theil der Stadt lebhaften Antheil. Es iſt das Feſt der Preiſevertheilung unter der ſtudirenden Jugend des Lycäums und Gymnaſiums, unter den Schülern und Schülerinnen der Feyertagsſchulen, und den Kindern der Elementarſchulen. Es iſt ſchon oben von dem Zweck und der Art und Weiſe dieſer Preiſevertheilung Erwähnung geſchehen, aber nicht von der Feſtlichkeit, welche ſie begleitet.

Dieſe öffentliche Feyerlichkeit beginnt Nachmittags um 3 Uhr auf dem groſſen Kongregationsſaale mit einem

Geſang der Schüler von Inſtrumentalmuſik begleitet. Dieſem folgt eine Rede, die von einem Profeſſor des Lycäums und Gymnaſiums, bey den Elementarſchulen aber von dem Inſpektor derſelben abgeleſen wird; dann werden die Preiſe an die Wohlverdienteſten ausgetheilt. Jeder Profeſſor verliest ſeine Klaſſe. Der Schulkommiſſär, Rektor und alle Profeſſoren ſind gegenwärtig, und von dem erſtern empfangen die Belohnten die Preiſe. Jeden derſelben begleitet Paucken- und Trompetenſchall, und mit dieſem endet ſich auch das Jugendfeſt gegen 5 Uhr Abends. Auf die nämliche Weiſe wird auch die Preiſevertheilung an die Schüler und Schülerinnen der Feyertagsſchulen, aber ohne Geſang, und auch mit einer zweckmäſſigen Rede gefeyert.

II. Vergnügungen.

§. 10.

A. Im Sommer iſt es die Natur ſelbſt, die das reinſte und ſüſſeſte Vergnügen gewährt, und Ambergs Lage ſtellt in einzelnen Parthien Scenen dar, wo der Naturfreund ſich ihrer Anmuth, und ihres romantiſchen Gemäldes mit ganzer Seele freuen kann.

Ein Lieblingsort der Amberger war mit Recht die Neumühle, der Edelſitz an der Landſtraſſe nach Hahnbach.

Das Schloß bewohnt der ſtädtiſche Forſter, der die Gäſte bewirthet. Es ſchließt drey geräumige Zimmer und einen Tanzſaal in ſich, wo öfters, beſonders am Kirchweihfeſt getanzt wird. Da dieſer Ort nur eine Viertel Meile von der Stadt entfernt iſt; ſo wird ein Spatziergang dahin gar nicht ermüdend, da man auf doppeltem Wege, oder auf der Landſtraſſe, oder jenſeits der Vils über die Fluren, doch leztere nur bey trocknem Wetter, wählen kann. Man wird daſelbſt ſehr gut bedient, und dieſe gute Bedienung ſowohl, als die angenehme Lage des Orts lockt viele Gäſte, ſowohl einzeln als in Parthien vorzüglich zur Herbſtzeit dahin, weil auf dem Wege nach Neumühl noch kein wohlthätiger Schatten vor der Sonnenhitze ſchützt; vielleicht wird man aber auch dieſe Straſſe, wie jene nach Sulzbach mit Bäumen beſetzen.

Ein zweyter Lieblingsort war die einſame waldigte Gegend des Guts Ragering, eine kleine Stunde von

Amberg gegen Nordoſt jenſeits des Marienhilfberges, wo ſich ein Bräuhaus und ein Wirthshaus befindet. Da aber im Bräuhauſe, auſſer einem kleinen Stübchen, kein Ort vorhanden iſt, wo ſich Gäſte ſammeln können, das Wirthshaus aber weder mit einem Garten noch mit Gaſtzimmern verſehen iſt; ſo lagern ſich die Gäſte meiſtens in dem nahe gelegenen Hain, den vor einigen Jahren die Offiziere der hieſigen Garniſon mit Tiſchen und Raſenbänken beſezten, oder auf dem freyen Platze vor dem Bräuhauſe; doch wird auch einigen Gäſten erlaubt, ſich in den ſehr geräumigen und ſchönen Schloßgarten zu begeben, welches aber blos von der Gefälligkeit des Gutsbeſitzers abhängt.

Auch **Siebeneichen**, ein Dorf in der Entfernung von 1½ Stunde zwiſchen Amerthal und Roſenberg, iſt für die Amberger und Sulzbacher ein Sammelplatz ländlichen Vergnügens. Die gute Bewirthung der dortigen Wirthe lud jeden Sommer und Herbſt ſehr viele Gäſte von beeden Orten dahin. Durch dieſes Dorf führte die alte Landſtraſſe nach Nürnberg, worauf man auch um mehrere Stunden eher, als auf der dermaligen Straſſe über Sulzbach und Hartmannshof dahin kam. Noch wird ſie von Bothen, und manchen Reiſenden zu Fuße, denen der Weg bekannt iſt, dahin eingeſchlagen. Der Ort iſt ſehr alt, wie es die daſelbſt befindliche Kapelle bezeugt.

Die gewöhnlichſte Promenade aller Volksklaſſen iſt, die nach dem **Marienhilfberg**, von deſſen Lage und Wegen, die dahin führen, ſchon in der erſten Abtheilung umſtändliche Erwähnung geſchah. Der Meßner dieſer Kirche, deſſen Haus mehrere artige Zimmer für Gäſte enthält, bedient dieſelben mit Wein, Bier und Kaffee, und vorzüglich der leztere lockte zu allen Jahreszeiten am Morgen und Nachmittag, Geſellſchaften aus Amberg dahin.

§. 11.

Die Sammlungsplätze des Vergnügens und der Erholung ſind die **Gärten** und **Gartenhäuſer** des Wirths von der **Trinkſtube**, und des Weingaſtgebs **Hügel**, wo auch an jedem Sonntag der milden Jahrszeiten gewöhnlich von Oſtern bis Michaelis getanzt wird, die Kellerplätze und Gebäude des Türkenwirthes, des Hirſchenwirthes und einiger Becken, welche Gärten und Kel-

lergebäude einen ſehr angenehmen Ueberblick der Gegend von Amberg gewähren. In alle dieſe Gärten und Kellerplätze vertheilt ſich das Publikum von Amberg an jedem Abend der Frühlings-, Sommer- und Herbſtmonate, doch wechſelt manchmal die zahlreichere Geſellſchaft mit dieſen Erholungsorten, und drängt ſich in einem Jahre dort, in einem Jahre dahin; ſo wird auch das Wirthshaus am Wingertshof, wobey ſich auch ein Garten befindet, ſeit ein paar Jahren wegen ſeiner guten Bewirthung ſehr zahlreich beſucht, und dermalen der Privatgarten des Magiſtratsraths und bürgerlichen Lederers Fleiſchmann, welcher Garten nicht ferne von der Stadt an der Landſtraſſe der Dreyfaltigkeitskirche gegenüber liegt, und ſich durch ſeine ſchöne Anlage und durch ſeinen groſſen Raum empfiehlt.

§. 12.

Eines der älteſten, dauerhafteſten und feyerlichſten Vergnügen iſt das Schieſſen auf der hieſigen Schießſtatt. Dieſe zweckmäſſige, löbliche und in der Geſchichte aller Städte merkwürdige Unterhaltung würde auch bey Amberg eine eigene umſtändliche Geſchichte verdienen, wenn es hier der Raum erlaubte.

Auch in Amberg beſteht ſeit den früheſten Zeiten eine ordentliche Schützengeſellſchaft, woran auch mehrere Standesperſonen mit den Bürgern Theil nehmen. Faſt jedes frohe Ereigniß, das mit einem Feſt den frohen Zeitgenoſſen in die Seele geprägt wurde, feyerte die Schützengeſellſchaft mit einem Schieſſen, welches ſich mehrmal ſowohl durch die Eleganz, womit man die ganze Anſtalt dekorirte, als durch zahlreiche Theilnahme, und die Perſonen der Geſellſchaft ſelbſt glänzend auszeichnete, und ſich auch verewigte. So war z. B. das Schieſſen, das der Magiſtrat den 5ten September 1596 gab, überaus prächtig. Zwanzig Zelte nahmen die Schützen auf; es wurde ein Saal von 115 Schritten in der Länge auf dem Schieſplatz erbaut, und Kurfürſt Friedrich ſelbſt nahm mit mehrern Fürſten, Grafen und ſeinem Hofſtaat daran Antheil *).

*) Die Feyerlichkeit dieſes Schieſſens, welches der Magiſtrat dem Kurfürſten zu Ehren gegeben hatte, beſchrieb umſtändlich und weitläuftig Johann Kaſpar von Wiltmeiſter, churpfalzbaierſcher Rentkammerrath, in ſeiner Kronik vom Jahr 1783, Seite 145 bis 150.

Von jeher war es der dermalige Platz, welcher zu einer Schießſtatt ausgewählt war. Auch muß ſich in den frühеſten Zeiten ſchon ein Schießhaus daſelbſt befunden haben, weil die Kronik eines in den Kriegszeiten zerſtörten Schießhauſes erwähnt. Doch wurde das Schieſſen unter Bretterhütten fortgeſezt, bis im Jahr 1760 das dermalige Schießhaus erbaut wurde, wozu auch die Landesherrſchaft einen Beytrag aus der Staatskaſſe bewilligte.

Von dieſer Zeit an war es vom Monat May bis Martini an Sonn- und Feyertagen die gewöhnliche Unterhaltung der Bürgerſchaft. Die beſondern Schieſſen aber, womit glückliche Begebenheiten gefeyert wurden, begleiteten beſondere Feyerlichkeiten.

Jedes Jahr werden 2 Schützenmeiſter von der Schützengeſellſchaft gewählt, ein förmliches Protokoll gehalten, welches der eigens aufgeſtellte Schützenmeiſter führt, auch werden von 4 Zielern die Scheibe auf dem Haupt, Glück und Kranz beſorgt; bey feyerlichen Schieſſen läuft auch ein Hirſch.

Wird der Punkt getroffen: ſo wird der glückliche Schuß mit dem Losbrennen eines Bellers, und der Erſcheinung von Grenadieren, welche ſich unter der Scheibe erheben, dann eines Artilleriſten, der aus einer Wand hervortritt, und den Beller losbrennt, verkündet.

Die Gewinnſte beſtehen gewöhnlich in Geld, bey vorzüglichen Schieſſen aber auch in Tuch, Zinn, Lämmern u. dgl. *)

Die ordentliche Schützengeſellſchaft zählt dermalen gegen 36 Mitglieder. Nur bey beſondern Feyerlichkeiten zieht die Geſellſchaft von der Stadt aus zur Schießſtatt. Sie bezog von jeher auch aus der Staatskaſſe einen ſogenannten Schützenvortheil, welcher aber ſeit dem 10 May 1805 eingezogen worden iſt.

---

*) Im Oktober beſchließt das ſogenannte Zinnſchieſſen dieſes Sommervergnügen. Es werden nämlich mehrere Teller, Schüßeln, Kannen u. dgl. von Zinn zum beſten gegeben, und die Feyerlichkeit mit einem kleinen Mahl, und mit einem Tanze geendigt.

§. 13.

B. Auch für die langen trüben Winterabende fehlt es in Amberg eben nicht an Gelegenheit zu einiger Entſchädigung für die frohen heitern Stunden der mildern Jahrszeiten.

Amberg beſizt ſeit dem Jahr 1803 ein ordentliches verhältnißmäſſiges, niedliches Schauſpielhaus.

Seit mehr als 20 Jahren war auch in Amberg das Theater ein moraliſches Bedürfniß des Publikums. In dieſem Zeitraume ſpielten acht Schauſpielergeſellſchaften die Wintermonate durch auf dem ehemaligen kleinern Theater in dem Privathauſe des ſogenannten alten Seminars, rückwärts der Georgengaſſe in dem Gäßchen zwiſchen dem Maltheſergebäude und der langen Gaſſe (Seminargäßchen). Dieſe Schauſpielergeſellſchaften waren folgende: die Fallerſche, welche in drey Wintern ſpielte, die Faßbachiſche, die Eweſtiſche, die Weberſche, die Toskanſche, und die Gunzerziſche. Dieſe war die lezte, welche die alte Schaubühne betrat. In dem neuen Schauſpielhauſe ſpielte im Jahr 1803, vom Monat November angefangen, eine Geſellſchaft unter Direktion des Franz Albinger bis Monat May, dann ſezte dieſe Geſellſchaft ihre Vorſtellungen den Sommer hindurch unter der Direktion des Wilhelm Brock fort; blieb auch den Winter hier; trennte ſich aber im Monat April des Jahrs 1804, hierauf erhielt wieder Direktor Albinger die Aufnahme für die ſechs Wintermonate vom 1ſten November 1805 bis lezten April 1806; und für dieſe Theaterperiode vom 1ſten Oktober 1806 bis lezten April 1807 der Schauſpieldirektor Edmund von Weber, der hier das Unternehmen einer Theaterdirektion begann.

In den Zwiſchenräumen der Sommermonate, oder jener Jahre, in welchen keine Schauſpieler hieher kamen, ſpielte eine Theaterliebhabergeſellſchaft, deren Mitglieder Dikaſterial-, und andere Perſonen vom Stande ſind.

Dieſe Geſellſchaft der Theaterfreunde eröffnete auch den 12ten Oktober 1803 zur Namensfeyer des Kurfürſten das neue Schauſpielhaus mit Ifflands Schauſpiel: Dienſtpflicht, und beſchloß ihre Vorſtellungen mit Kotzebues

Schauſpiel: Ueble Laune, am lezten Oktober 1803, begann aber ihre theatraliſche Unterhaltungen wieder im Junius 1807 mit Ifflands Jägern.

Das gegenwärtige neue Schauſpielhaus war die Kirche der Franziskaner. Die damals beſtehende Kloſterkommiſſion trat, nachdem das Kloſter geräumt, und die Kirche geleert war, zur Umwandlung in ein Schauſpielhaus, das Gebäude der Kirche unentgeldlich den Unternehmern ab.

Im Monat May 1803 wurde die Umwandlung begonnen, und am 12ten Oktober des nämlichen Jahrs waren Theater, Parterre und Logen vollendet, und die Schaubühne eröffnete ſich bey einem auſſerordentlich vollem Hauſe. Die ganze Breite des Schauſpielhauſes zählt 48 Schuh, die Länge 94 Schuh, davon hält die Länge des Theaters 50 Schuh, und die Breite deſſelben mit Einſchluß der Couliſſen und des Raums hinter dem Horizont 23 Schuh, die Länge des Parterres mit dem Orcheſter 44 Schuh, die Breite deſſelben 25 Schuh.

In zwey Reihen zählt man 27 Logen, und über denſelben noch auf der Gallerie zu jeder Seite 4 ungedeckte Logen. Auch der lezte Platz der Gallerie theilt ſich in zwey Plätze, wovon der höhere über die Gallerie rückwärts noch erhoben iſt.

Die Wände und Säulen auſſerhalb der Logen ſind grau in grau bemalen, die Auſſenſeite der Gallerie iſt mit einem auf grauen Grund gemalten ſchwarzen Gitter dekorirt. Ueber dem Theater im Plafond ſteht Thalia zwiſchen allegoriſchen Bildern. Der Vorhang ſtellt ein Schauſpielhaus vor, wohin Minerva den Dichter führt; ein Satyr guckt unter einer Säule hervor.

§. 14.

Amberg zählt viele Muſikfreunde, und mehrere nicht ohne theoretiſche Kenntniß. Der Geſchmack an Muſik, und die Vorliebe für dieſelbe äuſſert ſich vorzüglich bey Opernvorſtellungen, welche immer zahlreicher als jedes andere Spektakel, ſelbſt mehr als die allbeliebten Ritterſtücke beſucht werden. Auch Konzerte bleiben, wenn ſie nicht zu oft kommen, oder nicht alltäglich und gewöhnlich ſind, nicht unbeſucht. Es gab auch mehrere Konzerte

auf Abonnement, und eine Vorſtellung wie Haydns Schöpfung, Jahrszeiten ꝛc. findet, wenigſtens das erſtemal, einen Saal voll Zuhörer.

Amberg zählt mehrere Dilletanten auf der Violin, und nebſt dieſen auch viel. Dilletantinnen des Klaviers. Man kann dermalen mehr als 12 gute Inſtrumente dieſer Art zählen, die alle von ihren Beſitzern oder Beſitzerinnen geſpielt werden. Der hieſige Schreiner Epp verfertigt ausgezeichnete gute Inſtrumente, die ſelbſt von Kennern zu 10, 15 und 20 Karolins geſchäzt und auch gekauft werden.

§. 15.

Seit dem Monat Jänner des Jahrs 1803 beſizt Amberg nach dem Beyſpiele, womit ihm groſſe deutſche Städte, und vorzüglich die Hauptſtadt Baierns, das lebhafte München vorangiengen, eine literariſche Geſellſchaft, die in ihrem gemeinſchaftlichen Zweck das Fortſchreiten literariſcher Kenntniſſe mit dem Geiſte und den Bedürfniſſen der Zeit, die Erhaltung eines reinen Geſchmacks, und eines unbefangenen, erheiternden Converſationstons einſchließt. Dieſe Geſellſchaft eröffnete ihren Zirkel im Jahr 1803 den 28ten Jänner am Namensfeſte der Kurfürſtin unter dem Namen eines Muſäums. Der Unternehmer, der den Grund dazu legte, theilte Anfangs ſeine Idee einigen Männern mit, wovon er ſich Theilnahme verſprechen konnte. Im Dezember 1802 vereinigten ſich vier und zwanzig Perſonen mit ihm zu dem Entſchluß, eine der Harmonie in Regensburg und dem Muſäum in München (verſteht ſich) nach den örtlichen Verhältniſſen von Amberg ähnliche Geſellſchaft zu bilden. Man warb Mitglieder, entwarf Geſetze, und bey ihrer Eröffnung nahmen 155 Mitglieder daran Theil. Die Geſetze ſind ſehr einfach, und enthalten nur die Vorſchriften rückſichtlich der Aufnahme, der Einlage, der verſchiedenen Geſchäfte u. dgl.

Die Unterhaltung dieſer Geſellſchaft beſteht alſo in Lektüre, Muſik, Spielen und Converſation.

Die Abonnementeinlage belief ſich in den erſten zwey Jahren auf monatliche 1 fl. 30 kr., dermalen aber auf 1 fl.

§. 16.

§. 18.

Der Tanz findet auch hier zahlreiche Freunde und Freundinnen. Ihm iſt, wie allenthalben, das Faſchingsfeſt geweiht. In andern Jahrszeiten wird, z. B. im Sommer, in den Gartenhäuſern der Weingaſtgeber von der Trinkſtube und des Hügelgartens, und in den beyden Marktszeiten in den Sälen auf der Trinkſtube, im wilden Mann, und bey Herrn Lierſch auf der alten Poſt, getanzt. Die Faſching fängt ſich auch mit dem Sonntage nach 3 Könige an, und ſchließt ſich mit der Mitternachtsſtunde von dem Karneval Dienſttag auf den Aſchermittwoch.

Der Redouten ſind gewöhnlich 10 auch 12. Sie werden unter den zwey Gaſthäuſern der Trinkſtube, und zum wilden Mann in der Art abgetheilt, daß jeder davon die Hälfte zu halten hat. Die Redoutentage ſind der Sonntag und Mittwoch, nebſt den drey lezten Faſchingstagen, wovon aber nur zwey, der Sonntag und Dienſttag für Redouten beſtimmt ſind; der Monttag iſt den Freybällen gewidmet Es iſt jedermann freygeſtellt, mit oder ohne Maske zu erſcheinen. Die Einlage iſt für die Redoute 36 kr., für die ſogenannten Vauxhalle, die unter dem Jahr gegeben werden, 30 kr.

Unter den Tänzen iſt dermalen der Deutſche der Lieblingstanz, mitunter wird auch Engliſch getanzt, wenn ſich Freunde des engliſchen Tanzes einfinden.

Auſſer den Redouten ſind ſeit einigen Jahren in der Faſchingszeit ſogenannte Geſellſchaftsbälle eingeführt, weil die erſten gewöhnlich zu gedrängt ſind, und in den leztern ſich auch eine gebildetere Geſellſchaft zuſammenfindet, die ſich einander nicht ſtößt und drängt, und den Tanzliebhabern mehr Raum für ihr Vergnügen gewährt. Dieſe Tänze beſchränken ſich gewöhnlich auf 3 oder 4 Geſellſchaftsbälle.

§. 19.

Noch eines Vergnügens für den Winter muß ich erwähnen, nämlich der auch hier ſehr beliebten Schlittenfahrten. Die Amberger ſind für das Schlittenfahren ſehr eingenommen, welches Vergnügen die flachen Landſtraſſen nach mehreren benachbarten Orten, z. B. nach

Hahnbach, nach dem neuen Wirthshauſe an der Sulzba-cher Straſſe, oder nach Roſenberg und Sulzbach, nach Kaſſel an der Neumarker Straſſe u. ſ. w. ſehr begünſti-gen. Meiſtens klingen die Schlittenrollen mit dem Ge-klatſche der Vorreuter in den Straſſen der Stadt umher, um Schlitten oder Pferde, oder Geſchirr, oder ſich ſelbſt zu produziren. Bey Nacht werden die Schlitten mit Fa-ckellicht begleitet. Das Vergnügen dieſer frierenden Spa-zierfahrten über Land, ſchränkt ſich meiſtens auf eine Taſſe Kaffe oder Chokolade ein; bey der Schlittenfahrt in der Stadt iſt es wohl die Fahrt ſelbſt, und wohl auch die Geſellſchaft, wofür man auch der rauheſten Witterung ſich Preis giebt, wobey die Frauenzimmer mehrmal ſo leicht gekleidet ſind, als trozten ſie dem Elemente, das alles, nur eine Dame nicht, in Stein verwandelt.

Auch maskirte Schlittenfahrten wurden von den Studenten mehrmalen dem Publikum zum Schau-ſpiel gegeben. Sie enthalten gewöhnlich ein karakteriſiren-des Ganzes. In einem Zeitraum von zwanzig Jahren wurden aber deren mehr nicht als drey angeſtellt. Die leztere gab man den 19ten Jänner 1802. Sie karakteri-ſirte den Geſchmack unſerer Zeit in verſchiedener Rückſicht, z. B. der Moden, der Lektüre, des geſellſchaft-lichen Tones, der Vergnügungen, der Erziehung, der herr-ſchenden Grundſätze u. dgl.

§. 20.

Die Jagd iſt für ihre Freunde ein Vergnügen in allen Jahrszeiten, in welchen die Jagdgeſetze das Hegen geſtatten. Oft wird dieſes Vergnügen mit Leiden-ſchaft und zur Unzeit zum Nachtheil der Jagd ſelbſt ver-folgt. Hier laufen die Haaſen durch die Gärten und Fel-der am Rande des Stadtgrabens, und die Stadt ſelbſt iſt rings von Jagdbezirken umgeben, welche nach der eingeführten Verpachtung der landesherrlichen Jagden neuerlich ausgeſteckt wurden. Der Wagerein, die Wal-dungen bey Ragering, die Felder an der Schwandor-fer Straſſe, die Anhöhen von Eglſee mit ihren Flä-chen, die Felder dieß und jenſeits der Straſſe nach Ka-ſtel ſind für den emſigen Jäger groſſe Bezirke, um ſeiner Jagdluſt zu folgen.

III. Spiele.

§. 21.

Wer das Spielen aller Art liebt, dem fehlt es nicht in der Wahl. Man kennt und treibt in Amberg allerley Spiele: Kartenſpiele, Glücksſpiele, kleine Spiele, Kunſtſpiele, wovon einige mit nützlichen Leibesübungen verbunden ſind, wenn ſie nicht übertrieben, oder bey der Jugend der Aufſicht der Eltern oder Lehrer untergeordnet werden.

Die gewöhnlichen Kartenſpiele ſind a. mit franzöſiſcher Karte: l'Ombre, Triſett, Vingt d'un; von dieſen iſt das erſte in der Tagesordnung geblieben, und wird in allen Geſellſchaften allen andern Spielen vorgezogen. b. Mit deutſcher Karte: Quadrill, Schmieren, deutſch Tarrok, Zwicken, Brandeln, Triſchacken, und ein Spiel, das nur in der Oberpfalz, und meiſtens auch auf dem Lande geſpielt wird: Mätzelfangen.

Auch das Tarrokſpiel mit einer eigens dazu verfertigten Karte findet noch Freunde.

Auſſer den Hazzardſpielen, wozu im Kartenſpiel Faro und Häufeln gehört, iſt noch vielfältig als Glückſpiel das Paſchen ſehr beliebt, es wurde auch öffentlich geſpielt, ſeit einiger Zeit aber durch Polizeygeſetze verboten, und mit Konfiskation des Satzes und beſonderer Beſtrafung der Spieler bedroht, wenn es entdeckt wird.

Die kleinen Spiele unterhalten meiſtens in Geſellſchaften, welche von beyden Geſchlechtern beſucht werden, das junge Frauenzimmer und die männliche Jugend, welche den Spieltiſch mit Recht, und natürlich, langweilig und unſchicklich finden.

Sie beſtehen in unſchuldigen Pfänderſpielen. Man verſteckt Nadeln, läßt in einer Schnur, die mehrere Perſonen in einem Kreiſe halten, Ringe von Hand zu Hand laufen, läßt Räthſeln löſen, karakteriſirt und perſonifizirt Sprichwörter, läßt in Aufgaben Gedanken errathen, ſpielt wohl auch blinde Kuh, macht Reime, führt durch Muſik zu Handlungen,

die man ohne unterrichtet zu werden, zu verrichten hat, u. dgl. Strenge und jedem heilig ſind allenthalben die Geſetze des Wohlſtandes.

§. 22.

Die Kunſtſpiele, jene nämlich, die eine beſondere Fertigkeit und Leibesübung anzeigen, ſind zwar nicht ſo allgemein, als alle vorhergehenden Spiele, doch fangen ſie auch dermalen an, in die Erziehung und den Unterricht der Jugend aufgenommen zu werden, und Liebhaber unter allen Ständen zu finden.

So wie im Frühling, Sommer und Herbſt das Scheibenſchieſſen eine der beliebteſten und älteſten Unterhaltungen iſt, finden ſich im Winter öfters Geſellſchaften zu a) Polzenſchieſſen ein, mit Büchſen, worinn die Luft mit auſſerordentlicher Schnelligkeit eine Pilze mit einer ſtählernen Spitze in einer Entfernung von 10 bis 12 und 15 Schritte in die eben ſo weit aufgeſtellte kleine Scheibe losdrückt. Uebrigens wird es mit den Gewinnſten wie bey dem Schieſſen auf der Schießſtatt gehalten. Dieſe Schieſſen wurden meiſtens in dem Zimmer eines Gaſthauſes gegeben.

b) Ein allgemeines und ſich noch immer erhaltenes Spiel iſt das Kegelſchieben, wofür ſowohl in allen öffentlichen als auch in mehrern Privatgärten Kugelſtätten hergeſtellt ſind.

Dieſe Spiele werden, wenn ſie öffentlich angekündigte groſſe Kegelſpiele ſind, mit der Feyerlichkeit, wie das Scheibenſchieſſen gegeben. Es werden Protokolle geführt, Deviſen gegeben, die Zahl der Kegel, die man ſchiebt, einregiſtrirt. Drey Kugeln machen ein Loos, was alſo auf drey Kugeln fällt, wird als eine Summe eingezeichnet. Die Gewinnſte werden nach der Einlage vermehrt; der erſte Gewinn oder Vortheil, wie man ihn nennt, von dem Wirthe, oder einem Freunde dieſes Spieles zum Beſten gegeben.

Die täglichen Kegelſpiele ſind: in die Kehr ſchieben, Lavinedeln ꝛc. Man hat zweyerley Kugelſtätten zu lang aus, eine breite und lange Kugelſtatt, worauf gewöhnlich nur ſieben, und die Budeln enger und kürzer mit einem ſchmalen Brett belegt, worauf 9 Kegel ge-

ſtellt werden, die leztern ſind auch hier die gewöhnlichen. Das in Baiern übliche Schmarakeln iſt hier nicht bekannt.

c) Im Winter beluſtigt man ſich hier mit Eisſchieſſen und Eisfahren, das leztere iſt erſt ſeit einigen Jahren hier eingeführt worden. Die Plätze dazu ſind die groſſe Wieſe an dem Vilsſtrom zwiſchen dem Ziegel- und Vilsthor, dann in dem Stadtgraben zwiſchen dem Wingertshofer- und Nabburger Thor. Bey einem feſten Eiſe ſchießt und fährt man auch auf dem Vilsſtrom.

d) Die Jugend ergözt ſich mit Ball- Ballonſpiel und gymnaſtiſchen Uebungen, dieſe leztern ſind erſt ſeit dem neuen Schulplan der ſtudirenden Jugend des Lycäums und Gymnaſiums erlaubt. Zum Platze dieſer Uebungen iſt den Studenten die Fläche der eingeebneten Frauenſchanze zwiſchen dem Neuen- und dem Vilsthor eingeräumt, dort können ſie ſich im Schaukeln, Steigen, Ballanciren, Springen, Laufen, Werfen u. dgl. üben. Alle dieſe Spiele und Leibesübungen dürfen aber nicht anders, als in Gegenwart, und unter der Aufſicht des Rektors, oder eines Profeſſors geſchehen.

Das Ende des Schuljahrs feyern die Studenten mit einem Schau- oder Singſpiele; denn ſeit zwey Jahren iſt es denſelben wieder geſtattet, ſich durch dramatiſche Vorſtellungen in Deklamation und Stellungen zu üben, welche Erlaubniß ſie auch unter dem Jahr ein oder zweymal benützen, wozu ihnen das hieſige Nationaltheater überlaſſen wird.

Auch der Schuljugend der Elementarſchulen wird ein Plaz zu ihren jugendlichen Spielen zugeſtanden werden.

§. 23.

Auch an den Spielen und Kunſtſtücken der engliſchen Reiter, Seiltänzer, Springer, tanzender Hunde, kunſtreicher Pferde, welche zu verſchiedenen Zeiten Amberg beſuchen, ergözt ſich das Publikum; iſt aber die Neugierde durch ein paar dieſer Spektakel befriedigt: ſo findet man an dieſen Spielen wenig Vergnügen mehr. Der Platz dazu iſt gewöhnlich der Hof zwiſchen der Maltheſerkirche, dem Kongregationsſaal und der Stadtmauer.

Achter Abſchnitt.

Lebensweiſe, Gewohnheiten bey Geburten, bey Hochzeiten und Sterbfällen, Nahrung, Karakter, Ton und Sprache.

§. 1.

Die Amberger verlieben und heirathen ſich, wie andere Menſchen. Noch immer iſt es aber auch in Amberg eine Schande, wenn ein Mädchen Mutter wird, ohne ehevor ein Weib zu ſeyn, doch weiß man hier nichts von öffentlichen entehrenden Auszeichnungen. Jedes geſchwächte Mädchen, wenn es bey ihrer Obrigkeit mit einer Geldſumme abgeſtraft iſt, kann ſich in der Folge wieder unter ihre jungfräulichen Geſpielinnen zählen, ohne von Gewohnheiten oder Geſetzen bezeichnet zu ſeyn.

Selten werden Hochzeiten öffentlich und feyerlich gehalten. Sie ſind größtentheils auch unter der Bürgerſchaft nur kleine Familienfeſte; nur die ſogenannten erſten Meſſen oder Priminzen eines jungen Prieſters werden meiſtens mit öffentlichen Feſten gefeyert. Dieſe beſtehen in einem Mahle, wozu viele Verwandte und Freunde geladen werden, und in einem Tanze, der gewöhnlich bis gegen Morgen dauert.

Die meiſten Hochzeiten werden vor der Adventzeit, noch mehr aber vor der Faſten gefeyert. Die Braut empfängt ſodann von allen, welche zu dem Familienmahl geladen werden, ein oder zwey Tage darauf kleine Geſchenke. Rückt die Zeit der Entbindung herbey: ſo begiebt ſich der Mann auf das Gevatterbitten. Bürger erſcheinen meiſtens in Mänteln und Feyertagskleidern, und bitten um das chriſtliche Werk, das Kind zur hei-

ligen Taufe zu tragen. Es wird niemals oder äuſſerſt ſelten abgeſchlagen. Unvermögliche laſſen das Kind zur Taufe tragen, andere in einer Kutſche zur Taufe fahren. Gewöhnlich begleiten die Gevatterinn zwey ſogenannte Kränzeljungfern, alle im zierlichſten Staat; das Kind wird von der Hebamme getragen. Sobald es über den Hauptplatz getragen wird, ſchallen Trompeten aus einem nahegelegenen Privathauſe; das geſchieht auch bey dem Rückwege nach der Taufe. Zu Hauſe wird indeß eine Jauſe zubereitet, die nach Vermögensumſtänden in Konfekt, kalten Speiſen und Käſe, dann Wein und Bier beſteht.

Dem Kinde wird etwas an Geld eingebunden, ihm, wenn es älter wird, auch ein Pathengeſchenke gemacht, das gewöhnlich in einem ſilbernen Meſſerbeſteck beſteht, und gewöhnlich iſt es auch, daß ihm am Seelentag ein ſogenannter Seelenweck, wohl auch Obſt oder Konfekt von dem Pathen geſchickt wird. Der, oder die Pathen nennt man hier Herr oder Frau Dot, und die Perſonen der ganzen Familie werden mit Herr, Frau, Mamſell, oder Jungfer Dot beehrt.

Stirbt das Kind, ſo beſorgt der Pathe die Beerdigung, und auch die Kränze auf das Särglein des Kindes, ſo wie derſelbe gewöhnlich die Taufkoſten beſtreitet.

Nach 8 oder 14 Tagen empfängt die Wöchnerin den Hausſegen, nach welchem ſie das Zimmer verlaſſen, und im Hauſe Geſchäfte beſorgen darf, und nach ſechs Wochen wird ſie, wie man ſagt, vorgeſegnet, das iſt, ſie darf ſodann nach dieſem Segen, den ſie in der Kirche empfängt, aus dem Hauſe gehen.

Der Vorurtheile und des Aberglaubens bey den Weibern, Frau Pathen, Baaſen, Hebammen und Hausfreundinnen, die auch die Männer ſelbſt oft anſtecken, ſind in dieſen Fällen unzählige. Man glaubt noch an das Auswechſeln der Kinder durch böſe Leute, an die Druden, oder den Alp, der den Wöchnerinnen ſehr zuſezt, wie ſie ſagen, an Verzauberungen, an Erſcheinungen, an Verwünſchungen, und bewahrt die Mutter und das Kind mit allerley Dingen, Roſenkränzchen um die Hand, Amuletten, Weihwaſſer u. dgl. Man geht zu keiner Wöchnerin, und von keiner weg, ohne Mutter und

Kind mit Weihwaſſer zu beſpritzen, u. ſ. w.; doch ſind dieſe Schwächen der Erziehung und des Unterrichts nicht mehr ſo allgemein, als ſie waren, und meiſtens nur mehr das Erbtheil einzelner Menſchenklaſſen.

Bey Todesfällen beſorgen die Seelnonnen die Reinigung der Leichen, die in abgeſonderten Zimmern bis zur Stunde der Beerdigung aufbehalten werden, (weil es Amberg noch an einem Leichenhauſe fehlt). Ein paar Stunden vor der Beerdigung werden die Leichen in dem Sarge verſchloſſen, und derſelbe auf der Hausflur zwiſchen Lichter geſtellt; dann erſcheint die Geiſtlichkeit, ſpricht oder ſingt den Segen, und die Leiche wird von derſelben, von einigen Sängern, von einem Kreutzträger und zwey Fackelträgern zu Grabe getragen; Verwandte, Freunde, Bekannte und Nachbarn folgen dem Sarge. Bey Standesperſonen begleitet kein Frauenzimmer eine Leiche; ſie werden meiſtens Nachmittags beerdigt.

Eine Glocke, welche einige Minuten in der Pfarrkirche geläutet wird, kündiget jeden Todesfall an. Ehemals wurde auch eine Zügenglocke geläutet. Die Seelenmeſſen, welche bey Standesperſonen und vermöglichen Familien in feyerlichen Hochämtern beſtehen, werden den Tag darauf in der Pfarrkirche gehalten; wird aber die Leiche Vormittags beerdigt: ſo wird ſogleich eine Seelenmeſſe in der Kirche des Freythofes gehalten, bey Armen die Gedächtnißfeyer damit beſchloſſen, bey Vermöglichern auch eine oder zwey Seelenämter noch in der Pfarrkirche wiederholt. Man wollte es zur Verpflichtung machen, drey Seelenämter halten zu laſſen. Die Kirchenpolizey hat dieſen Unfug und Zwang abgeſtellt.

Die Kinderleichen werden meiſtens in Kutſchen zum Freythof gefahren, von einem Prieſter, aber von keinen Verwandten begleitet, und gewöhnlich Nachmittags beerdigt.

Die Trauer beſteht dermalen in einem ſchwarzen Flor um den Arm, bey der Leiche ſelbſt, in ſchwarzen Mänteln, bey Adelichen in den auf 2 Seiten aufgeſtülpten, bey andern Perſonen aber in den mit einem Flor bedeckten gewöhnlich dreyfach aufgeſtülpten Hüten. Bey jenen hängt der Flor vor- und rückwärts ſehr lang über das Geſicht und den Rücken herab.

Bey Kindern, bey unverehlichten Mannsperſonen und Jungfrauen werden die Särge mit Kronen geziert, bey Verheiratheten wird, wenn ſie keiner Bruderſchaft einverleibt ſind, nichts, auſſerdem aber den Sodalen der Kongregationen ein ſilbernes Marienbild auf den Sarg geſtellt.

Die Leichen der untern Stadt von dem Nabburger- und Ziegelthor bis zur Vils, werden in dem Kirchhofe zur heiligen Dreyfaltigkeit, die Leichen der obern Stadt zwiſchen der Vils, dem Wingertshofer-, Vils- und Neuenthor, in dem Kirchhof zur heiligen Katharina begraben. Nach der Beerdigung wird gewöhnlich auch eine kurze Leichenrede gehalten, die aber nur in dem Namen, Karakter, Alter, der Krankheit des Verſtorbenen beſteht, und ſich mit einem Vaterunſer ſchließt, das von allen Anweſenden nachgebetet wird. Man beſprengt das Grab mit Weihwaſſer, und — es iſt vorüber.

Beyde Kirchhöfe ſind ſehr geräumig, und können, auſſerordentliche Sterbfälle ausgenommen, in vielen — vielen Jahren nicht gefüllt werden, wenn auch das heilſame Geſetz, niemand mehr, ohne Unterſchied des Standes, in eine Kirche zu begraben, in Zukunft immer ſtrenge beobachtet wird.

Schmerz, Liebe, Freundſchaft, auch mitunter andere Leidenſchaften und Rückſichten haben manchen Hügel der Verweſung mit ſteinernen Grabmälern beſezt. Weinende Genien, bekränzte Urnen und Pyramiden, aufrecht ſtehende ſteinerne Tafeln mit gereimten und ungereimten Grabſchriften, drücken auf mancherley Weiſe die Empfindungen derer aus, die Eltern, Gatten, Geſchwiſterte, Geliebte, Freunde verloren haben. Nicht auszeichnend und merkwürdig, aber rührend und einfach ſind viele der Grabſchriften, worinn ſich die Gefühle der Leidenden ausdrücken. Am Seelentage, den 2ten des Monats November, beſezt man auch hier, wie anderwärts, die Gräber ſeiner Verwandten und Freunde mit Kränzen und Lichtern.

§. 3.

Wir ſind den Bewohnern Ambergs von der Kinderſtube bis zum Grabe gefolgt. Sie erlauben uns nun auch einen unbefangenen Blick in ihr häusliches Leben.

Wer in Amberg längere Zeit gelebt, und ſich mit ihrer Lebensweiſe in ihrem Häuslichen bekannt gemacht hat, wird ſich überzeugt haben, daß im Allgemeinen der Geiſt einer wirthſchaftlichen Thätigkeit, und eine häusliche Sparſamkeit und Beſchränkung durch alle Klaſſen herrſche, der beynahe in Ungenügſamkeit und Wucher auszuarten ſcheint. Mag es der Mangel der Zerſtreuungen und Gelegenheiten zur Verſchwendung, oder geerbte Häuslichkeit ſeyn, Arbeit und Beſchäftigung ſind hier mehr als anderswo zu Hauſe, und man findet ſelbſt an ſchönen Abenden, und in Feyerſtunden, Straſſen und Spaziergänge nicht ſehr bevölkert. Die Tagesordnung iſt durch alle Stände ſich faſt gleich; nur daß der Bürger und Taglöhner um etliche Stunden eher an ſeine Arbeit geht. Man nimmt das Frühſtück um 7, 8 oder 9 Uhr. Der Kaffee iſt das gewöhnliche und allgemein beliebte Frühſtück. Man geht zwiſchen zwölf und ein Uhr zu Tiſche, und ſpeißt Abends zwiſchen ſieben und acht Uhr. Der Bürger macht um eilf Uhr Mittag, und ſezt ſich um ſechs Uhr zur Abendmahlzeit. Um zehn Uhr herrſcht Ruhe in der ganzen Stadt, und um eilf Uhr findet man auch meiſtens keinen Gaſt in einer Schenke mehr. Der Bürger arbeitet von Morgens fünf oder ſechs Uhr, je nachdem es die Jahrszeit erlaubt, in ſeinem Comtoir, ſeiner Werkſtatt oder ſeiner Stube bis ſpäten Abend, der Staatsdiener in ſeinem Kollegio, oder auf der Kanzley oder wohl auch zu Hauſe, und ſo geht jeder ſeinem Berufe nach, ohne Geräuſch, und ohne ſich von ſeiner Tagesordnung ableiten zu laſſen.

Die meiſten Menſchen beſchränken ſich auf die Geſellſchaft ihrer Hausgenoſſen und Familien, mit welchen ſie ihre Feyer- und Abendſtunden zubringen, wenn nicht manchmal das Theater, oder ſonſt eine beſondere Gelegenheit zur öffentlichen Geſellſchaft ſie lockt. Auf dieſe Art lebt man hier ſehr einförmig, aber doch auch ſehr häuslich und friedlich. Das weibliche Geſchlecht richtet ſich nicht nach der Lebensweiſe des männlichen. Es begnügt ſich größten Theils mit ſeinen häuslichen Geſchäften, und mit den ſparſamen beſchränkten Erholungen, die ihm die Verhältniſſe ſeines Standes erlauben. Ein Spaziergang um die Stadt auf den neuen Promenaden im Sommer, im Winter ein Schauſpiel, ein Tanz oder ein Frauenzirkel bey einer Taſſe Kaffee, iſt alles, womit ſich das Frauen-

zimmer bey ſeiner beſchränkten Lebensweiſe befriedigen läßt.

Man vergeſſe aber nicht, daß hier nur nach allgemeinen Anſichten die Lebensweiſe der Amberger und Ambergerinnen entworfen wird.

§. 4.

Seit der Zeit, als die Regierung die wohlthätigſte aller Anſtalten getroffen, und die Uniformirung aller Staatsdiener eingeführt hat, ſezte ſie auch (bey den Männern verſteht ſich) dem Luxus in der Kleidertracht einige Schranken. Gegenwärtig ſind auch in Amberg die Staatsdiener beyder Kollegien, die Beamten aller Aemter, die Profeſſoren und die Magiſtraturen uniformirt. Die Unterſcheidungszeichen ſind die Farben der Aufſchläge und Krägen, der Unterfutter, die Stickereyen, die Knöpfe; ſo z. B. tragen die Direktionsräthe, wie allenthalben, dunkelblaue Kleider mit gleichen Aufſchlägen und Krägen, die Hofgerichtsräthe mit ſchwarz ſammtnen Aufſchlägen und Krägen, die Juſtizbeamten mit karmoiſinrothem Tuche, die Rentbeamten mit Aufſchlägen von dunkelblauem Tuche. Das Waſſer- und Straſſenbauperſonale mit Aufſchlägen vom blauen Tuche, das Bergamtsperſonale mit rothen Krägen *), die Profeſſoren mit violetten Aufſchlägen und

*) Bey Feyerlichkeiten tragen die Berg- und Hüttenbeamte eine Bergparthe von feinpolirtem Stahl, bloſſe Hüttenbeamte einen ſchwarzen Stock; zur täglichen oder Kampagneuniform werden ganz einfach blaue Röcke, nach demſelben Schnitte, wie der Gallauniform, und mit gelben Knöpfen getragen.

Die Bergarbeiter tragen bey feyerlichen Gelegenheiten einen ſchwarzwollenen Grubenkittel mit gelbmetallenen Knöpfen; Kragen, Rabatten und Ermelaufſchläge ſind von derſelben Farbe, und erhalten am Raude einen rothen Vorſtoß. Ferner tragen ſie ein ſchwarzes Bergleder, ſchwarze Beinkleider, weiſſe Strümpfe, Bänderſchuhe, einen ſchwarzen Schachhut mit einem gelben Schilde, worauf das Bergzeichen mit Schlägel und Eiſen geprägt iſt, und eine kleine weiß und blaue Kokarde an der linken Seite des Schachhuts.

Krägen, die Magiſtratsperſonen oder das Verwaltungs-rathsperſonale mit hellblauen Aufſchlägen ꝛc.

Die Kleider ſind durchaus vom dunkelblauem Tuche, die Weſten und Beinkleider vom weiſſen Tuche vorgeſchrieben. Sie beſtehen in Galla- und Kampagneuniform, zu welchen leztern Frake getragen werden. Die Stickereyen klaſſifiziren den Rang der Perſonen.

Der Bürger kleidet ſich willkürlich nach Vermögen und Umſtänden. Er kleidet ſich einfach, und nicht ſo koſtbar als ein Bürger von München, oder Landshut und Straubing; bey Obrigkeit, oder andern feyerlichen Scenen erſcheint er mit einem langen Mantel. Der Zuſchnitt ſeines Kleides iſt ebenfalls verſchieden, je nachdem ſein Geſchmack ihn dem Schneider vorſchreibt oder nicht.

Die Bürger aus dem Magiſtrate kleideten ſich vor der Uniformirung und zum Theile auch dermalen noch koſtbarer, aber nicht moderner. Noch ſind Perücken und Haarbeutel an der Tagesordnung, aber leztere etwas ſchmäler, als vor zehn und zwanzig Jahren. Statt der rothen Mäntel bedient man ſich dermalen meiſtens der weiſſen oder grauen. Faſt jeder Bürger beſizt einen ſchwarzen Mantel von Tuch zu feyerlichen oder religiöſen Aufzügen.

Ober- und Unterſteiger tragen eine ſchwarze Jacke, mit ſchwarzem Unterfutter, und gelb metallenen Knöpfen; Kragen, Rabatten und Ermelaufſchläge von derſelben Farbe, und einen rothen Vorſtoß an dem Rande, weiſſe Weſten, Beinkleider und Strümpfe, Schnallenſchuhe, einen ſtählernen Säbel, mit einem gelbwollenen Porteepee, eine Kuppel von ſchwarzem Leder, und einem Schachhut wie oben.

Der Oberſteiger unterſcheidet ſich durch eine ſchwarze Feder auf dem Schachhut, und durch eine Bergparthe mit einem ſtählernen Häckchen, die er in der rechten Hand trägt.

Die Hüttenleute tragen dunkelblaue Röcke mit gelbmetallenen Knöpfen; weiſſe Weſten, ſchwarze Beinkleider, weiſſe Strümpfe, Bänderſchuhe und einen dreyeckigten Hut.

Die Meiſter unterſcheiden ſich mit einer weiſſen und blauen Kokarde auf dem Hut, und einem Stock.

Junge Leute, männlichen Geſchlechts, kleiden ſich nach der herrſchenden Mode; Köpfe, mit geſchnittenen kurzen borſtigen ungepuderten Haaren, nennt man Tituskopfe, lange Beinkleider bis über die Hüfte, kurze Leibchen, und von einer halben Elle eine Art von Kleid, deſſen Flügel über die Hüfte reichen, ein rundes Hütchen, und Bundſchuhe oder Stiefelchen — darinn beſteht der neueſte Geſchmack in der Kleidung, wornach ſich auch die jungen Leute in Amberg allgemach bilden.

Das Frauenzimmer kleidet ſich nach Laune, Mode und Einfällen, wie allenthalben; doch ſind die meiſten des ſchönen Geſchlechts darinn übereingekommen, im Sommer lange weiſſe Kleider über den ganzen Leib ohne Taille, und für den Winter lange Ueberröcke (dermalen mit Pilgerkrägen) zu tragen. Der Kopfputz beſteht ſeit der Zeit, als es wieder Mode iſt, ſeine eigenen Haare zu zeigen, in ſehr einfachen Knotten, in welche die Haare geflochten, und dann mit einem Kamm beſteckt werden, in geſtickten Schleiern, in Strohhütchen zur Sommer-, und Hauben von Linon, Merlin, Atlas, Taffent, mit und ohne Spitzen zur Winterszeit, und dermalen auch in borſtigen Tituskopfen. Man weiß aber, daß es nichts Veränderlichers in der Welt giebt, als das Wetter im April, und die Moden des ſchönen Geſchlechts in allen Jahrszeiten. Getreuer bleibt ſich in der Kleidertracht das weibliche Geſchlecht des Bürgerſtandes, aber nichts weniger, als geſchmackvoll. Weib und Mädchen wirft ein halbdutzend Röcke über ſich, drängt ſich in ein Korſett, das wie eine Zechtafel über die Röcke rückwärts hinabhängt; verpanzert ſich den Leib und Buſen mit ſogenannten Miedern, und doppelt und dreyfachen Halstüchern, und flickt ſich an die Bürgerhaube rückwärts eine breitgedrückte Maſche, als wäre dieſe mit Leim an den Kopf geheftet.

Die modernern Mädchen und Weiber tragen auch lange Kleider, und die Bürgerhauben nach Münchner- oder Regensburger Mode; nach jener ſitzen ſie ſehr klein und leicht auf dem Köpfchen mit ſehr ſchmalen Schleierchen an beyden Seiten, nach lezterer ſind die Hauben oval gebildet, haben rückwärts groſſe, aber freyſtehende Maſchen und breite Schleier, die ſich rückwärts auf beyden Seiten wie Flügel ausbreiten.

Uebrigens giebt nicht der Luxus und die Kleiderpracht groſſer Städte, nicht die Schamloſigkeit der groſſen Welt, aber auch nicht das Koſtum und der Pedantism von Abdera und Krähwinkel den Zuſchnitt und die Moden der Kleider in Amberg an.

§. 5.

Da die Städte, wenigſtens die Hauptſtädte der Provinzen, gewöhnlich die Sammelplätze verſchiedener Menſchen, von verſchiedener Erziehung, oftmals von verſchiedenem Vaterland, und allerley Sitten ſind: ſo läßt ſich der Karakter der Einwohner Ambergs eben ſo wenig, als unter den Franken der Karakter der Nürnberger, der Bamberger, Würzburger, Frankfurter, oder unter den baierſchen Städten jener der Münchner, Landshuter, Straubinger beſtimmen. Die Bewohner Ambergs ſind ſeit einigen Jahren vielfältig mit Fremden, und unter dieſen auch mit Ausländern vermengt worden; wollte man den Karakter der Eingebornen von dieſen ausſcheiden: ſo iſt es dann mehr ein ſittliches Gemälde des Oberpfälzers überhaupt, als des Ambergers, denn der Eingeborne Amberger als nationaler Oberpfälzer, unterſcheidet ſich von ſeinen Landsleuten überhaupt ganz und gar nicht, und ob dann der Oberpfälzer einen auszeichnenden ſich zugeeigneten Nationalkarakter beſitze, das iſt erſt eine Frage. Er bildet an ſich kein ſo ſelbſtſtändiges Volk, keine ſo eigene Nation, die wie der Baier, der Schwabe, der Sachſe, der Tiroler, der Rheinländer, von jeher mit nationalen Eigenheiten ſich auszeichnete. Der Oberpfälzer iſt dermalen ſelbſt Baier; nur politiſche Evolutionen werfen ihn bald dieſer, bald jener Herrſchaft zu. Doch mag eben die Geſchichte ſeines Landes, und der Wechſel ſeiner Verhältniſſe ſchon in der Vorwelt dieſes Landes etwas zurückgelaſſen, ihr etwas eigen gemacht haben, das ihn bey ſtrenger und genauer Vergleichung mit ſeinen Nachbarn, und ſelbſt mit ſeinen Brüdern, den Baiern, ich möchte ſagen einbändigen Geſchwiſterten, die zwar eine Mutter (ein Land), aber nicht einen Vater (eine Regierung, einen Fürſten hatten) von allen dieſen ausſcheidet.

Gewiß und allgemein anerkannt iſt es einmal: der Oberpfälzer ſey ein guter Wirthſchafter, unermüdet fleiſſig, häuslich, ſpekulativ und gewerbſam, bey ſeinem In-

duſtriegeiſte hilft er ſich mit einer Weltklugheit und Vorſicht, worinn er den geraden Baier weit übertrift, allenthalben zu Hauſe und in der Welt fort; er kann ſich unter Umſtände ſchmiegen, und den Zeitpunkt vorſichtig und duldend abwarten, der ſein Unternehmen begünſtigt. Die Erfahrungen der Vorzeit legten in den Karakter ſeiner Voreltern eine unbeſiegliche Zurückhaltung, und ein vorſichtiges Mißtrauen gegen benachbarte und verſchwiſterte Nationen. In der Geſchichte der Vorzeit liegt das geheime Mißtrauen, womit ſich der Oberpfälzer dem Baier nur dann nähert, wenn den erſtern die Verhältniſſe zwingen. Die Natur ſtrengt den Oberpfälzer zur raſtloſern Arbeit an, als den Baier, die Erfahrung machte ihn mißtrauiſcher und vorſichtiger als den Baier. Dieſe Wirthſchaftlichkeit artet bey den ungebildeten oder verdorbenen Menſchen in Ungenügſamkeit, Eigennutz und Wucher, und jene Weltklugheit und Vorſicht, in Falſchheit und Tücke aus. Der gebildete edle Menſch weiß ſo gut, als jeder andere das Eigenthümliche des Nationalkarakters in jede ſeiner reinen Grundſätze, und ſchönen Handlungen überzutragen. Der Amberger iſt ganz — Oberpfälzer, der Oberpfälzer aber doch immerhin — kein Baier.

§. 6.

Es giebt auch einen ſogenannten Ton in Amberg. Er ſpricht ſich in den kleinen und groſſen Geſellſchaften, im Privatumgang, in öffentlichen und häuslichen Zirkeln aus. Amberg iſt eine Stadt, worinn die Vergnügungen nicht rauſchen, nicht ermüden, nicht aus dem Geleiſe eines arbeitſamen Lebens reiſſen, aber an jedem Abend abwechſelnde Erholung gewähren. Man findet groſſe und kleine Geſellſchaften, Spiele, Leſezimmer, Theater, bisweilen Muſik, u. dgl., aber bey allem dieſen wird über Mangel der Geſelligkeit, des harmoniſchen Benehmens, und des gemeinſchaftlichen Frohſinns geklagt, und das wirklich nicht ohne Grund. Die Menſchen wollen ſich einander nicht nähern, Stand und andere Privatverhältniſſe trennen ſie. Es herrſcht zu ſehr der Geiſt des Geſchäftslebens, er ermüdet, und trocknet alle Konverſation aus. Einzelne Menſchen werfen ſich mit ihren politiſchen Einflüſſen manchmal über alle geſellſchaftliche Zirkel her, und ſcheuchen dann Andere von der Theilnahme zurück. Dieſes

macht viele Geſellſchaften froſtig und ſtumm. Der Spieltiſch iſt dann die allgemeine Reſource. Kleine vertrauliche freundſchaftliche Zirkel giebt es keine.

Die Gewohnheit der Kaffeeparthieen, (nur Geſellſchaften für Frauenzimmer) befördert das geſellige Leben nicht. Dieſe Zirkel ſind gewöhnlich nur die Kampfplätze der Mediſance, und tragen alſo vielmehr vieles bey, die Menſchen von einander zu trennen, als ſie einander zuzuführen.

Da Amberg weder eine Handelsſtadt, noch der Sammelplatz eines Militärs, oder der Literatur, oder anderer beſonderer politiſcher Verhältniſſe iſt: ſo iſt kein Ton der herrſchende; daher kann alles, auch das unbedeutendſte Ereigniß mehrere Tage lang der Gegenſtand der Konverſation, der Mediſance, der allgemeinen Theilnahme werden. Geſchäftsmänner ſprechen daher meiſtens von ihren Akten und Kollegialverhältniſſen, der Adel von ſeinen Privilegien, Gütern und Verwandten, der Bürger von ſeinem Gewerbe, der Soldat von Reglement und Exerziren, und das Frauenzimmer — von Allem.

Da auch eine Leſebibliothek in Amberg beſteht: ſo hört man manchmal eines Buchs erwähnen. Es wird auch geleſen, aber — meiſtens Romane, Komödien und Geiſtermährchen. Einzelne Privatperſonen beſitzen aber vortreffliche Hausbibliotheken und Kunſtſammlungen.

Man kann dermalen drey auch vier reichhaltige Privatbibliotheken, und ein paar Sammlungen koſtbarer Gemälde zählen. Ein Fremder kann ſich Monate lang in Amberg befinden, ohne hievon etwas zu hören, ſo wenig intereſſirt man ſich im Allgemeinen für Literatur und Künſte. Man beſchäftigt ſich ſeit 1803 mit dem Plane einer Provinzialbibliothek. — Von dieſer Seite möchte alſo in Amberg noch manches zu wünſchen und zu veredeln übrig bleiben, wenn nur erſt der Geiſt der Geſelligkeit die Geſellſchaften und Sammelplätze der Erholung belebt, und die Menſchen ſelbſt allgemach lernen —

Das Leben zu genieſſen,
Und ſich auch jede Bitterkeit
Einander zu verſüſſen.

§. 7.

§. 7.

Die Oberpfälzer ſprechen den ſüdlich deutſchen baierſchen Dialekt; mengen aber in denſelben einzelne Redensarten und Töne, die ihnen auch wieder allein angehören; und dieſe Provinzialismen hört man in Amberg von einzelnen Perſonen in allen Ständen, wie auf jedem oberpfälziſchen Dorfe. Die gewöhnlichſten ſind folgende:

ſtatt	Bier	ſagen	ſie	Beüa,
—	Brod	—	—	Braud,
—	Nur	—	—	ſchleaz,
—	Donnerwetter	—	—	duna Weda
—	Horn	—	—	Hauarn,
—	Zwey	—	—	Zi,
—	alsdann	—	—	aſſa,
—	Heim, nach Haus	—	—	Hoimi,
—	Laß	—	—	Laauß,
—	Ja	—	—	Jau,
—	ſagen	—	—	ſogn,
—	aber	—	—	oba,
—	Regierung	—	—	Raiglering,
—	Knie	—	—	Knöü,
—	Krug	—	—	Kroug,
—	Tuch	—	—	Touch,
—	Hut	—	—	Hout,
—	Gehen wir	—	—	Gehma,
—	Buben	—	—	Boum,
—	Armer Tropf	—	—	Trampl, u. ſ. w.

Hoarn oder Hauarn iſt ein Scheltnamen, aber nicht Trampel, welches einen armen, kranken oder unbehilflichen Menſchen bezeichnet. Wenn man ſich über etwas verwundert, ſo pflegt man auch zu ſagen: Ha Blitz Duna weda, oder Ha! gaua! Oih, oih! Das u wird überhaupt wie ou, und das a wie oa, das ie, wie eü, und das a wie o ausgeſprochen. Den baierſchen Dialekt hört man in der ganzen Oberpfalz nicht.

Leute von Erziehung und Bildung ſprechen ordentlich, doch verrathen ſie bey manchem Worte unverſehens ihr Vaterland. Affektirte Menſchen ſprechen wie allenthalben — affektirt und gekünſtelt. Der Oberpfälzer iſt überhaupt nicht ſo redſelig als der Schwabe und der Baier,

ihm ſind auch die baierſchen Schimpfworte fremde. Die geographiſche Lage ſeines Landes zwiſchen Franken, Sachſen und Böhmen, bringt ihn in gröſſern Verkehr mit dem Auslande, welche Verhältniſſe ſowohl auf ſeinen Karakter, als auf ſeine Sprache Einfluß haben. Wenn der Baier ſagt, das kann ſeyn, ſo bekräftigt er beynahe die Gewißheit einer Sache oder Ereigniß, der Oberpfälzer aber bezweifelt damit ein Ereigniß, und bezeichnet die Unzuverläſſigkeit deſſelben, und dann ſezt er gewöhnlich das Ha! dazu: Ha, das ko ſey.

Die meiſten ſeiner Reden dehnt er mit einem ſingenden Tone, und endigt ſie gewöhnlich in einem höhern Tone, als womit er ſie beginnt. Dieſes Hinaustönen iſt dem Oberpfalzer ganz eigen, und macht ihn ſogleich kennbar, wenn er auch ordentlicher und reiner ſpricht, und dieſer Ton iſt in Amberg bey vielen eingebornen Perſonen in allen Ständen zu Hauſe.

Neunter Abſchnitt.

Literatur, Schriftſteller und Künſte.

§. 1.

Amberg beſaß vor wenig Jahren noch keine Buchhandlung, und auſſer ein paar Privatbibliotheken fand man in keinem, oder nur in dem Hauſe eines Staatsdieners oder Geiſtlichen, auſſer dem Bedürfniß ſeines Standes oder Berufgeſchäfts, oder den vorgeſchriebenen Schulbüchern, gemeinnützige Schriften, die der Zeit ſchon lange in andern Provinzen und ihren Städten ſich verbreitet hatten.

Doch wurden in der Kochiſchen Buchdruckerey von Zeit zu Zeit gemeinnützige Schriften für die Jugend und das Volk gedruckt und abgeſezt, wie dann mehrere Werke von frühern Jahren mit dem Beyſatze: gedruckt mit Kochſchen Schriften bekannt ſind. Dieſe Druckerey war die erſte in Amberg, und auch mit einem kleinen Buchhandel verbunden, der ſich aber nur auf die Werke, die bey Koch ſelbſt gedruckt wurden, beſchränkte.

Alle Bücher mußte man ſich übrigens von Nürnberg, Regensburg, Bayreuth mit groſſen Koſten liefern laſſen, dazu kamen noch manche Unannehmlichkeiten rückſichtlich der Cenſur, die, beſonders in den leztern Regierungsjahren Karl Theodors, die Literaturfreunde auf mancherley Art ängſtigte und neckte. Das erfuhr vorzüglich der Unternehmer der erſten Leihbibliothek, der dermalige königliche Hofgerichtsſekretär Wiſinger, deſſen Spekulationsgeiſte Amberg die erſte öffentliche Leſebibliothek, und mit derſelben die Verbreitung der Literatur zu verdanken hat. Seine Leſebibliothek war wirklich eine Sammlung aller guten und klaſſiſchen deutſchen Schriftſteller.

Im Jahr 1800 gab die Regierung der Stadt Amberg auch eine Kunſt- und Buchhandlung, die der königlich baierſche Kommerzienrath und Beſitzer einer ſehr bedeutenden Buchdruckerey in Sulzbach, J. E. Seidel, eröffnete, womit derſelbe in der Folge die Leihbibliothek des Hofgerichtsſekretärs von Wiſinger, von dem er ſie käuflich übernahm, verband; da aber der Kommerzienrath Seidel ſeine Buchhandlung an die Gebrüder Uhlmann abtrat, ſo zog er die Leihbibliothek zu ſeiner neuen Buchhandlung nach Nürnberg, welcher literariſche Verluſt aber durch ein neues Unternehmen dieſer Art, theils aus einer Abtheilung der Seidelſchen Leſebibliothek, größten Theils aber durch neue Werke von den dermaligen Beſitzern der Buchhandlung zum Theile wieder erſezt wurde. Von dieſer Bibliothek machen jährlich gedruckte Katalogen den Innhalt und Zuwachs derſelben dem Publikum bekannt.

Auch beſteht ſeit mehrern Jahren die erſte Anlage einer Kollegialbibliothek, deren Werke meiſtens hiſtoriſchen, publiziſtiſchen und juridiſchen Innhalts ſind.

Auch findet man bey einzelnen Privatperſonen beſonders aus beyden Kollegien und der Profeſſoren zwar keine groſſe und zahlreiche, aber viele wahre und koſtbare Schätze der Literatur und ſchönen Wiſſenſchaften, die von ihren Beſitzern auch genoſſen und benützt werden.

§. 2.

Das erſte öffentliche Blatt in der oberpfälziſchen Provinz, erſchien im Jahr 1780 unter dem Titel: Gemeinnütziges Wochenblatt vom Profeſſor Beermüller. Es enthielt viele ſchöne Aufſätze, dauerte aber nur ein paar Jahre. Im Jahr 1794 ſuchte der Medizinalrath, Land- und Stadtgerichtsarzt in Sulzbach, Doktor Schleiß von Löwenfeld die Bewilligung zur Herausgabe eines Wochenblatts nach, und erhielt ein ausſchlieſſendes Privilegium.

Die Beyträge zu dieſer periodiſchen Schrift, wovon alle Freytag ein Bogen erſchien, waren ſtatiſtiſchen, ökonomiſchen, juridiſchen Innhalts, zugleich ſollte dieſe Schrift eine Niederlage aller Ankündigungen, Polizeyartikel und anderer Geſchäfte ſeyn, die zur Publizität gebracht werden ſollten. Unter der dermaligen Regierung nahm dieſes Blatt die Authorität eines offiziellen Regierungsblattes an, welches alle Verordnungen, und alle Regierungsverfügungen, wel-

che zur Publizität geeignet ſind, bekannt macht. Nach dem Tode des Unternehmers ſezte dieſe periodiſche Schrift der Sohn deſſelben, der königliche Landesdirektionsſekretär Maximilian von Schleiß fort. Seit dem Jahr 1806 trat dieſe periodiſche Schrift wieder in die Kathegorie der Wochenblätter zurück, nachdem für alle baierſche Provinzen von München aus ein allgemeines Regierungsblatt als offizielle Bekanntmachung aller Verordnungen vorgeſchrieben iſt.

Mancherley beſondere Ereigniſſe veranlaßten von Zeit zu Zeit auch einzelne Gelegenheitsſchriften, die größtentheils in öffentlichen Reden, vorzüglich am Ende des Schuljahrs oder bey andern Feyerlichkeiten in den Kollegien ſelbſt, in Gedichten, Gemälden gefeyerter Feſte, Trauerreden u. dgl. beſtunden.

§. 3.

Die Zahl der Schriftſteller, die entweder für die Oberpfalz, oder auch nur für ihre Hauptſtadt Amberg Zeugniſſe ihres Fleiſſes, ihrer Kenntniſſe, ihrer Vaterlandsliebe, oder auch nur ihres guten Willens hinterlaſſen haben, verdient die ehrenvollſte Erwähnung, die Achtung und den Dank der Zeitgenoſſen und der Nachwelt. Der dermalige Landesdirektionsrath in München, Johann Georg Feßmayer, hat auch in der Vorrede zu ſeinem Verſuche einer pragmatiſchen Geſchichte der Oberpfalz den Schriftſtellern, die ihm unter den Oberpfälzern bekannt waren, ein ehrenvolles Denkmal geſezt, und zugleich die Fächer ihrer Arbeiten angeführt. Beſonders verdient hier der erſte Kronikſchreiber der Stadt Amberg Michael Schwaiger, Erwähnung *). Die dermalen in Amberg lebenden Schriftſteller ſind:

---

*) Michael Schwaiger war Bürgermeiſter, als in dem Jahr 1559 ſeine Kronik der Stadt Amberg erſchien. Er dedizirte ſie dem Kurfürſten Friedrich, und dem Stadtmagiſtrat zu Amberg, und ſandte ſowohl an dieſen, als an den Kurfürſten, Abſchriften. Erſt im Jahr 1564 wurde ſie zu Wittenberg bey Lorenz Schwenk gedruckt, und zwar durch folgende Veranlaſſung. Es lebte zu Wittenberg ein gewiſſer Sebaſtian Fröſchel; er war Magiſter und Diakon daſelbſt. Dieſer war ein geborner Amberger, und bekam Schwaigers Kronik im Manuſkript durch einen Kaſpar Peu-

Im theologiſchen Fache:

Der geiſtliche Rath und Lehrer des Kirchenrechts und der Kirchengeſchichte Maurus von Schenkel.

Der verſtorbene Profeſſor der Dogmatik Dobmayr ſchrieb eine Dogmatik, die dermalen in der Seidelſchen

---

zer, Doktor und Profeſſor der Univerſität Wittenberg zu Geſichte, welcher den Entſchluß gefaßt hatte, dieſe Kronik drucken zu laſſen, dieſen Entſchluß aber nicht auszuführen wagte, ohne ſich mit dem Diakon Fröſchel zu benehmen, weil dieſer von der Stadt Amberg als ſeiner Geburtsſtadt, lokale Kenntniſſe beſaß. Dieſe beyden waren es alſo, welche ſelbſt ohne Wiſſen des Verfaſſers die Kronik drucken lieſſen, und ſowohl an den Magiſtrat zu Amberg, als an den Verfaſſer und deſſen Söhne, mehrere Exemplare überſandten.

Allein ſehr unerwartet nachtheilig war der Erfolg für den Verfaſſer. Auf Befehl des Kurfürſten Friedrichs, datirt von Heidelberg den 7ten Juli 1564, mußte die Regieruna, weil verſchiedene Dinge in der Kronik vorkommen ſollten, welche zu Gunſten des Magiſtrats die landesherrlichen Gerechtſamen beſchränkte, beſonders in dem Abdrucke der Privilegien Unrichtigkeiten vorkamen, die Sache unterſuchen, und ſowohl den Magiſtrat als den Bürgermeiſter Schwaiger zur Verantwortung ziehen, auch die Freyheiten des Magiſtrats neuerdings prüfen, und dem Kurfürſten ein Gutachten vorlegen; zugleich hatte die Regierung den Auftrag, alle Exemplare dieſer Kronik an ſich zu bringen, und der ferneren Verbreitung derſelben vorzubeugen. Der Magiſtrat lehnte von ſich alle Verantwortung ab, und auf den Verfaſſer hin. Er bemerkte, daß, als ihm dieſe Kronik zugeſandt wurde, und er ſich überzeugte, daß ſchon in den erſten Titeln allerley vorkäme, welches übel aufgenommen werden könnte, er dieſelbe, ohne ſie ganz geleſen zu haben, wieder zurückgeſandt habe.

Schwaiger, der eben damals am Podagra litt, und ſein Haus nicht verlaſſen konnte, wurde in ſeinem Hauſe zu Protokoll vernommen, und zwar über jede Stelle, welche die landesherrliche und Magiſtrats Gerechtſamen berührte. Er rechtfertigte ſich ſehr umſtändlich, und berief ſich auf ein Schreiben des Kurfürſten ſelbſt, worinn ihm derſelbe ſein Wohlgefallen

Kunſt- und Buchhandlung zu Sulzbach herauskommt, und wovon bereits die zwey erſten Bände die Preſſe verlaſſen haben.

---

zu erkennen gab, und auf die Vorſicht, daß er ſchon mehrere Jahre zuvor (die Kronik erſchien im Jahr 1559 in Abſchriften, und erſt 1564 im Drucke) dieſelbe ſowohl den Vorſtänden der Regierung als einigen Räthen vorlegte, ohne daß gegen ihn das Geringſte hierüber geahndet worden. Auch die Herausgeber, Fröſchel und Peuzer, entſchuldigten und rechtfertigten ihr Unternehmen in einer Vorſtellung an den Statthalter von Amberg, Pfalzgraf Ludwig, unterm 27ſten November 1564.

Nachdem Schwaiger über ſein Unternehmen einen derben Verweis erhalten, der Magiſtrat ſich hinlänglich gerechtfertigt, und Schwaiger ſelbſt mehrere Vorſtellungen zur Beruhigung und Beſänftigung des Kurfürſten überreicht hatte, ſo ließ man endlich die Sache auf ſich beruhen, und den alten kranken Schwaiger in Frieden ſein Leben beſchlieſſen.

Dieß war das Schickſal des erſten Geſchichtſchreibers der Stadt Amberg.

Ob die Exemplare geſammelt und vernichtet wurden, oder nach dem Verbot ſich, wie gewöhnlich, ſchnell vergriffen, iſt nicht bekannt; wenigſtens beſizt man dermalen nicht ein einziges gedrucktes Exemplar, und ſelbſt die Kopien, die man dermalen noch findet, ſind von einem Manuſkripte von 1674 verfaßt. Dieſe Schrift führte den Titel:

Kurze Summariſche Beſchreibung Der Kurfürſtlichen Statt Amberg in der obern pfalz in Bayern gelegen, wie dieſelbe herkhomen vnndt geſtalt, auch in was weſen regiment vnndt Ordtnung ietzundt iſt Churpfalz vnndt der Statt zu Ehren beſchrieben durch Michael Schwaiger Burger des Innern Raths daſelbſt 1559.

Sie theilt ſich in 15 Titel.

Der I handelt Vom Anfang vndt alter der Statt.
Der II. Von Form, geſtalt, weitte, länge, vndt breitte der Statt, vndt was vor nexte berg derbey ligen.
der III welcher maſſen die Statt Amberg befeſtigt iſt.
der V. Von den vornembſten gebeuen Inſonderheit.
der V. Wie die Statt in gemein erbaut iſt.

Im moraliſchen Fache:
Profeſſor Roman Baumgärtner.

Im hiſtoriſchen Fache:
Der Hofgerichtspräſident Freyherr von Eckher.

---

der VI. Von der Religion vndt Schuellen.
der VII. Von der hohen Obrikeit vndt Churfrtl. Regiment.
der VIII. Welecher maſſen die Statt von Röm. Kaiſern, Königen, Chur- vndt Fürſten befreyt iſt, vndt wie dieſelbe nacheinander regirt haben.
der IX. Von der Nidern Obrigkeit oder Statt Regiment deſſelben wahl vnndt Ordtnung.
der X. Von Gehorſam der Vnderthanen gegen Churfürſtl. Drtl. vndt dem Rath auch Einikeit der Bürgerſchafft.
der XI. Von der Kriegs- vndt feuerordtnung auch wie es mit allerley Pollizey, Steur vndt ander aufflag gegen der Burgerſchafft gehalten wirdt.
der XII. Von gewerb vndt Handtirung der Stattburger auch Handtwerks.
der XIII. Von den Allmoſen.
der XIV. Von Luſt vnndt guetten geſundter Lufft.
der XV. Beſchluß, Entſchuldigung vnndt Endtlicher nutz diſer Beſchreibung.

Die Dedikation für den Kurfürſten iſt von Michael Schwaiger, den 16ten May 1559, und die Dedikation des gedruckten Werkes am Neujahrstag 1564 von Sebaſtian Fröſchel, Magiſter und Archidiakon der Kirche zu Wittenberg, dann Kaſpar Peuzer, Profeſſor der Univerſität daſelbſt verfaßt.

Merkwürdig und ſehr wahr, iſt folgende Stelle, Seite 6 in dieſer Kronik:

kein ſtarker Maur kein Fürſt mag han
den, wann ihn lieben ſein Vnderthan
Vnndt er ſie auch hatt lieb vndt werth,
So leidens mitt ihm feur vndt ſchwerdt;
Treibt er aber das widerspill
Macht neuerung vnndt beſchwernus vill,
So hilfft kein ſchloß noch ſtarke Maur
fliehet Adel, Bürger vnndt der Baur.
Ein Püchs, die nur mitt heu geladen
die thuet ſie alle von ihm jagen.

In der Statiſtik:

Der Landesdirektions-, Straſſen- und Baudirektor Freyherr von Aretin *).

Auch beſitzen wir eine hiſtoriſche Abhandlung über die älteſten Staatsveränderungen der Oberpfalz, ehe ſie Oberpfalz hieß, vom Regierungsrath Debattis; und mehrere kleine Schriften religiöſen Innhalts von dem hieſigen Stadt- und Verwaltungsrath, dann bürgerlichen Buchbinder Johann Schenkel.

Noch verdient, ein Gemälde der Stadt Amberg, eine ſehr bilderreiche Beſchreibung ihrer Lage und Gegend, in lateiniſchen Hexametern, von einem Fremdling angeführt zu werden, womit derſelbe in der Zueignung dem Grafen Maximilian Joſeph von Hollenſtein, damaligen Statthalter, als ſeinem Gönner, ſeine Verehrung und Dankbarkeit bezeugte. Dieſe erſchien im Jahr 1796 bey Koch. Ihr Verfaſſer nannte ſich nicht. Er betittelte ſein Werk: Regio Ambergensis Carmen; als Verfaſſer deſſelben iſt hier aber allgemein ein Franzoſe Julis de Chambray anerkannt, der aber in dem nämlichen Jahr Amberg wieder verließ, und ſeit dieſer Zeit nicht wieder hieher kam.

---

*) Befindet ſich dermalen in dieſer Stelle zu Innsbruck.

Zehnter Abſchnitt.

Von Poſtwägen, Poſten und Bothen.

§. 1.

Die Gegend von Amberg und die Stadt ſelbſt, durchkreutzen drey Poſtſtraſſen.

A. Die Straſſe von Regensburg nach Nürnberg.

B. Die Straſſe von Prag nach Nürnberg, die ſich eine Stunde vor der Stadt von Schwarzenfeld her, im Freyhölſer Forſt mit der Regensburger vereinigt.

C. Die Straſſe nach Bayreuth, von welcher zu Hahnbach, 2 Stunden rückwärts Amberg, rechts weg bergan die Straſſe nach Eger ſich ablenkt *).

---

*) I. Straſſe von Amberg nach Regensburg, bey der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit vorüber nach Germersdorf, den hohen Pittersberg aufwärts, nach dem Dorfe Pittersberg den ſogenannten Richterſteig abwärts, wo aus einem gefährlichen Hohlwege die ſchönſte breite Landſtraſſe hergeſtellt worden iſt, und wo man in das Nordgau eintritt, nach Schwandorf, einer Stadt an der Naab mit einer Poſt, dann eben aus nach Klauſen an der langen Meil, nach Klardorf, Kazdorf, Dorf und Schloß Teibliz, Seltendorf, Schloß Weland, Stadt Burglengfeld an der Naab, Ponholz, Poſt, Hagenau, Regenſtauf Markt am Regen im Herzogthum Neuburg, Salern und Zeitlarn.

Bey dem Poſtamte zu Amberg treffen folgende **Poſtwägen ein**, und gehen **davon ab**. **Sonntags** in der Nacht **kommen an**:

a) Der Poſtwagen von Dresden, Leipzig, Hof, Bayreuth, über Thumbach und Hahnbach.

II. Von **Amberg** nach **Prag** führt ſie bis über Germersdorf den nämlichen Weg nach dem Forſt von Freyhöls gegen Pittersberg, ohngefähr in der Mitte dieſes Forſtes, eine halbe Stunde vor dem Pittersberg, weicht ſie links durch den Freyhölſer Forſt ab nach **Freyhöls**, **Wolfingermühl**, **Kreling**, **Dirnsricht**, **Hegling**, Markt und Poſt **Schwarzenfeld** an der Naab, **Traunricht**, **Hohenirlach**, **Rafach**, **Sonnenried**, **Kemnat** bey Furn, eine Poſt, **Furn**, **Scheireshof**, **Luigendorf**, **Ebersdorf**, **Längfeld**, Stadt **Neunburg** vorm Wald an der Schwarzach, eine Poſt, **Euxendorf**, **Stocking**, **Schellhof**, Stadt **Retz** an der Schwarzach, eine Poſt, **Grueb**, **Schönthal** (von da lenkt die Straſſe rechts nach **Cham** ab), **Ritzenaſt**, **Aſt**, Stadt **Waldmünchen** an der Schwarzach, eine Poſt, der hohe Arnſteiner Berg, **Arnſtein** ꝛc.

III. Von **Amberg** nach **Nürnberg**. Nach **Wizlhof**, **Neuwirthshaus** bey Poppenricht, **Roſenberg**, Stadt **Sulzbach** mit einer Poſt, **Kauerhof**, **Hundheim**, **Neuwirthshaus**, **Weigendorf**, über die oberpfälziſche Gränze nach **Hartmannshof**, **Heersbruck**, **Lauf**, **Rückersdorf** (oberpfälziſch) **Wöhrd** ꝛc.

IV. Von **Amberg** nach **Bayreuth**, bey der **Neumühl** vorüber nach **Köpersricht**, Markt **Hahnbach** an der Vils, eine Poſt, den Kreuzberg aufwärts nach **Zandt**, **Schlicht**, **Hammer**, **Altneuhaus**, **Grienwald**, **Haag**, Dorf und Schloß **Gänlas**, **Frankenohe**, **Ernſtfeld**, Burggut **Kirchenthumbach**, Markt **Kirchenthumbach**, Poſt, den **Wölkersberg** aufwärts, **Hannersreit**, **Mauthhaus** bey Lenkenreith, **Gränzjägerhaus**, über die oberpfälziſche Gränze nach

b) Der Poſtwagen von Kölln, Frankfurt, Koblenz, Bonn Hanau, Aſchaffenburg, Würzburg, Koburg, Kronach, Bamberg, Erlang, Anſpach, Nürnberg, über Sulzbach.

Creuſſen, einem bayreuthiſchen Städtchen am rothen Mayn und Opmannsberg ꝛc.

V. Von Amberg nach Eger und nach Böhmen überhaupt bis Hahnbach die Vorige, näher führt eine Vizinalſtraſſe über Poppenricht, Godelsricht und Gebenbach nach Hirſchau, wohin die Land- und Poſtſtraſſe von Hahnbach aus ſich zieht, noch näher kommt man nach Hirſchau über Amesried, Steininglohe, Kriegelhof. Von der Stadt Hirſchau, wo ſich eine Poſt befindet, ziehen ſich zwey Straſſen nach Böhmen.

A. Die eine über Schneittenbach, Holzhammer, Köbliz, Dirbrun, Markt Luhe, Dorf und Schloß Wildenau, (wo man durch die Naab fährt, dermalen aber eine Brücke herſtellt) Rottenſtadt, Mosburg, Stadt Weiden mit einer Poſt, Stadt Neuſtadt oder Neuſtadl, Welſchhof, beyde Lobkowiziſch, Eppenreit, Schönficht, von hier ziehen ſich zwey Straſſen gegen Eger, die in Waldſaſſen ſich wieder vereinigen. Die erſte, welche die Poſtſtraſſe iſt, führt durch Pilmersreit, Rappauf, Stadt Tirſchenreit an der Naab mit einer Poſt, Kreſſenſieß, Markt und Kloſter Waldſaſſen. (Von Tirſchenreit bis nach Waldſaſſen iſt die Straſſe unerhoben).

Die zweyte Straſſe geht von Schönficht aus nach Dorf Konnersreut, Taun, Markt Falkenberg an der Naab, Schönhaid, Leigaſt, Sterz, Markt Mitterteich, Hofteich, Markt und Kloſter Waldſaſſen, Maierey Hundsbach ꝛc.

B. Eine andere Straſſe führt gleichfalls nach Böhmen, und zwar nach Pilſen, von Hirſchau aus über Schneittenbach, Holzhammer, Wernberg, Poſt, Kezſtorf, Aletshof, Dorf und Schloß Woppenhof, Deindorf, Witſchau, Poſt, Wiſſenried, Kaltenbrunn, Neu-

Mondtags in der Nacht oder Dienſttag am früheſten Morgen, auf den Dienſttag, trift ein

c) der Poſtwagen von Wien, Linz, Paſſau, München, Landshut, Straubing, Regensburg über Schwandorf, alle 14 Tage Mondtags Nachts 9 Uhr.

---

wirthshaus, Braunetsried, Lohma, Markt Weidhaus, Poſt ꝛc.

Nebſt dieſen die Stadt Amberg durchkreutzenden Poſtſtraſſen, führen von Amberg aus noch zwey erhobene Landſtraſſen, welche aber keine Poſtſtraſſen ſind, die Eine in das Eichſtädtiſche und nach Ingolſtadt, die Andere nach Wunſiedel. Jene in das Eichſtädtiſche zieht ſich

I. Von Amberg auſſerhalb dem Neuenthore, nach Gerbershof, Oberhof, Urſenſollen, Deinshof, den Kaſtler Berg abwärts, durch den Markt Kaſtel an der Lauter, eine Maltheſer Kommende, mit einer Poſt verſehen. Dorf und Schloß Pfaffenhofen, Pfeffertshofen, den Rettelberg abwärts, Stadt Neumarkt mit einer Poſt, Sengenthal, Mühlhauſen, Dorf und Schloß Pollandten. Mauthhaus Wegſcheid nach Berching und Beilengries zwey eichſtädtiſche Städtchen, von welchem leztern Orte eine Straſſe rechts, den Hirſchberg aufwärts, bey dem Schloſſe vorüber nach Kupferberg nach und durch das Eichſtädtiſche, die andere links über die Altmühl den Berg hinan nach Dekkedorf in das Baierſche führt.

II. Die Straſſe von Amberg nach Wunſiedel, über Poppenricht bey Gebenbach, Godelsricht, Gebenbach bis Gebenbach iſt die Straſſe noch unerhoben), Azmannsricht, Groſſenſchönbrunn, Seigaſt, Blauenſauſack, Markt Freiung, Tanzfleck, Stadt Grafenwörth an der Kreiſſen, Markt Preſſat an der Naab, Dorf und Schloß Weiersberg, Zeſſau, Kaſtel, Senkendorf, Löſchwitz, Kuchenreit, Stadt Kemnat, Pruck an Weiher. Dorf und Schloß Kulmain, der hohe Lenauerberg, aufwärts, Frankenreit, Grünberg, Brand, Nagel, Mauthhaus.

d) Der Poſtwagen von Breslau, Ollmütz, ganz Schleſien und Mähren, Prag, Pilſen, Klentſch über Waldmünchen, Rötz, Neunburg, Schwarzenfeld.

Abgehen dieſe Poſtwägen von hier, und zwar

ad a) der Poſtwagen nach Bayreuth u. ſ. w., Dienſttag um 3 Uhr Morgens.

ad b) Der Poſtwagen nach Nürnberg, Frankfurt u. ſ. w. Dienſtag Morgens.

ad c) Der Poſtwagen nach Regensburg, Landshut, München, Mondtags früh um 4 Uhr.

ad d) Alle 14 Tage der Poſtwagen nach Prag, ebenfalls Mondtags früh um 4 Uhr.

§. 2.

Die reitenden oder Priefpoſten A. kommen an:

Sonntags Nachmittags zwiſchen 3 und 4 Uhr von Regensburg, ganz Baiern und Oeſterreich, auch von Nürnberg, ganz Franken und Schwaben.

Mondtag 5 Uhr früh über Waldſaſſen, Tirſchenreit von Eger, aus ganz Böhmen und Mähren.

Nachmittag zwiſchen 3 und 4 Uhr von Regensburg, Baiern, aus Oeſterreich, Ungarn, von Nürnberg, aus Franken, Schwaben, den Rheingegenden und aus Frankreich.

Um 5 Uhr Abends, über Schwarzenfeld von Prag, Breslau, ganz Mähren.

Um 10 Uhr Nachts, über Sulzbach, von Nürnberg, Franken, Schwaben, aus ganz Italien und Frankreich.

Dienſttag zwiſchen 3 und 4 Uhr Nachmittag, über Neumarkt, von Regensburg, ganz Baiern, Oeſterreich, Salzburg, auch von Nürnberg, ganz Schwaben und Franken.

Mittwoch Morgens um 5 Uhr, über Bayreuth, aus Sachſen und dem Vogtlande.

Von Regensburg, aus ganz Baiern.

Mittwoch zwiſchen 3 und 4 Uhr Nachmittag, über Neumarkt, von Regensburg, aus ganz Baiern, Oeſterreich und Ungarn, auch von Nürnberg, Bamberg, Würzburg und Aſchaffenburg ꝛc.

Donnerſtag zwiſchen 3 und 4 Uhr Nachmittag, über Neumarkt, von Regensburg, München, Linz, Wien, eben ſo von Nürnberg, aus ganz Franken und Schwaben ꝛc.

— — Um 10 Uhr Nachts, über Sulzbach, von Nürnberg, aus Franken, Schwaben, ganz Frankreich, Preuſſen.

Freytag zwiſchen 3 und 4 Uhr Nachmittag, über Neumarkt, von Regensburg, aus Baiern, Oeſterreich, Salzburg, auch von Nürnberg, Augsburg, Aſchaffenburg, Stuttgard, Hanau, Frankfurt ꝛc.

— — Um 6 Uhr früh, von Waldſaſſen, Eger, aus ganz Böhmen und Mähren.

— — Um 5 Uhr Abends, über Waldmünchen, von Prag, und aus ganz Böhmen.

Samſtag früh um 6 Uhr, aus Sachſen, dem Vogtlande, über Bayreuth. Ueber Schwandorf, von Regensburg, aus ganz Baiern und Tyrol.

Zwiſchen 3 und 4 Uhr Nachmittag, über Neumarkt, von Regensburg, aus Baiern, Oeſterreich, Salzburg, von Nürnberg, Franken.

Die reitenden oder Priefpoſten B. gehen ab von hier:

Sonntag um 8 Uhr Morgens, über Neumark, nach Regensburg, ganz Baiern und Oeſterreich, auch nach Franken und Schwaben.

Mondtag um 8 Uhr früh, eben dahin, auch nach Frankreich und Polen.

— — Um 5 Uhr Abends, über Sulzbach, nach Nürnberg, Bamberg, Augsburg.

Mondtag 11 Uhr Nachts, über Schwarzenfeld, nach Waldmünchen, nach ganz Böhmen und Mähren.

Dienſttag um 8 Uhr früh, über Neumarkt, nach Regensburg, ganz Baiern, Oeſterreich, Steyermark und Tyrol, auch nach Nürnberg, Hanau, Aſchaffenburg, ganz Preuſſen.

Mittwoch 5 Uhr früh, nach Bayreuth, ins Vogtland, und ganz Sachſen.

— — 5 Uhr früh, über Hirſchau, nach Eger, ganz Böhmen und Schleſien.

— — 5 Uhr früh, über Schwandorf, nach Regensburg, ganz Baiern, Oeſterreich.

— — um 8 Uhr früh, über Neumarkt nach Regensbürg, ganz Baiern, Oeſterreich, Ungarn, nach Nürnberg, Bamberg, Ulm, Hanau, Bonn ꝛc.

Donnerſtag um 8 Uhr früh, über Neumarkt nach Regensburg, München, Linz, Wien, ganz Ungarn, dann auch nach Nürnberg, Bamberg, Ulm, Hanau, Bonn ꝛc.

— — um 11 Uhr Nachts, über Schwarzenfeld, nach Prag, ganz Böhmen, Mähren.

Freytag 8 Uhr früh, über Neumarkt nach Regensburg, München, Linz, Wien ꝛc.

— — 5 Uhr Abends, über Sulzbach, nach Nürnberg, Franken, Schwaben, Preuſſen.

Samſtag 5 Uhr früh, nach Bayreuth, Hof, Leipzig, Dresden ꝛc.

— — 5 Uhr früh, über Hirſchau, Tirſchenreit, Waldſaſſen, nach Eger, Prag, ganz Böhmen.

— — über Schwandorf nach Regensburg, ganz Baiern, Salzburg, Tyrol und Italien.

§. 3.

A. Die Landbothen, welche mit Wägen hieherkommen, und ſowohl Pakete, Koffers, als auch Reiſende in ihren Wägen mitnehmen können, ſind;

1) der

1) Der Münchnerboth, welcher alle 14 Tage nach München abfährt; er wohnt in der Langen Gaſſe.

2) Der Nürnbergerboth fährt alle Mittwoch mit einem Güterwagen dahin, wohnt auf dem Roßmarkt Nro. 44.

3) Der Regensburgerboth fährt alle Donnerstag mit einem Güterwagen, bewohnt in der Georgenſtraſſe ſein eigenes Haus, Nro. 318.

Dieſe Bothen ſind als Bürger hier anſäſſig.

4) Von Ingolſtadt kömmt alle Donnerstag ein fahrender Bothe, und fährt Freytags um 8 Uhr früh wieder ab, wohnt bey dem Wirth Sebaſtian Krais, in der Schloß- oder Regierungsſtraſſe.

5) Von Stadt Kemnat fährt ein Bothe hieher, der alle Mittwoch eintrifft, und Donnerstags um 12 Uhr Mittag wieder abgeht; er hält ſich bey dem Hirſchenwirth in der untern Nabburgerſtraſſe auf.

6) Der Both von Tirſchenreit kömmt mit einem Wagen alle Donnerstag, und fährt Freytags ab, nimmt ſein Abſteigquartier bey Sebaſtian Krais in der Schloßſtraſſe.

B. Die Fuß- oder gehenden Bothen ſind:

1) Ein Nürnbergerboth, der mit einem Schubkarren Briefe und Pakete nach Nürnberg fährt, und alle 14 Tage dahin abgeht, er wohnt in ſeinem eigenen Hauſe in der obern Nabburgergaſſe.

2) Von Auerbach wöchentlich 2 Bothen zu verſchiedenen Tagen, der eine wohnt bey dem Hechtenwirth, der andere auf der alten Poſt.

3) Von Cham alle 14 Tage einer, wohnt bey dem Hechtenwirth.

4) Von Eſchenbach ein Both zu ungewiſſer Zeit, iſt bey dem Hechtenwirth zu erfragen.

5) Von Freyſtadt ein Both zu ungewiſſer Zeit, hält ſich bey dem Adlerwirth ohnweit des Maltheſergebäudes auf.

6) Von Hartenſtein ein Both zu verſchiedenen Zeiten meiſtens Dienſtag oder Freytags, iſt bey der Zimmermeiſterswittwe Graf, der Poſt gegenüber zu erfragen.

7) Von Kaſtel und Pfaffenhofen drey Bothen alle Wochen, wohnen bey dem Adlerwirth.

8) Von Murach ein Both zu verſchiedenen Zeiten, in der goldenen Sonne auszukundſchaften.

9) Von Nabburg alle Wochen zwey Bothen, wohnen bey dem Garkoch rückwärts der Pfarrkirche.

10) Von Neumarkt alle Wochen zwey Bothen, kehren im ſchwarzen Adler ein.

11) Von Neunburg vorm Wald faſt alle Wochen ein Both bey dem Hirſchenwirth oder Ganswirth am Nabburgerthor zu erfragen; auch manchmal eine Böthin, wohnt bey dem Fleiſchhacker Demmer in der Ziegelgaſſe.

12) Von Parkſtein alle Woche ein Both, bey der Zimmermeiſterswittwe Maulin auszukundſchaften.

13) Von Pruck alle Wochen ein Both, bey dem Kronenwirth zu erfragen.

14) Von Rötz zu verſchiedenen Zeiten ein Both, bey dem Hirſchenwirth.

15) Von Roding und Wetterfeld ein Both alle 14 Tage bey dem Kronenwirth.

16) Von Schneittach oder Rotenberg alle Wochen ein Both, iſt bey dem Kronenwirth zu finden.

17) Von Sulzbach alle Tage ein Both und eine Böthin, auf der Krambrücke zu erfragen.

18) Von Treßwitz zu verſchiedenen Zeiten ein Both, quartiert ſich bey dem Hirſchenwirth ein.

19) Von Weidhaus zu verſchiedenen Zeiten ein Both, der bey dem Hirſchenwirth übernachtet.

20) Von Wernberg und Leuchtenberg alle Wochen ein Both, bey dem Maurermeiſter Dürrmann auf dem Platz.

21) Von Vilseck alle Dienstag und Freytag ein Both, bey dem Wagner auf der Wart zu finden.

Ich ſchlieſſe dieſe dritte und lezte Abtheilung mit dem Wunſche, daß manches, welches ich nicht wiſſen, oder nicht auskundſchaften konnte, oder in dem ich mich geirrt habe, oder von dem ich falſch unterrichtet worden bin, von einer freundſchaftlichen Hand berichtigt, oder mir Gelegenheit gegeben werde, die Fehler zu verbeſſern, und dem Leſer die zuverläſſigſte Nachricht zu verſchaffen.

Ich ſetze dem Schluß dieſes Werkes noch den Wunſch bey, daß, wer ſich ſelbſt genau von einer Sache, welche darinn behandelt iſt, überzeugen will, ſelbſt hingehen, ſie ſehen, beobachten, prüfen möge, ohne geradehin dem Buche zu glauben, oder daſſelbe einer Unvollkommenheit, eines Irrthums, oder einer einſeitigen Meynung zu beſchuldigen, und vollende dieſes Werk mit dem redlichen Wunſche, daß der Oberpfälzer und jeder Eingeborne Ambergs dieſe wahrlich undankbare und ermüdende Arbeit als einen Beweis hinnehmen möge, daß alles, was immer der Kreis des geſellſchaftlichen und häuslichen Lebens dieſer Stadt, und der Beruf ſeiner Einwohner in ſich ſchließt, mir wichtig, ſchätzbar und bemerkenswerth ſchien. Möge noch in dieſem Jahrhundert auch dieſe Stadt ein Beyſpiel vieler werdenden und ſich erſt bildenden Städte werden, daß, wie ſich der Geiſt ihrer Einwohner veredelt, auch ihre Geſtalt ſich verſchönere, daß Arbeitſamkeit und Fleiß zwar den Wohlſtand ihrer

Einwohner ſchaffe und erhalte, aber Kunſtgefühl und reiner Geſchmack den Genuß des Lebens veredle und verſüſſe, und die Denkmäler ihres Daſeyns, auch wenn eine neue Generation auf den Gräbern der Zeitgenoſſen wandelt, deren Werke dieſe Monumente ſind, mit Ruhm, mit Ehre und Zierde bekleide!!

Namen:

Namen= und Sachregiſter

zum I. und II. Theil.

A.

	Seite
Adelard	6
Adelheits Brautſchatz	9
Adminiſtration, kaiſerliche	51
Aerzte ſämmtlicher Landgerichte	77
Alberſtorf	156
Albert Stifter des Kloſters Windberg	13
Albertshof	302 345
Albrecht Achilles von Brandenburg	30
Albrecht von Bamberg	6
Alfalter	197 257
Altendorf	197 198 205 258
Altenkreuth	423
Altenkühn	419
Altenſchneeberg	251 397
Altenſtadt	280
Altenſteinreit	169
Altenweyher	96
Altneuhaus	96
Amberg	12 21 60
Amberg Landgericht	26 94
Amerthal	4–6 7 104
Amtsaktuaren	70
Amtsbezirke vor dem Jahre 1802	68
Andechs, Grafen von	9
Anhalt, Fürſt von	40

	Seite
Anlagen	90
Anzenberg	169
Apotheken	
— Landgerichts Amberg ſ. III Theil	
— — Eſchenbach	145
— — Kamm	161
— — Kemnat	189
— — Nabburg	212
— — Neumarkt	239
— — Neunburg	267
— — Parkſtein	292
— — Pfaffenhofen ſ. Nachtrag	
— — Sulzbach	344
— — Tirſchenreit	363
— — Treßwitz	384
— — Waldmünchen	396
— — Waldſaſſen	409
— — Wetterfeld	430
Arco Stammherr derſelben	13
Arnſchwang	150
Arnſtein	389
Arnulph	5
Aſcha Perlenbach	265
Aſchenhof	272 273
Audulf	5

	Seite
Auerbach	23. 126
Auguſt Pfalzgraf von Sulzbach	46
Auswanderungen	39
Atzlricht	105

B.

Babenberg, Grafen von	6
Bader Landgerichts Amberg	122
— — Eſchenbach	145
— — Kamm	157
— — Kemnat	189
— — Nabburg	207
— — Neumarkt	242
— — Neunburg	268
— — Parkſtein	293
— — Pfaffenhofen	308
— — Schneittach	326
— — Sulzbach	345
— — Tirſchenreith ſ. Nachtrag	
— — Treßwitz	384
— — Waldmünchen	396
— — Waldſaſſen	409
— — Wetterfeld	430
Baiern, Frankreichs Bundesgenoſſe	62
Bamberg, Errichtung des Bißthums	8
Bauernkrieg	34
Beamtenzahl vor 1802	70
Beatrix Gemahlin Konrads von Vohburg	9
Belagerung Ambergs	50
Benefizien Landgerichts Eſchenbach	144
Berg	300
Bergwerke	22
Beringer I.	12
Bernau	22 360

	Seite
Berndorf	170
Bernmühle	209 259
Bernſtein	280
Berſan oder Perſchen	4 208
Bertha	10
Berthold von Andechs	9
Berthold I.	6
Bertholdshofen	251
Bevölkerung Landgerichts Amberg	116
— — Eſchenbach	141
— — Kamm	157
— — Kemnat	182
— — Nabburg	207
— — Neumarkt	231
— — Neunburg	260
— — Parkſtein	289
— — Pfaffenhofen	303
— — Pleyſtein	312
— — Schneittach	326
— — Sulzbach	339
— — Tirſchenreith	358
— — Treßwitz	378
— — Waldmünchen	392
— — Waldſaſſen	409
— — Wetterfeld	426
Bierbrauen	41
Blankſtetten	228
Bleybergwerke Landgerichts Neunburg	264
Bleybergwerke des Landgerichts Pleyſtein	289
Boden	332
Bodenſtein	8 420
Bodenwöhr	259
Bodo der Tapfere	8
Böhmen	5
— Einfälle in die Oberpfalz	17 31
Bosleslaus König von Böhmen	7

Seite
Bräuweſen 49
Breitenbrun Amt 215
— — Markt 221
Breiteneck 46 59 215
Breitenſtein 23
Bretzenheim, Grafen von 57
Broglio franzöſiſcher General 52
Bruck 22 416 424
Bruck am Thurm und Weyher 170
Bruckendorf 133
Buchberg 23
Buchdruckerey, Seidelſche, in Sulzbach 342
Bucher 396
Bürger von Amberg. Enthauptung 30
Burg zu Amberg 26
Burggrub 131 280
Burggut, Diezisches 114
— Kirmairiſches 139
— Manneriſches 114
— zu Thumbach 139
Burggüter zu Wetterfeld 424
Burkhardsreuth 364

C.

Chriſtian Auguſt 47
Chriſtoph Pfalzgraf 27
Chirurgen Landgerichts Amberg 122
— — Eſchenbach 136
— — Kamm 161
— — Kemnat 189
— — Nabburg 213
— — Neumarkt 242
— — Neunburg 257
— — Parkſtein 293
— — Pfaffenhofen 308

Seite
Chirurgen Landgerichts
— — Pleyſtein 315
— — Schneittach 326
— — Sulzbach 344
— — Tirſchenreith 362
— — Treßwitz 384
— — Waldmünchen 396
— — Waldſaſſen 409
— — Wetterfeld 430
Coalition gegen Frankreich 61
Creuſſen Fluß 124

D.

Dammelsdorf 198 204
Darſöldern, ſ. Tarſöldern
Dechantſeß 170
Deining 226
Deinſchwang 34 40
Deputations Rezeß 61
Diepoldsdorf 321
Dießfurt oder Diebsfurt 170
Dietersdorf 258
Dieterskirchen 251
Diezisches Burggut 114
Diglhütten 207
Dirmesricht 204
Diſtrikte L. Pleyſtein 309
Dittersdorf 355
Döfering 150
Döllnitz 171
Döltſch 280
Dörfer, Weiler und Einöden Landgerichts Amberg 114
Eſchenbach 140
Kamm 157
Kemnat 181
Nabburg 205
Neumarkt 229

Seite
Neunburg 267
Parkſtein 287
Pfaffenhofen 302
Pleyſtein 311
Schneittach 322
Sulzbach 337
Tirſchenreith 357
Treßwitz 377
Waldmünchen 390
Waldſaſſen 403
Wetterfeld 425
Dörflaß 397
Dorfsführer 71
Drathfabriken zu Freyſtadt 233
Drathhammer L. Kemnat 185
Dratzug L. Parkſtein 289
— — Treßwitz 380
Dreyhöf 288
Dürn 301
Dürnersdorf 205

E.

Eberhard rheinfränkiſcher Graf 6
Ebermansdorf 106 204
Ebnat 171
Eckendorf 198
Eckenhaid 320
Edelſitze Landgerichts Kamm 149
Eger 9
Eichſtädt 12
Eiglsberg 252
Einöde 156
Einöden ſ. Dörfer
Einzenried 370
Eiſenhämmer
— Landgerichts Amberg 118
— — Eſchenbach
Eiſenhämmer Landgerichts
— — Kemnat 185
— — Nabburg 209
— — Neunburg 264
— — Parkſtein 289
— — Pleyſtein 313
— — Schneittach 324
— — Tirſchenreith 360
— — Treßwitz 381
Eiſersdorf 171
Eiemansberg 332
Elbart 113
Eliſe, König Jakobs Tochter 40
Englthal 20
Ensdorf 19
Eppingen, Hartman von 35
Eraſpach 226 228
Erbendorf 272
Erdäpfelbau 52
Erdarten im L. Tirſchenreith 361
Erlebach 135
Ernſtfeld 132
Erze im L. Tirſchenreith 361
Erzgraben 8
Erzhäuſer im L. Neunburg 264
Erziehungsanſtalten 37
Eſcheldorf 171
Eſchelkam 22
Eſchenbach 22 123 125
Eſchenfelden 332
Eſchertshofen 300
Eßlarn 365

F.

Fabriken 185 233 289 324 407
Falkenberg 352
Fajance 55
Ferdinand, Kaiſer 44
Ferdinand Maria 49

Seite

Feuerordnung 37
Feuersbrünſte 55 61
Fichtelberg 179
Fiſchbach 422
Fliſchbach 389
Floß 9 17 23 269 274
Floſſenbürg 288
Forchheim 228
Forſtinſpektionen 76 ſ. im allgemeinen tabellariſchen Ueberblicke
Forſtmeiſterämter vor der Organiſation 73
— nach der neuen Organiſation vom September 1807 ſ. in dem tabellariſchen Ueberblicke
Forſtweſen Organiſation deſſelben 75
Franken Herzogthum 10
Frankenberg 22
Frankenreith 371
Franziskaner 36
Franzöſiſche Truppen 63
Frauenberg 172
Frauenſtein 256
Freiſing 12
Freyhöls 209
Freyſtadt 215 219
Freyung 274
Friedenfels 180
Friedrich von Baden 16
Friedrich von Bogen 9
Friedrich Burggraf von Nürnberg 9
Friedrich Kaiſer 9
Friedrich I. Pfalzgraf 30 32 33
Friedrich III. Pfalzgraf und Kurfürſt 37

Seite

Friedrich IV. 39
Friedrich V. 40 41
Friedrich Pfalzgraf von Zweybrücken 59
Friedersreuth 172
Fronau 424
Fronhof 198 258
Frühmeßſtiftung zu Hirſchau 204
Fuchsberg 204 252 424
Fuchſendorf 172
Fuchsmühl 401
Fürkenhof 174
Fürſtenwald 34
Furn 258

G.

Gänlaß 132
Gärbershof 113
Gaiſach 333
Gaisheim 376
Ganerben 29
Garſtorf 113
Gauen, oberpfälziſche 4
Gaugrafen 4 13
Gebhard, rheinfränkiſcher Graf 6
Gebhardsreith 371
Geburtshilfslehre 346
Gefällamt, geiſtliches, in Amberg 114
Geigant 390
Geiſeln 59
Georgs des Reichen Teſtament 31
Gerold 5
Geſetzbuch 37
Getreidmärkte 54
Gewerbſachen 84
Gigling 301

Seite
Glasfabrike 360 394
Glashütten 158 381
Glaspoliren oder Schleifen 265 289
Glaubendorf 371
Gleiritſch 192
Gmünd 132
Gnadenberg 27 294
Göppmansbühl 164
Göſchen 312
Gottesdienſt, evangeliſcher 36
Grafenwörth 127
Grabmal Ruperts 24
Gräfen 11
de la Grange, franz. General 52
Gröbmühl 371
Grötſchenreuth 172
Größſchlattengrün 397
Großſchönbrun 106
Grub 381
Grundſtücke
— Landgerichts Amberg 117
— — Eſchenbach 143
— — Kamm 159
— — Kemnat 185
— — Nabburg 209
— — Neumarkt 232
— — Neunburg 263
— — Parkſtein 288
— — Pfaffenhofen 305
— — Pleyſtein 313
— — Schneittach 324
— — Sulzbach 341
— — Tirſchenreith 359
— — Treßwitz 380
— — Waldmünchen 394

Seite
Grundſtücke Landgerichts Waldſaſſen 404
— — Wetterfeld 427
Günching 301
Gunzendorf 134
Guſtav Adolf 48
Guteneck 198
Gutenfürſt 259
Gutenthau 172
Gutmaning 150

H.

Haberſeigen 156
Häringnohe 96
Hahnbach 98
Haid 173
Haidenab 173 269
Handel 49 84 408
Handwerksartikel 49
Hanſenried 258
Harpelsried 312
Hartenſtein 22 316
Hartwig zu Bogen 13
Haunritz 172 333
Hausvertrag von Anſpach ſ. Vertrag
Hauxdorf 272 273
Hatto Biſchof 6
Hebammen
— Landgerichts Amberg 122
— — Eſchenbach 146
— — Kamm 161
— — Kemnat 189
— — Nabburg 213
— — Neumarkt 242
— — Neunburg 268
— — Parkſtein 293
— — Pfaffenhofen 309

Seite
Hebammen Landgerichts Pleyſtein 315
— — Schneittach 326
— — Sulzbach 345
— — Tirſchenreith 363
— — Treßwitz 384
— — Waldmünchen 396
— — Waldſaſſen 409
— — Wetterfeld 430
Heegen 333
Heimburg 34 294
Heimhof 107 229 302
Heinrich Biſchof von Bamberg 9
Heinrich der Heilige, Kaiſer 8
Heinrich von Lechsgmünd 9
Heinrich von Lützelburg 7
Heinrich Markgraf 7
Heinrichskirchen 391
Helfenberg 22 59
Herrman von Abenberg 9
Hermanns von Babenberg Beſitzungen 10
Hermannshof 135 138
d'Hermevill, General 50
Hersbruck 7 22 23
Herzogau 390
Heumaden 372
Hillſtetten 252
Hiltenbach 259
Hiltersried 27 389
Hilpoltſtein 22
Hirſchau 22 23 95 204
Hochdorf 370
Hochofen in Mantel 289
Höfen 228
Höflarn 198
Höflaß 134
Höll 173

Seite
Höllziechen 96
Hörmansreith 351
Hötzing 156
Hof 151 420
Hofen 312
Hoffuß Landgerichts Amberg 117
— — Eſchenbach 142
— — Kamm ſ. Nachtrag
— — Kemnat 185
— — Nabburg 209
— — Neumarkt 233
— — Neunburg 263
— — Parkſtein 288
— — Pleyſtein 313
— — Schneittach 324
— — Sulzbach 341
— — Tirſchenreith 360
— — Treßwitz 380
— — Waldmünchen 394
— — Waldſaſſen 405
— — Wetterfeld 427
Hofmarken und Landſaſſengüter
— Landgerichts Amberg 102
— — Eſchenbach 131
— — Kamm 149
— — Kemnat 169
— — Nabburg 196
— — Neumarkt 233
— — Neunburg 250
— — Parkſtein 278
— — Pfaffenhofen 300
— — Pleyſtein 311
— — Schneittach 320
— — Sulzbach 332
— — Tirſchenreith 355
— — Treßwitz 370

Seite
Hofmarken und Landſaſſengüter
— Landgerichts Waldmünchen 389
— — Waldſaſſen 401 402
— — Wetterfeld 419
Hofmarkt, Unterſchied zwiſchen derſelben und einer Landſäſſerey 102
Hofmühl 421
Hohenburg 12
Hohenfels 22 296
Hohenkemnat 107
Hohenſtaufer Güter im Nordgau 15 17
Hohenſtein 22
Hohentreßwitz 199
Holenſtein 223 334
Holzhammer 203 209
Hopfenohe 134
Hütten 281
Hüttenbach 320
Hüttenwerke im Landgerichte Kemnat 187
Huldigung 45 51
Huſſiten 27 28

J.

Jeding 204
Jeſuiten 44
Ilſenbach 281
Ingolſtadt 5
Innviertel 57
Johann Pfalzgraf 25 26 27
Irmengard 8
Ittelhofen 227
Judenſchaft
— Landgerichts Neumarkt 237

Seite
Judenſchaft
— Landgerichts Parkſtein 291
— — Schnaittach 319 327
— — Sulzbach 343
Judith 8

K.

Kager 152
Kalchsreuth 334
Kaltenbrun 275
Kaltenthal 203
Kalvins Lehre 37 39
Kamm 9 10 22 72 127 148
Kammereck 152
Karl Albrecht Kaiſer 52 53
Karl der Groſſe 4
Karl Theodor 47 56
Karl der Vierte 23
Kaſtel 19 294 295 297
Kaſtner 69
Katzberg
Katſchdorf oder Katzdorf 253
Kemnat 163 166
Keybitz 173
Kirchenordnung 37
Kirchenreinbach 334
Kirchenthumbach 129
Kirmſeß 173
Kleebau Landgerichts Kamm 159
Kleinalbertshof 335
Klöſteraufhebung 63
Klöſtereinkünfte 45
Klöſtergüter 62
Kloſterhof zu Waldſaſſen 399
Knopf- und Paterlhütten 185

Seite
Köln, Spruch daſelbſt 32
Königſtein 331
Königswürde 62
Köſtl 390
Kötzersdorf 174
Kohlberg 276
Kohlbühl 174
Kollnberg 152
Konnersreit 401
Konrad von Hohenſtaufen 10
Konrad von Vohburg 9
Konradins Erbſchaft 16
Kontribution 58
Kordonshäuſer 71
Kraimling 372
Kreis, der Naab, Tabelle III.
Krieg
— franzöſiſcher 57
— öſterreichiſcher von 1740 52
— preuſſiſcher 54
Krieg zwiſchen Frankreich und Oeſterreich 61
Kriegskoſten 58
Kriegsſchäden 58
Kröblitz 253
Krone, böhmiſche 40
Krugfabrik Landgerichts Kemnat 185
Krumennab 281
Kürmreith 335
Kulmain an der Kirche, — am Weyher 174
Kurpräzipuum 24
Kurwürde, pfälziſche 44

L.

Laber 229
Lämershof 174

Seite
Lampenried 376
Landeskollegien Gebäude 34
Landgerichte im J. 1329. 20
— bis zur Organiſation vom Jahre 1802 65
— Organiſierte 71
Landgerichtsärzte Landrichteramts Amberg 122
— — Eſchenbach 145
— — Kamm 161
— — Kemnat 189
— — Nabburg 213
— — Neumarkt 239
— — Neunburg 267
— — Parkſtein 293
— — Pfaffenhofen 308
— — Pleyſtein 314
— — Schneittach 326
— — Sulzbach 344
— — Tirſchenreith 362
— — Treßwitz 384
— — Waldmünchen 396
— — Waldſaſſen 409
— — Wetterfeld 430
Landrichter 70
Landſtraſſen 54 ſ. auch Straſſen
Landſtrich zwiſchen der Sulz und Vils 11
Landtag zu Neumarkt 40
Landſaſſenfreyheit Quellen derſelben 102
Landſaſſengüter ſ. Hofmärkte
Langenbruck 96
Lauf 22 23
Lauterhofen 4 5 295
Lebendorf 1 150

Seite
Lehen 175
Leſeinſtitut medizin. in Sulzbach 347
Leuchtenberg 49 52 57 364 366
Leuchtenbergiſche Lehen 9
Leutzenhof 135
Lichtenſtein 22 23
Lienlaß 175
Lindau 309
Lindenfelſiſche Bauerngüter 139
Lintach 108
Lixenried 390
Löwenſtein Wertheim Graf von: 50
Loifling 152
Ludwig I. Herzog von Baiern 10 4
Ludwig IV. 6 17
Ludwig V. Pfalzgraf 33 35
Ludwig VI. 38
Luhe 191 195
Lüneviller Friede 61
Luitpold 5

M.

Mähring 354
Märkte Landgerichts Amberg 98
— — Eſchenbach 127
— — Kemnat 167
— — Nabburg 195
— — Neunburg 248
— — Parkſtein 272
— — Pfaffenhofen 295
— — Sulzbach 331
— — Tirſchenreith 352
— — Treßwitz 365
— — Waldſaſſen 398
— — Wetterfeld 416

Seite
Maltheſer 57
Maiſſenberg 259
Mantel 276
Manufakturen Lg. Parkſtein 289
Markgrafen 4 11
Mariehilfkirche 49
Marmor im Lg. Pfaffenhofen 305
Mauern 171
Mausgſäß 321
Maximilian I. Herzog von Baiern 41
Maximilian Emanuel 51
Maximilian III. 53 56
Maximilian als Kurfürſt IV. als König I. 59
Maximilian Philipp Herzog 50
Medizinalräthe 71
Mediziniſche Polizey 77
Mengersreuth 175
Meningfabrike L. Schneitach 324
Menzlaß 135
Meſſe in deutſcher Sprache 36
Metzemhof 136
Meran Herzogen von: 9
Mineralien Landgericht Kemnat 186
— — Nabburg 208
— — Waldſaſſen 405
— — Wetterfeld 415
Mineralquellen Amts
— — Neumarkt 239
— — Sulzbach 328
— — Tirſchenreith 345
— — Waldſaſſen 409
Mißbrunn 364
Mißwachs 55

Seite
Mitterteich 398
Mönberg 36
Moos 108
Moosbach 367
Münze 22
Münzgebäude 55
Mugelhof 372
Murach 243

N.

Naabkreis Tabelle II.
Nabburg 26 191
Narisker 3 4
Naßlitz 136
Nayritz 175
Neidſtein 22 23 335
Neuhaus 420
— bambergiſch 130
— Landgerichts Cham 153
— Landgerichts Tirſchenreit 354
Neukirchen 22 248
Neumarkt Herrſchaft 9
— Landgericht und Stadt 19 25 214 216
Neumarkter Linie 28
Neumarkter-Moosbacher Linie 29
Neumühl Landgerichts Amberg 109
— — Eſchenbach 137
Neunburg 27 243 245
Neureith 282
Neuſat 200 258
Neuſtadt am Kulm 61 123
Neuſtadt an der Waldnaab 22 278 348
Niedermurrach 253
Nittenau 417 424

Seite
Nordgau 7 9 15
Nürnberger Vertrag 35

O.

Oberamerthal 104
Oberartelshof 322
Oberförſtereyen 76
Oberhütten 390
Oberkonhof 205
Oberlauterhofen 301
Obernried 156
Oberpfalz
— — Flächeninhalt 68
— — Gränzen 67
— — Tabellariſch ſtatiſtiſche Ueberſicht, von dem Jahr 1802 Tabelle I. zur S. 69.
— — Tabellariſch ſtatiſtiſche Ueberſicht der organiſirten Oberpfalz Tabelle II.
Oberpfälziſche Aemter als Beſtandtheile des Naabkreiſes Tabelle III.
Obersteinbach 204
Oberviehtach 248
Oberwildenau 285
Oedenthal 376
Oedmießbach 259 372
Oeſterreichs Forderungen 57
Offenſeß, Kunz von 30
Organiſation der Aemter ſ. Landgerichte

Seite
Ortenburg, Grafen von 16 20
Oſternohe 61 316
Otto Herzog von Baiern 23
— III. 7
— der Erlauchte 15
— Heinrich 36 37
— von Moosbach 25
— I. Pfalzgraf 28
Ottokar, König von Böhmen 17

P.

Papiermühlen Landgerichts Neunburg 264
— Landgerichts Sulzbach 342
Parkſtein, Landgericht 9 15 17 269 277
Parsberg, Joachim von 27
Patrimonialgerichte ſ. Hofmarken und Landſaſſengüter
Paumhof 258
Pechhof 176
Pegnitzfluß 22 124
Penk 109
Perlenfiſcherey L. Neunburg 264
Perſchen ſ. Berſan
Pettendorf 253
Pfaffenhöfen 294
Pfaffenreut 397
Pfahl, Bergkette im Landgericht Cham 147
Pfandſchaften, böhmiſche 28
Pfalz in Baiern 18
Pfalz, junge 33
Pfalz-Neuburg 32 42

Seite
Pfarreyen Landgerichts Amberg 118
— — Eſchenbach 144
— — Cham 160
— — Kemnat 187
— — Nabburg 210
— — Neumarkt 225
— — Neunburg 265
— — Parkſtein 290
— — Pfaffenhofen 306
— — Pleyſtein 314
— — Schnaittach 325
— — Sulzbach 342
— — Tirſchenreit 361
— — Treßwitz 381
— — Waldmünchen 395
— — Waldſaſſen 408
— — Wetterfeld 428
Pferdezucht Landgerichts Nabburg 208
Pflegämter im Amte Neumarkt 223
Pfreimdt 191 194 209 364
Pfrentſch 309
— Landſaſſerey 311
— Weyher 309
Philipp Pfalzgraf 30 31
Pidterſtorf 153
Pilſach 204 301
Pillmersreuth 391
Pinzinger 26
Pirke 373
Pirkenfeld Pfalzgraf 48
Pirlhof 156
Plankenſtetten 20
Plech 22
Plechhammer 254
Pleyſtein 309 310
Plößberg 269

Potaſchen-

Seite
Potaſchenſiedereyen Landgerichts Tirſchenreit 360
Pollanten 227
Poppenreuth 180
Poppo Biſchof von Bamberg 12
Portenreut 137
Poſtbauer 225
Prackendorf 251
Pragerſchlacht 41
Preſſat 164 167
Profeſſioniſten und Gewerbsleute des Amts Amberg 118
— — Eſchenbach 143
— — Kemnat 187
— — Nabburg 209
— — Parkſtein 289
— — Pleyſtein 314
— — Sulzbach 342
— — Waldmünchen 395
— — Waldſaſſen 407
— — Wetterfeld 428
Prokuratoren 70
Püchersreith 282
Pullenried 254
Pyrbaum 53 215 222
Pyrbrunn 151

R.

Radenzgau 5
Ränkam 153
Ragering 110
Raindorf 154
Raittenbuch 301
Rammelsreith 76
Rammerſtorf 156
Ranſpach 302
Rauberweyherhaus 254

Seit
Rathhaus in Amberg 36
Reformation 35
Regenfluß 415
Regenpeilſtein 421
Regensburg 5
Regierungsverſetzung von Neumarkt nach Amberg 36
Reichenbach 9 20
Reichenſtein 256
Reichsforſt Landgerichts Waldſaſſen 407
Reichstruppen in der Oberpfalz 54
Reifenberg, Grafen von 20
Reißlaß 176
Religionsunruhen 39
Rentämter 72
Rentbeamte 71
Reuth 180
Reutlas 29
Rheinpfalz 14 18
Richterämter, ehemalige, des Landgerichts Parkſtein 269
Richterämter, ehemalige, des Landgerichts Waldſaſſen 397
Richterhof zu Roding 419
Rieden 100
Riedenburg 20
Ritza 9
Roding 418
Röttenbach 282
Rötz 385 388
Roggenſtein 373
Roſenberg 22 23
Roſenhof 165
Rottenberg 29 317 318
Rottenbergiſche Kontribution 59

Seite
Rottenburg 22
Rottenſtadt 283
Rudolph Biſchof 6
Runding 154
Rupert Pipan 24
Ruprecht I. 23
— II. 20 21 24
— III. 24
Ruprechtſtein 336

S.

Saggau 259
Saſſenreut 178
Salzhandel 49
Schackendorf 155
Schätzung der Grundſtücke und Gebäude 90
Scheibenſchieſſen 40
Schlackenhof 177
Schlammersdorf 137
Schlachten bey Weimar ꝛc. 63
Schlattein 269
Schleifſteinbruch im Landgericht Kemnat 188
Schnaittach 316 318
Schneittenbach 101
Schönau 254
Schönkirchen 356
Schönreith, Ober- und Unterſchönreuth 177 246
Schönthal 20
Schranne in Amberg 230
Schütthütten 196
Schulen im Landgericht Amberg 121
— — Eſchenbach 144
— — Cham 160
— — Kemnat 188
— — Nabburg 211
— — Neumarkt 237

Seite
Schulen im Landgericht Neunburg 266
— — Parkſtein 291
— — Pfaffenhofen 307
— — Pleyſtein 314
— — Schnaittach 326
— — Sulzbach 343
— — Tirſchenreit 361
— — Treſzwitz 383
— — Waldmünchen 396
— — Waldſaſſen 408
— — Wetterfeld 429
Schulweſen 80
Schultheiſſenamt Neumarkt 214
Schwarzach 204
Schwarzachfluß 386
Schwarzenburg 34
Schwarzeneck 254
Schwarzenfeld 200 209 258
Schwarzenreit 171
Schwarzhofen 20 249
Schwedenkrieg 48
Schweinfurtiſche Güter 8
Selingporten 20
Senioratsrecht 21
Seuchen 51
Siegebert 4
Siegelsdorf 204
Sieeritz 283
Silbergruben im Landgericht Neunburg 265
Silberhütte 360
Simmelsdorf 320
Sinnleuthen 336
Sitzambuch 204
Soult franzöſiſcher Marſchall 63
Spanel 421

Seite
Speckern 322
Speinshart 20
Spiegelpolieren Landgerichts Kemnat 185
— — Nabburg 289
— — Sulzbach 342
Spiegelſchleifen 380
Spielberg 309
Spital zu Amberg 20
Spitalamts Güter 110
Stadtgericht 20
Städte im Landgericht Amberg 94
— — Eſchenbach 125
— — Cham 148
— — Kemnat 166
— — Nabburg 191
— — Neumarkt 215
— — Neunburg 253
— — Parkſtein 270
— — Pleyſtein 310
— — Sulzbach 329
— — Tirſchenreit 349
— — Waldmünchen 386
Stamsried 259 391 421
Stände Freyheiten 45
Staufersbuch 226
Stefling 12 421
Stegenthumbach 138
Stein 200 209
Steinach 201
Steinbach 282
Steinfels 283
Steinling 337
Stephan von Simmern 25
Sternſtein 22 269
Stockenfels 422
Stralfeld 259 422
Straſſen im Landgericht Amberg 95 96 98

Seite
Straſſen im Landgericht Eſchenbach 124
— — Cham 148
— — Kemnat 165 187
— — Nabburg 191
— — Neumarkt 216
— — Neunburg 243
245
— — Parkſtein 269
— — Schnaittach 316
— — Sulzbach 329
— — Tirſchenreit 348
— — Treßwitz 364
— — Waldmünchen 386
— — Waldſaſſen 397
— — Wetterfeld 415
Strollenfels 321
Stulln 207
Styrum General 50
Sulzbach, Grafen von 12 21
Sulzbach Landgericht 22
23 46 328
— Stadt 329
Sulzbürg 215 222
Sulzgau 64

T.

Tännesberg 368
Tagmanns 138
Taxſöldern 33 244
Teunz 252
Than 255
Thanhauſen 357
Thanſtein 255
Theilung der geſammten baierſchen Länder 18
Theuern 111
Thierlſtein 155
Thonhauſen 227
Thumbach Flüßchen 124

Seite
Thumbach Markt ſ. Kirchenthumbach
Thurndorf 22
Tilly 45 48
Tirſchenreit 348 349
Tobacksfabriken in Amberg ſ. III. Theil
Tobacksfabricken in Neumarkt 233
— — Neunburg 264
— — Landgerichts Waldmünchen, Rötz, Schönthal 395
Traußnitz im Thale 201
Trautenberg 178
Trautmannshof 302
Trebſau 373
Trefelſtein 255
Trefeſen 177
Trennung ſämmtlicher rheinpfälziſcher Provinzen 25
Treſſau 177 205
Treßwitz 22
Trippach 284
Troglau 178
Troſchlhammer 178
Tuchfabrikanten Landgerichts Tirſchenreit 360
Tuchfabrikanten Landgerichts Waldmünchen 407
Tumſenreith 284
Tuppachgau 4

U.

Unterauerbach 258
Unterbruck 178
Unterfrankenoh 138

Seite
Unterhütten 390
Unterkatzenbach 204
Untermantel 284
Unterſchneittenbach 111
Untersdorf 322
Unterſteinbach 201
Unterwappendſt 178
Urſenſollen 111
Utelhofen ſ. Ittelhofen

V.

Velden 12
Vertrag zu Ansbach
— mit Brandenburg Kulmbach 50
— zu Nürnberg 35
— der Pfalzgrafen vom Jahr 1338 21
— der Gränze zwiſchen Preußen eigentlich Baireuth und Baiern 61 397
Viehſtand Landgerichts Amberg 117
— — Eſchenbach 143
— — Cham 160
— — Kemnat 185
— — Nabburg 209
— — Neumarkt 231
— — Neunburg 264
— — Parkſtein 288
— — Pfaffenhofen 305
— — Pleyſtein 313
— — Schnaittach 324
— — Sulzbach 341
— — Tirſchenreit 360
— — Treßwitz 380
— — Waldmünchen 397

Seite
Viehſtand Landgerichts Waldſaſſen 405
— — Wetterfeld 428
Vierhöfen 172
Vilseck 94
Vohburg 20
Vohenſtrauß 202 364 365
Vohrbach 139
Vorra 321

W.

Wacheling 421
Waſſenbrunn 150
Waſſenhammer Landgerichts Kemnat 185
— — Neunburg 264
— — Waldſaſſen 407
Waggerſtorf 228
Waldau 374
Waldeck 164 168
Walderbach 20 415 426
Waldmünchen 385 394
Waldnaab 697
Waldſaſſen 9 20 26 397 399
Waldungen im Landgericht Amberg 117
— — Eſchenbach 142
— — Cham 159
— — Kemnat 185
— — Nabburg 209
— — Neumarkt 232
— — Neunburg 263
— — Parkſtein 288
— — Pfaffenhofen 305
— — Pleyſtein 313
— — Schnaittach 324
— — Sulzbach 341
— — Tirſchenreit 359
— — Treßwitz 388

Seite
Waldungen im Landgericht Waldmünchen 394
— — Waldſaſſen 405
— — Wetterfeld 427
Waldthurm 50 62 375
Wallenſtein 48
Waltershof 400
Weickenried 112
Weiden 269 270
Weidenthal 198
Weidenwang 228
Weidhaus 364
Weihern Landgerichts Eſchenbach 139
Weihersberg 178
Weiherſtorf 228
Weiler ſ. Dörfer
Weiſſenberg 337
Weiſſenſtein 210
Welſenberg 204
Wendern 357
Wenzel Kaiſer 23
Wernberg 191 196
Werneck 8
Weſtphäliſcher Friede 48
Wetterfeld 414 415 424
Weyherhammer 285
Weyhern Landgerichts Nabburg 201 204
Wilchenreith 284
Wildbad zu Neumarkt 239
Wildenaab 269 374
Wildenau ſ. Oberwildenau
Wildenreut 284
Wilhelm Kurfürſt 51
Wilhelminiſche Linie 56
Wilhofen 202
Windberg 13
Windiſchbergerdorf 156
Windiſcheſchenbach 4 285

Windmaiß 259
Winklarn 204 256
Wiſſing 423
Wizlasreut 179
Woſſenbach 228
Wolfering 202
Wolfgang Pfalzgraf 36
Wolframshof 179
Wolfſtein 215
Wolfſtein, Grafen von 20
Wolkerſtorf 423
Wondreb 397
Woppenhof 375

Z.

Zangenſtein 205 257
Zant 112 302
Zell 423
Zeugmacher Landgerichts Tirſchenreit 360
Zeugmacher Landgerichts Waldſaſſen 407
Zeulenreuth 179
Zogenreuth 139
Zollfreyheit 49
Zuchthaus 57

Namen= und Sach=Regiſter des dritten Theils.

A.

Seite

Aberglauben 231
Aecker 103
Almoſen gemeines 189
— — reiches 188
Amberg Entſtehung 3. 6
— Lage 11. 12
— Abtheilung 13
Amtsaktuarien 63
Amthaus oder Frohnveſte 206
Anſtalten.
— bey Epidemien 194
— — Feuersbrünſten 192
— — mediziniſche 194
— — Waſſergefahren 194
Apotheken 196
— Viſitation 196
Aretin Georg Freyh. v. 248
Armenanſtalten 198
Arme Häuſer 186
Aſam, Maler 151

B.

Bacher Wolfgang Schreiner 156
Bachlehner Dichter 217

Seite

Bäder 195
Badgaſſe 25
Bäumel Bürgermeiſter 12
Ball= und Ballonſpielen 229
Bauamt 65
Baumgärtner Prof. 247
Baumzucht 104
Bauſtadel 54
Befeſtigung der Stadt 199
Begräbniſſe in Kirchen 196
Belohnungen 210
Benediktiner 178
Benefiziaten Häuſer 159
Benefizium
— der Dreyfaltigkeitskirche 153
— St. Katharinenkirche 155
Berg Mariehülf 219
Bergbau 64
Bergrecht 65
Bergrevier 109
Bergverweſung 65
Bettel 198
Bevölkerung 167—172
Bibliotheken 240 243 244
Bierbrauen 105
Bierſatz 88 124
Bilder in Stein gehauen 25

Seite
Bothen fahrende }
— gehende } 256
Bräuhäuſer 14
Brandaſſekuranz 193
Briefpoſten 254
Brodgattungen 87
Brodgewicht 83
Brodpreiſe 120 121
Bruderſchaft
— der armen Seelen 139
— — Corp. Chriſti 138
— — Marianiſchen Bundes 139
— — ſchmerzhaften Mutter 146
Brunnen 192
Buchhandlungen 243 244
Bürger der Stadt Amberg 5
Bürgermilitz 79
Bürgerrath 119
Bürgerſchaft 68 74 75
Burggeding 70

C.

Chambray Julius de 248

D.

Debattis Regierungsrath 248
Dekaney 138
Denkmal der Periode vom Monat Juli 1800 ꝛc. ꝛc. 216
Dienſtbothen Lohn 97
Dobmayer Profeſſor 246
Dörfer eingepfarrte 137
Doſenfabrike 115
Drathammermühl 74
Dreyfaltigkeitskirche 15

Seite
Dunggraben 196

E.

Eder Schreiner 147
Ehegerichtsſachen 118
Eichenforſt 3
Eisberg oder Erzberg 8
Eiſenbergwerk 108
Eiſenhämmer 108
Eiſenhandel 108
Eisfahren 229
Eisſchieſſen 229
Elementarſchulen 179
Engelsdorf 10
Erdäpfelbau 105
Erziehung 176 183

F.

Faber Johann 143
Fabriken 113
Fahnenweihen 215
Fanatiſmus 129
Fayance Fabrike 114
Feldgründe 103
Feßmayer Landesdirektionsrath 245
Feuerordnung 192
Feuersbrunſt 133
Feyertagsſchule 180
Fiſcherey 73
Fiſchpreiſe 95
Fleiſchſatz 90-124
Franziſkaner 131
Frauenkirche 145
Frauen Viertl 21
Freudenberg 10
Freyheitsbriefe 6
Fritſchiſche Familie 153
Frohnleichnams-Prozeſſion 213

	Seite
Fuchsſtein 36	205
Funtſch Orgelmacher	148
149 151	156

G.

Garmersdorf	10
Garmiſchhof	10
Garniſon	66
Gaſthäuſer 100 121	123
Gärten	104
Gebäude öffentliche	17
— — ſtädtiſche	74
— — von Stiftungen	190
Geburtshilfslehre	194
Geburtsregiſter	160
Gefängniſſe	205
Geiſtlichkeit	159
Gemälde alte	38
Georgs St. Kirche	133
Gerichtsdiener	63
Geſchichte der Oberpfalz	245
Geſellſchaftsbälle	225
Getreidkaſten	48
Getreidmaas	82
Getreidpreiſe 84 120	123
Gewehrfabrike 43	113
Gewerbe	77
Gilten der Stiftungen	190
Götz Maler	147
Grabmäler 140	233
— Familien-	141
— Fürſtliche-	140
Grabſteine	146
Grundſtücke	106
— von Stiftungen	190
Gymnaſium	177

H.

	Seite
Hahnbach	10
Hallverwaltung	64
Handel	107
Hauskapellen	157
Hazardſpiele	427
Häuſer Numerirung	28
— Schätzung	29
— Werth	29
— Zahl	13
Häusliches Leben	234
Hebammen	194
Helt Maler	148
Hiltersdorf	47
Hirſchau Dekaney	138
Hofgericht	37
Hochzeiten	230
Hofkammer	60
Hofkapelle	145
Hoflager Anweſenheit deſſelben	175
Hohenkemnat	8
Holzmagazin vom Militär	47
— — von Privatperſonen	47
Holzpreiſe	96
Holzſchwemm	96
Hopfengarten	104
Hoſpitalamt	69
Hoſpitium	152
Högling	73
Hugel Prediger	143
Hübner Kupferſchmid	142
Hutweiden	73

J.

Jagd	226
Jahrmärkte	201
Jahrtäge	214
Jeſuiten 132 133 136	176
Jngereiſch	90

Seite
Martinsviertl 14
Martiniz Maler 143
Maximilian Joſephs Geburt 36
Märkte 201
Mehlſatz 86 88
Merz Maler 148
Meſnerhaus 151
Miethkutſchen 199
Miethzinſe 99
Militär 66
Miller Maler 148
Moos 10
Mulzen 14
Muſäum 224
Muſik 223
Mühlamt 69
Münzen 82
Münzgebäude 15 43
Münz- und Bergwerks-Kollegium 58
Münzſtatt 44

N.

Namensfeſte 214
Neue Haus 55
Neumühl 10 72 218
Numerirung der Häuſer 28

O

Obſtzucht 104
Oekonomie 103
Orden des Verdienſtes 211
Organiſation des Magiſtrats 119

P.

Patronatsrecht 149
Paulersdorf 10 137
Pauliner, dermalen Garniſonskirche 148
Paulinerkloſter 47
Pechler 196
Pfaffenhofen 11
Pfandhaus 199
Pfänderſpiele 227
Pfarreyen 133
Pfarrkirche 136
Pfarrey Perſonal 159
Pflaſter 30 118
Pfründen 183
Polizeydirektion 119
Polzenſchieſſen 228
Poppenricht 10
Porträts 40 43
Porzellainfabrick 114
Poſtſtraſſen 250
Poſtwägen 251
Pöſel Maler 146 148 150 155
Prälatenſtand 178
Präſentationsrecht 137 146 155 156
Prediger evangeliſcher 143
Preiſevertheilungen in Schulen 211 217
Prieſterhaus 152
Primizen 230
Profeſſoren 181
Proviſion der Becken 87
Prozeſſionen 213

R.

Ragering 218
Redouten 225
Regierung 56 60
Religion kath. 131
Religions-gen

Seite

K.

Kalviniſten 131
Kanzler 39
Kapellen 157
Karakter 238
Kartenſpiele 227
Kaſernen 46
Kaſtel 10
Katharina Gräfin von Leuchtenberg 146
Katharinen St. Kirche 154
Kaufleute 112
Kavallerie bürgerliche 120
Kegelſcheiben 228
Kellerhof Maler 43
Kimmersbruck Filial 137
Kindbetten 231
Kinderleichen 232
Kindtaufen 231
Kirchendeputation 59 118
Kirchenrath evangeliſcher 131
Kirchenvermögen 191
Kirchen Verwaltung 69
Kirchhöfe 153
Kirchweihfeſt 214
Kleidertracht 235
Kloſter = Viertl 18
Klöſter 131
Kommandantenhaus 53
Kongregationsſaal 135
Konſumtion von Bier, Fleiſch, Getreide ꝛc. ꝛc. 173
Königskrone 117
Königlich ſtatt kurfürſtlich 117
Krankenhaus militär. 47
Krankheiten 149 161 164
Kray de Kaſpar Müller 138

Seite

Krämer 112
Krämerey = Artikel 97
Kunſtſpiele 228
Kuratel der milden Stiftungen und Kommunal Vermögens 118

L.

Lage der Stadt 11
Lamott Regiment 119
Landesdirektion 40 60
Landeskollegien 55
Landeskollegien = Gebäude 36
Landeskommiſſariat 40 61
Landesregierung 60
Landgericht 62
Landſchranne 62
Laternen 197
Lauterhof 3 10
Lazaret 185
Lazaret militär. 47
Leichenhaus 195
Lengfeld 10
Lohn für Arbeiter und Domeſtiken 97 98
Löfiniſche Behauſung 23
Löſchmaſchinen 192
Ludwig der Baier Kurfürſt von Baiern 183
Ludwig V. Kurfürſt 129
Luther 130
Lycäum 177

M.

Maaſe 81 82
Magiſtrat 69 119
Mariehilfkirche 149
Marktplätze 204
Martinskirche 136 138

Seite
Martinsviertl 14
Martiniz Maler 143
Maximilian Joſephs Geburt 36
Märkte 201
Mehlſatz 86 88
Merz Maler 148
Meſnerhaus 151
Miethkutſchen 199
Miethzinſe 99
Militär 66
Miller Maler 148
Moos 10
Mulzen 14
Muſäum 224
Muſik 223
Mühlamt 69
Münzen 82
Münzgebäude 15 43
Münz- und Bergwerks-Kollegium 58
Münzſtatt 44

N.

Namensfeſte 214
Neue Haus 55
Neumühl 10 72 218
Numerirung der Häuſer 28

O.

Obſtzucht 104
Oekonomie 103
Orden des Verdienſtes 211
Organiſation des Magiſtrats 119

P.

Patronatsrecht 149
Paulersdorf 10 137
Seite
Pauliner, dermalen Garniſonskirche 148
Paulinerkloſter 47
Pechler 196
Pfaffenhofen 11
Pfandhaus 199
Pfänderſpiele 227
Pfarreyen 133
Pfarrkirche 136
Pfarrey Perſonal 159
Pflaſter 30 118
Pfründen 183
Polizeydirektion 119
Polzenſchieſſen 228
Poppenricht 10
Porträts 40 43
Porzellainfabrick 114
Poſtſtraſſen 250
Poſtwägen 251
Pöſel Maler 146 148 150 155
Prälatenſtand 178
Präſentationsrecht 137 146 155 156
Prediger evangeliſcher 143
Preiſevertheilungen in Schulen 211 217
Prieſterhaus 152
Primizen 230
Profeſſoren 181
Proviſion der Becken 87
Prozeſſionen 213

R.

Ragering 218
Redouten 225
Regierung 56 60
Religion katholiſche 131
Religionsſ- Veränderungen 129

Seite
Rentamt 64
Rentkammer 57
Rentmeiſter 57
Reuſchel Maler 145 150
Richter Maler 152 156
Rieden 10
Rudel Prediger 143
Rumfordiſche Suppen 198
Ruppert Pfalzgraf 140

S.

Saleſianerinnen 146
Salzamt 64
Salzhandel 110
Salzhaus 45 49
Salzniederlagen 110
Schachten 109
Schätzung der Gründe 106
Schauſpiele der Studenten 229
Schauſpieler-Geſellſchaften 222
Schauſpielhaus 222
Schaller Maler 145
Schenkel Maurus geiſtlicher Rath 246
Schießſtatt 221
Schiffahrt 111
Schlittenfahrten 226
Schloß königliches 32
Schmalzkeller königlicher 49
Schopp Maler 134
Schönbrunn Hofmarkt 70 71
Schöpp Maler 155
Schuldirektorium 178
Schulen 176
Schulgebäude 177 180
Schuljahr 180
Schulkinder 181

Seite
Schulkirche 146
Schulkommiſſariate 178
Schulzeit 180
Schuppert Maurermeiſter 142
Schutzverwandte 76
Schüler der Feyertagsſchule 181
Schützengeſellſchaft 220
Schwaiger Michael 245
Schweinmarkt 107
Schwemmholz 125
Sebaſtian St. Kirche 154
Schwindler Georg Wohlthäter des Waiſenhauſes 187
Seelenzahl
— der Stadt Amberg 160
— einverleibten Orte 160
— des Pfarrſprengels 160
— der Pfarreyen 136
Seelhaus 183
Seiltänzer 229
Seminar, altes 177
Seminariſten 135
Service Anlag 76
Siebeneichen 219
Sieg Maler 134
Spezereywaaren 92
Spitalamt ſ. Hoſpital
Spitalkirche 143
Spitalvermögen 184
Spitalviertl 16
Stadtbeleuchtung 197
Stadtgericht 119
Stadtkammer 69
Stadthalter 33
Stadthalterey ältere 46

Seite

Städel 13
Steinmetzhaus 25
Steinweg 151
Sterbfälle 164
Sterbregiſter 160
Strafen bey dem Militär 209
— bey Zünften 209
Straſſen und Wege 200
Straſſenſäuberung 196
Straſſenſperrung 197
Studenten 181
Sulzbach 10

T.

Tafernwirthe 125
Tanz 225
Tanzhaus 55
Taxis Dragoner 67 119
Theaterliebhabergeſellſchaft 222
Thurm 141 142
Thürme 13
Titelkupfer 8
Tiſch merkwürdiger 52
Titularfeſte der Bruderſchaften 215
Todesfälle 232
Todesſtrafe 209
Ton herrſchender 239
Trauer 232
Trauerfeyerlichkeiten 217
Trauungsregiſter 160
Trinkſtube 53
Trivialſchulen 179

Seite

U.

Uniform 233
Uniforme der Bürgermiliz 120
Unterrichts
— Gegenſtände 180 182
— Privat 183

V.

Verſtorbene 160 164
Vicedome 33
Viktualien 91 125
Viehbeſchau 196
Viehzahl 107
Viehzucht
Viertlamtsverwaltung 70
Vilseck 10
Volksbeſchreibung 167
Vorurtheile 231

W.

Waage 206 207
Waaren verſchiedene 97
Wachen 197
Wagrein 52 37
Waiſenhaus 187
Waiſenkinder 187
Waldungen der Stadt 73
Waſenmeiſter 195
Weinhandel 113
Weinzierliſches Begräbniß 152
Werner Stadtpfarrer 187
Wieſen 103
Wingertshof 14
Wirthsgarten 219
Witzelhof 10

	Seite
Wochenblatt oberpfälziſches	245
Wochenmarkt	91 203
Wochenmarktsartikel	125
Wochenmarktsordnung	203 204
Wolker Maler	134

Z.

	Seite
Zehenden der Stiftungen	190
Zehendſtadel	48
Zeller Maler	143
Zeughaus	45
Zinnblechhandel	110
Zinnſchieſſen	221
Zunftverfaſſung	75

Nachträge

zum III. Theil

veranlaßt durch die in der Zwischenzeit eingetrettenen Veränderungen.

Seite 20. Zeile 39. Das Haus des Kaufmann Lierſch gehört dermalen dem Handelsmann Peſſerl.

— 52 und 53. Das Syndikat und Stadtſchreiberhaus beſteht dermalen nicht mehr, das erſtere wurde zum Bureau des Stadtrichters und der Polizey, das leztere zum Bureau des Bürgermeiſters und der Magiſtratsräthe umgeſchaffen.

— 111. Zeile 23. Muß beygeſezt werden: **durch die Schiffarth.**

— 216. — 14. in der Note. Muß beygeſezt werden: des 5ten Wonnemonats.

— 225. iſt als Note beyzuſetzen: Seit der Entſtehung des Gaſthauſes zum König in Baiern wechſeln die Redouten unter den 3 Gaſthäuſern der **Trinkſtube**, des **Wildenmanns** und des **Königs von Baiern**; wovon immer 2 Gaſthäuſer an einem und dem nämlichen Tage zuglrich Redoute halten, wozu dermalen aber nur der Sonntag beſtimmt iſt.

S. 254. — 13. ſtatt **Priefpoſten** lies **Briefpoſten**.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Destouches, Joseph Anton <<von>>,

Joseph von Destouches ... Statistische Darstellung der Oberpfalz und ihrer Hauptstadt Amberg vor und nach der Organisation von 1802 mit einem tabellarisch-statistischen Ueberblick des dermalen organisirten Naabkreises ; in drey Theilen
Bd.: 3

Sulzbach 1809

Bibl.Mont. 3086-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10721887-8